Nr. 280 — 14. Jahrgang

Einzelnummer 0.40 Złoty

Katowice, den 9. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen … …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

„Pest-Seger" zu einem Monat Gefängnis verurteilt

Die 5. Große Strafkammer beim Landgericht I verurteilte den bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gerhard Seger, Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen **„Volksblattes für Anhalt"**, unter Aufhebung des Urteils erster Instanz, das auf 500 Mark Geldstrafe lautete, **wegen Beleidigung der Reichswehr zu einem Monat Gefängnis.**

Seger hatte am 17. November 1930 in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte geäußert, **daß die Reichswehr so diffamiert werden müsse, daß jeder Reichswehrangehörige in der Oeffentlichkeit wie die Pest angesehen werde.** Die Strafkammer betonte in der Urteilsbegründung, daß hier eine Gefängnisstrafe am Platz sei, weil die Reichswehr, die das letzte Mittel für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens darstelle, besonders geschützt werden müsse.

Späte Aufdeckung eines Mordes

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 8. Oktober. Eine furchtbare Mordtat ist hier, **zehn Monate nach ihrer Begehung, aufgedeckt worden.** Im Dezember vorigen Jahres war ein junges Mädchen verschwunden, das dann nach einigen Monaten **als Leiche aus dem Main gezogen wurde.** Wie nunmehr ermittelt werden konnte, hat das Mädchen nicht, was zunächst angenommen worden war, Selbstmord verübt, sondern ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das Mädchen unterhielt mit dem 21jährigen kaufmännischen Angestellten Stubenrauch Beziehungen, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Stubenrauch besprach mit seinen Freunden, zwei Bäckerlehrlingen, **wie man das Mädchen beseitigen könne. Man beschloß, es in den Main zu stoßen.** Stubenrauch lockte das Mädchen **nachts auf eine Brücke,** indem er ihm vorspiegelte, daß sie **gemeinsam in den Tod gehen wollten.** Die beiden Freunde hielten an dem Brückenende Wache, damit die Tat nicht durch Passanten verhindert werden könne. Als das Mädchen bereits auf dem Brückengeländer stand, merkte es, daß Stubenrauch gar nicht die Absicht hatte, ihr in den Tod nachzufolgen. Es versuchte, sich an dem Geländer festzuhalten, wurde aber von Stubenrauch in den Fluß gestoßen.

Die Staatspartei zur Wahl

Die Deutsche Staatspartei hat auf einem südwestdeutschen Demokratentag ihre Pläne für den Wahlkampf verkündet. Reichsfinanzminister a. D. Dietrich betonte, daß die Staatsparteiler, die sich an der Abstimmung über das Mißtrauensvotum nicht beteiligt haben, weil nach ihrer Ansicht die Regierung gehört werden mußte, die Papensche Ankurbelungspolitik nicht bekämpfen, daß sie aber Bedenken wegen der politischen Entwicklung haben, weil nach ihrer Ansicht die Mängel der demokratischen Verfassung zu einem zu starken Ausschlagen nach der Autoritätsseite hin zu führen scheinen. In der Außenpolitik stimmt die Partei mit der Regierung darin überein, daß auch sie Rüstungs-Gleichberechtigung auf der ganzen Linie fordert. Wirtschaftsminister Maier, Stuttgart, setzte sich besonders für die Erhaltung eines starken Mittelstandes ein und für das Bekenntnis zum Privateigentum, da diese Wirtschaftsform das Gesamterträgnis der Wirtschaft am nachhaltigsten zu steigern geeignet sei.

Unterredung Herriot—Norman Davis

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Oktober. Zu einer Unterredung des amerikanischen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, mit dem Ministerpräsidenten Herriot schreibt die Pariser Ausgabe der „New York Herald", Davis habe den **Wunsch Washingtons, die Abrüstungskonferenz möge nun endlich greifbare Ergebnisse zeitigen,** zum Ausdruck gebracht. Weiter habe er erklärt, Washington stehe jeder Bemühung in dieser Richtung wohlwollend gegenüber. Herriot habe in der Besprechung seinen Willen bekundet, die Abrüstung zu fördern. Er sei bereit, jeden politischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Die Pariser Presse ist nicht in der Lage, Einzelheiten über die Unterredungen zu bringen. Sie sucht aber den allgemeinen Eindruck dahin zu charakterisieren, daß die in letzter Zeit zutage getretene Tendenz einer französisch-amerikanischen Annäherung bei der jetzigen Unterredung sich erneut gezeigt und sogar verstärkt habe. Da alle Blätter diese Feststellung machen, darf man annehmen, daß die Presse am Quai d'Orsay in dieser Richtung gedrillt worden ist.

Frankreich fordert erneut Ost-Locarno

Als Hemmschuh auf dem Weg der Abrüstung

Neuer Paktvorschlag zur Aufrechterhaltung von Versailles

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Nachdem die Reichsregierung durch die entgegenkommend gehaltene Antwortnote alles getan hat, was in deutschen Kräften steht, um die Londoner Konferenz für eine Vorbereitung weiterer Abrüstungsverhandlungen doch noch zustandekommen zu lassen, sind von Frankreich aus weitere Bemühungen im Gange, von vornherein den Boden für diese Verhandlungen so vorzubereiten, daß Deutschland wiederum eine schwere politische Niederlage erleiden muß.

Frankreich wünscht und wird es wahrscheinlich durchsetzen, daß die Konferenz nicht in London, sondern in der Schweiz stattfindet, es hat einen neuen Sicherheitsplan ausgearbeitet, der erneut die Aufrechterhaltung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages enthält, und es scheint vor allem wiederum die Forderung eines Ost-Locarno aufstellen zu wollen in der Hoffnung, daß an der Unerfüllbarkeit dieses Verlangens alle deutschen Ansprüche auf Gleichberechtigung scheitern würden. Frankreich will nach englischen Meldungen im Falle seiner „Abrüstung" eine zeitlich bedingte Garantie Deutschlands beanspruchen, vor allen Dingen dahingehend, daß Deutschland auf irgendwelche Ansprüche zur Revision seiner Ostgrenzen für die Dauer der entsprechenden Zeit, d. h. für etwa zehn bis zwanzig Jahre, verzichten müßte.

Für den Fall, daß Frankreich wirklich eine beträchtliche Verminderung seiner Rüstungen vorzunehmen bereit wäre, muß damit gerechnet werden, daß England das französische Verlangen nach einer „Stillhaltung" der deutschen Revisionsansprüche unterstützen würde und ebenso würde auch Amerika voraussichtlich seine moralische Unterstützung England zur Verfügung stellen, falls England eine derartige Politik für richtig hielte.

Die französische Regierung steht zwar angeblich einem Meinungsaustausch wohlwollend gegenüber, aber schon der Umstand, daß **sie einen Ort in der Schweiz der englischen Hauptstadt vorziehen würde, deutet darauf hin, daß sie sich gegebenenfalls auf die Aufnahmestellung des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen gedenkt.** Es scheint, als ob man in Paris auch schon fest mit der Erfüllung dieses Wunsches rechnet. Sollte die englische Regierung, die schon aus Prestigegründen alles daran setzen wird, ihren Vorschlag, wenn auch in veränderter Form, zur Tat werden zu lassen, darauf eingehen, wäre für Deutschland eine **neue Lage gegeben. Jedenfalls hat die deutsche Regierung ausdrücklich einer Konferenz in London zugestimmt,** und sie würde gründlich zu prüfen haben, ob die Verlegung in die Schweizer Sphäre für sie tragbar ist.

Bedenklicher noch muß es erscheinen, daß Frankreich inzwischen eine Aktion vorbereitet, die dazu bestimmt ist, eine

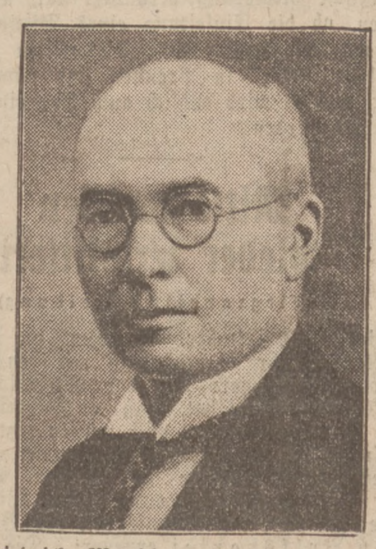
Einheitsfront der Mächte gegen Deutschland

zustande zu bringen. Die französische Regierung soll einen neuen Sicherheitsplan ausgearbeitet haben, der die folgenden Hauptpunkte enthält:

1. **einen Konsultativpakt, d. i. die Verpflichtung der unterzeichneten Mächte, vor jeder außenpolitischen Aktion sich mit den anderen Mächten in Verbindung zu setzen und keine Aktion ohne deren Zustimmung zu unternehmen,**
2. **ein Ausführungssystem von Kontrollen des Militärstatus und von Sanktionsmaßnahmen im Falle der Verletzung,**
3. **die Internationalisierung der zivilen Luftfahrt,**
4. **Begrenzung und Abschaffung bestimmter Angriffswaffen,**
5. **Aufrechterhaltung der militärischen Bestimmungen des Versail-**



Die Reichsregierung beabsichtigt, einen Reichskommissar zu ernennen, der die Kürzung der Spitzengehälter in subventionierten Betrieben durchführen soll. Wie verlautet, ist für diesen Posten der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Aussicht genommen.



Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrer in Hermannstadt (Siebenbürgen) wird als Nachfolger des in Ruhestand tretenden Bischofs der deutsch-evangelischen Kirche in Rumänien, Dr. Teutsch genannt.

Der Dramaturg des Deutschen Theaters †. In der Nacht zum Sonnabend ist der Dramaturg des Deutschen Theaters und langjähriger Mitarbeiter Max Reinhardts, Arthur Kahane, einem Herzleiden erlegen. Kahane war 61 Jahre alt geworden.



Das Preußische Staatsministerium hat mit der kommissarischen Verwaltung des Oberpräsidiums in Breslau den bisherigen Landrat von Reichenbach, Graf von Degenfeld, beauftragt.

Die Berliner Tagung des Parteivorstandes der DNVP. hat auf Vorschlag Dr. Hugenbergs zum Stellvertreter des Parteivorsitzenden, insbesondere für Organisationsangelegenheiten, den Landesverbandsvorsitzenden von Potsdam I, von Dommes, gewählt.

ler Vertrages mit einigen Abschwächungen.

Der Plan soll beschleunigt der Abrüstungskonferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden, damit die deutsche Regierung vor die Entscheidung gestellt würde, entweder an diesem Abrüstungsabkommen mitzuarbeiten oder im Falle des Fernbleibens die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages weiterzutragen.

Der Wortlaut der deutschen Note,

die dem englischen Geschäftsträger Freitag abend übergeben worden ist, soll nicht veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt wird folgendes mitgeteilt:

„Die Note ist nur kurz. Die Reichsregierung bringt darin ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck, mit **den von der englischen Regierung eingeladenen Mächten in einen offenen Meinungsaustausch über eine zweckmäßige und billige Lösung der Abrüstungsfrage einzutreten**, eine Haltung, wie sie ja schon aus dem früheren deutschen Memorandum zu ersehen ist. Die Reichsregierung betrachtet als Ausgangspunkt solcher Besprechungen die Schlußerklärung der Lausanner Konferenz, in der gesagt wurde, daß außer den in Lausanne behandelten auch andere Fragen behandelt werden müßten in dem Bestreben, eine neue Ordnung zu finden, die **die Herstellung und Förderung des Vertrauens unter den Völkern in dem gegenseitigen Geiste des Ausgleichs, der Zusammenarbeit und der Gerechtigkeit** ermöglichen würde."

Nach Auffassung der Reichsregierung sollte diese Erklärung den Leitgedanken für die von der englischen Regierung vorgeschlagene Aussprache bilden, sodaß also diese

Aussprache von demselben Geiste getragen wird, der es ermöglichte, den Schlußstrich unter die Reparationen zu ziehen.

Dagegen würden aber **Verhandlungen auf der Grundlage der französischen Note schwerlich geeignet sein, eine Regelung der Streitfrage herbeizuführen.**

Die deutsche Note vermeidet jeden pessimistischen Ton; denn wenn die oben zitierte Formel von Lausanne den Besprechungen zugrunde gelegt wird, kann man nach deutscher Auffassung hoffen, **daß es gelingt, zu dem Ergebnis zu gelangen, die Gründe, die uns vor der Abrüstungskonferenz fernhalten, zu beseitigen und damit Deutschland wieder in die Abrüstungskonferenz hineinzuführen.**

Die Note beruft sich also auf den Vertrauenspakt und die Schlußerklärung der Lausanner Konferenz. Beides war ein Abrüstungsversprechen der Gegenseite, und daran knüpft die Note in Form einer feststellenden Warnung den Vorbehalt, durch den die Basis der Londoner Besprechung zu schaffen wäre.

Der Eindruck der deutschen Antwort in London

(Telegraphische Meldung)

London, 8. Oktober. In Besprechung der deutschen Antwort auf die britische Einladung unterstreichen die Blätter den zustimmenden Charakter der Note und den Wunsch Deutschlands, die Abrüstungskonferenz erfolgreich zu sehen. In den Zeitungen und auch in der amtlichen Stellungnahme wird betont, daß die deutsche Regierung dem von der britischen Regierung vorgeschlagenen Meinungsaustausch günstig gesinnt ist.

Sonder-Konferenz Herriot—MacDonald

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Oktober. Der englische Botschafter, Lord Tyrell, stattete Sonnabend nachmittag Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch ab. Es sei natürlich, heißt es in dem Havasbericht über den Besuch, daß **die englische Regierung die Ansicht Herriots über die geplante Londoner Konferenz kennen-lernen wolle.** Wenn MacDonald einen vorherigen Meinungsaustausch mit Herriot für notwendig erachte, wie dies die englische Presse ankündige, würde **Herriot gern zu diesem Zweck nach London kommen.** Aus englischer Quelle versichere man sogar, daß diese **Begegnung der beiden Ministerpräsidenten für nächsten Mittwoch ins Auge gefaßt sei.**

*

Genf, 8. Oktober. Von gut unterrichteter österreichischer Seite erfahren wir, daß der österreichische Vertreter beim Völkerbund, Gesandter von Pflügl, erklärt hat, daß Oesterreich Wert darauf lege, **an der geplanten Konferenz der Großmächte teilzunehmen**, falls **andere kleinere Staaten hinzugezogen werden.** Oesterreich steht in der Frage der Gleichberechtigung auf **dem gleichen Standpunkt wie Deutschland.**

Justiz ist nicht mehr „gefesselt"

Disziplinar-Untersuchung gegen Staatssekretär Weismann

Vergebliche Zurückziehung des Strafantrages Lachmann

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Der vor kurzem verabschiedete Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums, Dr. Weismann, hat seinen Strafantrag gegen den Bücherrevisor Philipp Lachmann wegen Beleidigung und Verleumdung zurückgezogen. Die Vorwürfe Lachmanns gingen auf **Bestechlichkeit in mehreren Fällen, Verletzung der Eidespflicht, Versuch der Beamtenbestechung usw.** Die Zurücknahme des Strafantrages wird von Dr. Weismann damit begründet, daß er nunmehr nach seiner Pensionierung „an der weiteren Verfolgung der Angelegenheit kein Interesse" habe. Auch „Gesundheitsrücksichten" empfehlen ihm diese Haltung.

So einfach und harmlos liegen die Dinge denn doch nicht. Der Bücherrevisor Lachmann, der von der Staatsanwaltschaft **im Kutisker-Prozeß als gerichtlicher Sachverständiger berufen worden ist, hat auf Grund seiner Ermittlungen dem Preußischen Justizminister und verschiedenen Justizbehörden Anzeige erstattet, daß gegen den Staatssekretär Dr. Weismann Verdacht der passiven Bestechung und Verletzung der Eidespflicht bei der Zeugenvernehmung vorliege.** Als der Justizminister darauf schwieg, sah sich Lachmann schließlich genötigt, ungeachtet der schweren Berufsschädigungen, denen er sich dadurch aussetzte, die Anklagen in Form eines „Offenen Briefes" zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Der Preußische Ministerpräsident Braun **kündigte damals an,**

falls Lachmann seine Beschuldigungen wiederholen würde, würde gegen ihn eingeschritten werden. Lachmann wiederholte seine Anklagen, aber weder Weismann noch das Staatsministerium hielten es für nötig, zu reagieren.

Erst als die Deutschnationalen im vorigen Jahre einen entsprechenden Antrag stellten, bequemte Ministerpräsident Braun sich dazu, eine **Untersuchung in Aussicht zu stellen, und nun mußte auch Weismann Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellen.** Nachdem ein Versuch, Lachmann durch Gerichtsurteil für unzurechnungsfähig erklären zu lassen, restlos gescheitert war, war jetzt Termin zur Hauptverhandlung anberaumt worden — jetzt möchte Herr Weismann gern zurück. Dazu ist es aber zu spät.

Das Preußische Staatsministerium hat auf Grund der Tatsache, daß der frühere Preußische Staatssekretär Dr. Weismann seinen Strafantrag gegen den Bücherrevisor Lachmann zurückgezogen hat, die Akten dieses Falles eingefordert, um zu prüfen, ob die Unterlagen für die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Dr. Weismann gegeben sind.

Wenn Weismann jetzt nach seiner Entfernung vom Amt und **unmittelbar vor dem endlich angesetzten Termin auf den Austrag der Klage verzichtet**, so kann er sich nicht wundern, wenn die Oeffentlichkeit **seine Gründe für wenig stichhaltig hält und mit umso größerem Interesse der Nachprüfung der Akten entgegensieht**, die die neue preußische Regierung veranlaßt hat, um festzustellen, ob die Einleitung eines Disziplinarverfahrens erforderlich ist. Die Zeiten der „gefesselten Justiz" in Preußen sind nämlich vorüber, und es wird endlich auch hier einmal aufgeräumt werden.

Mittelparteien wieder zersplittert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Oktober. Nachdem die Deutsche Volkspartei ihr Wahlbündnis mit den Deutschnationalen erneuert und der Christlich-Soziale Volksdienst erklärt hat, daß er selbständig und ohne Bindung vorgehen will, müssen jetzt auch die Versuche, die restlichen Mittelparteien auf eine gemeinsame Grundlage zu bringen, als gescheitert angesehen werden. Die Wirtschaftspartei hat ihr Wahlbündnis mit der Bayerischen Volkspartei erneuert. Die endgültigen Beschlüsse der Landvolkpartei über ihr Vorgehen bei der Reichstagswahl werden in einer Parteiausschußsitzung fallen. Die Staatspartei, die ihre Hoffnungen auf eine Listenverbindung mit den Sozialdemokraten, die ihr bei den letzten Wahlen angeboten worden war, gesetzt hatte, ist durch die Absage der Sozialdemokraten stark enttäuscht worden. Sie wird jetzt den Wahlkampf wahrscheinlich ebenfalls wieder allein bestreiten müssen.

140 Millionen Mark vergessen

Rentenerhöhung erst bei besserer Arbeitsmarktlage möglich

(Drahtmeldung unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Die Hoffnung, **die vielfach an die Unterredung der deutschnationalen Persönlichkeiten mit dem Reichsarbeitsminister geknüpft worden ist, nämlich, daß eine Notverordnung nahe bevorstehe, die eine Milderung der Bestimmungen über die Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung durchführen und die Wiedererhöhung der Renten- und Arbeitslosenunterstützungssätze in beschränktem Umfange bringen werde, bestätigt sich leider nicht.**

An zuständiger Stelle wird die Vermutung, vom Kabinett sei die Aufhebung der Kürzung der Sozial- und Invalidenrenten beabsichtigt, als falsch bezeichnet. **Eine solche Aufhebung würde eine erhebliche Mehrbelastung des Reichshaushaltsplanes bedeuten.** Eine Wiederaufhebung sämtlicher Rentenkürzungen würde beispielsweise **bei der Invalidenversicherung monatlich mehr als 20 Millionen bedeuten.** Hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung hat der Reichsarbeitsminister eine

Erhöhung der Unterstützungssätze erst bei entsprechender Erleichterung des Arbeitsmarktes in Aussicht

gestellt.

Die Reichsanstalt steht durchaus nicht günstig da. **Sie ging am 1. April mit einem Bestand von 27,9 Millionen Reichsmark in das neue Haushaltsjahr.** Dieser Bestand verringerte sich durch die Anforderungen bis auf 18 Millionen Mitte Mai, um dann wieder langsam anzusteigen. Am 1. Juni betrug die Rücklage 38 Millionen, Mitte September ungefähr 27 Millionen.

Allerdings schuldet die Reichsanstalt dem Reich noch ein Darlehn von 140 Millionen, was bei der Niederschlagung der übrigen Beträge vergessen worden ist.

Der Abnahme der Arbeitslosenziffer im September um 123 000 steht einer Zunahme um 140 000 im gleichen Monat des vorigen Jahres gegenüber. Die Zahl ist also als recht günstig zu beurteilen. In ihr kommen zweifellos die Einwirkungen des Wirtschaftsprogramms zum Ausdruck, und zwar insofern, **als Entlassungen, die sonst vorgenommen worden wären** — wenn auch in geringerem Umfang als früher, weil die absolute Beschäftigtenzahl kaum noch erhebliche Entlassungen gestattet — **durch Hoffnungen auf Belebung der Wirtschaftslage unterblieben sind.** Es kommt hinzu, daß die starken Abgänge aus dem Baugewerbe und der Landwirtschaft, die in früheren Jahren die Herbstbelebung vor Eintritt in die Winterruhe zu überdecken pflegten, in diesem Jahre ausgeblieben sind.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 5. Oktober berechnete Großhandelsmeßziffer hat sich mit 94,8 gegenüber der Vorwoche mit 94,9 wenig verändert. Die einzelnen Gruppen: Agrarstoffe 88,5 (—0,2 v. H.), Kolonialwaren 84,2 (—1,1), Industrielle Rohstoffe 88,8 (unverändert), industrielle Fertigwaren 114,8 (—0,2 v. H.)

Protest gegen unangebrachte Subventionen

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat bei der Reichsregierung gegenüber der in Aussicht genommenen Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften Verwahrung eingelegt. Der Verband fordert, daß zumindest in folgenden Fällen keine Subvention gewährt wird:

1. Wenn betrügerische Machenschaften der Leiter der Genossenschaft festgestellt sind.
2. Wenn Vorstandsmitglieder der Genossenschaft nachweisbar keinerlei Fach- bezw. kaufmännische Kenntnisse besitzen.
3. Wenn eine unkaufmännische Geschäftsführung zu erheblichen Verlusten geführt hat und eine unter kaufmännischer Leitung nicht übliche Abwicklung des Geschäftsverkehrs nachgewiesen werden kann.
4. Wenn eine Genossenschaft bereits einmal Subventionen erhalten hat, ohne daß damit die gewünschten Erfolge erzielt werden konnten.

Die Wirtschaft atmet auf

Wie der Schlichter für den Bezirk Südwest mitteilt, sind in der Zeit vom 2. bis 5. Oktober einschließlich in seinem Bezirk rund 750 Arbeiter neueingestellt worden. Der größte Teil der Neueinstellungen entfällt auf die Textilindustrie. Größere Neueinstellungen erfolgten weiter in den Betrieben zur Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren und im Bekleidungsgewerbe. Die Schuhfabrik **Cerf & Bielschowski, Erfurt,** beabsichtigt, in der nächsten Zeit auf Grund der Verordnung über die Vermehrung der Arbeitsplätze etwa 150 Arbeiter einzustellen. Bei der Firma **Dr. Georg Seibt A.-G., Berlin,** hat sich der Auftragseingang derart gebessert, daß die Belegschaft seit dem 1. September um mehr als 500 Köpfe vermehrt werden konnte, sodaß zur Zeit rund 920 Arbeiter und 130 Angestellte beschäftigt sind. Die **Nürnberger Fernsprecher-Fabrik Bruckner & Stark** hat im Laufe der letzten zwei Monate über 500 Arbeiter neu eingestellt. Wie von der Verwaltung der **Josephinen-Hütte in Schreiberhau** mitgeteilt wird, ist der Hüttenofen in dem Werk Schreiberhau wieder in Betrieb gesetzt worden, da der gegenwärtige Auftragseingang einen erhöhten Rohglasbedarf zur Folge hat. Auch in den anderen Abteilungen des Unternehmens sind in den letzten Wochen Neueinstellungen vorgenommen worden, die bisher rund 200 Arbeiter betragen. Die Firma **Borsig in Berlin-Tegel** hat in den letzten Tagen größere Aufträge erhalten, die es ihr gestatten, das Stahlwerk wieder in Gang zu setzen. Die Arbeiten zur Wiederinbetriebnahme des Siemens-Martin-Ofens und der Stahlformgießerei sind im Gange.

*

Köln, 8. Oktober. Wie bei anderen Reichsbahndirektionen sollen auch bei der Reichsbahndirektion Köln auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms in der allernächsten Zeit **900 bis 1200 Arbeiter und auf Grund von Feierschichten 250 Leute als Zeitarbeiter** auf drei Monate eingesetzt werden. Ob letztere als Stammarbeiter eingesetzt werden, wird noch geprüft. In erster Linie werden frühere Eisenbahner eingestellt, die sich in der Bahnunterhaltung bewährt haben. Für die Prüfung der Uebernahme der letzterwähnten 250 Arbeiter in die Stammarbeiterschaft liegen zurzeit noch keine besonderen Richtlinien vor. Die Reichsbahn wird sich vor Ablauf der Einstellungsdauer von drei Monaten darüber klar werden.

Neueinstellungen in Schlesien

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 8. Oktober. Vom 6.—8. Oktober sind in Nieder- und Oberschlesien in 19 Betrieben 286 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Die Gesamtzahl der Neueinstellungen seit dem 15. September beträgt jetzt in 104 Betrieben 2641.

Streik bei den BMW.

(Telegraphische Meldung.)

München, 8. Oktober. Die in Streik getretene Belegschaft der Bayrischen Motoren-Werke hat in einer Versammlung beschlossen, im Streik zu verharren. Die Betriebsleitung des Werkes ließ durch Anschlag erklären, daß **alle Arbeiter entlassen seien, die am Montag früh die Arbeit nicht wieder aufnehmen.** Am Konflikt sind etwa 900 Arbeiter beteiligt.

Wahlkreis-Aenderungen

Die Verwaltungsreform in Preußen, die eine Reihe von Verwaltungsgrenzen erheblich verändert hat, hat damit auch eine Verschiebung innerhalb der Wahlkreise in geringem Maße mit sich gebracht. Oberschlesien ist von diesen Aenderungen nicht betroffen, dagegen kommt eine erhebliche Anzahl schlesischer Landgemeinden, die bisher zum Wahlkreis 7 — Breslau, zählten, nunmehr zum Wahlkreis 8 — Liegnitz; vor allem aus dem bisherigen Landkreis Steinau. Diese Gemeinden sind jetzt den Kreisen Lüben bezw. Glogau zugeteilt und dadurch auch einem anderen Wahlkreis zugeschlagen worden. Außerdem findet ein besonders häufiger Wechsel bei den Wahlkreisen 15 — Ost-Hannover, mit 10 — Magdeburg, und 16 — Süd-Hannover Braunschweig statt.

Der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger hat sein Mandat als deutschnationaler Abgeordneter des Württembergischen Landtages niedergelegt. Die Niederlegung bedeutet **keine Trennung von der Partei.**

Landwirt erschießt Amtsgerichtsrat

(Telegraphische Meldung)

Lübben, 8. Oktober. Der 71jährige Landwirt **Wölke aus Treppendorf bei Lübben erschoß Sonnabend vormittag den Amtsgerichtsrat Tilk in dessen Amtszimmer. Wölke hatte mit dem Erschossenen wegen Rückgängigmachung der Zwangsversteigerung seiner Wirtschaft, die im Januar erfolgen sollte, verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlung zog er einen Revolver und schoß dem Amtsgerichtsrat eine Kugel in den Kopf, die den Amtsgerichtsrat sofort tötete. Der Täter floh, konnte aber in einem Lokal bald gefaßt werden. Er gehört der Kommunistischen Partei an und war längere Zeit in einer Anstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes interniert.**

Mord an einem Kaufmann in Löwen

(Telegraphische Meldung.)

Brieg, 8. Oktober. Am Sonnabend gegen 19 Uhr drangen zwei Männer, anscheinend in der Absicht, die Ladenkasse zu rauben, in die Kolonialwaren-Großhandlung des Kaufmanns Adolf Ludwig in Löwen ein, während zwei weitere draußen Schmiere standen. Einer von ihnen gab auf den Kaufmann mehrere Schüsse ab, die tödlich wirkten. Die Täter entkamen in der Dunkelheit.

Frauen im Trommelfeuer

Tagebuchblätter einer Deutsch-Elsässerin / Grenzlandschicksal 1914 / Armes Elsaß

5*)

Von Hansi Fleck

Ebenso wenig wie im übrigen Deutschen Reich wollte man im Elsaß in den letzten Julitagen des Jahres 1914 an den bevorstehenden Kriegsausbruch glauben. Noch unmittelbar vor der Kriegserklärung waren Verwandte und Bekannte dieser Verfasserin leichtfertig genug, einen Ausflug über die französische Grenze, ausgerechnet in das Festungsgebiet von Belfort, zu unternehmen, wo ihnen bald darauf Verhaftung unter Spionageverdacht drohte. Auf das Gerücht hin, daß ihre Verwandten in Belfort als Spione festgesetzt seien, versuchen einige Elsässer, unter ihnen Frau Fleck, noch unmittelbar vor Kriegsbeginn ebenfalls dorthin zu gelangen. Unterwegs wimmelt es überall von französischen Soldaten, doch tröstet man sich mit „Manöver"-Erklärungen über die Kriegsangst. Alle kehren aber glücklich noch gerade vor der Bekanntgabe der Mobilmachung über die Grenze zurück. Der Kriegsausbruch erregt im Elsaß nur Angst und Schrecken, und selbst die Franzosenfreunde, die meinen, daß nun bald die Franzosen einrücken würden, sagen, daß sie lieber deutsch bleiben wollten, ehe es um Elsaß-Lothringen zum Kriege komme. Nach der Kriegserklärung zittert die Bevölkerung in banger Sorge, ob ihre Gegend zum Kriegsschauplatz werden wird.

Aus der Ferne grollts zu uns heran. Viktorine stürzt zu mir ins Zimmer. „Kanonendonner oder Gewitterdonner?" Ich horche auf. Bin nicht fähig, zu unterscheiden. Rasendes Herzklopfen. Mein Blut tobt. Jeder Nerv ist in Aufruhr. „Wo ist mein Mann?" Ich will fort, fort von hier . . .

Den 7. August 1914.

Mein Mann ist nicht willens, heute von hier aufzubrechen, sonst müßte er gegen seine Dienstvorschrift handeln. „Vielleicht morgen!" gibt er mir zur Antwort. Soll ich mit dem Kinde allein abreisen? Wohin? Wir erreichen keine Nachricht von der Außenwelt, wissen nicht, wies in Mülhausen, Kolmar oder Straßburg aussieht.

Wie gestern, drängen sich die Menschen auch heute auf den Straßen zusammen. An ihnen vorbei rasen Reiter-Patrouillen in der Richtung Thann und zurück durchs Städtchen dem Ochsenfeld zu, an der Kreuzstraße Masmünster—Mülhausen. Die letzte Hiobspost lautet: **Thann ist von den Franzosen besetzt!**

Ein Mann ist gefallen

Außerhalb unseres Ortes befindet sich eine Feldwache. Von dort aus brechen unsere Jäger immer wieder hervor, das Heranrücken des Feindes zu beobachten. Wir halten Ausschau in die Ferne mit und ohne Fernglas und entdecken weit und breit keinen Feind. Doch sendet er ab und zu surrende Grüße durch die Luft. Man sieht die deutschen Reiter in weitem Bogen ausholen. **Einer ihrer Kameraden sinkt getroffen vom Pferd. Keiner kümmert sich um ihn. Ich schreie auf und viele mit mir.**

„Ihn dort wegzuholen ist jetzt zu gefährlich", höre ich sagen. „Bei Dunkelheit ist es eher möglich." Für ihn war es nicht zu gefährlich, **als Zielscheibe vor den feindlichen Gewehren zu reiten. Ich vergesse, daß es Krieg ist.**

Man möchte dem armen Menschen helfen. Man ist ratlos. Ich möchte zu ihm eilen, ihm seine letzte Bitte erfüllen, ihn dem Tod entreißen, wenn es noch möglich sein sollte, und wenn er schon entseelt seine gebrochenen Augen schließt, ihn menschenwürdig betten. Ich möchte ihm einen Liebesdienst erweisen und der Mutter, deren Opfer für ihn alle umsonst waren, deren hoffnungsvoller Sohn wie ein getroffenes Tier, sich selbst überlassen, am Wege verendet . . .

Ein kurzer Blick in das wahre Gesicht des Krieges schüttelt mich vor Grauen.

Es ist zu aufregend, noch länger zuzuschauen. Wir wenden uns ab. Frau Almdorf nähert sich mir. „Denken Sie, wenn Ihr Mann oder mein Mann so dalägen!" Ich will mir das nicht ausmalen.

Direktor Bories kommt, als wir, von unseren Männern begleitet, ins Städtchen zurückkehren. Lieber sich verkriechen, als den freudestrahlenden Blicken der unruhig wartenden Bevölkerung begegnen. Man fühlt die **Unrast festlicher Vorbereitungen, zieht die schwelgerischen Düfte in der Nase hoch und schielt im Gehen in die weit aufstehenden Fenster der à fond gemachten Salons und Salle à manger.** Frau Almdorfs liebenswürdiges Lächeln beim Grüßen reizt mich, sie zu übertreffen.

Arbeit für das Lazarett

Zu Hause hinter geschlossenen Türen und Fenstern offenbart sich unsere gedrückte Stimmung. Daß dieser Landzipfel freigegeben ist, will nicht in unsere Köpfe. Je mehr die Zeit zu einem Entschluß drängt, um so rastloser und ruheloser sind wir. Almdorfs sind fest entschlossen, zu bleiben. Im Restaurant Wintergarten trinken wir mit ihnen Kaffee und leisten Bories Gesellschaft bei seinem späten Mittagessen. Der ehemalige französische Offizier Rollin sitzt mit seinem Nachbar Scheller am Tische nebenan. Beide grüßen freundlich zu uns herüber.

Essen ist Nebensache bei uns. Wir schlucken einige kalte Bissen im Stehen, mit dem Hut auf dem Kopfe. Niemand kocht. Viktorin hat auch die Arbeitslust verloren. Unser Junge ist bei Frau Keid einquartiert. Den ganzen Tag behielt ich meinen Hut auf dem Kopfe. Unbegreiflich, wo wir überall hinrennen und uns beraten lassen. Jeder rät uns, hier zu bleiben. Gute Ratschläge sind billig.

In der Abenddämmerung wagen kühne Reiter, ein Vizewachtmeister und zwei Jäger, nochmals einen Ritt vor die feindlichen Linien. Zehn Minuten gesteigerter Aufregung. Der Wachtmeister kehrt zurück mit durchschossenem Arm. Er ist der erste Patient des Turnhallenlazaretts. Von den mit ihm ausgerittenen Jägern kommt nur einer wieder, das Pferd des gefallenen Kameraden mit sich führend. Dieser plötzliche gewaltsame Tod ist zu erschütternd. Auch auf der Straße nach Thann fordert der Aufklärungsdienst einige Opfer. Daher haben die ungeduldigen Pflegehände der Roten-Kreuz-Damen einiges zu tun. Fabrikant Stehlin, die Rote-Kreuz-Fahne schwenkend, versucht, mit seinem Auto vor die feindlichen Linien zu fahren, die Gefallenen zu bergen. Feindliche Gewehrschüsse verhindern das Samariterwerk.

Neugierig, was der nächste Tag bringt, wollen wir frühzeitig zu Bett gehen uns auszuruhen und unsere Nerven zu kräftigen.

Die Straße widerhallt noch von Menschenlauten und Schritten der Ungeduldigen, die den **Einmarsch der Franzosen** heute nacht erwarten.

Die Franzosen sind da!

Den 8. August 1914.

Ihre Flieger schickten sie voraus. Surren und Summen lockte schon frühzeitig alles auf die Beine. Am lichtblauen Horizont kreiste ein französisches Fliegergeschwader blinkend und blitzend im strahlenden Sonnenschein. Sie hörten nicht die Ah und Oh der Bewunderung, die ihnen galten, die wir hörten, die uns kleinmütig werden ließen.

Warum sind wir nicht mit dem Räumungszug abgedampft? Warum? Warum? Die Frage ist jetzt überflüssig.

Unsere Fensterläden sind zugezogen. Die Haustür ist verschlossen. Der Jubel auf dem Hofe, der Trubel von der Straße hallen zu uns herein.

Almdorfs, genau so geknickt wie wir, kommen durch die Hintertür, nachdem sie durch den Hof Spießruten gelaufen.

Der 17jährige Sohn des Nachbars Schatz **radelte den Franzosen entgegen bis Alt-Thann, wo ihm französische Vorposten die Weiterfahrt höflich verwehrten.** Auf das Wort „höflich" legte er besonderen Nachdruck. **Ich höre daraus einen Vorwurf gegen die deutsche Nation und fühle mich getroffen.** Jedes laute Wort, jeder schiefe Blick flößt mir Schrecken ein und macht mich total unsicher. Ich grübele über unsere Machtlosigkeit im Heimatlande. Mein Mann will davon nichts hören.

Zuerst die roten Hosen!

Wir treiben mit dem Menschenstrom nach der Eisenbahnbrücke. Die deutschen Patrouillen sind noch da. Fern von uns an niederen Bergeshängen sichten wir Franzosen, erkenntlich an den auffallenden roten Beinkleidern. Das Feldgrau unserer Soldaten findet allgemeinen Beifall, und wir armen verlassenen Deutschen fühlen uns wieder etwas gehoben.

An der Kreuzstraße, im Straßengraben, lagerte ein deutscher Offizier mit einigen Soldaten zur Beobachtung des Feindes. Wir standen kurze Zeit dabei. Doch kamen wir uns zu gut vor, als lebende Zielscheiben zu gelten und kehrten schleunigst um. An dem leeren Bahnhof vorbeikommend, trauerten wir nochmals dem gestern schon abgegangenen Räumungszug nach.

Die wenigen deutschen Reiter, die noch umherflitzten, sind unser letzter Trost, **das letzte Band mit dem übrigen deutschen Elsaß.** Schon zwei Tage stockt der Eisenbahnverkehr. Post bleibt ganz und gar aus. Uns hat man vergessen in dieser Ecke.

Unserem Filius gefällt es nicht mehr bei uns. Keiner hat Verständnis für ihn. Wir sind zu aufgeregt, uns ihm zu widmen. Er will zu Keidi. Frau Keid nimmt ihn wieder in Empfang.

Meine Aufmerksamkeit gilt einem jungen Fähnrich (Patrouillenführer), dem die Zügel seines Pferdes zerrissen sind. Der Lehrling des eingezogenen Sattlermeisters und Frau Meisterin bemühen sich, den Schaden auszubessern.

Mir klagt der junge Krieger den Verlust seiner Generalstabskarte von Mühlhausen und Umgebung. Als ich Ersatz dafür unserm Schreibtisch entnehme, verhindert mein Mann die Aushändigung an den Fähnrich.

Er hat leider keine Zeit, unsere Einigung abzuwarten. Andere Reiter folgten ihm, steigen vor dem Hotel de Paris von ihren Pferden und reißen die kleinen Fähnchen von ihren Lanzen ab. Zu was? Mich schaudert.

Die nächsten Reiter schnappen sich einen Verdächtigen aus der hin- und herwogenden Volksmenge. In lärmendem Gebrüll legitimiert das Volk den angeblichen französischen Soldaten in Zivil als den Koch des Badehotels in Wattweiler. Mein Mann überzeugt die Reiter vollends ihres Mißgriffs. Unter ungeheurem Gelächter der Volksmassen galoppieren sie davon.

Der Stadtpolizist, in Zivil gekleidet, zieht trommelnd durch die Stadt und verkündet der Bevölkerung, daß **anläßlich des bevorstehenden feindlichen Einzuges die Bürger und Bürgerinnen gebeten sind, sich jeglicher Demonstration zu enthalten, damit alles gut vorüber gehe.**

Die ersten Reiter

Nachmittags 2 Uhr.

Die Sonne lacht — auf menschenleeren Straßen. Köstlicher Friede! Kaum gedacht, naht erneut Pferdegetrappel. Sekunden unbeschreiblicher Spannung. Die ganze Skala der Gefühlsregungen in Aufruhr.

An die Fenster hinter die Tüllgardinen. Zwei Reiter mit wallenden Federbüschen. **Rot und hellblau flimmern die Farben ihrer Uniform vor meinen Augen.** Mein Mann ist ebenso bestürzt wie ich, er eilt in den Hausflur, klinkt die Haustür auf.

„Zwei Chasseurs à Cheval!" rufen sachkundige Nachbarn.

Zitternd und bebend sinke ich auf den nächsten Stuhl. Uebergewaltig bestürmt mich das Ereignis, das über 4 Jahrzehnte die Ausgeburt wilder Phantasien bedeutete, das ich vor acht Tagen noch höhnisch in das Reich der Fabel verwiesen hätte.

Gefühlsmäßig erfasse ich den geschichtlichen Wendepunkt. Mein Mann nennt mich exaltiert. Herr Skrowonek vermag mich nicht umzustimmen mit seinem verheißungsvollen **„Morgen abend schauts hier anders aus!".** Soll ich mich auf ein Blutvergießen freuen, oder was meint er sonst? Strengstes Dienstgeheimnis!

Vor dem Bürgermeisteramt steigen die zwei Chasseurs à Cheval ab, betreten für Minuten das Innere, reiten zurück zur Post, steigen durch die offenen Fenster ins Postamt, zerstören die Fernsprechapparate und kehren auf demselben Wege zu ihren Pferden zurück.

Im Städtchen halten sie vor dem Restaurant Wintergarten. Wunschgemäß bringt ihnen die Wirtin zwei große Glas Bier auf die Straße. Sie muß die Gläser antrinken, bevor die französischen Reiter das edle Naß hinunterspülen. Sie bezahlen mit französischem Gelde. Dann wenden sie ihre Pferde dahin, wo sie hergekommen.

Direktor Bories kehrte gleich darauf bei uns ein. Er erlebte am Thanner Tor einen **Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Patrouillen.** Niemand wurde getroffen. Wenn es nur immer so wäre!

Bories ist heute sehr zerstreut und niedergeschlagen. Er bat meinen Mann, mit in seine Wohnung zu kommen und will später mit ihm zurückfahren.

In Feindes Hand!

Nachmittags 4 Uhr.

Aus südlicher und westlicher Richtung naht französische Infanterie. Ein Teil der Truppen zweigt an der Kreuzstraße von Ochsenfeld ab und dringt auf der Straße nach Mühlhausen vor. Die Avant-Garde des 233. Infanterie-Regiments hält am südlichen Stadteingang. Alt-Elsässer teilen ihnen Zigaretten aus und hören von ihnen, daß Belley an der Rhone ihre Garnison ist. Kriegsstrapazen sind ihnen bisher erspart geblieben. Nur wenige Kilometer legten sie heute zurück.

Gleichzeitig ziehen Patrouillen an der Thur entlang und betreten beim Hotel de Paris die Hauptverkehrsstraßen. Scheu und ängstlich blicken sie Straß' auf und ab, schleichen dann dicht an den Häusern vorüber dem Bahnhof zu. Mehrere Infanterie-Regimenter folgen hintereinander, von Thann herkommend, marschieren bei uns vorbei. Einer hat ein paar preußische Schnürstiefel am Gewehr hängen. Ein anderer schwenkt 2 Achselklappen eines 5. deutschen Jägers als Kriegstrophäe. Auch diese Truppen scheinen gen Mühlhausen beordert zu sein.

Ich wundere mich über die Zurückhaltung der einheimischen Bevölkerung.

Musik dringt zu mir auf meinen Posten hinter den Fensterläden und verleitet mich, auszugehen. Ich ziehe mich um, wähle ein schickes Kleid, meinen besten Hut — auf die Nachsicht der Franzosen gegen eine elegante Frau rechnend — nehme unseren großen schwarzen Hund Puck, an die Leine, um einen Begleiter zu haben, denn etwas beklommen ist mir doch zu Mute.

Die feurigen Klänge der „Sambre et Meuse" schallen mir entgegen. Ich schwebe dahin. Weit und breit keine Bekannten. Nur fremde Menschen um mich her, die mich herausfordernd mustern. Jetzt ist alles egal, habe wahrscheinlich meinen energischen Tag.

Die enge Hauptstraße heran rückt das französische Infanterie-Regiment Nr. 233 unter klingendem Spiel. Kinder und Erwachsene ziehen freudig bewegt der Musik voran. Ein großer Teil der Bevölkerung strömt nach dem St. Johannesplatz. Hier läßt der Militärgewaltige seine Soldaten halten. Ich bleibe gegenüber vor dem Restaurant Wintergarten stehen und beäuge den „Salut au drapeau". Vom hohen Pferde herab kommandiert der Oberst mit scharfer Stimme „gardez vos armes!" (Präsentiert das Gewehr!) Alles steht still. Die Musik spielt die Marseillaise. Die blauweißrote Regimentsfahne wird in das Haus des Fabrikanten und ehemaligen französischen Offiziers Rollin gebracht, von ihm und den Anwohnern des Johannesplatzes barhäuptig und ehrfürchtig gegrüßt.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 252, 259, 266 und 273 der „Ostdeutschen Morgenpost".



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Herbert Benger, Gleiwitz: Tochter; Bergass. Lüdge, Beuthen: Sohn: Dr. jur. Hermann Eitner, Landeshut: Tochter; Graf Arno von Stosch, Wäldchen b. Strehlen: Tochter: Reg.-Rat Georg Bersch, Freistadt: Tochter.

Verlobt:

Helene Geppert mit Paul Furchheim, Muckerau b. Breslau, Eva Stenzel mit Dr. Bruno Hermann Liebich, Neumarkt (Schl.), Charlotte Scheibke mit Gutsbesitzer Walter Mackiol, Jelline.

Vermählt:

Hans Kodron mit Lotte Schweter, Gleiwitz, Oberpostsekr. Alexander Zödlitz mit Margarete Baingo, Gleiwitz, Gutsbesitzer Georg Rachel mit Helena Schubert, Schmeckwitz, Studienrat Alfred Pyttel mit Erna Hardt, Hindenburg, Gerichtsassessor Dr. Carl Theissing mit Hanni Ceschla, Liegnitz; Walter Neufang, Diplom-Landwirtschaftslehrer, Soldin (Neumark) mit Luise Apelt, Beuthen OS.

Gestorben:

Karl Philipp, Slawikau, 64 J.; Richard Steinig, Hindenburg, 57 J.; Anna Ziegler, Gleiwitz, 53 J.; Mühlenbesitzer Franz Schloms, Schierakowitz, 71 J.; Josef Tobollik, Hindenburg, 63 J.; Marta Kerschau, Hindenburg, 61¾ J.; Valentin Puschhaus, Hindenburg, 71 J.: Ernst Wilczek, Gleiwitz, 43 J.; Hanns Sliwka, Gleiwitz, 34 J.; Josef Wylezol, Ponischowitz, 73 J.; Günter Soffner, Gleiwitz, 7 J.; Lehrer Karl Boenisch, Gleiwitz, 76 J.; Viktoria Moecke, Beuthen; Anastasia Röhner, Beuthen: Eduard Schibalsky, Beuthen, 69 J.; Anny Waniek, Kattowitz 38 J.; Karl Kalfka, Katowice, 50 J.; Rechnungsrat Joh. Lehnart, Beuthen, 71 J.; Marta Gawron, Bismarckhütte, 44 J.; Rittergutsbes. Waldemar Jurock, Nieder-Kunitz; Trude v. Karlowitz, Hünern, 30 J.

Heute mittag entschlief sanft nach arbeitsreichem Leben unser geliebter. treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Weichmann

im 86. Lebensjahre.

Katowice, Berlin, den 8. Oktober 1932.

In tiefer Trauer:

Fritz und Irma Weichmann
Georg und Frieda Grünpeter
Hermann und Martha Goldemann
Erich und Rosa Steinitz
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofs statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Julius Schmerzler und Frau
Elfriede, geb. Rösner

BEUTHEN OS, den 6. Oktober 1932
Hohenzollernstraße 16 — *z. Zt. auf Reisen*

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfred Grabs
und Frau, Ilse, geb. Weidemann

Hindenburg OS., den 8. Oktober 1932 — *Waldenburg, Schles.*

Der elegante Mantel aus Bouclé-Diagonal mit schwarz-indisch. Lamm ganz auf Marocain Futter! 69.-

Das aparte Jersey-Kleid 22.-

Weissbein

BEUTHEN – BAHNHOFSTR. 28·29

BOERNER



Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 9. Oktober
Beuthen, 16 Uhr
Zum letzten Male
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)

Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

20 Uhr
Zum letzten Male

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand
Schauspiel von J. W. Goethe

Gleiwitz 15½ Uhr

Der Vogelhändler
Operette von Karl Zeller

20 Uhr

Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper von Mozart.

Verloren hellbr. Damenhandtasche (Inhalt Geld u. Uhr) v. Bahnh. Beuth. bis Straßenb. Tarnowitzer Straße. Geg. Belohng. abzugeb. i. d. Geschst. dieser Zeitung Beuth.

Spezialabteilung

Trauer-Kleidung

KLEIDER, MÄNTEL, KOSTÜME
Blusen / Röcke / Westen / Hüte
Schleier / Handschuhe / Strümpfe

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen!
Aenderungen evtl. sofort

Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 23. Tel. 3002

Abschrift!

Geschäftsnummer:
4 D 547/32

Straffache gegen

den Kaufmann **Alfred Bloch in Beuthen OS.,** Dyngosstraße 66, geboren am 31. 8. 1877 zu Michalkowitz wegen Lebensmittelfälschung.

Das Amtsgericht in Beuthen OS. hat am 12. Sept. 1932

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen §§ 4 Ziff. 3, 13 Abs. 1 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 (RGBl. S. 134) in Verbindung mit § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (RGBl. S. 445) und § 15 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 1909 (RGBl. S. 499) zu einer

Geldstrafe von 200.—
(zweihundert) Reichsmark

hilfsweise 20 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens einschl. der Kosten der Nebenklage verurteilt.

Der **Maggi-Gesellschaft** wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 1 Monat nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten einmal in der „Ostdeutschen Morgenpost" zu veröffentlichen.

Das Urteil ist rechtskräftig.

Wenn **Betten** dann **Silberberg**

Bettfedern
kauft nur beim ***Fachmann***

Weiße Halbdaunen . . . . 3 Mk.

Bettenhaus Silberberg
BEUTHEN OS, Krakauer Straße 44
Telefon 2487 — *2tes Haus vom Ring*

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt mit elektrischem Betrieb

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Joseph Schöning
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Sprechzeit: Wochentags 12—14 u. 15—17 Uhr
Sonnabend 12—14 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn!

Verzogen
nach Sosnitzaer Straße 11
Ecke Szmula-Straße.

Dr. Keller, prakt. Arzt
Hindenburg.

Zurückgekehrt

Dr. Hedwig Zweig
Kinderärztin
GLEIWITZ / Wilhelmstraße 14



Die

Kreissparkasse

zu Beuthen OS.

befindet sich jetzt

Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Nr. 11, Ecke Dyngosstraße (früher Bankhaus Schweitzer & Freund)

Reisebegleitung

Wer fährt in dieser Woche üb. **Czepetowka nach Rußland?** Meldungen erbittet

Frau Bansen, Beuth., Gabelsbergerstraße 8.

Vereinigung angehender Konzert- und Bühnensänger
Künstlerische Leitung: Lenka Richter-Kempen
Dienstag, den 25. Oktober 1932, 20¼ Uhr, Konzerthaus, Beuthen OS

HAYDN-FEIER

Der Apotheker (Lo speciale)

Buffo-Oper in einem Akt

Mitwirkende: **Eva Bazan, Felicitas Kioltyka, Eduard Przibilski, Rudolf Twrdy. Das Haydn-Orchester** (16 Künstler).

Vorangehend: Arien, Lieder. Violinkonzert, Kammermusik.
Ausführende: **Agnes Weiß** (Sopran), **Sabine Winkler-Jonas** (Mezzosopran), **Herta Wieczorek** (Klavier), cand. rer. pol. **Alfred Moses** (Violine)

Karten im Vorverkauf à 2.—, 1.50, 1.— und 0.75 Mk. incl. Steuer, Musikhaus Cieplik, Buchhandlung Kühn, Dyngosstraße und an der Abendkasse. Schülerkarten (Stehplätze) 30Pfg.

Konzertflügel Steinway & Sons vom Pianohaus Th. Cieplik.

Kunstfreunde

Nur 3 Tage stellt der bekannte Münchener Kunstmaler I. R. Knobloch persönlich eine große Anzahl seiner Werke aus im

Kunsthaus Stein
Beuthen OS, **Bahnhofstr. 30 I. Stock**
Besichtigung: Sonntag 10 bis 18 Uhr, werktags 10 bis 20 Uhr

1932er Rheinpfälzer



empfiehlt auch außer Haus in Flaschen und Krügen

Weingroßhandlung **Paul Nixdorf**
und Probierstube

Tel. 2430 Beuthen OS, Hohenzollernstr. 17

Heute

Elli Glässner

und das
große Starprogramm
hat täglich
stürmischen Beifall!

Ein jeder muß dieses Programm gehört haben!

Eintritt frei! / Kein Weinzwang!

HO CABARET

Falten
und schlaffe Gesichtsmuskeln



Die Wissenschaft nimmt an, daß Falten durch den Mangel der menschlichen Haut an gewissen Erneuerungsstoffen entstehen. Werden diese wichtigen Stoffe den Hautgeweben in genügender Menge wieder zugeführt, so wird die Tätigkeit der Zellen angeregt; die Haut gewinnt neue jugendliche Schönheit und Frische. Es ist nun gelungen, die Erneuerungsstoffe der Haut junger Tiere zu entziehen. Diese Stoffe sind als „Biocel" nach der Vorschrift des Universitätsprofessors Dr. Stejskal in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten. Nach einem in der Dermatologischen Wochenschrift veröffentlichten Bericht eines Hautspezialisten gelang es, bei 55—72jährigen Personen durch tägliche Massage mit Creme Tokalon innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Verwenden Sie demnach vor dem Schlafengehen die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Packung), die durch Zuführung von Biocel Ihre Haut verjüngt, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie Creme Tokalon, weiß, fettfrei, (blaue Packung), zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Öfen – Herde – Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Kunst und Wissenschaft

Weltenraum-Entfernungen

In einem Schnellzug, der mit 110 Stundenkilometer dahinrasen würde, könnten wir die Sonne in 160 Tagen, die Grenze unseres Planetensystems in 4500 Tagen, den ersten Fixstern in 40 Millionen Jahren und die Grenze unseres Milchstraßensystems in über einer Billion Jahren erreichen! Während der ganzen Zeit jedoch dürfte der Zug niemals Aufenthalt nehmen; wenn jeder der zwei Milliarden Menschen, die auf der Erde leben, gleichmäßig eine bestimmte Zeit am Führerstand stünden, so würde das bei jedem einzelnen bis zur Milchstraße 500 Jahre dauern.

Seit noch nicht allzu langer Zeit haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß unser Milchstraßensystem unmöglich das einzige Weltall sein kann. In den Vereinigten Staaten stellte man auf der Mount-Wilson-Sternwarte ein Riesenteleskop mit einem Spiegeldurchmesser von 2½ Meter her und machte mit diesem „Fernrohr" die interessantesten Entdeckungen. Es gelang so bei einer Messung den Nebelfleck NG 7619 zu finden, ein Gebilde, das mindestens 50 000 000 Lichtjahre von unserer Erde entfernt liegt (also 500 Trillionen Kilometer — da das Licht 300 000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt). Durch diese Messung ist das Bild unseres bisherigen Kosmos um das Millionenfache vergrößert worden. Innerhalb eines solchen Riesenraumes nimmt unser Milchstraßensystem selbst nur einen winzig kleinen Platz ein, da es nach den genauen Berechnungen von Professor Abot „nur" hunderttausend Lichtjahre lang und zwanzigtausend Lichtjahre breit ist. In ihm existieren „nur" 30 Milliarden Sonnen, während nach den neuesten Beobachtungen des Mount-Wilson-Observatoriums Hunderte von ungleich größeren Weltensystemen bestehen. Es sind im ganzen 50 Kosmen, die aller Wahrscheinlichkeit nach selbst wieder Hunderte von Milchstraßensystemen mit Trillionen von Sonnensystemen enthalten.

Der unserer Welt am nächsten liegende Kosmos ist ungefähr 10 Millionen Lichtjahre entfernt! Nach neuesten Untersuchungen des Astronomen Hubble beträgt der Halbmesser des bisher zu vermutenden Weltalls eine Strecke, die fünftausend Billionen mal größer ist als der Abstand der Erde von der Sonne. Und zwar müssen wir mit dem Vorhandensein von dreitausendfünfhundert selbständigen „Weltallen" rechnen mit etwa dreißigtausend Trillionen Sonnen . . .

Scheinwerfersignale zum Mond!

Der Scheinwerfer-Spezialist Dr. F. Jentzsch, Jena, will, wie die „Koralle" berichtet, durch besondere Konstruktion des Scheinwerfers eine solche Licht-Konzentration erreichen, daß man damit die Entfernung von der Erde zum Monde überbrücken kann. Gedacht ist vor allem daran, auf der dunklen Hälfte des Halbmondes mit Hilfe des Scheinwerfers einen Lichtfleck zu erzeugen, der auch von der Erde aus sichtbar wäre. Die Schwierigkeiten dürften keineswegs unüberwindlich sein: wir verfügten bereits im Kriege über einen im Dienst der Fliegerabwehr verwendeten Riesen-Scheinwerfer von 2 Meter Spiegeldurchmesser, dessen 2 Milliarden Kerzen betragende Leuchtkraft ihn vom Monde aus für einen dort befindlichen Menschen schon mit bloßem Auge als hellen Punkt sichtbar gemacht hätte! Wesentlich mehr braucht auch der neue Scheinwerfer nicht zu leisten; es wäre auch möglich, mit einem solchen „Mondscheinwerfer" etwa nach dem Morsesystem Lichtsignale zum Mond zu senden, die dann von jedem gerade „richtig" zum Monde gelegenen Punkte der Erde beobachtet werden könnten.

Künstliches Chinin

Professor Dr. Paul Raabe vom Chemischen Staatsinstitut in Hamburg ist die künstliche Herstellung wichtiger Chininpräparate gelungen. Seit langem geht das Streben der chemischen Forschung dahin, die von der Natur gebotenen Heilstoffe, unter denen das Chinin als Hauptmittel zur Behandlung der Malaria eine wichtige Rolle spielt, auf synthetischem Wege, d. h. künstlich, im Laboratorium zu gewinnen. Prof. Rabe hat nach jahrzehntelangen Bemühungen zwei dem Chinin sehr nahestehende Stoffe, das Hydrochinin und Hydrochinidin, synthetisch hergestellt und damit den Weg gezeigt, auf dem man zur künstlichen Herstellung des Chinins selbst gelangen kann. Das würde die gesamten China-Baumkulturen in Java und Ceylon, den Haupterzeugerländern der Chinarinde, gefährden.

Kurzwellen gegen Paralyse

An der Wiener Psychiatrischen Klinik sind Versuche zur Paralyse-Bekämpfung mit Kurzwellen unternommen worden. Bestrahlt wurde das Gehirn der Paralytiker, und durch diese Behandlung wurde eine deutliche Besserung des Krankheitszustandes erreicht. Die Rückenmarkflüssigkeit der Patienten (die bei der Paralyse diagnostisch außerordentlich wichtig ist), zeigte nach der Bestrahlung erhebliche Veränderungen, die auf eine starke Einwirkung der Kurzwellen auf die von der Krankheit angegriffene Hirnoberfläche schließen lassen.

Drama und Theater

Werden Dramen wieder gelesen? / Von Dr. Hans Knudsen

Die neuere Kunstwissenschaft bemüht sich klarzustellen, daß Drama und Theater zwei durchaus getrennte Objekte sind: Das Drama, als ein Gebilde der Wortkunst, ist im Schöpfungsprozeß beendet, sobald der Dichter nach dem letzten Akt den letzten Punkt gesetzt hat; das Theater aber ist ein soziologisches Gebilde, das ohne Drama bestehen kann. Es hat Zeiten gegeben, in denen Drama und Theater völlig getrennt voneinander bestanden haben, und der (von Lessing so bitterhart angefaßte Rationalist Gottsched hat das unbestreitbare Verdienst, die beiden feindlichen Brüder, Drama und Theater, wieder zueinander gebracht zu haben. Vor ihm verbaten sich Dramatiker die Aufführung ihrer Stücke durch ein „Theater", das der gebildete Mensch gar nicht besuchte. Das Theater des Mittelalters bestand, ohne daß man den biblischen Darstellungsstoff etwa mit „Drama" bezeichnen dürfte. Die Konzeption des „Faust" ist ganz bestimmt unbühnlich, untheatermäßig.

In Zeiten der Zensur machte man zwischen Drama und Theater einen Unterschied: Gegen die Verbreitung des Dramas durch den Druck erhob man keinerlei Einwendungen, jeder konnte es lesen, kaufen, sich bei der Lektüre aufregen lassen; gegen das der Wirkung auf die Menge ausgesetzte Drama hatte man — bis zu dem Verbot der Aufführung — sehr viel einzuwenden, obwohl die im Zuschauerraum sich zusammenfindende Masse an Zahl viel, viel kleiner sein konnte als die Gesamtheit derer, die das Drama gelesen hatten. Man könnte diese Beweiskette dafür, daß Drama und Theater für sich bestehende Kunstäußerungen sind, noch sehr weit fortsetzen.

Es ist nun aber damit gar nicht gesagt, daß sie getrennt voneinander bestehen oder bestehen müßten. In den großen Augenblicken bringt der Weltgeist die beiden Erscheinungen gleichzeitig zu schönster Blüte und vereinigt sie: das klassische Athen, das elisabethanische Zeitalter in England, die Epoche Molières dort, die Goethes und Schillers hier — das sind die glücklichen und reichen Gnadenstunden, in denen Drama und Theater verschmelzen und eins sind. Und ganz selbstverständlich erstrebt jeder Dramatiker, daß sein Werk den Weg auf die Bühne findet, sich mit dem Theater vermählt. Das ist ein richtiger, gesunder Wunsch. Aber die Erkenntnis, daß Drama und Theater von Geburt aus nicht gerade Zwillinge sind, ist für die Beurteilung aller Fragen der Bühnenkunst höchst wichtig; ihrer Verbreitung tritt das größte Hemmnis dadurch entgegen, daß man ein Drama heute fast ausschließlich auf dem Umweg über das Theater kennen lernt.

Diese Lage hat jenen vorwurfsvollen Begriff des „Lese-Dramas" geschaffen, den man immer dann anwendet, wenn man andeuten will, daß die Aufnahme des Werkes durch das Theater unmöglich oder jedenfalls sehr schwer ist. „Faust" ist ein solches Lesedrama, und die Eroberung des Werkes durch das Theater ist die Geschichte eines schweren, geistigen und technischen Kampfes. Im Letzten wird natürlich die Dichtung „Faust" sich uns in all ihrem tiefen Reichtum immer nur als gelesenes Werk erschließen. Chr. D. Grabbes Dramen sind vielfach schon deswegen „Lese-Dramen", weil sie theatralisch unmöglich werden, wenn „vier Bataillone zurückbleiben" sollen und der eine General „Feuer" befehlen muß, worauf der feindliche Armeeführer „gleichfalls!" kommandiert.

Aber man flüchtet in den Begriff „Lese-Drama" auch dann, wenn Gedankenreichtum, Schwere des Gehaltes, mangelnde Eingängigkeit oder was sonst dem Dramaturgen oder Theaterleiter zum Anlaß dienen mag, ein Drama abzulehnen. Der Ausdruck „Lese-Drama" wird allerdings so zum — Unsinn; weil kein Mensch Dramen liest, es sei denn, der Gymnasiast!

Sieht man im Zuge, in der Straßenbahn je einen Dramaleser? Wie steht es mit den Auflagen von Dramen? Von den gefeierten Autoren, von Gerhart Hauptmann, Georg Kaiser kommen einige wenige Auflagen zustande; ja, nur von ihnen werden die Dramen überhaupt gedruckt. Verleger und Bühnenvertriebe wenden gar nicht die Mittel daran, ein Drama drucken zu lassen; sie werden mit den vervollkommneten Verfahren von heute vervielfältigt, und wer liest sie? Der Fachmann, d. h. sie kommen an die Theaterleiter, Regisseure, Dramaturgen; oder an die Schauspieler, weil sehr oft die Annahme oder Ablehnung davon abhängig gemacht wird, ob sich eine Prominenz herbeiläßt, an einer Rolle für seine sehr werte Person Interesse zu finden! Es ist nicht einmal so, daß etwa dem Theaterkritiker, der doch nach Möglichkeit ein neues Stück vor der Aufführung lesen soll (oder sollte!) — daß also dem Theaterkritiker die Dramen ohne weiteres zugänglich wären. Er muß den Bühnenvertrieb, wenn er ihn erfährt, bitten, ihm das Stück zu leihen; zu leihen, weil es nicht käuflich zu erwerben ist. Man kann die neuen Dramen nirgends kaufen; sie sind also auch in gar keiner Bibliothek vorhanden, und — in den meisten Fällen — werden sie hernach nur dann gedruckt, wenn sie auf dem Theater Erfolg gehabt haben.

Das Dramen-Lesen ist nahezu eine Unmöglichkeit geworden; zum allergrößten Schaden vornehmlich für den Dramatiker. Der Verleger läßt seine Ueberlegung bei dem Punkte beginnen: Dramen kauft niemand! Vielleicht hat er recht. Die Tatsache jedenfalls, daß das Publikum sich mit neuen, noch wesentlich unbekannten Dramen wirklich nicht beschäftigen kann, bleibt bestehen, und sie zeigt in einer Zeit, da bereits Kulturgut in dicken Mengen absinkt, einen sehr betrüblichen und bedenklichen Verlust; er wird vergrößert durch die immer in der Theatergeschichte wiederkehrende Erscheinung, daß ein künstlerisch hochstehendes Theater sehr leicht und schnell eine Machtherrschaft über das Drama ausübt. Unsere Tage haben keine Blüte des Dramas heraufgeführt, die schwachen Ansätze sind unter der diktatorischen Gewalt des Theaters, unter der Geschäftsbetontheit der Bühnen, unter der vielfach eingetretenen Verrohung des großstädtischen Publikums gar nicht zur Entwicklung gekommen. Gerade weil jedoch jetzt ein wenig schon zu spüren ist, die besseren und reiferen Schichten im Theaterpublikum der seichten, klebrigen, geschusterten, leeren Theaterware satt und überdrüssig sind, und eine problematische Dramatik bereits wünscht (so daß etwa das Vordringen z. B. von Kolbenheyer verständlich wird), gerade deswegen muß man wünschen, daß der Begriff „Lese-Drama" ermöglicht und gefördert und damit ein kultureller Bezirk vor weiterer Verödung bewahrt wird.

Für ein polnisches Bayreuth. Die von der polnischen Gesellschaft der Freunde des Chopin-Hauses verfolgten Bestrebungen, Zelazowa Wola bei Warschau, wo der Komponist geboren ist, zu einem Mittelpunkt der internationalen Chopin-Verehrung auszugestalten, nehmen jetzt festere Gestalt an. Man will dort einen Konzertsaal bauen und in dem alten Landhaus, in dem Chopin das Licht der Welt erblickte, ein Heim für polnische Musiker einrichten. Auch denkt man daran, Chopins Ueberreste vom Père Lachaise in Paris nach seinem Geburtsort zu überführen. Um weitere Mittel zusammenzubringen, hält man in Polen „Chopin-Tage" mit Konzerten, Vorträgen, Rundfunkdarbietungen usw. ab.

Tomaten und Krebs

Der Volksmund sagt: Tomatengenuß verursacht Krebs! Das ist eine sehr einfältige Ansicht; denn, wie das „Deutsche Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit" mitteilt, haben die wissenschaftlichen Nachprüfungen nichts ergeben, was diese Annahme stützen würde. Langjährige Erfahrungen (so der starke Tomatenverbrauch in Spanien, die segensreichen Wirkungen des Tomatensaftes in der Säuglingspflege) sprechen ebenfalls gegen solche Beziehungen. Es liegt kein Grund vor, den Tomatengenuß für Krebsentstehung verantwortlich zu machen, und es ist daher nicht berechtigt, vor Verwendung dieser wohlschmeckenden und nahrhaften Frucht zu warnen

Die Tomate, die aus Peru stammt und im 16. Jahrhundert von Spaniern und Portugiesen nach Europa gebracht wurde, ist in den südlichen europäischen Ländern außerordentlich verbreitet. Sie bildet in Italien zu den vielgegessenen Teigwaren, in Spanien und Südfrankreich zu den beliebten Bohnen eine zuträgliche und infolge ihres Gehalts an Vitaminen und Mineralstoffen wertvolle Ergänzung der Nahrung. In Deutschland ist sie erst seit einigen Jahrzehnten bekannt, hat sich aber namentlich in den letzten Jahren als Volksnahrungsmittel eingebürgert. Sie hat sich bei Gicht als vorteilhaft erwiesen; auch ist sie, wie Gurken und Melonen, geeignet bei harnsauern Nierensteinen, da sie dem Harn harnsäurelösende Eigenschaften verleiht. Bei Zuckerkrankheit ist sie unbeschränkt erlaubt. von Noorden hat neuerdings die (früher angezweifelte) Unschädlichkeit der Tomaten bei chronischen Nierenleiden betont, wie er ihren frischen Saft auch bei Magengeschwüren verordnet. Abmagerungskuren, Rohkostkuren usw. lassen sich mit Tomaten und ihren vielfachen Anwendungsmöglichkeiten in rohem, gekochtem, gedämpftem Zustand leichter durchführen. Es gibt nicht wenige Stimmen, die die Tomaten als gleichwertiges Ernährungsgeschenk der neuen Welt betrachten wie die Kartoffel. Ein so gesunder, und dabei billiger Bestandteil der Volksernährung sollte nicht ohne zwingenden Grund Einschränkungen erfahren.

Dr. med. W. Schweisheimer.

Hausschwamm und Krebskrankheit. Der Leipziger Lebensreformer Theodor Kurt Kafka will nachweisen können, daß der Hausschwamm, der ja Eichenbalken und ganze Mauerwerke vernichtet, eingeatmet und in den Blutkreislauf gebracht, imstande ist, die Krebszersetzung des menschlichen Körpers hervorzurufen. Er behauptet, daß durch seine Feststellungen ganze Nahrungsmittelzweige verschwinden werden. (Diese Ergebnisse sind natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen. D. R.)

Zwei neue Inhaber der Goethe-Medaille. Der deutsche Gesandte in Budapest überreichte dem Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Albert v. Berzeviczy, die Goethe-Medaille, die ihm anläßlich der Goethe-Jahrhundert-Feier vom Reichspräsidenten von Hindenburg verliehen worden ist. Der ungarische Gelehrte erklärte, die Anerkennung der hervorragendsten historischen Gestalt des heutigen Europas, Hindenburgs, werde ihm wie der Ungarischen Akademie ein neuer Ansporn zu weiterer Zusammenarbeit mit der Deutschen Wissenschaft sein. Außerdem wurde der 1. Vorsitzende des Börsenvereins Deutscher Buchhändler, Verlagsbuchhändler Dr. Friedrich Oldenbourg, vom Reichspräsidenten mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet.

(Weitere Kunstnachrichten S. 7)

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 9. bis 16. Oktober 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	Volksvorstellung 16 Uhr **Grand Hotel** 20 Uhr **Götz v. Berlichingen**		20¼ Uhr Zum 1. Male **Vor Sonnenuntergang**	20¼ Uhr 2. Abonnementsvorstellung **Figaros Hochzeit**	20¼ Uhr Zum 1. Male **Schön ist die Welt**		20¼ Uhr **Figaros Hochzeit**	15½ Uhr **Der Vogelhändler** 20 Uhr **Schön ist die Welt**
Gleiwitz	15½ Uhr **Der Vogelhändler** 20 Uhr **Figaros Hochzeit**			20¼ Uhr 2. Abonnementsvorstellung **Freie Bahn dem Tüchtigen**			20¼ Uhr **Vor Sonnenuntergang**	
Hindenburg			20 Uhr **Der Vogelhändler**			20 Uhr **Vor Sonnenuntergang**		

Kattowitz: Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr: **Freie Bahn dem Tüchtigen.** Freitag, den 14. Oktober, 20 Uhr: **Der Vogelhändler.**

Königshütte: Donnerstag, den 13. Oktober, 20 Uhr: **Vor Sonnenuntergang.** Sonntag, den 16. Oktober, 16 Uhr: **Götz von Berlichingen,** 20½ Uhr: **Freie Bahn dem Tüchtigen.**

KINDERPOST

Nr. 18 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost"

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman



86./87. Die Polizisten hatten schließlich alle ihre Kugeln verschossen, und nun rannte Bobby in die Schenke, wo er bis auf die höchsten Bretter flüchtete. In Ermangelung von Kugeln begannen die Polizisten dann ihre Talente im Werfen zu zeigen. Zunächst wurden Bobby die Limonadenflaschen nach dem Kopfe geschleudert, dann folgten das Bier und die anderen Getränke. Aber Bobby wollte auch zeigen, was er konnte, und warf tapfer zurück mit allem, was er in seiner Nähe fand. Klitsch-klirr splitterten die Flaschen und Gläser gegeneinander, indem sie ihren Inhalt über die Köpfe der Polizisten ergossen.

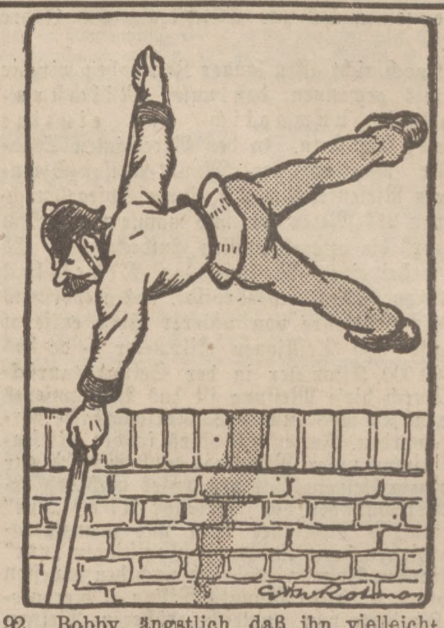


88. Der Affe benutzte die Verwirrung, sprang in einem unbewachten Augenblick zu einem der zerbochenen Fenster hinaus und flüchtete durch eine ganze Reihe von Hintergärtchen. Zwei der Polizisten hatten ihn aber entdeckt und setzten ihm nach, bis man an eine hohe Mauer kam. Bobby war schnell hinaufgeklettert und machte allerlei spöttische Grimassen. Wütend griff dann einer der Polizisten einen großen Stein vom Boden . . .

Von den Engeln

Still! Seid still, denn es wird Nacht,
Da kommen Englein angeflogen, ganz leise und sacht.
Sie fliegen in die Stube hinein,
Zu den braven Kinderlein.
Sie bewachen sie still, sie bewachen sie sacht,
Damit niemand den Kleinen etwas macht.
Doch wenn ein Kind einmal unartig war,
Da wendet sich ab die Engelschar.
Drum Kindlein, bleib immer gut und fromm,
Daß deine Engelein wiederkommen.

Rosemarie Hahn, Beuthen.



92. Bobby, ängstlich, daß ihn vielleicht der dritte Stein treffen könnte, war nun doch von der Mauer hinuntergesprungen. „Warte, du Spitzbube", rief der Polizist, „du bildest dir doch nicht ein, daß ich mich von einem Affen anführen lasse?" Wütend griff er eine lange Trockenstange vom Boden, nahm einen Anlauf, dann einen gewaltigen Sprung . . .



89. Mittlerweile war, an der anderen Seite der Mauer, eine reizende Szene wahrzunehmen: Tante Eulalie und Onkel Tobias zusammen beim Kaffee, der Gärtner, eifrig beschäftigt, einen Baum zu pflanzen, wozu er ein Loch in den Boden grub.



90. Rrrang! Da warf der Polizist seinen Stein . . . aber nicht gegen Bobbys Kopf. Der Stein sauste über die Mauer und landete genau auf den Hosen des Gärtners, als dieser gerade über seine Grube gebeugt war. Plumps! der arme Mann wurde nur so mit dem Kopfe in das Loch gedrückt, und kein Mucks wurde vernommen; sein Angstschrei wurde im Lehm erstickt.



91. Rutsch! dem ersten Stein folgte bald ein zweiter — ach, wieder gefehlt! Diesmal kam er mit einem gewaltigen Bums nieder auf den Hut des Onkels, der weit über die Ohren des armen Mannes rutschte, und vom Hut sprang er auf das schöne Kaffeegeschirr, das in tausend Stücke splitterte.



93. Wirbelnd schwebte er durch die Luft bis er — oh trübes Los nach so viel Eifer — mit großem Plisch und Plumps in den kleinen Teich taumelte, den der Gärtner bei der Mauer angelegt hatte. Das Wasser sprang, mit Enten, Fischen und Fröschen, hoch auf. (Forts. folgt.)

Der seltsame Fisch

Von Käte Kluß-Hartrumpf, Beuthen

Es war einmal ein Schornsteinfeger. Der saß pfeifend auf dem Rand einer Esse, so daß die Füße in den Rauchfang hinunterhingen. Weil die Sonne schien, war er vergnügt, und weil er vergnügt war, baumelte er mit den Beinen. Auf einmal rutschte sein linker Pantoffel vom Fuß und plumpste in die Tiefe.

Er fiel geradeswegs in eine eiserne Pfanne, die über dem Feuer hing und darin etliche Fische brieten. Sogleich schwamm er mit ihnen in dem kreischenden Fett umher, und als der Koch, den der Rauch und der Dampf in die Augen zwickten, daß sie wässerig wurden und alles wie durch einen Nebel sahen, herantrat und in die Pfanne guckte, erkannte er den Ankömmling nicht, sondern meinte, es sei einer von den Fischen, die er selbst hineingelegt hatte. Er würzte ihn mit der gleichen Liebe und wendete ihn mit der gleichen Andacht, mit der er die rechten Fische würzte und wendete, und als es an der Zeit war, nahm er ihn mit den andern heraus und richtete alle zusammen auf einer Schüssel an, die der Diener dem Herrn auftrug.

Der Herr ließ einen prüfenden Blick über die Schüssel schweifen, dann spießte er den kopf- und schwanzlosen Unbekannten auf die Gabel, legte ihn auf seinen Teller und begann ihn zu verspeisen. Nach dem ersten Bissen schnalzte er mit der Zunge und klopfte sich auf den Bauch, nach dem letzten rief er den Koch herein und sagte: „Das war ein leckerer Happen, dieser Fisch ohne Kopf, ohne Schwanz und ohne Gräten, schaff mir demnächst wieder einen solchen auf meine Tafel!"

Der Koch, sich verneigend, antwortete: „Sehr wohl, Euer Gnaden!", aber als er wieder in der Küche war, zuckte er verlegen mit den Schultern und kratzte sich hinterm Ohr. „Wenn ich nur wüßte", sprach er bei sich, „was das für ein Bursche gewesen ist, dieser seltsame Fisch ohne Kopf, ohne Schwanz und ohne Gräten!"

Als er das nächste Mal auf dem Markt war, suchte er in allen Bütten und Wannen, darin lustige Fische umherschwammen, aber ein jeder besaß Kopf und Schwänzlein. Er fragte reihum die Fischer und Händler, einen nach dem anderen, doch keiner hatte jemals etwas gesehen oder auch nur gehört von einem so merkwürdigen Tier.

Da meldete er dies seinem Herrn, der aber ward ärgerlich und sprach: „Hast du den seltsamen Fisch einmal auf meine Tafel gebracht, so schaffe ihn auch noch ein zweites Mal herbei. Gelingt dir das nicht, so jage ich dich mit Schimpf und Schande aus meinem Hause."

Darob ward der arme Koch recht unglücklich. Wie sollte er wohl zu dem Fisch gelangen, nach dem seinen Herrn so sehr gelüstete? Er fragte auf allen Märkten danach, aber er wußte im vorhinein, daß er ihn dort nicht finden würde. Man lachte nur über ihn und stets kam er mit leerer Tasche zurück. Dann setzte er sich traurig in einen Küchenwinkel und ließ den Kopf hängen. Ueber seinem Kummer vergaß er die Speisen zu salzen, oder er salzte sie zweimal, so daß sie ungenießbar wurden.

Das erregte von neuem des Herrn Unwillen. Er ließ den Koch vor sich kommen und sprach: „Drei Tage gebe ich dir Frist. Schaffst du bis zum dritten Tage den Fisch nicht auf meinen Tisch, so schnür dein Bündel und pack dich!"

Am Morgen des dritten Tages hockte der Koch vor dem Feuer und starrte mit unglücklicher Miene in das Flammenspiel. „O Himmel," rief er verzweifelt aus und schlug die Hände über dem Haupt zusammen, „schick mir den Fisch ohne Kopf, ohne Schwanz und ohne Gräten!"

Just in dem Augenblick saß der Schornsteinfeger wieder auf dem Rand der Esse, sodaß die Füße in den Rauchfang hinunterhingen. Weil das Wetter trübe war, war er schlecht gelaunt, und weil er schlecht gelaunt war, baumelte er mit den Beinen. Auf einmal rutschte sein rechter Pantoffel vom Fuß und plumpste in die Tiefe.

Er fiel an der Nase des Kochs vorbei, gerade mitten in die Pfanne hinein, die über dem Feuer hing, sodaß das Fett hoch aufspritzte. Der Koch meinte nichts anders, als daß der Himmel sein Flehen erhört habe. Er machte einen Luftsprung und begann sogleich den Fisch zu würzen und in die rechte Lage über dem Feuer zu bringen.

Der Schornsteinfeger auf der Esse oben aber dachte: Nun sind meine Pantoffeln beisammen, jetzt lohnt es sich wenigstens, daß ich hinabsteige, um sie zu holen. Barfüßig trat er in die Küche und fragte nach den beiden Ausreißern.

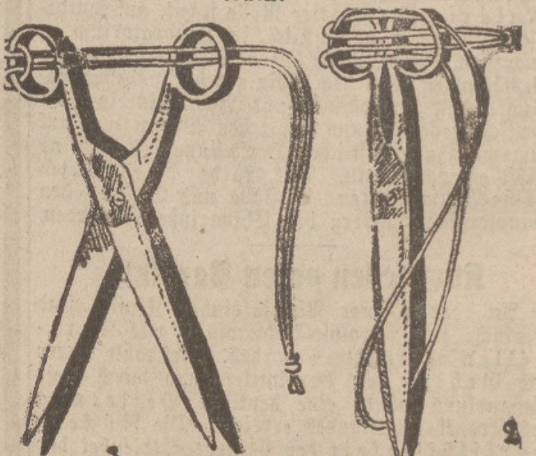
Da ging dem Koch ein Licht auf, und er begriff, was er für einen seltsamen Fisch in seiner Pfanne briet. Er hieß den Schornsteinfeger warten, richtete das Mahl und ließ es durch den Diener auftragen.

Dem Herrn mundete der rechte Pantoffel so gut, wie ihm der linke gemundet hatte, er lobte den Koch und versprach, ihn zeitlebens in seinem Dienst zu behalten.

Der Koch aber fiel in der Küche dem Schornsteinfeger um den Hals, drückte ihn an sich und sprach: „Ich schenke dir ein Paar neue Pantoffeln, die schönsten, die zu finden sind."

Die gefesselte Schere

Nimm einen Bindfaden von einem Meter Länge, lege ihn zusammen und führe ihn, wie Bild 1 zeigt, so durch die Scherengriffe, daß die offenen Enden in deiner Hand bleiben. Du kannst die Enden auch an einer Stuhllehne befestigen oder sie fest verknoten und den Knoten festnageln. Wie kann nun die Schere vom Bindfaden befreit werden?



Erfasse die Schleife, lockere sie und ziehe sie lang aus, durch den anderen Scherengriff hindurch und weiter (Bild 2), bis sie bequem über die beiden Scherenspitzen geht. Und siehe, der Bindfaden wird sich bald aus den Scherengriffen lösen.

(Auflösung aus voriger Nummer.)
Märchen im Bild

1. Aus Hänsel und Gretel die Hexe. 2. Der gestiefelte Kater. 3. Rotkäppchen. 4. Der Rattenfänger. 5. Aschenbrödel. 6. Rübezahl.

Aus Oberschlesien und Schlesien

51 Jahre Zuchthaus im Gleiwitzer Aufruhrprozeß beantragt

Für 5 Angeklagte je 10 Jahre Zuchthaus – Urteilsverkündung am Montag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. August.

Das Sondergericht setzte am Sonnabend die Verhandlung gegen die sieben Angeklagten, die sich gelegentlich einer Wohnungsräumung in den Baracken an der Schönwälder Straße Ausschreitungen gegen Beamte der kommunalen Polizei zuschulden kommen ließen, fort. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann wurden noch zwei Zeugen vernommen, die nur unwesentliche Angaben machten. Hierauf wurde Oberregierungsrat Boldt, der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, über

die Zuständigkeit der kommunalen Polizei

im Falle dieser Wohnungsräumung gehört. Er erklärte, daß die Obdachlosenfürsorge auf Grund eines Ministerialerlasses der kommunalen Polizei zufalle. Schutzpolizei **werde im allgemeinen nur herangezogen, wenn der Schutz durch die kommunale Polizei nicht ausreichte.** Die kommunale Polizei habe auch die Befugnisse für weitere, mit der Obdachlosenfürsorge zusammenhängende Maßnahmen. Werde beispielsweise in einem solchen Falle ein Hausfriedensbruch begangen, dann werde dieser selbst durch die Kriminalpolizei verfolgt. Die kommunale Polizei habe aber das Recht, zunächst einmal einzuschreiten und die zur Vermeidung weiterer Straftaten erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Erster Staatsanwalt Rittau hob in seinem Plädoyer hervor, daß das Gleiwitzer Sondergericht zum ersten Male eine Straftat abzuurteilen habe, die ein Verbrechen gegen die Notverordnung vom 9. August darstelle. Das Gericht dürfe sich hierbei nicht von irgendwelchen, an sich verständlichen Regungen dazu verleiten lassen, mildere Strafen zu verhängen, denn

das Gericht sei keine Gnadeninstanz, sondern es habe die Pflicht, die vorgeschriebene Strafe zu verhängen ohne Rücksicht auf die Folgen.

Es könne höchstens nachher ein Gnadengesuch befürworten. Andernfalls könnten sich im Bezirk des Landgerichts Gleiwitz infolge einer Generalprävention unabsehbare Folgen, ganz abseits dieses Prozesses, ergeben. Es wäre ein falscher Weg, wenn danach gefragt werde, ob die gegebene Räumungsanordnung berechtigt gewesen sei, **denn das Reichsgericht habe wiederholt dahin entschieden, daß dies ohne Belang sei für die Frage, ob sich die Beamten in rechtmäßiger Ausübung ihres Dienstes befanden!** Wenn nur der Auftrag erteilt sei, dann bleibe die Ausführung durch die Untergebenen berechtigt, **selbst wenn der Befehl der Rechtmäßigkeit entbehre.** Nur wenn der Befehl von absolut unzuständiger Seite erteilt sei oder die Beamten ihre Befugnisse überschreiten würden, wäre die Rechtmäßigkeit ihres Handelns nicht mehr gegeben. Das Polizeiverwaltungsgesetz schreibe vor, daß polizeiliche Verfügungen „schriftlich, mündlich oder durch Zeichen" gegeben werden können. In manchen Fällen könnten Anordnung und Ausführung zusammenfallen, und dies treffe in dem vorliegenden Falle zu. Es liege lediglich im Ermessen des Polizeiverwalters, ob er diesen oder jenen Weg wähle.

Selten trete ein Sachverhalt so klar zutage wie hier. Es müsse als erwiesen angesehen werden, daß sich die Frau Czech des einfachen Landfriedensbruchs, die anderen Angeklagten, mit Ausnahme der nicht überführten Frau Altmann, des schweren Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs schuldig gemacht hätten. Czech sei als Rädelsführer zu betrachten, denn er habe gehetzt. Der Frau Altmann könne ihre Behauptung nicht wiederlegt werden, daß sie nur in die Menschenmenge hineingegangen sei, um ihren Mann herauszuholen.

Der Strafantrag lautete für Josef Wanjek, Hedwig Wanjek, Matthias Ronczek, Paul Czech und Josef Altmann auf je zehn Jahre Zuchthaus, für Frau Czech auf 1 Jahr Zuchthaus und für Altmann auf Freispruch.

Rechtsanwalt Dr. Eckstein erklärte, daß gerade für das Sondergericht in besonderem Maße der Satz gelte, **daß im Zweifelsfalle für den Angeklagten entschieden werden müsse, umsomehr, als seit der**

„peinlichen Hals- und Gerichtsordnung" Karls V.

kein Gericht mehr eine derartig weitgehende Zuständigkeit habe wie das Sondergericht. Der Sachverhalt sei keineswegs hundertprozentig geklärt. Ueberdies sei die Notverordnung aus den starken politischen Zusammenstößen erwachsen, nicht aber für einen derartigen Fall gedacht, wie er hier vorliege. Noch vor einem halben Jahr hätte man für derartige Vergehen vielleicht 14 Tage Gefängnis verhängt. Der Unterschied zwischen dieser und der beantragten hohen Zuchthausstrafe lasse sich nicht durch die Furcht vor etwaiger Generalprävention aus der Welt schaffen.

Die Behörde habe sich nicht darum gekümmert, daß sieben erwachsene Personen in einem Zimmer hausen mußten und dadurch schwere gesundheitliche und moralische Gefahren vorlagen.

Der Wunsch, diesen menschenunwürdigen Zustand abzuschaffen, sei das Motiv für die Tat. Das Gericht werde zu prüfen haben, ob nicht hier der § 54 StGB. anzuwenden sei, der einer Handlung straffrei lasse, wenn sie zur Beseitigung eines Notstandes begangen sei. Das Reichsgericht habe den Begriff des Notstandes in seiner Rechtsprechung weit ausgedehnt, und diese Rechtsprechung lasse auch in diesem Falle die Anwendung des § 54 zu. Im übrigen handle es sich nicht um einen Widerstand gegen die Staatsgewalt, sondern um einen Widerstand gegen die Privatgewalt. Die Stadt Gleiwitz habe nur ein privates Hausrecht gegenüber den unrechtmäßig eingezogenen Angeklagten Wanjek wahren wollen. Die Ausführenden hätten nicht kraft öffentlicher Gewalt, sondern kraft privaten Rechts gehandelt.

Der Aufseher sei nicht als Beamter zu betrachten, denn er habe keine Hoheitsfunktion,

die die Grundbedingung für die Begriffsanwendung des Beamten darstelle. Es hätte übrigens eine schriftliche Verfügung vorliegen müssen, denn unmittelbares Handeln werde nur durch das Moment der Gefahr gerechtfertigt, die hier nicht vorgelegen habe. Die Tat habe sich auch nicht in der Oeffentlichkeit, sondern in dem geschlossenen Raum des Barackenhofes abgespielt. **Nachdem die Frau von dem Aufseher geschlagen worden sei, hätten die Angeklagten in Putativnotwehr gehandelt.** Die Beamten seien überdies nur leicht verletzt worden, während Roczek und Altmann erheblich mehr abbekommen hätten.

Erster Staatsanwalt Rittau bestritt, daß eine Zusammenrottung nicht anzunehmen sei

Was geht in der Bank Ludowy vor?

Oppeln, 8. Oktober.

Wir haben bereits kürzlich darauf hingewiesen, daß Bestrebungen im Gange sind, **die Sparer der Bank Ludowy um ihre Aufwertungsguthaben zu bringen,** sodaß aller Anlaß vorliegt, die Dinge um die Bank Ludowy genau zu beobachten. In einer Generalversammlung im Jahre 1921 wurde beschlossen, die Aufwertungsguthaben in Höhe von 200 000 Mark an die Sparer auszuzahlen. **Bisher sind aber nur 40 000 Mark wahllos verteilt worden.** Man will nun eine Generalversamlung einberufen, die den Beschluß aus dem Jahre 1921 aufheben soll, d. h. die noch vorhandenen 160 000 Mk. sollen nicht an die Sparer verteilt werden, sondern den Gläubigern zugute kommen. Die Sparer der Bank Ludowy müssen also auf der Hut sein, daß sie zu der Generalversammlung geschlossen erscheinen und durch ihre Stimme die Aufhebung eines Beschlusses verhindern, die sie um ihre Aufwertungsansprüche bringen würde.

Kunst und Wissenschaft

Felix Dollfus als Figaro in Beuthen

In der Sonnabendaufführung des „Figaro" sang und spielte Oberregisseur Felix Dollfus den Titelhelden. Wie die Inszenierung selbst alle revolutionären Anklänge vermeidet und mehr an Molière als an Beaumarhais erinnert, so ist auch dieser „Figaro" alles andere als ein Empörer, der sich gegen die ständischen Vorrechte auflehnt. Felix Dollfus gestaltet ihn zu einem liebenswürdigen Burschen, der das Spiel um die schöne Susanne gewinnt. Die nicht sehr großen, aber sympathischen Stimmittel des Oberregisseurs der Oper werden durch ausdrucksvolle mimische Darstellung und lebhafte Gesten unterstützt. Aussprache und Melodieführung sind in den Arien und auch im Sprechgesang klar und stilvoll. Allerdings klingt die Stimme manchmal etwas überanstrengt und auch brüchig, doch wird dieser Mangel durch das flotte und frische Spiel und die sichere Musikalität des Oberspielleiters wett gemacht.

Das Orchester überrascht durch sehr gute Form und läßt Mozarts Musik und ihren Melodienreichtum prächtig aufperlen. Sehr eng und innig ist unter Erich Peters straffer und dennoch feinfühliger Stabführung die Fühlung mit der Bühne. Die Neigung zur Opera bufka hin läßt sich gewiß rechtfertigen, obschon man alle übertreibende Komik, auch in der äußeren Gestalt der Marzelline, des Basilio und Antonio besser meiden würde. Das leidenschaftliche Lied dieser Oper, das durch die starken Orchesterakzente betont wird, darf nicht zur Komödie werden. Es ist schön, daß diese Aufführung das Ewig-Gültige, das Mozartische auferstehen läßt, auch in den Koloraturen der Kostüme und dem farbigen barocken Schwung der Bühnenbilder. Das Publikum ließ sich auch an diesem Abend durch Mozarts zaubervolle Kunst begeistern, die durch ein Opernensemble dargeboten wurde, das sich schon ausgezeichnet zusammengefunden hat.

Dr. Br.

Stadttheater Gleiwitz

„Freie Bahn dem Tüchtigen"

In einer ansprechenden Parodie und leichter, lockerer Form nimmt dieses Lustspiel zugleich die Alten und die Jungen her, gibt mitunter etwas matte, aber doch recht gefällige Andeutungen zeitgenössischer Erscheinungen und unterhält dabei recht amüsant mit hübschen Scherzen, ohne etwa irgend anzustrengen. Anregend war die flotte Regie von Alois Herrmann, der recht belebende Momente zu vermitteln wußte. So kantig und nervös Alois Herrmann den Studienrat gab, so unbekümmert und frei nahm sich Ruth Püls mit ihrer Lebendigkeit ihm gegenüber aus. Margarete Barowska war ebenso in ihrem Element wie Anne Marion in dem ihrigen und die Primaner, Gustav Schott und Hans Hübner, ließen es an jugendlicher Munterkeit ebensowenig fehlen wie Hartwig an Temperament. Von der ersten Szene an machte das Publikum den Scherz mit und ließ es zum Schluß an einem recht freundlichen Beifall nicht fehlen.

P. A.

Stadttheater Kattowitz

„Die Hochzeit des Figaro"

Die erste Opernaufführung dieses Theaterwinters im Stadttheater Kattowitz machte auf das gut besetzte Haus einen starken künstlerischen Eindruck. Die beiden führenden Männer, der neue Spielleiter Dollfus und Kapellmeister Peter, haben den „Figaro" in echt Mozartschem Stil herausgebracht. Das Orchester hielt sich prächtig, zumal bei der zahlenmäßigen Herabsetzung seines Bestandes. Kapellmeister Peter steigerte die Ouvertüre mit schärfsten Akzenten und größter Beschwingtheit fast zu einem „künstlerischen Grenzfall". Das allgemeine Interesse des Abends galt den neuen Kräften: Man konnte restlos zufrieden sein. Der Träger der Titelrolle, Theodor Heydorn, überraschte durch vortreffliche Stimmittel und freisicheres Spiel. Irmgard Armgart bot eine entzückende Susanne mit feinen Bewegungen und reizendem Gesang. Auch Eduard Hellmuth als Graf Almadiva überzeugte in jeder Hinsicht. Einen besonders sympathischen Eindruck machte Lotte Ebert als Marzelline. Das Wiedersehen mit unseren bereits bekannten Opernkräften geschah unter einem glücklichen Stern: Reina Backhaus spielte und sang die Gräfin eindrucksvoll, desgleichen zeigte Elisabeth Wanka als Cherubin ihre starke künstlerische Potenz. Mit besonderer Anerkennung sei auch Stefan Stein als Bartolo genannt. Den für den Opernbetrieb in Kattowitz viel verheißenden Abend zeichnete das Haus durch herzlichen Beifall aus.

L. Sch.

Konzert auf historischen Instrumenten

Abschluß der 9. Ostdeutschen Hochschulwoche

(Eigener Bericht)

Neben den wissenschaftlichen Vorträgen der 9. Ostdeutschen Hochschulwoche liefen musikalische Veranstaltungen, die in Umrissen eine Uebersicht über die Musikepochen vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart gaben. Hermann Fuhrich ließ den Werken eine knappe Einführung vorausgehen. Wenn auch seine Erklärungen im allgemeinen genügten, so reichten sie bei der modernen Musik bei weitem nicht aus und waren unzutreffend. Den heutigen Stil als unpersönlich, objektiv und hart zu bezeichnen, war eine Fehldeutung, die die im Anschluß an seine Worte zu Gehör gebrachten Kompositionen mit aller Entschiedenheit widerlegten.

Den künstlerischen Höhepunkt der musikalischen Veranstaltungen bildete der Solistenabend, den Centa Maucher und Professor Henry Woitowski bestritten. Centa Maucher zeigte sich als Pianistin von Rang; sie verfügt über einen kraftvollen und doch weichen Anschlag und überwindet spielend alle technischen Schwierigkeiten. Beethovens C-Moll-Variationen litten in der künstlerischen Wiedergabe leider stark unter einem unzulänglichen Flügel. In den Chopin-Kompositionen lag ihre Stärke: Die Polonaise Cis-Moll gelang ausgezeichnet. Professor Woitowski hatte sein Programm aus gangbaren, dankbaren Kabinettstückchen zusammengestellt, die in der virtuosen Ausführung ihre Wirkung nicht verfehlten: Paganinis Moses-Fantasie, Wieniawskis Romanze und Kreislers Caprice viennois waren Leistungen, die an die Kunst eines Prihoda erinnerten. Woitowskis eigene Kompositionen (3 Mazurkas) zeigten eine typisch-slawische Melodik und in Art und Aufbau eine starke Anlehnung an Kreisler, wie ja auch die von Woitowski in Haydns Violinkonzert in C-Dur hineinkomponierten Kadenzen nicht haydnisch, sondern wesentlich kreislerianisch waren und Woitowskis blendende Technik beweisen konnten. Fritz von Tröster konnte mit einer zu harten Begleitung am Flügel nicht ganz befriedigen.

Durch eine programmtechnische Verschiebung geriet Regers innig gespieltes Präludium und Fuge für Violine in das Konzert mit moderner Musik und wurde dort unbeabsichtigt ruhender Angelpunkt. Hans Zielowskis problemlosem Präludium aus der Sonate für Flöte und Klavier verhalfen Hermann Fuhrich und Centa Maucher durch eine ausgeglichene Wiedergabe zum Erfolg. Den starken Einfluß seines Lehrers Hindemith bewies erneut der junge Engländer Walter Leigh mit zwei Sätzen aus dem Streichquartett 1930, die ebenso wie die polyphonen, subjektivistischen Sätze aus Hindemiths „Gemeinschaftsmusik" (Op. 44) einwandfrei dargeboten wurden.

Im Gegensatz zu der modernen Musik stand das Konzert auf historischen Instrumenten, das eindeutig den Nachweis führte, daß das Wiederaufleben der alten Instrumente nicht nur eine technische und musikalische Spielerei, sondern darüber hinaus eine Erweiterung der Klangfarben unserer gebräuchlichen Instrumente ist. Freilich berührt uns die Choralmusik auf der leer tönenden Vielle nicht; aber die durchgeistige Partita J. S. Bachs für Cembalo brachte die mächtige Gotik des Meisters in eine herrliche Klangwirkung. Kantor Herbert Reichert zeigte in diesem Werk, ebenso wie in kleinen Stücken Phil. Em. Bachs, auf dem zarten, innigen Clavichord, sein feines musikalisches Stilgefühl. Das 5. Brandenburgische Konzert Bachs und eine Telemann-Sonate stellten das echte Musikantentum Fuhrichs als Instrumentalisten in den Vordergrund. In einer würdigen Ehrung für Josef Haydn wurde das selten gehörte Divertimento für Viola d'amore, Violine und Violincello von Fuhrich, Woitowski und Thamm mit dem seidigen, strahlenden Glanze, der diese Komposition umgibt, aufgeführt.

In einer Bachstunde des Oberschlesischen Singekreises sang Käthe Scholz mit warmem, besonders in den Mittellagen rundem, plastisch vollem Ton eine Sopranarie aus der Kantate 152. In der Motette „Jesu, meine Freude" zeigte Hermann Fuhrich sein ganzes musikalisches Können. Aus der Fülle der gebotenen Chöre fiel die Wiedergabe eines Antonio-Stradelli-Liedes besonders auf.

Während der Tagung zeigte eine Ausstellung „Kunst und Kunstgewerbe" das Schaffen junger oberschlesischer Künstler. Die Art der Aufstellung in den provisorischen Räumen gab ein Musterbeispiel einer übersichtlichen Auslage. Arno Röthig und Gerd Schwarzer zeigten in Holzplastiken von eigenwilliger Form starke Begabung. Daneben überraschte Helmut Kahler mit zarten, glasigen Pastellstudien. Neben geschmackvollen Halsketten und originellen Basttaschen zeigte die Neißer kunstgewerbliche Handweberin Hede Seibt interessante, in der Farbengebung wundervoll abschattierte Stoffe.

Gerd Noglik.

Regeln für den Verkehr an den Postschaltern

1. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden (11—12, 17—18).
2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu Du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten verpflichtet bist.
3. Schreibe zu Wert- und Einschreibbriefsendungen einen Einlieferungsschein — mit Tinte — vorher aus.
4. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- und Auszahlung von 3 und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie beim Einkauf von 3 oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrage von mehr als 5 RM. eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.
5. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

und führte Reichsgerichtsentscheidungen an. Ebenso widersprach er der Anwendung des Notstandes, wobei er hervorhob, **daß für die Geltung des Notstandes erwiesen sein müsse, daß die Gewalt notwendig war und sie im richtigen Verhältnis zu der abzuwendenden Gefahr stehe.** Nachdem den Angeklagten das Schlußwort erteilt worden war,

erklärte Roczek, er sei nur hinzugeeilt, um seine Tochter vor weiteren Schlägen durch den Aufseher zu schützen.

Czech bestritt in längeren Ausführungen, gehetzt oder sich überhaupt betätigt zu haben. Es sei ihm nicht nachzuweisen, daß er irgendwelche Zurufe gemacht hätte, die zu der Annahme seiner Führerschaft berechtigten.

Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann erklärte, daß das Gericht alle Fragen sehr eingehend beraten und daß die Urteilsverkündung am Montag um 13 Uhr erfolgen werde.

Mikultschützer Streiflichter

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 8. Oktober.

Nachtfröste, raschelndes Laub und herbstlich kühle Winde haben der Landschaft, in der es vor wenigen Tagen noch spätsommerlich blühte, ein fast wehmütiges Gepräge gegeben. In den leichten Morgennebel mischen sich die gelbbläulichen Dämpfe der schwelenden Halden, und wenn die Wirklichkeit nicht gar zu traurig wäre, könnte man aus dem grotesken Gegensatz heraus zu einem resignierten, hoffnungslosen Lächeln verführt werden.

Während der Qualm der immer weiter wachsenden Halden über die Felder zieht, färbt sich der Wald. An seinen Rändern beginnt jetzt des Polizeihundes Tätigkeit. Schon vor Morgengrauen durchstreift er mit seinem Begleiter Holunder- und Haselbüsche nach jenen Tierfreunden, die der heimischen Vogelwelt eines armseligen Gewinnes wegen ungeheuren Schaden zufügen und den

Feldzug gegen unsere Singvögel

begonnen haben. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Vogelsteller dingfest gemacht werden. Eine stattliche Anzahl von Fallen, Netzen und sonst erdenklichen Fanggeräten findet sich im Polizeirevier zusammen. Aber trotz der anerkennenswerten Rührigkeit der Polizeiorgane scheint man in den Kreisen der Vogelsteller unsere Wälder als ein unerschöpfliches Eldorado zu halten, anders wäre ihr nicht endendes Treiben kaum zu erklären.

Zu dem Kampf der Polizei gegen den Vogelfang gesellt sich noch der gegen jene Radfahrer, die alle Verordnungen und Verkehrsvorschriften immer wieder außer acht lassen. Der Radfahrer ohne Licht und Rückstrahler ist eine vom fußgehenden Publikum ständig gefürchtete, geisterhaft-dunkle Erscheinung, die unausrottbar scheint. **Rücksichtslos und mit unheimlicher Geschwindigkeit wird auf der asphaltierten Beuthener Straße weiter geradelt, und es ist, als ob den neu angelegten Radfahrerweg niemand beachten wolle.** Allerdings muß hier bemerkt werden, daß die Arbeiten beendet zu sein scheinen, doch vermißt die Oeffentlichkeit den behördlichen Hinweis, daß er nun dem Verkehr übergeben ist, was umso mehr nicht unwichtig ist, da sich daraus für den übrigen Verkehr auf diesem Wege grundsätzlich andere Folgerungen ergeben.

Im Zusammenhang damit kann ein Verkehrskuriosum, das in ganz Oberschlesien wohl einzig dastehen bezw. daliegen wird, nicht unerwähnt bleiben. Als Hauptverkehrs- und einzige Durchgangsstraße ist die den ganzen Ort durchziehende Tarnowitzer Straße anzusehen. Wohl unter dem Druck der Oeffentlichkeit entschloß sich vor 2 Jahren der damalige Besitzer, der Kreis Beuthen, diese Straße mit einer Zementauflage zu versehen. **Unter ganz eigenartiger Begründung ließ man an den beiden Ausgängen des Ortes ungefähr je 50 Meter unbelegt, und nun ist Mikultschütz auf diese Weise in den unbestrittenen Besitz**

zweier Autofallen

gelangt, die von den Autofahrern gefürchtet und vom reisenden Publikum gehaßt werden. Vergegenwärtigt man sich, in welche Gefahr z. B. die Benutzer des Verkehrsomnibusses gebracht werden, so fragt man sich unwillkürlich, wer eigentlich für die Schäden im Falle eines Unglücks aufkommt, und um einen Unfall bei Schneefall und Glätte zu veranlassen, dazu sind die beiden Schlaglöcher, die 15 Zentimeter unter dem übrigen Straßenniveau liegen, wie geschaffen. Heut verfügt die Provinzialverwaltung über diese Straße. Ob diese wohl dem Zustand ein Ende macht? Ankurbeln tut hier not.

Stark an den Amtsschimmel erinnert eine zweiter Verkehrsangelegenheit, die sich zu einem Verwaltungskuriosum entwickelt hat. Der Gegenstand des Behördenstreites ist eine einzige — elektrische Lampe, die seit Jahren unter der stockfinsteren Pilzendorfer Eisenbahnbrücke fehlt. **Ueber den Kompentenzstreit sind Jahre vergangen, und allein die Portokosten dürften schon jetzt die für die Montage der einzigen Lampe erheblich übersteigen.** Allen Ernstes haben einige Kraftfahrer den Vorsatz gefaßt, durch eine Pfennigsammlung unter sich die Geldfrage endgültig zu lösen, falls etwa die Angelegenheit daran bis jetzt gescheitert ist.

Geschäftsleute und Lokalpatrioten propagieren in der Erkenntnis, daß es für die heimische Wirtschaft nur vorteilhaft wäre, bliebe das wenige Geld im Ort, einen neuen Plan, mit dem man sich nach längerer Betrachtung wohl befreunden kann. Nichts anderes als

einen neuen, kleinen Marktplatz,

eine Art Miniaturausgabe, verlangen sie für den südlichen Teil des Ortes und erhoffen damit einesteils einen Zustrom der Käufer auch aus dem Randteil Hindenburgs, anderntteils glauben sie, daß jene, denen der Weg zu dem allerdings zentral gelegenen Marktplatz zu weit ist, zukünftig darauf verzichten würden, nach Hindenburg zu gehen, das, weil es für die Siedlung vorteilhafter liegt, heute wesentliche Vergünstigungen bietet. Sollte die Platzfrage irgendwie eine Lösung finden, dürfte dieser Vorschlag wohl der Ueberlegung wert sein ... **Kn.**

Erschließung des schlesischen Berglandes

Jubiläum des Sudetengebirgsvereins Neiße

Neiße, 8. Oktober.

Der Sudetengebirgsverein Neiße feiert heute sein 50jähriges Jubiläum. Gleichzeitig findet an diesen Tagen in Neiße eine Sitzung des Hauptvorstandes des Schlesischen Sudetengebirgsvereins statt. Ein halbes Jahrhundert hat der Verein für die Erschließung unserer schlesischen Bergwelt gearbeitet. Heimatliebe, Freude an den Werken der Natur, tiefe Verbundenheit mit dem Volkstum, das sind die eigentlichen Wurzeln, aus denen der Verein hervorgewachsen ist. **Die gesamten Sudetengebirgsvereine besitzen heute im Altvater 11 Schutzhäuser und 5 Aussichtstürme, und der Wanderer, der mühelos die Gipfel der Berge besteigen kann, verdankt dies der unermüdlichen Arbeit des Sudetengebirgsvereins, der 2000 Kilometer Weg angelegt und markiert hat.**

Beuthen und Kreis

* **Doppeltes Fest.** Am heutigen Sonntag feiert der Tischlermeister Josef Chruszcz, Breite Straße 5, mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit und am gleichen Tage die älteste Tochter ihre Verlobung.

* **Silberhochzeit.** Stadtverordneter Stadtinspektor Anton Neumann, Dyngosstraße 62, feiert am heutigen Sonntag mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

* **Bestandene Prüfung.** Der Optikerlehrling Rudolf Fischer bei der Firma Brillen-Pickart hat die Gehilfenprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Endgültige Einführung von Pfarrer Porwoll.** Nachdem der Kardinal die St.-Barbara-Kirche mit Wirkung vom 1. August zur Pfarrkirche erhoben hat, hat er als Pfarrer an dieser den bisherigen Seelsorger von „St. Barbara", Pfarrer Porwoll, berufen. Die feierliche Einführung des Genannten durch Prälaten Schwierk findet am heutigen Sonntag um 16 Uhr statt.

* **Der neue Direktor des Staatlichen Hygienischen Instituts.** Für den verstorbenen Direktor des Staatlichen Hygienischen Instituts, Prof. Dr. Jacobitz ist als stellvertretender Direktor der Direktor des Medizinaluntersuchungsamtes Stade in Hannover, Medizinalrat Professor Dr. Bach, ernannt worden. Prof. Dr. Bach hat seine Dienstgeschäfte bereits übernommen.

* **„Ueberlinger Münsterspiele."** In Fortführung der Tradition der Spielgemeinde der Volkshochschule führt eine Beuthener Spielschar am 19. 10. erstmalig das „Ueberlinger Münsterspiel" auf. Dieses Spiel überragt durch seine Gewalt und Großartigkeit, wie in der Sprache so in der Wiedergabe der Charaktere, bei weitem alle Spiele dieser Art. Für das Beuthener Publikum dürfte es ein ganz besonderes Erlebnis sein, das sich nicht sobald wiederholen wird. Der männliche Hauptdarsteller ist der Christus-Darsteller aus dem Passionsspiel in der vergangenen Fastenzeit.

* **Deutscher Ostbund.** Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vors. Maschinenfahrsteiger Scholz, 2. Vors. Baumeister Nimietz, 1. Schriftführer Ingenieur Hartmann, 2. Schriftführer Theo Bazanek, 1. Kassierer Frau Bazanek, 2. Kassierer Rentner Franz, Beisitzer Giesa und Frau Hartmann.

* **Evangelischer Männerverein.** In der Vorstandssitzung berichtete der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, über die Vorarbeiten zu den Gemeindekirchenwahlen und konnte eine Vorschlagsliste für den Gemeindekirchenrat und für die Gemeindekirchenvertretung vorlegen. Der Familienabend im Oktober fällt aus, dafür findet am 15. Oktober, 20,30 Uhr im Volksheim eine geschäftliche Sitzung statt.

* **Politischer Aussprachеabend der DNVP.** Der Kreisverein der DNVP. veranstaltete einen politischen Ausspracheabend unter Leitung von Dr. Kleiner und Gaugeschäftsführer Buth, an dem sich 60 Personen beteiligten.

* **Wehrmacht-Volksbegehren des Frontkriegerbundes.** Die Bundesleitung München des Frontkriegerbundes, e. V. hat einen Zulassungsantrag auf Volksbegehren für folgenden Gesetzentwurf unterbreitet: Entwurf eines Gesetzes für Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Der Antrag liegt bei den maßgebenden Stellen bereits vor, nur sind die Zulassungslisten mit den eingetragenen Stimmberechtigten nachzusenden. Die Ortsgruppe hat zwecks Eintragung in die Listen zwei Einzeichnungslokale bestimmt, in denen am Montag und Dienstag von 8 bis 12 Uhr die Eintragungen vorgenommen werden können: Restaurant Böhm, Kirchstraße 2, Restaurant Stambula, Friedrichstraße 13. Die Ortsgruppe bittet alle wahlberechtigten deutschen Männer und Frauen, diese große politische Tat durch möglichst viele Eintragungen zu unterstützen, zurückdenkend an unsere alte, ruhmreiche Armee, die einer Welt von Feinden Trotz geboten hat.

* **Einbrecher festgenommen.** In der Nacht zum Sonnabend drangen mehrere Täter in die Büroräume einer Verwaltung ein. Ein Täter, der Arbeiter August G., konnte festgenommen werden. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

*

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** So. (19) Evangel. Gemeindeh. Monatsvers.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Mo. (20) Sopran und Alt; Die. (20) Tenor und Baß.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Die Großmütterversammlung findet nicht am Mi. 12., sondern Mi. 19. Okt. statt. Bezirksmütterverf. der Frauenhilfe Do. (16,30) Gemeindehaus.

* **Verein der Post- und Telegraphenbeamten.** Stg. (19) Generalvers. Kaiserkrone.

* **Kneippverein.** Die. (20) Monatsvers. „Europahof".

* **Jubiläum des Katholischen Kreuzbundes.** Heute 25jähriges Bestehen. (8) Festgottesdienst in St. Hyazinth, (20) Festabend Schützenhaus.

* **Landesschützen- und Kyffhäuser-Jugendabteilung.** Stg. (17,30) Antreten Promenaden-Restaurant zur Fahnenübergabe an Jugend-Korps Bobrek.

* **Tennisclub Blau-Gelb.** Abschlußfest So. (20) Konzerthaus.

* **Deutscher Offizierbund.** Mo. (20,15) Konzerthaus Vortrag über Schlacht bei Tannenberg.

Oberschlesisches Landestheater. Heute finden in Beuthen zwei Schauspielvorstellungen statt. Um 16 Uhr wird als Volksvorstellung „Grand-Hotel", Lustspiel von Paul Frank, zum letzten Male gegeben. Ganz kleine Preise (0,20 bis 1,50). Um 20 Uhr zum letzten Male „Goetz von Berlichingen". In Gleiwitz 15,30 Uhr als Fremdenvorstellung die entzückende Operette „Der Vogelhändler". Um 20 Uhr „Die Hochzeit des Figaro". Am Montag in Kattowitz „Freie Bahn dem Tüchtigen" (20 Uhr). Am Dienstag findet in Beuthen die große Gerhart-Hauptmann-Premiere „Vor Sonnenuntergang" statt. Vor der Vorstellung wird Hanns Hübner einen Prolog „Die Hauptmann-Welt", von Max Herrmann, Neiße, sprechen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Sonntag, wird im Landestheater Beuthen „Goetz von Berlichingen" für die Schauspielgemeinde und für Gruppe A gespielt. (Für Mitglieder aller anderen Gruppen werden noch Karten von 11 bis 13 Uhr am Kaiserplatz 6 c ausgegeben.)

Hindenburg

* **Schwerer Unfall.** Auf der Kronprinzenstraße stürzte die Ehefrau Marie K. vom Soziussitz eines Motorrades. Sie trug einen schweren Schädelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und kleinere Verletzungen davon. Die Arbeitersamariter brachten die Verunglückte nach Anlegen eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus. Der Fahrer blieb unverletzt.

* **Vom Stadttheater.** Dem Stadttheater ist es gelungen, mit Vasa Prihoda ein Konzert zu vereinbaren. Dieses Konzert, wohl der künstlerische Höhepunkt dieses Winters, findet Donnerstag, 17. November, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte statt.

* **Fahrradmarder festgenommen.** Der Maurer Wilhelm P. und der Elektriker Rudolf G. aus Krzanowitz, Kreis Cosel, wurden wegen dringenden Verdachts des Fahrraddiebstahls festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Beide führten Räder bei sich, die sie hier verkaufen wollten. Den Erwerb konnten sie nicht nachweisen. P. gab zu, bereits fünf Fahrräder in Hindenburg verkauft zu haben, leugnet jedoch zunächst, sie gestohlen zu haben. Eine Haussuchung in den Wohnungen der Festgenommenen förderte bei P. ein weiteres Fahrrad zutage, das in Wiegschütz, Kreis Cosel, gestohlen worden war, sowie Fahrradersatzteile, die anscheinend zum Umarbeiten der gestohlenen Räder dienten. Als Mittäter wurde der Bauarbeiter Max St., ebenfalls in Krzanowitz wohnhaft, ermittelt. Fünf Fahrraddiebstähle konnten der Bande bereits nachgewiesen werden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

60 Jahre Weingroßhandlung Przyszkowski

Im Oktober 1872 übernahm Herr Felix Przyszkowski sen. die im Jahre 1813 gegründete Weingroßhandlung W. Traube & Sohn in Ratibor, in der er 10 Jahre tätig gewesen und führte sie unter seinem Namen weiter, während die Firma Traube von den damaligen Inhabern nach Berlin und Breslau verlegt wurde. Durch seine übergroße Arbeitskraft, außerordentliche Fachkenntnisse, durch Reellität und Beliebtheit wurde die Firma in kurzer Zeit zu einer der bedeutendsten Weingroßhandlungen Ostdeutschlands. Herr Felix Przyszkowski wurde im Laufe der Jahre von mehreren regierenden Häusern zum Hoflieferanten ernannt. Der Bau des bekannten Zentralkellers in Ratibor, der eine Sehenswürdigkeit Schlesiens bedeutet, fällt in die Jahre 1900—1902. Die Weinvorräte, die bis dahin in 12 Pachtkellern lagerten, wurden jetzt in die großen und modern angelegten Kellereien verlegt, die für mehr als 500 000 Liter Wein in Fässern und 300 000 Flaschen Unterbringungsmöglichkeit bieten.

Seit Anfang 1900 wurde Herr Felix Przyszkowski sen. durch die Mitarbeit seiner Söhne Felix und Wilhelm unterstützt. Leider wurde seinem arbeits- und erfolgreichen Leben schon im Jahre 1910 ein Ende gesetzt, und auch Herr Felix Przyszkowski jun. wurde, nachdem er den Krieg als Rittmeister mit hohen Auszeichnungen auf allen Fronten mitgemacht hatte, durch eine im Kriege zugezogene Krankheit im Jahre 1919 im besten Mannesalter dahingerafft. Seit dieser Zeit führt Herr Wilhelm Przyszkowski als Alleininhaber die Firma weiter.

Die Firma errichtete bereits vor ca. 30 Jahren in eigenen Grundstücken in Beuthen OS. und Gleiwitz Filialgeschäfte mit recht namhaften Lagerbeständen, wo ebenso wie in Ratibor bestbekannte Weinstuben unterhalten werden. Die Firma hält an ihrem Ziel fest, die in Oberschlesien und darüber hinaus einmal erreichte Führung im Weinhandel weiter auszubauen und zu festigen. Daß dies auch unter erschwerten geschäftlichen Verhältnissen zum Teil gelungen ist, beweist der Erwerb der bereits eingangs erwähnten Firma W. Traube & Sohn, Breslau, und die erst in den letzten Jahren erfolgte Eröffnung eines Zweiggeschäftes in Hindenburg. Durch die Abtretung Ostoberschlesiens war die Firma gezwungen, auch in Kattowitz eine Schwesterfirma unter der Firma Przyszkowski & Co. zu gründen, um den erworbenen Kundenkreis im abgetretenen Gebiet nicht zu verlieren.

Die tatkräftige und zielbewußte Führung, gestützt auf langjähriges erfahrenes Personal, bietet Garantie dafür, daß auch in der Zukunft dieses Unternehmen für Oberschlesien erhalten bleibt, und weit hinein ins Reich Kunde von eifrigem Streben und geradem kaufmännischen Wesen aus unserer Heimatprovinz gibt.

Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit sieht die Firma von jeglicher Feierlichkeit ab, wird es sich dagegen angelegen sein lassen, einer großen Anzahl Ortsarmer einen sorgenfreien Tag zu bereiten.

Wettervoraussichten für Sonntag: Allgemein stark bewölkt mit verbreiteten Niederschlägen.

Nachtübung bei Ellguth—Zabrze

Der Teno-Gasschutz Gleiwitz rettet Gasvergiftete

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

In den Abendstunden des Freitag ließ der **Bereitschaftsführer der Gasschutzabteilung der Technischen Nothilfe, Stadtinspektor Jonschig, die** Gasschutzabteilung alarmieren. Obwohl der Alarm vollkommen unvorbereitet war, traten um die vorgeschriebene Zeit die beiden aufgerufenen Abteilungen des Gasschutzes fast vollzählig an, und auch die Freiwillige Sanitätskolonne hatte zwei Mann ihres Gasschutzzuges entsandt. Der Marsch ging zunächst nach dem Hüttenfriedhof, wo die Gasschutzgeräte aufgesetzt wurden. **Im Gerät wurde weitermarschiert, bis in der Nähe der Ziegelei Ellguth-Zabrze ein Knall eine Explosion in der Nähe der marschierenden Abteilung anzeigte.** Die Trupps entwickelten sich und gingen in aufgelöster Ordnung vor, um zunächst den Unfallort festzustellen. Den Truppführern wurde die Uebungsaufgabe nicht bekanntgegeben, sondern sie sollten selbst aus den näheren Umständen sehen, welche Anordnungen sie zu treffen hatten.

Der erste Trupp unter Zugführer Sonnenberg fand an der Straße nach Ellguth-Zabrze eine Baubunde des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Technischen Nothilfe, in der die Mannschaften der Nachtwache, wie angenommen wurde, durch Chlorgase aus einer zerrissenen Stahlflasche vergiftet worden seien. Ein Teil der Leute habe flüchten können, jedoch in der Aufregung den Fluchtweg in der Windrichtung gewählt, sodaß sie in der Nähe der Baubude zusammenbrachen. Der zweite Trupp schwärmte daher auf Anforderung des Zugführers aus und suchte die Umgebung nach den Verletzten ab. **Da durch die Explosion ein Teil des Daches herabgerissen und die einzige Tür der Bude ungangbar gemacht wurde, mußte der Trupp I die Verletzten durch die Fenster bergen.** Die Verletzten wurden gegen den Wind aus den Gasschwaden und aus der Bude herausgebracht und ein provisorischer Verbandsplatz hergerichtet.

Erschwert wurden alle Arbeiten dadurch, daß keinerlei Beleuchtung benutzt werden durfte. Die von den Nothelfern vorgenommenen Maßnahmen des Tragens der Verletzten sowie deren weitere Behandlung wurden von den Sanitätern unterstützt. Abteilungsführer Ballwanz hielt die Kritik und betonte, daß die Arbeiten zwar im allgemeinen richtig vorgenommen wurden, obwohl sie durch die Dunkelheit sehr erschwert waren, daß **aber weitere Nachtübungen in unbekanntem Gelände notwendig seien, um den Mitgliedern der Abteilung die für den Ernstfall notwendige Sicherheit zu geben.** Nach der Kritik wurde der Marsch zunächst noch in Gasmasken fortgesetzt. Kurz vor Ellguth-Zabrze wurde das Gerät abgenommen, und im strammen Schritt rückten die Nothelfer mit Gesang in Ellguth-Zabrze ein, wo sie einer Einladung des Bereitschaftsführers folgten. Es wurde ein kleiner Imbiß eingenommen, und die Nothelfer blieben noch einige Zeit gemütlich zusammen. Gegen 1 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, der bis an das Weichbild der Stadt in Gasmasken zurückgelegt wurde.

Gleiwitzer Stadtverwaltung erteilt Ratschläge . . .

Städtische Verwaltungsmaßnahmen — Auflösung der Stadtsparkasse Beamtenschaft und Politik

(Telegraphische Meldung)

Gleiwitz, 8. Oktober.

In der letzten Zeit haben bei der Stadtverwaltung Gleiwitz einige Umorganisationen stattgefunden. Sie sind in dem Verwaltungsblatt zusammengefaßt, das in diesen Tagen, zum ersten Male in diesem Jahr, wieder erschienen ist. Wie bereits bekannt, ist die Stadthauptkasse aufgelöst worden. Sämtliche Zahlungen werden der Stadthauptkasse übertragen, die auf Grund der Reichsnotverordnung vom 5. 8. 31 zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts umgebildet worden ist. In der Stadtbuchhaltung wurde neben der Sachbuchhaltung noch eine Tagesbuchhaltung eingerichtet. Einzahlungen erfolgen also nur noch bei der Stadthauptkasse, die auch auf Grund einer Anweisung der Tagesbuchhaltung Auszahlungen vornimmt. In Form einer Durchschrift des Tagebuchblattes erhält die Stadtsparkasse die Zahlungsanweisung, die nach Erledigung mit einem entsprechenden Vermerk an die Stadtbuchhaltung zurückgegeben wird.

Für die Auszahlungen an Löhnen für die städtischen Arbeiter, die Fürsorgearbeiter und die Arbeiter im Freiwilligen Arbeitsdienst, ferner für die Auszahlung aller laufenden Unterstützungen des Wohlfahrtamtes und für die Mündelgelder ist die bisherige Lohnzahlstelle zuständig, die nunmehr die Bezeichnung „Zahlstelle" führt. Genaue Dienstanweisungen regeln hier den Geschäftsverkehr. Auch die Gehälter der Beamten und Angestellten werden, soweit sie nicht bisher schon auf ein Konto des betreffenden Beamten oder Angestellten überwiesen wurden, durch die Stadtsparkasse gezahlt.

Vereinfacht wurde ferner die Bücherbestellung für die Ratsbücherei. Während die Bestellungen bisher durch den Personaldezernenten geleitet werden mußten, genügt für die Folge die Unterzeichnung des Bestellzettels durch den Dienstleiter und die Gegenzeichnung durch den zuständigen Dezernenten. Die Stadtbücherei übernimmt auch die Bestellung der Bücher für die Armenschüler und für die Lehrer-, Schüler- und und Hilfsbüchereien, soweit diese Bestellungen bisher von der Beschaffungsabteilung zu erledigen waren. In diesem Zusammenhang wurde allen Bestellern größte Sparsamkeit zur bringenden Pflicht gemacht.

Bekanntgegeben wird auch eine Anordnung des Bezirksausschusses über das Verfahren bei der Genehmigung von Beschlüssen der städtischen Körperschaften. Bisher war es üblich, daß ausführliches Material zum Nachweis des ordnungsmäßigen Zustandekommens der Versammlungen und Beschlüsse erbracht wurde. In Zukunft genügt eine einfache, von einem Magistratsmitglied beglaubigte Bescheinigung hierüber.

Die Beamten werden auf **einen Erlaß des Reichsinnenministers hingewiesen, der sich mit der politischen Stellungnahme der Beamtenschaft befaßt.** Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß **Beamte bei ihrer politischen Betätigung sich Beschränkungen aufzuerlegen haben, die ihrer Stellung entspricht.** Der Beamte, der sich parteipolitisch betätige, dürfe nicht vergessen, daß er Diener der Gesamtheit und nicht einer politischen Partei sei, und daraus ergäben sich mindestens für die Form des Auftretens Grenzen, die nicht überschritten werden dürften. Die Erhaltung des Glaubens an eine unparteiische und gerechte Staatsverwaltung sei ein besonders wichtiges Element zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. An die Beamtenschaft wird der Appell gerichtet, bei künftiger Teilnahme an parteipolitischen Auseinandersetzungen Mäßigung und Zurückhaltung zu bewahren.

Gleiwitzer Straßen erhalten Namen

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 8. Oktober.

Fünfzehn neue Straßen sind dem Grund und Boden der Stadt Gleiwitz entsprossen. Wenn sie auch noch nicht in moderner, teerstraßener oder asphaltener Schönheit prangen, so haben sie doch ihren Namen erhalten, und eine bedeutende Entwicklung steht ihnen bevor. Zum Teil ist der Name einer Straße schon von ihrer Lage bestimmt, er ist gewissermaßen Kismet und Fatum. Denn in Gleiwitz gibt es Stadtviertel mit Namen von Industriellen und Wissenschaftlern, mit den Namen anderer Städte, mit botanischen und zoologischen Bezeichnungen, ein Feldherrnviertel und ein Malerviertel und anderes mehr. Man versucht, System in die Sache zu bringen. Benötigt man beispielsweise den Amselweg, so kann man sich ohne weiteres sagen, daß die Straße im Süden liegen muß, denn dort finden wir die Straßen nach Amsel, Drossel, Fink und Star und der ganzen Vogelschar benannt.

Die Feldherren gruppieren sich um den Preußenplatz, gewisse Ausnahmen sind dabei zugelassen. Das Industrieviertel liegt in der Hüttengegend, die Maler im Norden, die Wissenschaftler noch nördlicher im Stadtteil Zernik, die Musikanten, wie Beethoven, Mozart, Händel und Lortzing in Ellguth-Zabrze, im Südosten also. Wer Händel sucht, muß nach Ellguth-Zabrze. Nur die Dichter sind über die ganze Stadt verteilt und durchsetzen sie wie gährende Hefe den Kuchenteig. Neuerdings nun ist Hermann Stehr verlängert worden. Seine Straße reichte bisher nur von der Neue-Welt-Straße bis zur Rybniker Straße. Da man aber Stehrs Größe nun erkannt zu haben scheint, hat man ein Stück hinzugegeben, und Stehr hat nun Anschluß an Ruberg gefunden. Lenbach taucht in der Nähe der Grünewaldstraße auf und führt nach der Leipziger Straße. Lessing hat man entlang der Stadtgärtnerei gelegt im Anschluß an die Goethestraße bis hin zur Mentzelstraße. Der Weg an den Flughallen vorbei konnte hingegen nur den Namen Lilienthalweg erhalten. Oestlich der Rybniker Straße ist eine Hultschiner Straße entstanden. Adalbert und Vinzent, zwei mythische Persönlichkeiten, haben ihre Straße im Stadtteil Petersdorf erhalten. Lyrisch aber wird es in der vorstädtischen Kleinsiedlung, draußen im Stadtteil Petersdorf. Da sproßt der „Holderweg" und liegt die Straße „Am Waldessaum". („Am Holderweg, am Holderweg" ist ein bekanntes Volkslied.) Außerdem aber wächst dort das Früchteviertel. Apfelweg, Birnenweg und Kirschenweg haben wir schon, die übrigen Früchte kommen wohl noch. Auch der Schlehenweg ist schon da. Bisher hießen alle diese Straßen nur ganz unpersönlich „P" und hatten dahinter eine Nummer, jetzt aber sind sie aus der Taufe gehoben, und Gleiwitz ist um einige Denkwürdigkeiten reicher.

* **Hauptmann Oestreicher übernimmt Wehrsportausbildung im FAD.** Der Annabergstürmer, Hauptmann Ludwig Oestreicher ist gestern mit dem Flugzeug von München auf dem Flughafen eingetroffen. Er wurde von seinem ehemaligen Adjutanten und Führer der Tiroler Sturmabteilung, Hauptmann Gröger, empfangen. Hauptmann Oestreicher übernimmt beim Freiw. Arbeitsdienst die Wehrsportausbildung, und zwar übernimmt er das zur Zeit größte Barackenlager Deutschlands, das Lager Gwodzian, Kreis Guttentag.

* **Hausfrauenbund.** Do. (16) Blüthnersaal Versammlung. Polizeimajor Meinhold über zivilen Luftschutz.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Heute gelangt um 20 Uhr als Pflichtvorstellung für die Gruppe B die Oper „Figaros Hochzeit" zur Aufführung. Am Mittwoch findet eine Pflichtvorstellung für die Gruppe B mit dem Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" statt.

* **In den Kanal gesprungen.** In der Nacht zum Sonnabend sprang ein Angetrunkener auf der Wilhelmstraße in den Klodnitzkanal. Er zog sich hierbei eine klaffende Kopfwunde zu. Es gelang ihm, ohne fremde Hilfe das Ufer zu erreichen.

* **Diebstähle und Einbrüche.** In der Allerheiligenkirche wurde einer Dame eine schwarze Lackledertasche mit Inhalt gestohlen. Als Täter kommt eine unbekannte Frau in Frage. Einer anderen Dame wurde in der gleichen Kirche eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Aus einem Keller im Grundstück Tarnowitzer Landstraße 15 entwendeten Einbrecher Wein, Liköre und eingelegte Früchte. In den Anlagen an der Wilden Klodnitz wurde einem Arbeiter, der dort eingeschlafen war, ein Fahrrad entwendet. Ferner wurde vor dem Amtsgericht ein Fahrrad gestohlen.

Gleiwitz

* **Neuverteilung der Turnhallen.** Im Stadthause trat die Kommission des Stadtamtes für Leibesübungen zusammen, um den neuen Turnhallenverteilungsplan festzusetzen. Der Dezernent, Stadtrat Czornik, leitete die Sitzung und teilte mit, daß auf Grund der Aufforderung zur Einreichung von Anträgen auf Zuteilung von Turnhallen sich außerordentlich viel Vereine gemeldet haben. Ueber die staatlichen Turnhallen habe die Stadt kein Verfügungsrecht, so daß insgesamt nur 8 Turnhallen zur Verfügung stünden.

Reichsbahnbediensteten fordern

Reichsbahn soll zum Reich zurück

Oppeln, 8. Oktober.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Gau Oppeln, nimmt zu der Frage der Rückkehr der Reichsbahn zum Reich Stellung. Sie weist darauf hin, daß die Eisenbahn durch Schaffung des Dawesplans ein internationales Unternehmen wurde, das der Oberhoheit der Reichsregierung entzogen war und durch **die Gesellschaftsform zur Tragung von Reparationslasten in einer Weise herangezogen wurde, die in keinem gerechten Verhältnis zur Gesamtbelastung des Reiches und der Wirtschaft stehe.**

Der Youngplan brachte wohl die Ausländer aus dem Verwaltungsrat und beseitigte die ausländische Kontrolle, **brachte in finanzieller Hinsicht aber keine wesentliche Entlastung.** Die Verhandlungen von Lausanne brachten nun die Befreiung der Reichsbahn von der Reparationsbelastung. Damit wurde die Frage aufgeworfen: was soll nun mit der Deutschen Reichsbahn werden? **Die Reichsbahnbediensteten erheben die Forderung: Die Reichsbahn müsse wieder unmittelbarer Reichsbetrieb und in ihrer Verwaltung dem Reichsverkehrsministerium unterstellt werden, wobei durchaus die Möglichkeit der Beibehaltung einer Gesellschaftsform ähnlich der Reichspost gegeben ist.**

Nicht etwa nur aus personalpolitischen Interessen werde diese Forderung erhoben, sondern in erster Linie im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, die Reichsbahn wieder als billiges Verkehrsmittel zu gestalten, sowie dem Deutschen Reich das Volksvermögen, welches die Reichsbahn darstellt, zu erhalten. Im Rahmen des Niederganges der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft trägt die ungerechte Reparationsbelastung wohl die Hauptschuld an dem gewaltigen Verkehrsrückgang der Reichsbahn.

Uebertragung der Oberschlesier-Kundgebung auf den Deutschlandsender

Beuthen, 8. Oktober.

Die Kundgebung aus Anlaß der Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier wird vom Schlesischen Sender auf den Deutschlandsender Königswusterhausen und auf Leipzig übertragen. Die Uebertragung der Kundgebung wird eine Stunde in Anspruch nehmen.

Gefallenenehrung bei der Oberschlesierkundgebung

Gelegentlich der großen Oberschlesierkundgebung im Stadion am Sonntag, 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wird außer der Mitwirkung der 130 Musiker, 600 Sängern und 1000 Beuthener Schulkindern auch noch ein Flugzeug das Stadion umkreisen und einen Kranz für die gefallenen Selbstschutzkämpfer abwerfen. Dieser Kranz sowie auch alle anderen aus Anlaß dieser Kundgebung zu Ehren der gefallenen Selbstschutzkämpfer gestifteten Kränze werden nach der Kundgebung in geschlossenem Zuge zum Selbstschutzdenkmal am Wilhelmsplatz getragen und dort niedergelegt. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß es Ehrenpflicht aller Deutschdenkenden aus Oberschlesien und der aus dem Reiche anwesenden Gäste und Freunde ist, an der Kundgebung teilzunehmen. Gleichzeitig werden alle Jugendvereine und Jugendorganisationen des gesamten oberschlesischen Industriegebietes gebeten, sich ebenfalls in geschlossenen Zügen an der Kundgebung zu beteiligen.

Zu der Reichstagung haben sich aus allen Gauen Deutschlands Vertreter der VVHO. und Schlesiervereine sowie studentische Verbindungen zur Teilnahme angemeldet. Es besteht daher begründete Aussicht, daß die zum ersten Male außerhalb Berlins, und zwar in Beuthen, veranstaltete Reichstagung zu einer machtvollen Kundgebung des Grenzlanddeutschtums wird. Die militärischen Vereine, vaterländischen Verbände, Sport- und Spielvereine, Innungen und alle übrigen Formationen, die an der Kundgebung im Stadion teilnehmen, treten bereits um 14 Uhr in drei Staffeln auf der Kurfürstenstraße an.

Foerder
Schlesischer Schachmeister

Ratibor, 8. Oktober.

Der 5. Tag des 1. Oberschlesischen Schachkongresses **brachte lediglich in der Meisterklasse eine Entscheidung. Meister wurde Foerder, Breslau, vor Machate, Breslau.** Im Meisterschaftsturnier hängt die Entscheidung noch zwischen Absolon, Ratibor, und Neumann, Oppeln. Im Hauptturnier führt Ragolski, Breslau. Auch in den Nebenturnieren ist noch keine Entscheidung gefallen.

Gleiwitzer Pilot flog 700000 Kilometer

Der Gleiwitzer Flugkapitän Fritz Schiemann, der seit 1925 im Dienste der Deutschen Lufthansa für die Oberschlesische Flugverkehrs-AG. tätig ist und seiner Zeit die Flugstrecke Gleiwitz—Breslau—Berlin eröffnete, hat jetzt 700 000 Kilometer abgeflogen, wofür ihm von der Lufthansa eine besondere Anerkennung zuteil wurde. Kapitän Schiemann hat eine Zeitlang auch die Postflugzeuge Berlin—Stambul und Berlin—Saloniki sowie Wien—Budapest—Sofia gesteuert.

Beuthener Studenten in Bielitz

Bielitz, 8. Oktober.

Am Freitag und Sonnabend weilten die Hörer des 4. Semesters der Beuthener Pädagogischen Akademie gelegentlich eines volkskundlichen Ausfluges in Bielitz. Die Gäste besichtigten die Stadt und machten einen Ausflug auf die Kamnitzer Platte. Am Sonnabend vormittag wurde das Bielitzer Museum besucht, während der Nachmittag Studien in den deutschen Bauerndörfern in der näheren Umgebung von Bielitz galt.

Millionenbetrügereien in Bielitz

Bielitz, 8. Oktober.

Die vor einigen Tagen aufgedeckten Betrügereien der Frau des früheren Polizeidirektors von Bielitz, Kletzek, und des tschechischen Staatsbürgers Goldfaden ziehen immer weitere Kreise, so daß die Millionengrenze nahezu erreicht ist. Den beiden Verhafteten werden außer den Betrügereien auch noch andere Vergehen, wie die Verschaffung von Konzessionen u. ä. zur Last gelegt.

Ausbrecherkönig Gollik festgenommen

Beuthen, 8. Oktober.

Am Sonnabend gegen 6 Uhr wurde auf frischer Tat der bekannte Ein- und Ausbrecher August Gollik, 1901 in Königshütüte geboren, festgenommen, als er in die Büroräume der Häuserverwaltung der Hohenzollerngrube eingebrochen war. Er hatte hierbei einen größeren Geldbetrag erbeutet. G. wurde schon seit längerer Zeit von der Kripo Beuthen wegen verschiedener hier verübter Einbrüche gesucht. Auch steht er im Verdacht, noch andere schwere Verbrechen verübt zu haben. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Kind schwer verletzt und sich erschossen

Bendzin, 8. Oktober.

In Grodzec, im Kreise Bendzin, nutzte der 25jährige Arbeiter Janoska die Abwesenheit seiner Frau dazu aus, daß er sein einjähriges Söhnchen, das in der Wiege lag, durch einen Brustschuß schwer verletzte und sich durch einen Schläfenschuß das Leben nahm. Das Kind liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Selbsthilfe des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes

In den letzten Tagen fanden in 12 Orten des Bezirks, in denen sich Ortsausschüsse des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes befinden, erweiterte Sitzungen dieser Ortsausschüsse statt, und zwar in Tost, Groß Strehlitz, Hindenburg, Ratibor, Beuthen, Mikultschütz, Biskupitz, Peiskretscham, Cosel, Kandrzin, Sosnitza und Laband. Zweck der Versammlung war, die Beamtenschaft über die im Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund als Spitzenorganisation zusammengeschlossenen Selbsthilfeeinrichtungen der deutschen Beamten aufzuklären, nicht allein auf dem Gebiet der Warenwirtschaft, sondern auch in bezug auf die Geldwirtschaft, das Versicherungswesen, das Wohnungs- und Siedlungswesen und nicht zuletzt das Wohlfahrtswesen.

Zu Fuß durch Schlesien
Auszüge aus einem Tagebuch

Ich bin mit dem heutigen Tage genau acht Monate durch die deutsche Heimat gewandert. Einige 1000 Kilometer bin ich zu Fuß marschiert, vier paar Schuhe habe ich zerrissen und vieles gesehen und gelernt. So habe ich auch Schlesien kennen gelernt und gesehen, wie der Schlesier seine Heimat liebt.

Hirschberg, die Eingangspforte des Riesengebirges, verlasse ich mit der Straßenbahn nach dem altberühmten Bad Warmbrunn. Quer durch die Dörfer über Berg und Tal geht es nach Krummhübel. Der stete Anblick des mächtigen Riesengebirgszuges, die herrliche Sicht, ist eins der allerschönsten deutschen Landschaftsbilder. Immer näher komme ich an Krummhübel und damit auch der höchsten Erhebung des Gebirges, der Schneekoppe. Immer gewaltiger und größer das Gebirgsmassiv. Schritt für Schritt komme ich mir selbst kleiner und kleiner vor.

Zwischen Warmbrunn und Krummhübel wurde ich von einem Gewitter überrascht, und ich kann es in Worten nicht beschreiben, welch einen tiefen Eindruck solch ein Naturschauspiel vor den hohen Gebirgszügen machte. Ein herrliches Stückchen Erde lernte ich hier kennen und auch ein in sich geprägtes stilles ruhiges Volk. Menschen der Art, wie sie die Heimat braucht und wie sie sie liebt.

Ueber Schmiedeberg, Landeshut kam ich nach Waldenburg, dem landschaftlich so reizenden, wirtschaftlich so schwere Not leidenden niederschlesischen Kohlenrevier. Weiter ging mein Weg über Neurode im Eulengebirge nach Glatz.

Der Herausgeber des Glatzer Adreßbuches schreibt im Vorwort, daß Schlesien und damit auch das schöne Glatzer Bergland vor dem Kriege das Stiefkind deutscher Naturschönheiten war. Hoffentlich kommt jetzt Schlesien bald einmal ganz zu seinem Recht, daß jeder Deutsche ebenso wie in Berlin und am Rhein auch einmal nach dem Südosten kommt. Allein der Glatzer Kessel ist ein Kleinod. Was einem hier eine besondere innerliche Freude macht, das ist die Heimatliebe und Heimattreue des Schlesiers. Nirgends gibt es ein so in aller Welt zerstreutes Volk wie den Schlesier; aber nie vergißt er seine Heimat, er ist mit ihr verwachsen. Auch in Neiße, das gerade die 100jährige Jubelfeier seiner Eichendorff-Schule beging, sah ich dies innige Verhältnis zur Heimat.

Das im Herzen ganz und gar deutsche Gebirge, die Sudeten, bei Ziegenhals und Neustadt zu meiner Rechten, kam ich über Oberglogau in rein landwirtschaftliche Gegenden. Daß es der deutschen Landwirtschaft im großen und ganzen schon sehr schlecht geht, wissen wir, daß aber der oberschlesische Landwirt mit Recht noch mehr klagen muß, konnte ich bei meinem Besuch einiger Landwirte und Gutsbesitzer feststellen. Der Weizen, vom Rost befallen, brachte die größten Verluste, andere Getreidearten wie Roggen, Hafer und Gerste hielten nur etwa den durchschnittlichen Mittelertrag.

Karl Holzer.

Salpeter aus Meerwasser?

Oslo. „Morgenbladet" meldet, daß es einem jungen, norwegischen Chemiker der Norsk Hydro gelungen sei, **aus dem Meerwasser Salpeter zu erzeugen, eine Entdeckung,** die, nach Meinung des Blattes, eine grundlegende Umwälzung der bisherigen Verfahren herbeizuführen geeignet sein soll. Ihre Einzelheiten werden geheim gehalten, und auch der Name des Entdeckers wird nicht bekannt gegeben. Die Norsk Hydro, die sich das Verfahren in der ganzen Welt patentieren ließ, unternimmt zur Zeit großangelegte Versuche.

Polnischer Offizier wegen Spionage zum Tode verurteilt

Graudenz. Das Bezirksgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 29jährigen verheirateten Reserveoffizier der polnischen Armee Edwin Thomas Plitt wegen **Spionage zugunsten eines westlichen (!) Nachbarstaates zum Tode durch Erhängen.** Ferner wurden Plitt die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Nach Verkündung des Urteils wandte sich der Verteidiger telegraphisch an den Staatspräsidenten, der von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machte und die **Strafe in zehn Jahre Zuchthaus umwandelte.**

Heldenmut eines englischen Flugzeugführers

London, 8. Oktober. In einem Militärflugzeug, das in der Nähe von Compton brennend abstürzte, befanden sich **sechs Personen.** Dank dem Heldenmut des Flugzeugführers konnten sich vier retten. Der Pilot gab, als die Maschine in Brand geriet, seinen Kameraden die Weisung, **mit dem Fallschirm abzuspringen, er selbst blieb am Steuer, um ein Umschlagen des Flugzeugs zu verhindern.** Der Absprung gelang vieren, der fünfte **fand zusammen mit dem Flugzeugführer den Tod.**

Die Rokittnitzer wollen keine Bürgersteuer

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 8. Oktober.

In der auf Sonnabend nachmittag anberaumten Gemeindevertretersitzung stand eine Tagesordnung von fünf Punkten zur Beratung. Die Herabsetzung der Gemeindezuschläge bei Gewerbe- und Grundvermögenssteuer auf Grund des Osthilfegesetzes wurde ohne Widerspruch angenommen. Der schlechte Zustand des Dachstuhles der Schule I macht die gründliche Ausbesserung notwendig. Zur Bestreitung dieser außergewöhnlichen Ausgabe ist es dem Gemeindevorstand gelungen, die Zusicherung zu einem Staatsbankkredit in Höhe von 6 500 Mark bei einer Verzinsung von zwei Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz und einer Tilgungsdauer von 16 Jahren zu erhalten. Zur Aufnahme dieses Kridits gab die Gemeindevertretersitzung einstimmig die Zustimmung. Eine lebhafte Aussprache löste der Antrag über die

Bürgersteuer für das Jahr 1933

aus. **Während der Gemeindevorsteher auf Veranlassung der Regierung für einen 500prozentigen Zuschlag der Bürgersteuer eintreten mußte, war ein großer Teil der Gemeindevertretung gegen jede Erhebung dieser Steuer.** Schließlich konnte ein Mehrheitsbeschluß zustande kommen, die Bürgersteuer für das Jahr 1933 in Höhe von 100 Prozent zu erheben. Weiterhin gab die Gemeindevertretung ihre Zustimmung zum Verkauf der durch Anschaffung der Motorspritze überflüssig gewordenen Handdruckspritze an die Gemeinde Pniow zum Preise von 315 Mark. Eine lange und lebhafte Aussprache rief eine Unstimmigkeit in der Lieferung von 320 Meter Wasserleitungsrohr für die Kläranlage hervor. Nach fachmännischem Gutachten sind statt nahtlosen geschweißte Rohre geliefert worden. Aus diesem Grunde hat die Gemeindeverwaltung dem Kaufmann die Rohre wieder zur Verfügung gestellt. Es wurde beschlossen, von den Schuldigen Schadenersatz für die bereits ausgeführten Arbeiten zu verlangen. Gemeindevertreter Noschka stellt den Antrag, jede Lieferung in Zukunft vorschriftsmäßig abzunehmen und zu protokollieren. Sodann gab der Gemeindevorsteher die von sieben Firmen eingereichten Kostenanschläge für die Anlage einer Zentralheizung, System Narag, für die Spritzenhausräume bekannt. Den Auftrag erhielt die Firma Otto R. Krause, Beuthen, mit dem niedrigsten Angebot über 537 Mark. Der letzte Punkt, der die Feststellung eines Witwen- und Weisengeldes betraf, wurde in geheimer Sitzung behandelt.

Großer Weizen- und Pferdeschmuggel bei Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 8. Oktober.

Die 1. Strafkammer des Landgerichts Ratibor hatte sich in ihrer letzten Sitzung, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, mit einer umfangreichen Strafsache wegen Weizen- und Pferdeschmuggels zu beschäftigen. Auf der Anklagebank im Gerichtssaale sitzen die Landwirte Valentin und Peter Sobol aus Syrin. Mitangeklagt sind die Landwirte Paul Bialdyga, der Schlosser Anton Juretzki aus Ratibor und der Landwirt Karl Bazan aus Tworkau.

Der Angeklagte Valentin Sobel ist Landwirt und Holzhändler in Syrin. Er beliefert eine Pantoffelfabrik in Rafstein mit Erlholz. Seit Anfang Januar d. J. hatte er für diesen Zweck beim Landwirt Bialdyga in Ratibor einen Holzabladeplatz gemietet. Fast täglich kam er mit seinem Fuhrwerk über die Grenze nach Ratibor. Oben hatte er Holz geladen, darunter befanden sich 3—6 Zentner Weizen. Sein Bruder, der Angeklagte Peter Sobol, brachte auch mit Holz beladene Fuhrwerke. Auf ungefähr 15 Fuhren hatte er stets 6—7 Sack Weizen mitgeführt. **Im ganzen wurden über 196 Zentner Weizen nach Ratibor geschmuggelt.** Die Angeklagten Bialdyga und Juretzki sorgten für den Absatz des Weizens. Den Pferdeschmuggel betrieb Valentin Sobol Er kam mit einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk nach Ratibor, nahm aber nur ein Pferd mit zurück über die Grenze. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Valentin Sobol wegen Zollhinterziehung zu 11 165 Mark Geldstrafe sowie Wertersatz in Höhe von 2361 Mark, wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz in Tateinheit mit Zollhinterziehung zu 30 Tagen Gefängnis und 4096 Mark Ersatzstrafe oder 41 Tage Gefängnis, den Angeklagten Peter Sobol zu 11 165 Mark Geldstrafe sowie Wertersatz in Höhe von 2361 Mk. Der Angeklagte Landwirt Paul Bialdyga wurde wegen Zollhehlerei zu 7257 Mark Geldstrafe, Ersatzstrafe 73 Tage Gefängnis, sowie Wertersatz in Höhe von 720 Mark verurteilt. Die Angeklagten Juretzki und Bazan wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ratibor

* **Reichsverband der 62er.** Auf dem Verbandstage der 62er wurden in den Vorstand einstimmig wiedergewählt als Verbandsvorsitzender Oberstleutnant Hoffmann, Breslau, als Geschäftsführer Hauptmann Schmidt, Gleiwitz, und als Kassenführer Oberpostsekretär Sack, Breslau.

* **Festgenommener Fürsorgezögling.** Max Kubni, der aus der Erziehungsanstalt aus Klein-Neudorf entwichen war, wurde wegen eines Fahrraddiebstahls festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Leobschütz

* **Rätselhafter Tod eines Kindes. In Katscher starb plötzlich das Kind eines Arbeiters. Es tauchte der Verdacht auf, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben sein könne. Daraufhin wurde die Leiche beschlagnahmt und vom Kreisarzt seziert. Die wahre Todesursache wird sich nach Untersuchung der inneren Organe feststellen lassen.**

* **Höchste Milchleistung in Oberschlesien im Kreise Leobschütz.** Die höchste Milchleistung im Kontrolljahr ist bei der rotbunten Rinderherde des Bauergutsbesitzers Ludwig Missal in Dittmerau festgestellt worden. Missal ist vom Preuß. Landwirtschaftsministerium der Staatl. Provinzialsieger-Ehrenpreis zuerkannt worden.

* **Sportliche Auszeichnung.** Oberprimaner Karl Heinz Anders vom Staatl. Wohrsch-Gymnasium erhielt das Turn- und Sportabzeichen in Bronze.

200 Mark Belohnung

Leobschütz, 8. Oktober.

Am 19. 9., gegen 23,30 Uhr, erschienen in der Schlafstube des Kaufmanns Nölcher in Babitz, Kreis Leobschütz, drei maskierte Räuber. Zpei Täter stürzten sich sofort auf Nölcher und mißhandelten ihn mit Stöcken bis fast zur Bewußtlosigkeit. Der dritte Bandit raubte unterdessen aus einer verschlossenen Schublade etwa zweihundert Mark. Nach der Tat flüchteten die Täter auf Fahrrädern in der Richtung Wernersdorf—Leobschütz. Zwei Räuber trugen dunkle Anzüge und dunkle Hüte, der dritte war mit heller Hose, heller Mütze und dunklem Jackett bekleidet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Für ihre Ermittlung hat der Geschädigte 200 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nehmen jeder Polizei- und Landjägereibeamte, ferner die Landeskriminalpolizeistelle in Gleiwitz und die Staatsanwaltschaft Ratibor entgegen.

Kreuzburg

* **Historisches Konzert der Stadtkapelle.** Die Stadtkapelle gab ein großes historisches Konzert, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Versuch des bekannten Leiters der Kapelle, ein illustriertes Konzert aufzuführen, kann als gelungen bezeichnet werden. Zwei Märsche von Arnold und der bekannte „Fridericus Rex" riefen Begeisterung hervor, als im Hintergrunde die Grenadiere des alten Fritz auftauchten. Auch das Bild, ein Morgen in Sanssouci mit dem großen König, dazu die herrliche Musik der Trommler, Klarinetten und Flöten, erntete riesigen Beifall. Als zum Schluß der große Zapfenstreich erklang und mit dem Deutschlandlied endete, stimmte alles gern und begeistert in diese Melodie mit ein.

* **Kreisverein der DNVP.** Wie der Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, wird die Kreisgeschäftsstelle wieder im Gasthof Franke, Salzring, eröffnet.

Oppeln

* **Aus dem Stadtparlament.** Am Donnerstag wird in der Stadtverordnetenversammlung Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Hertel von der Zentrumspartei als Nachfolger für den ausgeschiedenen Maurermeister Kowohl eingeführt. Von besonderem Interesse dürfte die Beschlußfassung über die Erhebung der Bürgersteuer für 1933 sein.

* **Personalnachrichten.** Regierungsrat Dr. Westram ist an die Regierung in Breslau und Regierungsassessor Max Schindler vom Polizeipräsidium Berlin an die hiesige Regierung versetzt worden.

* **Die Bürgersteuer in Bolko.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Erhebung der Bürgersteuer für 1932 abgelehnt. Mit Rücksicht auf die Ungesetzlichkeit dieses Beschlusses hat der Gemeindevorsteher Einspruch beim Kreisausschuß erhoben, sodaß die Gemeindevertreter sich nochmals mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatten. Es wurde angeregt, gegen den Einspruch Klage zu erheben. Auf Antrag des Gemeindevertreters Grumann beschloß jedoch die Versammlung mit 10 gegen 9 Stimmen von dieser Klageerhebung abzusehen, sodaß also auch in Bolko die Bürgersteuer für 1932 eingezogen wird.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung am Donnerstag.** Die Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, nachm. 5 Uhr, im Rathause wird Beschluß fassen über die Realsteuersenkung aus Osthilfemitteln und die Bürgersteuer für 1933.

Königshütte

* **25jähriges Geschäftsjubiläum eines Königshütters.** Fleischermeister Linus Seidel, Königshütte, 3-go maja 107, feierte am 1. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

25 Jahre Huthmacher. Jede Großstandt hat ihre führende Konditorei. Breslau hat Huthmacher, ein Name, der für Breslau schon zum Begriff geworden ist. Bevor Huthmacher für die Breslauer bekannt wurde, war diese Firma schon in Königshütte beheimatet. Dieses Haus kann in diesen Tagen bereits sein 25jähriges Jubiläum feiern. Schon im Jahre 1907 wurde die Firma in Königshütte gegründet und konnte nach wenigen Jahren das Haus bedeutend erweitert und umgebaut werden. Als dann Königshütte zu Ostoberschlesien kam, wurde die Uebersiedlung nach Breslau veranloßt und eine Filiale in dem ehemaligen Café Schuster errichtet. Das Stammhaus in Königshütte wurde aber in alter Form weitergeführt. Von Stromenger, der bekannten Breslauer Konditorei wurde dann 1925 das Grundstück in der Kaiser-Wilhelmstraße 12 erworben und zwei Jahre später dann zu einem modernen Caféhaus ausgebaut, auch die Filiale in der Schweidnitzer Straße wurde im darauffolgenden Jahre neu eröffnet. — Wenn beide Konditoreien trotz Krisenzeit immer noch zu den gern besuchten Konditoreien zählen, so liegt das zunächst einmal an den sehr hygienisch und nett eingerichteten Räumen und nicht zuletzt aber an der Vorzüglichkeit der Ware, die alle im eigenen, modernst eingerichteten Betriebe hergestellt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Herbstkommers des Waffenrings Oberschlesien

Hüttendirektor Friedrich über studentische Waffenehre und nationalen Wehrwillen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

Die im Allgemeinen Deutschen Waffenring zusammengeschlossenen studentischen Verbände des Industriegebietes gaben sich im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu dem traditionellen Herbstkommers ein Stelldichein. Alte und junge Waffenstudenten waren zahlreich erschienen und boten in Mütze und Band das übliche farbenfrohe Bild. Namens des Vorsitzenden Weinheimer SC. begrüßte Dr. Ing. Dörflinger von der Kokerei Borsigwerk die Korona, erinnerte an die Gründung des Waffenrings Oberschlesien vor zehn Jahren und betonte den Wert des kameradschaftlichen Zusammenschlusses für die aus den verschiedensten akademischen Berufen zusammengekommenen Kommilitonen. Die Stahlhelmkapelle Gleiwitz musizierte flott zu den Liedern. Eine stark besetzte Galerie nahm an dem studentischen Treiben frohen Anteil.

Die Festrede

hielt Hüttendirektor a. D. Friedrich (Franconiae-Freiberg). Er kennzeichnete die Idee des deutschen Waffenstudententums, ihre Wandlungen im Laufe des Jahrhunderts, ihre ungeschwächte Zugkraft auf die akademische Jugend, umriß den heldischen und nationalen Gehalt der Ideale der deutschen Waffenstudenten und gab einen gehaltvollen kulturhistorischen Ueberblick über die Entwickelung des studentischen Ehr- und Waffenbegriffs. Der Redner forderte von den Gegnern Achtung vor der aristokratischen, waffenstudentischen Anschauung und wandte sich gegen die gesetzlichen Erschwerungen des akademischen Fechtsportes, betonte den Wert des studentischen Waffengebrauchs und zeigte, wie in der Organisationsform des Waffenrings die waffenstudentische Idee eine Vertiefung und Veredelung erfahren habe. Diese studentische Waffenidee ist die Grundlage für die Idee der Vaterlandsliebe, nationalen Ehre und Freiheit. Das deutsche Waffenstudententum lehne die im Chauvinismus verkörperte Vergottung der Nation und des Staates ab, halte aber am vaterländischen Wehrwillen und der Gleichberechtigung fest und verehre in Hindenburg das ragende Symbol deutscher Waffenehre und Pflichttreue. Mit einem donnernden Salamander auf den Reichspräsidenten schloß die sachlich fein ausgewogene, von glühender Vaterlandsliebe getragene und dem Treubekenntnis zu den Idealen des Waffenstudententums erfüllte Festrede, an die sich das Deutschlandlied und stärkster Beifall für den Redner anschloß.

Das Präsidium der ersten Fidulität übernahm Hüttendirektor Friedrich mit einer launigen Damenrede. Der übrige Teil des Kommerses vollzog sich in einer der Not der Zeit entsprechenden ernsten Stimmung. Die Teilnehmer einte die Treue und der Glaube an eine wehrstarke deutsche Zukunft, für die das deutsche Waffenstudententum mit seinem Leben einzutreten bereit ist.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 16 Uhr „Grand-Hotel", 20 Uhr „Goetz von Berlichingen".
Kammerlichtspiele: „Straffache van Geldern". Beiprogramm.
Deli-Theater: „Hasenklein kann nichts dafür", „Schön war's doch . . .".
Capitol: Edith Karin, „Der Herr Finanzdirektor". Großes Beiprogramm.
Intimes Theater: „Mensch ohne Namen".
Schauburg: „Der Glöckner von Notre Dame", „Mein Traum war ein Mädel".
Palast-Theater: „Ein bißchen Liebe für Dich", „Narkose", „Sonnige Kindertage".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: Nachmittags und abends Tanz.
15 Uhr: **Beuthen 09 — Diana Kattowitz** (09-Platz).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst d. Apotheken u. Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Josephs-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastr. 45, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Tel. 4844; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel. 8747.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: „Kiki" mit Anny Ondra und Hermann Thimig; 11 Uhr Erwerbslosenvorstellung.
Schauburg: „Gräfin Mariza" mit Hubert Marischka und Dorothea Wieck; 11 Uhr Erwerbslosenvorstellung.
Schauburg: Abenteuer-Tonfilm „Tarzan" mit John Weißmüller.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert.
Vier Jahreszeiten: Kabarett.
15 Uhr: **VfB. Gleiwitz — SV. Ostrog 1919.** (Wilhelmspark.)

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Dickmann, Wilhelmstraße 49, Tel. 5007 und Dr. Nawrocki, Passonstraße 62, Tel. 5012.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

15 Uhr: **Preußen-Zaborze — Pogon Kattowitz.** (Steinhofpark).
Haus Metropol: Geschlossen.
Admiralspalast: Im Café Konzert des Qualitätsorchesters Ewald Struensee, Kabarettvorträge, Vorführungen des Tanzpaares Ilse und Erik Eriksen. Im Braustübl die Stimmungskapelle Theo Poll.
Lichtspielhaus: „Gräfin Mariza".
Helios-Lichtspiele: „Teilnehmer antwortet nicht".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Die Tänzerin von Sanssouci".
Gloria-Palast: „Die verliebte Firma", „Madame im Schlafwagen".
Kammerlichtspiele: „U 18", „Unser tägliches Brot".
Aschen-Rennbahn: Nachmittags 2 Uhr großes Abschlußrennen.
Villa nova: Geselliger Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Troppauer, Ecke Weidenstraße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Das schöne Abenteuer".
Piastenlichtspiel-Theater: „Der träumende Mund".
Forms Hotel: Fahnenweihe Männergesangverein 1919.
Ausflugsort Czarnowanz: Arrende Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Anders, Malapaner Straße 2, Fernruf 2986 und Dr. Bischler, Rosenberger Straße 3, Fernruf 2870.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Die größten Städte der Welt. Sie müssen Ihre Geographiekenntnisse ein wenig revidieren; denn nach dem neuesten Stand der Einwohnerzahlen ist Berlin von Tokio geschlagen worden, hat andererseits aber Paris überflügelt, sodaß die Reihenfolge der größten Städte der Welt folgende ist: New York, London, Tokio, Berlin, Paris, Moskau.

VDA., Beuthen: Beim Tanzen kommt es in erster Linie auf das musikalische Empfinden an, durch das die rhythmische Wiedergabe des Schreitens, Gleitens, Schleifens, Steigens und Fallens zum Ausdruck gebracht wird. Das Muster eines schlechten Tänzers ist z. B. der Zehentänzer, der meistens nicht auf den eigenen Zehen tanzt, sondern mit neckischen Hüpfschritten der Dame dauernd die Schuhkappen eintritt, der Jüngling, der grundsätzlich über die große Zehe tanzt, oder jener Herr, der die Dame mit krummen Knien als Prellbock gegen die Menge schiebt, der Plumpe, der breitbeinig rückwärts stapft, oder der Rücksichtslose, der seiner Dame beim Tango das Kleid hochzieht. Die Zuhilfenahme eines Buches zur Unterrichtung im Tanzen ist nur einem begabten und gut veranlagten Menschen zu empfehlen. Ist man nicht musikalisch und nicht rhythmisch veranlagt, so ist persönliche Unterrichtsnahme erforderlich. — Das Zwerchfell ist die Scheidewand zwischen der Brust- und der Bauchhöhle des Menschen. — Anleitungen für Lungen- und Atemgymnastik geben die Lehrbücher von Hofbauer, Kofler, und Kirchberg, oder die Uebungsbücher von Matthias, Surén, J. P. Müller, Glucker, Ranke-Silberhorn, J. A. Schmitt, Ide, Giesemann u. a.

Hindenburgspende: Die Mittel aus der „Hindenburgspende" sind am Geburtstage des Reichspräsidenten zur Verteilung gelangt. Ein Anspruch auf Berücksichtigung besteht nicht. Berücksichtigt werden nur ganz besonders bedürftige Kriegsteilnehmer, auch Altveteranen aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, sowie Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern. Die Gesuche sind an das Städtische Wohlfahrtsamt zu richten. Von den zahlreichen Gesuchen kann von Fall zu Fall in den einzelnen Orten nur ein ganz geringer Teil berücksichtigt werden.

T. B., Beuthen: Die Einstellungszeiten für das Reichsheer sind allgemein der 1. April und 1. Oktober. Meldungen jederzeit, zweckmäßig mehrere Monate vorher. Alter: vollendetes 17. bis 21. Lebensjahr. Bevorzugt werden 19- und 20jährige Bewerber. Man meldet sich bei dem Truppenteil, bei dem man dienen will. Ausweispapiere: Geburtszeugnis, polizeiliches Führungs- oder Leumundszeugnis mit polizeilich gestempeltem Lichtbild, Zeugnisse der Arbeitgeber seit Verlassen der Schule, für Schüler das Abgangszeugnis, Entlassungszeugnisse von Fortbildungsschulen. Daneben ist die schriftliche, vorbehaltlose und amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum ununterbrochenen 12jährigen Dienst im Heer beizubringen.

No. 600: Der Roman „O Heimatboden" von Otfrid von Hanstein ist im Buchhandel noch nicht erschienen. Ob und wann er als Buch erscheinen wird, können Sie beim Verlag „Deutscher Bilderdienst", GmbH., Berlin, erfahren. — Führer des Freikorps „Schwarze Schar" war der Oberleutnant a. D. Karl Bergerhoff. Anschrift: „Schwarze Schar", Gleiwitz, Postschließfach 81.

E. R., Kattowitz: Mädchenlyzeen pp. im Harz: Nordhausen, Reg.-Bez. Erfurt, am Südrande des Harzes, Oberlyzeum; am Nordrande des Harzes: Goslar, Reg.-Bez. Hildesheim, Lyzeum; Halberstadt, Reg.-Bez. Magdeburg, Deutsche Oberschule für Mädchen; Harzburg, Reformrealgymnasium. Quedlinburg, Reg.-Bez. Merseburg, Lyzeum mit Frauenschule. Aschersleben, am Nordostrand des Unterharzes, Städt. Lyzeum; Eisleben, Reg.-Bez. Merseburg, an den östlichen Ausläufern des Harzes, Lyzeum mit Frauenschule; Blankenburg a. H., Lyzeum. An den einzelnen Orten befinden sich auch Pensionate. Anfragen unmittelbar an die Anstalten.

Frau P., Beuthen: Unscheinbar gewordenen goldenen Schmucksachen eine schöne Goldfarbe wiederzugeben, gelingt nach dem „Journal der Goldschmiedekunst" sehr gut, wenn man den Gegenstand in folgende kochende Lösung bringt: Salpeter 20 Gramm, Kochsalz 10 Gramm, Alaun 10 Gramm, Wasser 240 Gramm, Salzsäure (spez. Gewicht 1,12) 10 Gramm. — Aufwertung im nächsten Briefkasten.

R. in Fr. Die gezahlte Grunderwerbsteuer gehört zu den Anschaffungskosten, die bei der Berechnung des Einkommens für die Einkommensteuer nicht abzugsfähig sind.

A. Schw., Beuthen. Die Bewerbungen um Beschäftigung als Techniker beim Wasserbau sind zu richten an die Wasserbaubehörden: Oberpräsident (Wasserbaudirektion) in Königsberg; Regierungspräsidenten in Allenstein und Marienwerder; Polizeipräsident in Berlin (Verwaltung der Berliner Wasserstraßen; Regierungspräsident in Potsdam (Verwaltung der märkischen Wasserstraßen); Regierungspräsident in Frankfurt a. O.; Oberpräsident (Wasserbaudirektion) in Stettin; Regierungspräsident in Stettin; Oberpräsident (Oderstrombauverwaltung) in Breslau; Oberpräsident (Elbstrombauverwaltung) in Magdeburg; Regierungspräsident in Schleswig; Oberpräsident (Wasserstraßendirektion) in Hannover; Regierungspräsidenten in Lüneburg und Stade; Oberpräsident (Wasserbaudirektion) in Münster; Regierungspräsident in Arnsberg; Oberpräsident (Rheinstrombauverwaltung) in Koblenz; Regierungspräsidenten in Düsseldorf und Trier. Reichsdienst: Reichskanalamt in Kiel; Regierungspräsident (Ems-Jade-Kanalverwaltung) in Aurich; Neckarbaudirektion in Stuttgart.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst am Versöhnungsfest in beiden Synagogen in Beuthen vom 9. 10. bis 14. 10. 1932:

Sonntag Abendgottesdienst und Predigt in beiden Synagogen 5,10 Uhr; Montag Morgengottesdienst große Synagoge 8 Uhr, kleine Synagoge 7 Uhr, Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 11 Uhr, Neilah-Predigt in der kleinen Synagoge 4 Uhr, Festausgang 5,43 Uhr; an den Wochentagen abends 5 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. S., Tedeum, als Erntedank, aufgeopfert von Ackerbürgern der Coseler Straße, p. Amtspr.; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. S. für 123. Frauenrose, Vorsteherin Frau Brandt, d. Amtspr.; um 9 Uhr Kindergottesd., dabei hl. M. mit hl. S., zur Rosenkranzkönigin für 96. Frauenrose, Vorsteherin Frau Katharina Kampa; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. S. für die 86. Frauenrose, Vorsteherin Frau Anna Schendzielorz; um 11,30 Uhr hl. M. mit hl. S. für 38. Männer-Rose, Vorsteher Adamietz; um 8 Uhr Gefangenengottesd; nachmittags um 3 Uhr p. Rosenkranzand.; um 4 Uhr d. Rosenkranzandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. S. als Erntedank, aufgeopfert von Gut Gardel.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Erntedankfest: Um 6 Uhr Amt mit Tedeum und hl. S. zum Erntedankfest für die Parochianen von Trynek und Neue Welt, p. Pr.; um 8 Uhr Amt zur göttl. Vorsehung aus Anlaß einer Silberhochzeit, d. Pr.; um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; um 9,30 Uhr Gottesd. für die Taubstummen in der Trinitatiskirche; um 11 Uhr Hochamt, Assistenz, Tedeum, hl. S. aus Anlaß des Erntedankfestes für die Pfarrgemeinde; nachmittags um 2,30 Uhr And. für den p. Mütterverein; um 3 Uhr p. Herz-Jesu-Andacht; um 3,30 Uhr d. Rosenkranzand.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: Stg.: Um 5,45 Uhr Amt, hl. S., p. Pr.; um 7 Uhr Sm. mit GK.; um 8 Uhr Pr., Amt mit Assistenz auf die Meinung der Beamten und Arbeiter des Wagenwerks, Tedeum und hl. S.; um 10 Uhr Kindergottesd.; um 11 Uhr Spätgottesd., Pr., Sm.; nachmittags um 2 Uhr Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr Rosenkranzand., hl. S.; um 3,30 Uhr Monatsversammlung des Dritten Ordens mit Einkleidung neuer Mitglieder und Profeß (Predigt). Jeden Tag abends um 7 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. S.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für alle gefallenen Krieger; um 7,45 Uhr für die Gemeinde; um 9,30 Uhr für verst. Viktoria Konopka; um 11,15 Uhr Kindergottesd.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr aus Dank in besonderer Meinung (polnisch); um 7,30 Uhr für den Kath. Mütterverein; um 9 Uhr deutsche Pr., Hochamt, Erntedankgottesdien; um 11 Uhr Kindergottesd., Cant. mit hl. S. auf die Intention Max und Erna Mohr; nachmittags um 2,30 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. S.

Aus der Geschäftswelt

Das Edith-Lorand-Orchester spielt am Freitag und Sonntag im Stadttheater Gleiwitz. Selten wird einem Konzertereignis mit so viel Spannung entgegengesehen, wie dem Gastspiel des Edith-Lorand-Orchesters. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich Edith Lorand selber, Dirigentin und Violin-Virtuosin zugleich, eine der populärsten und interessantesten Künstlerpersönlichkeiten der Welt „die Königin der Schallplatte", die mit über 1600 Schallplattenaufnahmen einen Weltrekord buchen kann! Das Gastspiel des Edith-Lorand-Orchesters wird ein unvergeßliches Erlebnis werden! Karten von 0,75 bis 3,50 Mark bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Defaka.

Nur drei Tage stellt der bekannte Münchener Kunstmaler **J. R. Knobloch** persönlich eine große Anzahl seiner Werke im Kunsthaus Stein, Beuthen, Bahnhofstraße 30, 1. Stock, aus.

Kaisers Kaffeegeschäft stiftet einen Güterzug Lebensmittel für die Winterhilfe. Wie im vorigen Jahre, so beteiligt sich Kaisers Kaffeegeschäft auch in diesem Notwinter an der freiwilligen Winterhilfe. Ueberall, wo die Firma Kaisers Kaffeegeschäft ihre über 1500 Filialen in ganz Deutschland unterhält, werden den Wohlfahrtsämtern Lebensmittel zur Verfügung gestellt, deren gesamte Menge einen ganzen Güterzug füllen würde. Zur Nachahmung empfohlen!

Wer auf naturgemäße Weise Verstopfung beseitigen will, muß sich zunächst einmal von schädlichen Abführmitteln frei machen. Statt solcher Gewaltmittel nimmt man am besten eine natürliche, garantiert giftfreie Fruchtpaste, wie sie die Firma Dr. Landolt & Co., Hannover, unter dem Namen „La-Fru-Sta" herausgebracht hat. „La-Fru-Sta" schmeckt ausgezeichnet und ist unbedingt wirksam. (Siehe Inserat!)

Ueberrascht wird die Hausfrau, welche zum ersten Male Maggis Würze verwendet und findet, daß schon wenige Tropfen genügen, um schwache Suppen und Soßen augenblicklich tafelfertig zu machen und um Gemüsen sowie Salaten feinen, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 9. Oktober

6.30: **Norag-Frühkonzert** auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona".
8.15: **Chorkonzert d. MGV. Breslauer Sänger-Chor e. V.**
9.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
9.20: Anregungen für Schachspieler.
9.50: Glockengeläut.
10.00: **Katholische Morgenfeier.** Motto: „O Gott der Liebe schenke mir deine Liebe!"
11.00: **Maria im Baum,** Erzählung von Klara Hofer.
11.30: **Orgelkonzert** aus der Christophorikirche in Breslau. (Gerhard Zeggert).
12.00: **Mittagskonzert** der Dresdener Philharmonie.
14.00: **Mittagsberichte.**
14.10: **Ein Gang durch die erste internationale photographische Ausstellung, Leipzig 1932.**
14.25: **Gereimtes — Ungereimtes** (Traugott Konrad).
14.40: **Interessante Entscheidungen des Finanzhofes.** (Martin Horwitz).
15.30: **Kinderfunk: Bunte Woche,** Marianne Bruns plaudert mit Kindern.
15.30: (Nur für Gleiwitz). **Jugendfeier der Deutschen Jugendkraft, Bezirk Beuthen-Tarnowitz.**
16.05: **Unterhaltungskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
17.40: **Der Dichter und sein Reisetagebuch.** (Dr. Elisabeth Darge).
18.00: **Feierstunde zur Kirchweih** aus dem Dom zu Münster. (Domorganist Schlemann (Orgel). (50 Knaben, 22 Herren).
19.00: **Vorrundenspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes Westdeutschlands gegen Südostdeutschland in Gladbeck** (Sonderbericht.)
Jubiläums-Renntag des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen auf der Rennbahn in Breslau-Hartlieb. (Schallplatenbericht).
19.25: Wettervorhersage. **Dreißig Minuten Heiterkeit** mit Hellmut Krüger und Luigi Bernauer.
20.00: **Klassiker der Operette** der Musikhalle Hamburg. Philharmonisches Orchester. (Generalmusikdirektor R. Richter, Hamburg).
22.00: **Kriegsgefangenenerlebnis als Volkserlebnis.** Ansprache des Bundesehrenvorsitzenden, Freiherr von Lersner, auf der Gautagung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in Hamburg.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Abendkonzert** des Orchesters Josef Ludwig Payr, Wien.
24.00: Funkstille.

Montag, 10. Oktober

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Breslau.
8.15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Fachliche Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses in Oberschlesien,** (Oberlandwirtschaftsrat Paul Meisel).
11.50: **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes Hannover.**
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Forsetzung des Mittagskonzertes.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: **Neue Frauenbücher.** (Irene Graebsch).
15.45: **Tagungen katholischer Verbände.** (Kuratus A. M. Härtel.)
16.10: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht. **Rechtsfragen des täglichen Lebens.** (Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.)
17.55: **Berichte aus dem geistigen Leben.** (Dr. Hans Jung).
18.15: Fünfundzwanzig Minuten Französisch.
18.40: **Der Zeitdienst berichtet:** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
19.00: **Kultur und Staat.** (Univ.-Prof. Dr. Arthur Wegner.
19.30: Wettervorhersage. **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30—20.00: Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **Kulturhistorische Bilder aus dem Roman „Der Gletscher"** von Joh. V. Jensen, zusammengestellt v. Oscar Ludw. Brandt.
21.00: Abendberichte.
21.20 **Kammermusikstunde des Zilcher-Trios, Nürnberg.**
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Funktechnischer Briefkasten.**
23.00: **Alt-Breslauer Gaststätten vor 100 Jahren.** (Martin Selt).
23.20: Funkstille.

Dienstag, 11. Oktober

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Kleinen Norag-Orchesters.
8.15: Wettervorhersage.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Die schlesischen Landwirtschaftsschulen im Dienste am heimischen Bauernstande.** (Landwirtschaftslehrer Dr. Arthur Wieland.)
11.50: **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.45: Werbedienst.
15.10: **Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.**
15.30: **Bewegungsspiele.** (Jutta von Kufferow plaudert mit Kindern über Körperschulung).
15.50: **„Fritz Neumann"** Erlebnisse eines Schuljungen, (von Curt Wieder, Claire Rapmund).
16.00: **Konzert.**
17.00: **Konzert auf Schallplatten.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht. **Englische Literatur** (Dr. Wilhelm Krämer).
17.50: **Deutsches Bilderbuch der Zeit.** (Aus dem Buche von Gräfin Edith Salburg).
18.15: Schulfunk für Berufsschulen: **Das Handwerk und sein goldener Boden.** (Syndikus Walter Baranek).
18.35: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
19.00: **Kultur und Wissenschaft.** (Univ.-Prof. D. Ernst Lohmeyer.)
19.30: Wettervorhersage. **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30 bis 20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.)
20.00: **Das Mikrophon hat Ausgang. Ein beweglicher** Abend aus Berlin.
21.00: Abendberichte.
21.10: Unsere Schallplatten. Dr. Edmund Nick.)
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: Aufführungen der Deutschen Bühne. (Theaterplauderei von Walter Bäuerle.)
22.30: **Nachtkonzert des Norag-Orchesters** (Hamb. Philharmonie.)
24.00: Funkstille.

Mittwoch, 12. Oktober

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Blasorchesters Reel, Berlin.
8.15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Aus dem Phöbus-Saal in München: **Außerordentliche Mitgliederversammlung des Bayer. Industriellen-Verbandes.** Motto: **Vertrauen schafft Arbeit und Brot".** Ansprache des ersten Vorsitzenden des Bayerischen Industriellen-Verbandes Geh. Landesbeirat Eugen Boehringer. **Ansprache des Reichskanzlers von Papen.**
12.30: Wettervorhersage. **Mittagskonzert** des Blinden-Salon-Orchesters Breslau E. V.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **Mittagskonzert** d. Blinden-Salon-Orchesters Breslau E. V.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Elternstunde: **Vom Spielen zum Lernen bei unseren Kleinen im ersten Schuljahr.** Lehrerin Maria Heinze. **Basteln und Gebärde als Geisteskrücken der Schwachen.** (Hilfsschullehrer Erich Lichen.)
16.00: **Oberschlesische Schnurren.** Der Quietscher — Der Wurm — Ein kurioser Einfall. (Max Niedurny.)
16.20: **Aufbewahrung des Winterobstes.** (Rektor Alois Kosler.)
16.30: **Liederstunde.** Margarete Gebauer (Sopran). Am Flügel Franz Kauf, Gleiwitz.
17.00: Das Buch des Tages: **Goethe als bildender Künstler.** (Fritz Aulich, Gleiwitz.)
17.15: **Geteilte Meinungen.** (Hans-Walter Proppé.)
17.35: Zweiter landw. Preisbericht. **Unterhaltungsmusik** der Städt. Feuerwehr-Kapelle Gleiwitz. Leitung: Wilhelm Peckmann.
In einer Pause: **Winterhilfe Oberschlesien.** (Landesrat Paduch.)
18.15: **Die Kunst der Menschenbehandlung.** (Frau Massing, Direktorin der Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe.)
18.35: **Leibesübungen sind Förderung der Volkskraft.** Direktor Fritz Simelka, Ratibor.
19.00: **Dorfidylle.** (Heiteres Oberschlesisches Funkquartett.)
19.30: Wettervorhersage. **Abendmusik der Städtischen Feuerwehr-Kapelle, Gleiwitz.**
19.30 bis 20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **Kultur und Wirtschaft.** (Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier.
20.30: **Studentenlieder** aus London.
21.00: **Tanzmusik** aus London.
21.50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.10: **Konzert** des B. B. C.-Funk-Militär-Orchesters London.
23.15: Funkstille.

Donnerstag, 13. Oktober

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Landmann-Orchesters Leipzig.
8.15: Wettervorhersage.
10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen, Oberstufe: **Menschen der Vorzeit, aus denen der Deutsche wurde.** Ein vorgeschichtliches Zwiegespräch. Dr. L. F. Zotz — Dr. F. Geschwendt.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Was muß der Landwirt beim Abschluß von Feuerversicherungen beachten?** (Oberlandwirtschaftsrat Dr. Walth. Schick.)
11.50: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert** der Schlesischen Philharmonie.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: **Herbst in unserer Heimat.** Plauderer für Wochenendwanderer.
15.40: Das Buch des Tages: **Heitere Unterhaltung.** (Hannes Peuckert.)
16.00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17.00: Kinderfunk: **Allerlei aus der Technik.** (Obering. Walter Rosenberg plaudert mit Knaben.)
17.30: Zweiter landw. Preisbericht. **Deutsche Lieder des 17. und 18. Jahrhunderts.**
18.00: **Kultur des Gespräches.** (Univ.-Prof. Dr. M. Verweyen.)
18.20: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18.35: **Gewerkschaftliche Selbsthilfe.** (Paul Hübner.)
19.00: **Kultur und Religion.** (Univ.-Prof. Dr. Max Rauer.)
19.30—20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
19.30: Wettervorhersage. **Tanzabend** der Funkkapelle.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Die verzauberte Menagerie.** (Heiteres Lehrspiel von August Heinrich Kober und Carla Hagenbeck.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Neues aus der Esperanto-Bewegung.** (3. Vortrag, Bernhard Zenker.)
22.40: **Eigenartige Tierfreundschaften.** (Helmut Lucas.)
23.00: Funkstille.

Freitag, 14. Oktober

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Schles. Sinfonie-Orchesters.
8.15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
8.30: **Berufsmöglichkeiten und neue Aussichten im Modefach.** (Katharina Feige-Straßburger.)
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Konzert des Norag-Orchesters.**
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13.35: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Jugendfunk: **Arbeitende Kinder.** (Von Dr. Wolf Zucker.)
16.00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht. **Kultur und Kunst.** Herbert Bahlinger.)
18.00: **Die Zeit in der jungen Dichtung.** Prosa von Alfred Prugel.
18.30: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19.00: **Abendmusik** auf Schallplatten.
19.30: Wettervorhersage.
19.30 bis 20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **Kultur und Gesellschaft.** (Büchereidirektor Lic. Ernst Moering.)
20.30: **Musikalische Humoresken.**
21.15 bis 21.25: Abendberichte.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: **Fünfzig-Jahres-Feier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.** (Schallplattenbericht.)
23.00: **Zu Unterhaltung und Tanz.**
24.00: Funkstille.

Sonnabend, 15. Oktober

6.15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Konzert des Orchesters stellungsloser Musiker Königsberg.**
13.05: Wettervorhersage. **Schallplattenkonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.40: Die Filme der Woche. (Dr. Elisabeth Darge — Martin Selt.)
16.00: Emin Pascha, zum Tode des Forschers am 20. 10. 1892. (Ernst W. Freisler.) Die Zeitrechnung im Abendlande. 350 Jahre Gregorianischer Kalender. Büchereidirektor Dr. Joseph Becker.
16.30: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
18.00: Das Buch des Tages. **(Kulturpolitische Betrachtungen.** (Eberhard von Wiese).
18.15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
18.45: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19.15: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: Wettervorhersage.
19.30 bis 20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **Heimatabend. Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
20.50 bis 21.10: Abendberichte.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 9. Oktober

11,40: Uebertragung des Tennistreffens Tilden—Tloczynski aus Warschau. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Wetterbericht. — 14,05: Religiöser Vortrag. — 14,25: Lieder. — 15,05: Schallplattenkonzert. — 16,25: Musik. — 17.00: Klavierkonzert. — 18,00: Musik. — 18,55: Verschiedenes. — 19,10: Musik. — 20,00: Konzert. — 20,55: Sportberichte aller polnischen Sender. — 21,15: Konzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,55: Wetterberichte. — 23,00: Tanzmusik.

Montag, 10. Oktober

12,20: Schallplattenkonzert. — 16,15: Französischer Unterricht. — 16,30: Musik. — 16,40: „Das neue Strafgesetzbuch". — 17,00: Konzert. — 18,00: Musik. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Konzert. — 22,00: Technischer Briefkasten. — 22,20: Tanzmusik.

Dienstag, 11. Oktober

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,15: Wirtschaftsberichte. — 16,30: Musik. — 16,40: „Herbstzauber in Venedig". — 17,00: Symphoniekonzert. — 18,00: Musik. 18,55: „Garten-Architektur". — 19,10: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Musik. — 19,45: Pressedienst. — 20,50: Sportberichte. — 21.00: Klavierkonzert. — 22,00: Literarische Viertelstunde. — 22,15: Programmdurchsage. — 22,20: Tanzmusik.

Mittwoch, 12. Oktober

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,15: Wirtschaftsberichte. — 16,00: Kinderstunde. — 17,00: Schallplattenkonzert. — 18,00: Musik. — 19,10: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: Literarisches Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Orchesterkonzert. — 20,55: Sportberichte. — 21,05: Werke schwedischer Komponisten. — 22,15: Programmdurchsage. — 22,20: Tanzmusik. — 22,55: Wetterberichte. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 13. Oktober

12,20: Musik. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Musik. — 14,15: Wirtschaftsberichte. — 16,15: Französischer Unterricht. — 16,30: Musik. — 17,00: Klavierkonzert. — 18,00: Musik. — 19,10: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Literarisches Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20.00: Musik. — 20,50: Sportberichte: 21,00: Arien und Lieder. 22,15: Programmdurchsage. — 22,20: Tanzmusik.

Freitag, 14. Oktober

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,15: Wirtschaftsberichte. — 16,00: Zeitschriftenschau. — 16,15: Kosmetische Ratschläge. — 17,00: Konzert. — 17,55: Programdurchsage. — 18.00: Musik. — 19,00: Vortrag. — 19,10: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musik. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22,40: Sportberichte, Programmdurchsage, Wetterberichte. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 15. Oktober

12,00: Schallplattenkonzert. — 14,00: Musik. — 14,15: Wirtschaftsberichte. — 16,30: Musik. — 17,00: Konzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Musik. — 18,55: Sportfeuilleton. — 19,10: Verschiedenes, Berichte. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,40: Feuilleton. — 22.55: Wetterbericht. — 23.00: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag 20,00 und 20,30: Niccolo Paganini D-Dur-Konzert, gespielt von Floritzel von Reuter und Ueberblick über Paganinis Leben und Werk.

Dienstag 18,30: Arbeitslosigkeit und Schwarzarbeit (Prof. Dr. Götz Briefs).

Mittwoch, 18,30: Der Weltkrieg 1914 bis April 1915 (Eintritt Italiens in den Krieg. Prof. Dr. O. Hoetzsch).

Donnerstag 17,30: Wehrsport — ein Gebot der Stunde (Major a. D. Wagner).

Wie wird das Wetter der Woche?

Der starke Wechsel des mitteleuropäischen Klimas. — Vom Nachsommer überraschend zum Vorwinter. — Die ersten Nachtfröste. — Anhaltender Frost im Gebirge.

Aka. Wie rasch Warm- und Kaltluft auf unser Klima einwirken, dafür bot die abgelaufene Berichtwoche ein typisches Beispiel. Einerseits zog der Zustrom polarer Kaltluft von 7—10 Grad von Nordeuropa her, andererseits schob der südliche Warmluftstrom von 15 bis 20 Grad des mittleren Atlantiks das nördlich der Azoren gelegene Hochdruckgebiet um die Mitte voriger Woche nach dem europäischen Kontinent vor. Die Wirkung war am 28. und 29. September bei schwachen östlichen Winden trockenes, heiteres Wetter in Norddeutschland, während Süddeutschland und Schlesien infolge Luftstauung zunächst noch stark bewölkt blieben. Ein Kaltlufteinbruch wurde durch die vom Nordkap über Südengland bis Madeira sich erstreckende Tiefdruckrinne vorerst noch verhindert. Erst als von der jenseits der Tiefdruckmulde anstehenden Polarluft diese im Kanal und Nordseegebiet durchbrochen wurde, ergossen sich ab Sonntag die Kaltluftmassen unter ergiebigen Regenschauern im Küstengebiet und in Holstein (Flensburg am Sonntag über 40 Liter/Quadratmeter) zu uns, und der im letzten Bericht über die Wochenwende vorausgesagte Umschlag war da. Die Abkühlung durch die nachfolgende Kaltluft schritt unter wechselnd starker Bewölkung soweit fort, daß am Dienstag und Mittwoch die Tiefsttemperaturen in Norddeutschland nahe an 0 Grad lagen und die ersten Bodenfröste auftraten, während das mittägliche Maximum 10 Grad nur wenig überschritt. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, die noch am 30. September bis zu 15 Grad morgens meldeten, ist merklicher Frost eingekehrt, und **die Zugspitze verzeichnet erstmals bis 15 Zentimeter Neuschnee.** Die bis Südeuropa vorgestoßene Kaltluft hat einen Keil des ausgedehnten Atlantikhochs nach Mitteleuropa vorgetrieben, so daß infolge nächtlicher Aufheiterung am Mittwoch und Donnerstag noch empfindlichere Strahlungsfröste auftreten konnten. Eine Störung über der baltischen Ostsee hält Nordostdeutschland unter Schlechtwetter ohne Frostgefahr. Im übrigen versiegt bereits der polare Kaltluftstrom. Norddeutschland gelangt noch im Laufe dieser Woche wieder unter westliche Luftzufuhr, die bei etwas stärkerer Bewölkung Erwärmung bringt.

Das Wetter vom 9. bis 15. Oktober: Das für die Jahreszeit außergewöhnlich kräftige, umfangreiche atlantische Hoch tritt trotz der Ansammlung polarer Kaltluftmassen in Europa nicht weiter aufs Festland über. Es weicht vor den von Labrador—Grönland nach Skandinavien ziehenden Tiefdruckstörungen südwärts zurück. **Die Kette dieser Störungen läßt mindestens vor Mitte der Woche einen neuen Polarluftausbruch nicht wahrscheinlich erscheinen, sondern wir behalten, der Jahreszeit entsprechend, kühle bis milde westliche Luftzufuhr. Bei wechselnder, meist stärkerer Bewölkung sind kaum wesentliche Niederschläge zu erwarten.** Dr. A. K.



Evangelische Kirchengemeinde

Auslosung der Gutscheine.

Die Auslosung der 3. Serie der Gutscheine für die Inneneinrichtung des Gemeindehauses ist erfolgt. Es sind folgende Nummern ausgelost worden:
zu 2.— RM. 41, 51, 84, 85, 86, 157, 159, 161, 162, 164, 166, 167, 175, 176, 180, 185, 187, 189, 200, 201, 203, 212, 214, 215, 216, 219, 220, 228, 230, 232, 233, 236, 250, 255, 322, 323, 324, 332, 333, 341;
zu 5.— RM. 11, 50, 51, 58, 62, 70, 103, 105, 109, 115, 116, 148, 165, 175, 177, 183, 200, 207, 209, 226;
zu 10.— RM. 5, 6, 13, 22, 24, 25, 27, 31, 33, 34, 35, 36, 38, 68, 74, 84, 90, 98, 121, 123, 124, 129, 130, 134, 140, 149, 252, 257, 260, 267;
zu 20.— RM. 48, 70, 73, 76, 77, 78, 79, 81, 85, 86, 101;
zu 50.— RM. 6, 14, 16, 27, 39, 48;
zu 100.— RM. 6, 18, 24, 35, 48.

Die Inhaber der ausgelosten Gutscheine können den betreffenden Betrag in der Rendantur während der Dienststunden gegen Vorlegung der Gutscheine in Empfang nehmen.

Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, d. 9. Oktober 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Unterricht

Englisch, Polnisch, Französisch, Spanisch, Latein

Neue Kurse in Privat-unterricht

Sprach-Institut **Erwin Brieger**
Beuthen, Gymnasialstr. 2
pt. links, Tel. 2669

Nachhilfestunden erteilt in all. Fächern. Anfr. unt. B. 2349 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Nachhilfe

bis Oberprima in **Französisch, Englisch, Deutsch** von erfahren. Pädagogen mit Auslandsstudium. Sicherer Erfolg. Std. 1,50 Mk. Anmeldg. unt. **Hi. 1538** a. d. G. d. Z. Hindbg.

Stellen-Angebote

Hausmeister

nüchtern, sauber, gel. Schlosser, eventl. mit Führerschein, für 1.11. gesucht. Bewerber mit Tauschwohnung erhalt. den Vorzug. Schriftl. Angeb. unter **B. 2343** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gelernte und ungel. Kopf- und Handarbeiter gesucht

mit erfinderischer Begabung, guten Patenten oder Erfindungsideen. Interessierte Firmen bieten Arbeit resp. Dauerstellung. Angeb. unt. **T. U.** an d. G. d. Ztg. Oppeln.

35 RM. täglich

150% Verdienst. **Vertreter** gesucht. **Behrens, Bochum,** ABC.-Straße 11.

Schlesisches Tiefbau- und Eisenbetonbau-Geschäft sucht zur Leitung seiner Filiale in Oberschlesien geeigneten

Diplom-Ingenieur

als Filialleiter. Es kommen nur Herren mit guter Baupraxis, die mit dem Fach absolut vertraut sind, Verbindungen zu Behörden haben und in ähnlichen Stellen bereits erfolgreich tätig waren, in Frage. Bewerber ist Gelegenheit geboten, sich Lebensstellung zu schaffen und sich gegebenenfalls auch finanziell an dem Geschäft zu beteiligen. Ausführliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen, unter Angabe bisheriger Tätigkeit usw., unter **E. f. 592** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen erbeten.

Essenzenfabrik sucht tüchtige

Vertreter,

die bei Bäckereien und Konditoreien gut eingeführt sind. Angebote unter **B. 2367** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Bezirksverwaltung. Wir woll. uns. seit 1888 besteh. Privatkrankenkasse f. Beamte, Gewerbetreibende u. Handwerker am dort. Platze einf. u. suchen geeignete **Persönlichkeit** zur Uebernahme der Vertretung gegen höchste Bezüge, eventl. Gehalt mit Pensionsberechtigung. **Krankenkasse des Beamten- u. Mittelstandes, Köln,** Hansaring 5.

Wer verkauft
Radiumpräparate, Pflanzenrohsäfte, Kräuter-Tees etc. bei Privaten? 100,— RM. zahlen wir jedem, der nachweist, daß unsere Verdienstchancen nicht die günstigsten sind. Holen Sie Angebote ein unter **E. S. 6762** durch **Ala, Magdeburg.**

Für den Vertrieb unserer Markenartikel
flüssige Seife und Fußbodenpflegemittel
wird ein bei Großverbrauchern
gut eingeführter Vertreter gesucht.
Verkaufsstelle Niedersächsischer Seifenfabriken, Hannover-Linden.

Geschäftsreisender

zur Mitfahrt im Auto innerhalb Oberschlesiens gegen Erstattung des Betriebsstoffes **gesucht. Angebote unt. B. 2347** an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Tüchtige
Schneider-Gehilfin
zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. unter **B. 2360** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Solides, sauberes
Mädchen
mit Kochkenntn. ges. Meld. mit Zeugnissen vorm. von 10—12 Uhr im Laden
C. Weiß, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 2.

Schriftliche Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung für Feinkost- u. Lebensmittel-Geschäft für bald **gesucht.** Selbstgeschriebene Bewerbungen unter B. 2345 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Perfekte
Hausschneiderin

empfiehlt sich ins Haus. Angeb. unter **B. 2351** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Perfektes
Büfettfräulein
sucht für sofort oder 1. Novbr. ebensolche **Stellung.** Angeb. unt. **B. 2346** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Anständ. **Fräul.** sucht zum 1. od. 15. Novbr. **Stellg. als Stütze od. Alleinmädchen.** Zeugn. u. gt. Kochkenntn. vorh. Angeb. unter **B. 2362** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche für meine Tochter, gute Schulbildung, Kenntn. in Stenogr. und Schreibmaschine,
Anfangsstellung
in einem Büro. Angebote unter **B. 2374** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein anständiges, ält. **Fräulein sucht Stellg. als Alleinmädchen od. Bedienung.** Gute Kochkenntnisse u. gt. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **B. 2359** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

In **Bad Carlsruhe** sonn. 2—3-Zimm.-Wohnung mit schöner Wohnküche, Diele, Zentralheizung, Elektr., Gas, fließend. Wass., Bad- u. Gart.-Benutz., W. C., Nebengel., bald od. spät. an Dauermiet. sehr preiswer zu vermieten. **Buchhdlg. Goltermann, Bad Carlsruhe.**

3 Zimmer und Küche

im Zentr. der Stadt, Altbau, für 1. Novbr. zu vermieten. Angeb. unter **B. 2371** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kl. Laden, mit od. ohne Zimm., billig zu vermieten. **Riestroj, Bth.,** Krakauer Str. 29

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Entree, 2 Balkons u. Beigelaß f. 1. 11. zu vermieten. **Duda, Mikultschütz,** Friedrichstraße 55.

Schöne, sonnige
5- od. 3-Zimmer-Wohng. mit sämtl. Beig., Ptr., nahe Park u. Bahn, ab 1. 11. zu vermieten. **Beuthen OS.,** Joh.-Georg-Str. 2, I. r.

4-Zimmer-Wohnung
Krakauer Str., billige Miete, 1 Zimmer gut vermiet., geg. Umzugskosten od. teilw. Möbelübernahme abzugeben. **Birckhahn, Beuth.,** Gleiwitzer Straße 11.

4½-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß u. Etg.-Heizg., f. 1. 11. 32 zu vermieten. **R. Schweter, Beuthen,** Parkstraße 19.

2-Zimmer-Wohnung
1. u. 2. Etg., m. Entr., Speisek., Bad u. Spülklos., Gr. 62 qm, f. b. od. 1. 11. 32 zu verm. **Wieczorek, Hindenbg.,** Dorotheenstraße 62.

4-Zimmer-Wohnung,

2. Etage, renoviert, Gas, Elektr., Bad, für 1. Novbr. preiswert **zu vermieten.**
Martin Hirsch, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 66.

5-Zimmer-Wohnung

2. Etage, in der Gartenstraße 11, sofort **billig zu vermieten und zu beziehen.**
Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen OS.

2- und 3-Zimmerwohnungen

auf der Goethe- und Holteistraße, mit allem Komfort, per sofort zu vermieten.
Baugeschäft **H. Rösner, Beuthen OS.,** Tel. 4558

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Beigelaß per 1. November 1932 **Beuthen OS.,** Friedrichstraße 5, zu vermieten. Näheres beim Hausmstr.

Schöne, sonnige
5-Zimmerwohnung

Bad, Mädchenkammer, 2. Stock, gründl. renov., ab 1. 11. preiswert zu vermieten. Angebote erbeten unter **B. 2373** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Eine **Fleischereiwerkstelle** mit elektr. Maschinen und ein **Pferdestall** für zwei Pferde zu vermieten. Daselbst ist auch ein kleines Zimmer gegen Hausbereinigung zu vergeben. Zu erfragen **Beuthen, Scharleyer Str. 5.**



Meister Hans im Glück!

Oder: „Der Weg zum Aufstieg"

Zeichnungen von Börner
Verse von —ke



1.
Eine Auto-(Tank-)Werkstatt
Meister Hans zu eigen hat!
Er ist fleißig, er ist billig
Und zu jeder Arbeit willig!



2.
Doch wie sehr er sich auch quält,
Gute Dauerkundschaft fehlt,
Weil die Werkstatt, schlecht gelegen,
Abseits ist von guten Wegen!



3.
Schlaflos liegt er drum im Bette,
Seufzt: „Wenn ich doch Kunden hätte";
Bis er plötzlich hellauf lachte,
Als er an die Zeitung dachte:

4.
„Ja, in Nord und Süd und Ost
Liest man unsre „Morgenpost",
Also werd' ich's dort verkünden,
Wo mich meine Kunden finden!"



5.
Und mit kleinen Inseraten,
Von der „Morgenpost" beraten,
Hat er Kunden viel gewonnen,
All sein Kummer ist zerronnen!



6.
Hansens Glück strahlt hell und rein,
„Die O. M.", ruft er, „allein
Hat mir dieses Glück beschert,
Die O. M. ist Goldes wert!"

Die »Kleine Anzeige« in der Ostdeutschen Morgenpost bringt für wenig Geld große Erfolge!

Zwei schöne
Zimmer,

Küche, Entree, Bad, Mädchen- und Speisekammer, Loggia, in ruhiger Lage, dicht an der Promenade, für 1. 11. 32 zu vermieten. **R. Burzik, Beuth.,** Ludendorffstraße 10.

Bei alleinst. Dame ist **1 leer. Zimm.** f. 1. 11. zu verm. Ang. u. **B. 2366** a. G. d. Z. Bth.

In der Nähe der Akad. Beuth. findet **berufst.** Dame preisw., **nette Wohnung:** 2 leere Zimmer. Elektr. Licht, Zentr.-Hzg. Kochgas vorhd. Angebote unter **B. 2342** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Lagerräume, Werkstatt, heizb. Garagen, 2 und 3 Stuben

mit Küche für sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 2353** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.



Schlank sein — wundervoll!

Aber niemals erreichbar, wenn man verstopft ist!

Mit Pillen und Tees, mit Schwitzen und Hungern und anderer Quälerei allein werden Sie es nicht schaffen. Denn Verstopfung überlastet den Körper, stört dadurch den Stoffwechsel und verursacht häßlichen Fettansatz. Wer schlank sein will, muß also ständig für regelmäßige Verdauung sorgen.

Das ist das ganze Geheimnis!

Und wer schädliche Abführmittel fürchtet und sich ekelt, wenn sie abscheulich schmecken, hat sie ja nicht mehr nötig, seit es

•La•Fru•Sta•

gibt, die wohlschmeckende, natürliche Fruchtpaste. •La•Fru•Sta• macht schlank, weil sie immer für Verdauung sorgt und dadurch den Stoffwechsel reguliert. •La•Fru•Sta• ist unbedingt zuverlässig auch bei starker Verstopfung. Aus Früchten und Pflanzen, garantiert giftfrei und .... ein Genuß für den Gaumen!

Ist eine schlanke Figur nicht wert, sich um die Verdauung zu kümmern?



sorgt dafür, während Sie schlafen!

•La•Fru•Sta• zur Darmreinigung
1/1 Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM 1.00
1/2 Orig.-Packg. . . . . RM 0.60
Empfehlenswert besonders für Kinder:
•La•Fru•Sta• Wurmfeind
hält den Darm wurmfrei.
1/1 Orig.-Packg. RM 1.20, 1/2 Orig.-Packg. RM 0.70
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Reisender,

nur erstklassiger Verkäufer, ehrlich, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, polnische Sprache Bedingung, **gesucht.**

MAX KASSEL, Oppeln
Eisen- und Bauwaren-Großhandlung
Generalvertreter
der Kodersdorfer Ton-Dachziegelwerke.

Sonnige
5-Zimmer-Wohnung

nur Vorderzimmer, m. reichlichem Beigelaß, **Gymnasialstr. 4a, III.,** ab 1. 11. zu vermiet. **Dr. Hahn, Beuthen.**

2 schöne, sonn. 2-Z.-**Wohnungen** m. Entr., Bad u. reichl. Beig. ab 1. 11 zu verm. Miete 50 Mk. (Neub. v. 1930). **Th. Piprek, Miechowitz O.-S.,** Kreis Beuthen, Stollarzowitzer Str. 21

1 große Stube, Küche, Entr., beschlagnahmefrei, zu vermiet. eventl. mit Werkstatt. **P. Huhn, Beuthen,** Gr. Blottnitzastraße 15

Gr. 5—6 Zimm.-Wohnung,

I. Etg., Bahnhofstr. 23, für Praxis sehr geeign., da vorn 2 und hinten 1 Eing., per 1. Novemb. preisw. zu vermieten.
D. Cohn, Beuthen, Bahnhofstr. 23 II.

Auf der Bergstraße sofort preiswert zu vermieten
eine Vierzimmer-Wohnung, (Altbau, 4. Stock),
eine Dreizimmer-Wohnung, (Neubau, 4. Stock). Reichl. Beigelaß vorhanden. Zu erfragen bei
Malig, Beuthen OS., Bergstraße 6.

Geschäftslokal

Ring 9/10, verbunden mit 1. Etage, bisher Damenkonfektionsgeschäft Hans J. Pagel, sofort zu vermieten.
M. KAMM, Beuthen OS., Bahnhofstraße 41.

1-, 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Beigelaß in guter Wohngegend sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen im Baubüro
Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Im Zentrum Beuthens sind je **eine 4-Zimmerwohnung** und **eine 5-Zimmerwohnung** mit Zentralheizung per sof. preisw. zu vermiet. Gefl. Angeb. erb. unt. **B. 2358** an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Große gewerbliche Räume

Parterre, Nähe des Ringes in Beuthen, für alle Zwecke geeign., geteilt od. im ganzen, sofort zu vermieten. Angeb. unt. **B. 2337** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

Schöne, sonn., preisw.
2½- u- 3½-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Tischlermeister Emil Marek, Bth., Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige
3½-Zimmer-Wohng.
mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u.
2-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenk. u. Bad, ab 1. Novbr. zu bezieh
Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Miet-Gesuche

Suche geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör z. 1. 11. od. 1. 12. cr., mögl. Parknähe Bth.
Gefl. Ang. u. B. 2369 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Jg. Ehep. sucht zum 1. 11. 32 ein **Zimmer** mit Küche od. ein gr., **leeres Zimmer,** mögl. Ztr. d. Stadt. Ang. u. B. 2335 a. G. d. Z. Bth.

Groß. Geschäftslokal

möglichst mit Nebenräumen in guter Geschäftslage, per 1. November 1932 zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 2344 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen.

Groß. Laden

mit Nebenraum, Zentrum der Stadt, zum 1. 1. 1933 gesucht. Gefl. Angebote unter B. 2365 a. d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen.

Luftige Räume

als Werkstatt zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter B. 2339 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Beamtin sucht
Kleinwohnung
1 Zimm., Küche, Bad (Neubau) in Gleiwitz. Angeb. unter Gl. 6897 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Größere, leere
Parterre-Räume
werden auf läng. Zeit in **Beuthen O.-S.** zu mieten gesucht. Angebote unter Hi. 1537 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

1—2 möbl. Zimmer
mit Teleph., als Agenturbüro geeignet, für sofort im Stadtinnern Beuthens gesucht. Angebote unter B. 2368 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Von berufstät. Dame wird ein **möbliertes**
Zimmer
in ordentl. Hause ges. Angebote nur mit Angabe des Preis. einschl. Nebenleistg. u. B. 2357 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Herren- und Schlafzimmer
od. ein einzeln., reich ausgestatt. gr. Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. mit Angabe v. Preis u. Ausstattung unter B. 2356 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer
separat, mit od. ohne Pens., zu vermieten.
Bth., Kaiserplatz 6b, 2. Etage links.

Saub. möbl. Zimmer
1 od. 2 Bett., Zentr., separat, zu verm. Angeb. unter B. 2361 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen Krakauer Str. 26, 3. Etg.

Gebr., jed. gut erhalt.
Lederklubsessel evtl. Klubgarnitur
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2363 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Eine Fleischerei
mit anschl. Wohnung und Nebenräumen in Beuth., Laufstraße, **zu verkaufen.** Zu erfrag. unter B. 2341 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kolonialwarengeschäft
(elektr. Drehrolle) mit gt. Stammkundschaft, sof. zweck. and. Unternehmen **zu verkaufen.** Gefl. Ang. u. B. 2370 a. d. G. d. Ztg. Bth.

An der Hauptstraße in Schomberg ist ein
Friseurgeschäft
(20 J. bestehend) für 1. 11. 32 bill. zu verm. **Josef Kluzik, Schombg.**

Gastwirtschaft

mit Fremdenzimmer, großem Gastgarten und Bauplatz in guter Lage, alt eingeführt, wegen Heirat günstig zu verkaufen.
Frau Helene Wilczek, Oberglogau.

Verkaufe billig
Friseurgeschäft
mit Wohnung (Herren- und Damensalon) in Beuthen, Nähe Ring. Angeb. erb. unt. B. 2340 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Gut eingeführtes
Lebensmittel-Geschäft
mit Nebenräumen in Deutsch-OS. zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unt. B. 2336 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Destillations-Eckgrundstück
in Beuthen ist krankheitshalber bei 25000 bis 30 000 Mk. Anzahlung sof. z. verk.
Angeb. unt. B. 2372 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.



um so richtig zu fühlen wie wohl einem darin ist -- ja, meine Mäntel sind durch und durch gediegen verarbeitet, haben Schmiß, Linie und sind aus den modernsten Stoffen von besond. Dehn- und Reißfestigkeit angefertigt -- meine Preise -- sind auf den Pfennig ausgerechnet

18.50 | 26 | 36 | 46 | 56 | 65

Kreutzberger

Gleiwitz, Wilhelmstraße 11

Pacht-Angebote

Bayrische Großbrauerei sucht Pächter
für Spezial-Ausschank in größ. Stadt Oberschlesiens
möglichst per sofort. Nur ernste Reflektanten mit ca. Mk. 5000.— Kaution für Inventar-Uebernahme wenden sich unter **H. 582** an Anzeigenbüro Holländer, Breslau I.

Geldmarkt

Wirtschaftskredite!

1000e kommen zu uns!
Wir gewähren an jedermann Kredite. Rückzahlung monatlich Mk. 5.— für je Mk. 200.— der Antragssumme.
Kredit- und Entschuldungskasse K.-G.
Breslau 23, Augustastr. 163.

Solider Eigentümer sucht auf sein in bester Beuthener Verkehrslage belegenes gemischtwirtschaftliches Grundstück ein
Darlehen von 25 000.— Reichsmark.
Gefl. Angebote nur vom Selbstgeber unter **Beuthen OS., Postamt 4, Schließfach 33.**

Suche 1500 bis 2000 RM.
Gebe als Sicherh. echte **Perserteppiche, Brück** od. gute **Gemälde,** od. überlasse diese spottbillig. Angeb. erbitte unter B. 2350 an die Gschst. dies. Ztg. Bth

Täglich Geld
u. Lebensex. hab. rühr. Vertr. bei best. priv. Krankenkasse, die überall Bez.-Vertr. u. Gen.-Agent.anst. Auf Wunsch k. F. F. L., Sterbek. m. übern. werd. Leicht. arb., Prov.-Disk. Ausführl. Bewerbg. unter D. G. an die Geschst. dieser Zeitg. Oppeln.

Neueröffnung!

Eröffne am Dienstag, d. 11. Oktober, im Hause Kasernenstr. 15 eine

Bäckerei und Konditorei

Es wird ständig mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft nur mit erstklassigen Backwaren zu versorgen. Hausback täglich. Machen Sie bitte einen Versuch, Sie bleiben bestimmt dauernder Kunde. Telephonische Bestellungen werden prompt erledigt. Auf Wunsch Lieferung frei Haus!

Gerhard Kowollik, Bäckermeister
Beuthen OS. Hauptgeschäft Kasernenstraße 15
*Filiale Kaiser-Franz-Josef-Platz Ecke Poststraße * Telephon 4213*

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9, IV

Führung

durch den technischen Betrieb der »Ostdeutschen Morgenpost«

Dienstag, 18. Oktober
abends ¾10 Uhr

Anmeldungen werden rechtzeitig in der O.M.-Geschäftsstelle Beuthen, Bahnhofstr., erbeten.

Die Seife der sparsamen Hausfrau
Peka Seife

Bardarlehen an Beamte
zu günstigen Einkäufen, Reisen etc. schnell, reell, diskret, vorkostenlos. Bequeme Ratenzahlung, viele Dankschreiben.
Finanzierungs-Büro Beuthen OS. Schaffranekstr. 1.

40 000 RM. bis 50 000 RM.
auch in Teilbeträgen, gegen 1. Hypothek, unter günstigen Bedingungen **alsbald zu vergeben.** Angaben über Lage, Mietsertrag usw. erbeten unter B. 2364 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Zur Herstellung des Bahnkörpers der Neubaustrecke Kandrzin—Groß Strehlitz soll für Los 1 die **Lieferung** und der Einbau von **168 000 m³ Bodenmassen** öffentlich vergeben werden.
Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3,00 RM. von der Reichsbahndirektion Oppeln bezogen werden. Eröffnung der Angebote am Freitag, dem 21. Oktober 1932, vorm. 11 Uhr, im Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln. Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Reichsbahndirektion Oppeln. Oberschlesische Eisenbahnen.

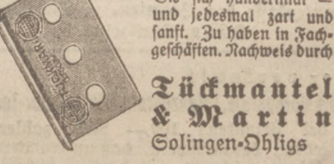
Verkäufe

Dolomit-Baukasten
Der modernste Vierröhren-Schirmgitter-Netzempfänger zum Selbstbau auch für Ungeübte geeignet. Fabelhafte Empfangsleistung und Trennschärfe. Ausführlicher Bauplan 60 Pf. Prospekt kostenlos.
Adolf Grünstein, Elektrofabrik, **Berlin,** Ritterstraße 10.

Gebrauchter, gut erhaltener
Prometheus-Gas-Heizofen, Staubsauger (Vampier AEG.), **Beleuchtungskörper** billig zu verkaufen.
Josef Bena, Beuthen OS., Bahnhofstraße 3.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot Halle a. S. P. 241

Was ist besser:
50 Rasierklingen für 5 Mk. oder eine Tückmar-Dauer-Klinge für 1 Mk.
Es ist Ihnen nicht gedient, wenn Sie Rasierklingen, das Stück zu 5 Pfennig kaufen. Es kommt nicht darauf an, wie billig eine Rasierklinge ist, sondern darauf, wie oft Sie sich mit ihr rasieren. Mit einer Tückmar-Dauer-Klinge aus echtem, geschmiedeten Rasiermesserstahl rasieren Sie sich hundertmal — und jedesmal zart und sanft. Zu haben in Fachgeschäften. Nachweis durch



Tückmantel & Martin Solingen-Ohligs

In Beuthen zu haben
Solinger Stahlwaren-Haus Poststraße Ecke Tarnowitz. Str.
Versand nach auswärts.

Stutz-Flügel
Fabrik. „Seiler", preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter B. 2354 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Sehr gut erhaltener
Bechstein-Flügel
vorzüglich im Ton, zu zeitgemäß. Preise **zu verkaufen.** Angeb. u. B. 2355 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wichtig für Gastwirte!
Neues Billard
sehr preiswert **zu verkaufen** bei
E. Janiel, Beuth., Friedr.-Wilh.-Ring 5.

Wanderer,
Cabriolet, 8/40, sehr gut erhalt., aus Privathand bill. zu verk. Anfr. **Postschließf. 583.**

Eine neue
Singer-Nähmaschine
(Ringschiffchen) z. halben Preise (130 Mk.) geg. bar sof. zu verk. Angeb. unter **B. 2348** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten
ist von entscheidendem Einfluß
auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 104 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen"** eingetragen: Dem Erich Pudor in Beuthen OS. ist Prokura für die Zweigniederlassung in Beuthen OS. mit der Maßgabe erteilt, daß er befugt sein soll, die Firma **„Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen"** mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen der Gesellschaft, oder mit einem Prokuristen der Filiale Beuthen zu zeichnen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 7. Oktober 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 94 ist bei der **„Nawak & Grünfeld, Aktiengesellschaft"** in Charlottenburg mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Ernst Sowy ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ist Kaufmann Curt Eisner in Berlin bestellt. Die Prokuren Curt Eisner, Georg Hippe, Hans Mohr und Otto Uhrlandt sind erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 6. Oktober 1932.

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Beste Kapitalsanlage und Raumausnutzung. Erleichterte Zahlungsweise.
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Vertretung **Günther Riedel, Beuthen OS.,** Gustav-Freytag-Straße 4

Bräutigam's Knoblauchsaft

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- und Magenstörungen, Würmern. Aerztlich empfohlen.
Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup
Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Sommersprossen

Wo nichts half – hilft immer
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Stimmen aus der Leserschaft

Hohelied der deutschen Pleite

Ethnographie an der Börse

Die sonst so ernste „Ostdeutsche Morgenpost" hat gelegentlich auch dem Humor in der Politik Raum gegeben und sich damit den Dank vieler Leser verdient, die sich bei allem grimmigen Ernst der Zeit noch ein Plätzchen für politische Ironie, Scherz und Satire freigehalten haben. Solche Leser werden Verständnis für das folgende Ergebnis neuester ethnographischer Forschungen haben: Das deutsche Volk zerfällt in drei Hauptstämme, die Pleitonen, Schnormannen und Prolongobarden. Sie gehören zur Sekte der Wechselprotestanten unter Luther II. Kürzlich wurde in Berlin ihr Heiligtum, und zwar an der Berliner Börse, errichtet. Gewissermaßen als Heiligenschrein erhebt sich über der Freitreppe in der Mitte das Grabmal des unbekannten Solventen. Auf der linken Seite erblickt man die überlebensgroße Figur der heiligen Concursia, auf der rechten den heiligen Insolwenzel. Den Sockel zieren zwei allegorische Figuren, die verschleierte Bilanz und die nackte Pleite, die ihre Scham mit der Treuhand bedeckt. Auf einem von ihnen getragenen Band ist als Wahlspruch eingetragen: „Erkenne Dich selbst und belaste die Firma!" — Zur Einweihung wurde das Moratorium von Händel gespielt, zum Schluß das Niederländische Bankgebet von Pallenberg.

Der Widerspruch im Nationalsozialismus

Zu Nr. 273 vom 2. Oktober d. J.

Was bedeutet der Name der größten deutschen Volksbewegung und neuen Weltanschauung? Natio = Geburt, Volksstamm; societas = Gemeinschaft, Bündnis. Nationalsozialismus heißt also Volksgemeinschaft, heißt Sozialismus im Innern, Nationalismus nach außen: Zusammenschluß zum Abwehrkampf gegen alles Deutschfeindliche, zum Kampf um die Reinhaltung der Rasse, lautet die nationalsozialistische Parole. Die Nationalsozialisten erklären allen den Kampf, die ihre völkischen Pflichten über dem Eigennutz vergessen. Der nationale Sozialismus ist nicht mit Marxismus zu verwechseln. Dieser fälschte die Gedanken des Internationalismus, des Klassenkampfes, des Pazifismus in die sozialen Grundsätze hinein, der mit ihm gar nichts zu tun hatte. Der nationale Sozialismus gipfelt in den Satz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Kommt darin nicht genug der soziale, der Gemeinschaftsgeist zum Ausdruck? Sozial ist die Bewegung aus der Erkenntnis, daß der Miterbauer eines Staates nicht ein soziales Almosen zugeworfen erhalten darf, sondern daß der Staat als solcher die Pflicht hat, die Oberaufsicht über alles das zu führen, was alle seine Angehörigen bedürfen. Für den Nationalsozialisten gibt es weder Proletarier noch Bürger als zwei todfeindliche Klassen, sondern nur Deutsche als Bluts- und Schicksalsgenossen, schaffende Deutsche. Wahrer Sozialismus bedeutet nie und nimmer die nationalen Interessen zurückstellen zugunsten einer Sonderinteressengemeinschaft, die eine Bevorzugung im Staatsleben aus Gründen der Massenzugehörigkeit zu ihr als ihr gutes Recht verlangt. Das ist Marxismus und nicht der Sozialismus, den Adolf Hitler dem deutsche Volke predigt.

stud. rer. pol. Charlotte W.

O Harzburg!

„O Harzburg, o Harzburg, du wunderschöne Stadt,
Da liegt die Front begraben, die deinen Namen hat.
Jetzt schlägt sich der Stahlhelm und der SA.-Soldat,
Seit Hugenberg den Hitler treulos verlassen hat."

Mit dieser Politisierung einer schönen alten deutschen Volksweise begleitet der „Vorwärts" die heißen Auseinandersetzungen im Rechtslager und lenkt damit von den eigenen Sorgen der SPD. geschickt ab; denn keinem kommt der Gegensatz Hitler-Hugenberg mehr zupaß als der Sozialdemokratie, deren Radikalisierung von den alten Führern nicht mehr aufgehalten werden kann. Bei der Schärfe des nationalsozialistischen Kampfes gegen die einstigen Harzburger Bundesgenossen, Hugenberg und Seldte, dürfte es sich für die bürgerliche Rechte empfehlen, jede Rücksichtnahme abzustreifen und von deutschnationaler Seite gegen den Nationalsozialismus offensiv vorzugehen und in Wahlversammlungen und Zeitungsartikeln mit aller Entschiedenheit das deutschnationale Aufbauprogramm zu verfechten. Nichts wäre falscher, als auf eine neue Bundesbrüderschaft" zu rechnen und von der NSDAP. zu erwarten, daß sie von ihrer sozialistischen Einstellung den Weg zur bürgerlichen Staatsbejahung zurückfindet. Gewiß ist bedauerlich, daß die breite Front von Harzburg zerbrochen ist, aber die Entwicklung des nationalsozialistischen Radikalismus kann niemand aufhalten, und so gibt es, an der Seite der Regierung Papen, wenn auch unabhängig von ihr, eine Frontstellung zu beziehen, die im Marxismus ebenso den Gegner wie im Nationalsozialismus sieht.

Mehrere Harzburger, Oppeln.

Kanzler Papen eine Gafahr für die Kirche?

Als nationaler Katholik, der in der Person des Reichskanzlers von Papen den nationalen Deutschen und deutschen Katholiken schätzt, bedauere ich den persönlich zugespitzten Kampf, den das Zentrum gegen die Regierung Papen führt. Dabei sind mit mir viele nationale Katholiken besonders darüber schwer enttäuscht, daß eine Persönlichkeit wie Dr. Brüning dieser Haltung des Zentrums keinen Einhalt gebietet, sondern sich in das politische Zwielicht stellen läßt, als ob er die Kampfstellung gegen Papen gutheißt. Das tut der Achtung Abbruch, die Dr. Brüning sich während seiner Kanzlerschaft weit über die Kreise des Zentrums hinaus erworben hat, und schadet seinem Kredit, den er für spätere Zeiten sicherlich noch rechts vom Zentrum brauchen wird! Man hört zwar, daß Dr. Brüning und Prälat Kaas sehr ungehalten über den Husarenstreich Goerings und die Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages zu den sensationellen Vorgängen gegen den Reichskanzler gewesen sind und ihrem Unwillen auch den entsprechenden Ausdruck gegeben haben; aber vor der breiteren Oeffentlichkeit vermißt man eine Stellungnahme der beiden mächtigsten Zentrumsführer, die den Kampf gegen den einstigen, allerdings stets eigenwilligen Parteigenossen mißbilligt.

Ganz unverständlich bleibt uns nationalen Katholiken eine Auffassung, die vor kurzem auf einer oberschlesischen Zentrumsvertrauensmännerversammlung vertreten wurde, wonach hinter Herrn von Papen die Kreise ständen, „deren antirömischer Instinkt und deren antikatholische Tendenzen bekannt sind", und daß wir Katholiken von diesen Leuten nichts zu erwarten hätten. Es hat doch wohl niemand ein Recht dazu, einem Manne wie Papen sein ehrliches Einstehen für die christlichen Güter des deutschen Volkes anzuzweifeln und Befürchtungen Ausdruck zu geben, als könnten die Zeiten wiederkehren, wo wir Katholiken als Bürger niederen Grades angesehen und behandelt würden. Wenn Zentrumspolitiker, die jahrelang die Zweckehe mit der Sozialdemokratie durchgehalten haben, heute nicht Genugtuung darüber empfinden, daß durch Papen die **Sozialdemokratie aus der verantwortlichen Kulturpolitik ausgeschaltet** und die Staatsführung wieder auf christliche Kreise gestützt ist, so fehlt uns dafür jedes kritische Wort. Wir rechtsstehenden Katholiken sind jedenfalls hocherfreut, daß Reichskanzler von Papen das Heft in die Hand genommen hat, und hoffen nur, daß das Zentrum nicht zu spät zur Einsicht kommt, daß die Unterstützung dieser christlichen Regierung der Kirche und der christlichen Weltanschauung mehr dient als der oppositionelle parteipolitische Kampf, der der radikalen Rechten und Linken eine Unterstützung bietet, die gerade vom katholisch-christlichen Standpunkt aus nicht zweckmäßig genannt werden kann. Darum sollte es keinem katholischen Parteiführer einfallen, vor Kanzler Papen zu warnen, sondern jeder sollte mithelfen, die Front zu verstärken, um die Wahrnehmung der Interessen der Kirche und des christlichen Glaubens zu sichern.

Catolicus.

Mieter und Parteifahne!

Wiederholt haben sich die Gerichte mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob ein Hausbesitzer es zulassen muß, daß seine Mieter Parteifahnen, Wahlplakate, politische Propagandaschilder u. ä. aus den Fenstern hängen oder sonst an der Außenwand des Mietshauses anbringen. Das Amtsgericht Düsseldorf — und schon früher das Amtsgericht Chemnitz (1 C Ar 11/32) — stehen auf dem Standpunkt, daß eine solche Handlungsweise einen vertragswidrigen Gebrauch der Mietsache im Sinne des § 550 BGB. darstelle und daher von dem Vermieter nicht geduldet zu werden brauche. Aus den Fenstern ihrer Wohnungen hatten mehrere Mieter rote Fahnen mit den drei Pfeilen der „Eisernen Front" und andere Plakate herausgehängt. Darin sahen die Gerichte eine Ueberschreitung der Benutzungsbefugnis der Wohnräume, da dieses über den dem Mieter nach Inhalt und Zweck des Mietsvertrages und nach der Verkehrssitte gestatteten Gebrauch hinausgehe. Nach der Verkehrssitte sei es zwar zulässig, Blumenschmuck usw. an den Fenstern anzubringen, ein Mieter dürfe aber nicht ohne weiteres die Außenwand des Mietshauses zu Reklamezwecken benutzen, noch viel weniger zu politischen Demonstrationen irgendwelcher Art; denn darin liege in politisch unruhigen Zeiten eine besondere Gefährdung der Mietsache, da ein Beschmutzen und Bemalen des Hauses und Beschädigungen durch Steinwürfe politischer Gegner zu befürchten seien. Aus diesen Befürchtungen ergibt sich auch die für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung nötige Dringlichkeit, so daß der Hausbesitzer sofort die Beseitigung durchsetzen kann, ohne erst das Ergebnis der Unterlassungsklage abwarten zu müssen. Selbstverständlich aber ist es zulässig, nach freier Vereinbarung mit dem Vermieter Parteifahnen herauszuhängen.

B. W.

Handelsnachrichten

Berliner Börse

Geschäftslos, aber widerstandsfähig

Berlin, 8. Oktober. Zu Beginn der Börse war die Tendenz recht widerstandsfähig. Die Märkte boten zwar das übliche Bild der Umsatzlosigkeit, da aber die Kundschaft weiter an ihrem Besitz festhält, neigte die Spekulation zu Deckungen. Bei geringstem Geschäft lagen die ersten Kurse im allgemeinen gegen gestern nur wenig verändert. Als relativ fest sind Elektropapiere, wie Bekula, Lahmayer und Siemens zu nennen, auch Elektr. Schlesien waren fast um 1 Prozent gebessert, ferner konnten Schultheiß auf Meldungen von einem belebteren Bierabsatz bei einigen Brauereien des Reiches 1 1/2 Prozent gewinnen. Andererseits verloren Kunstseideaktien bis zu 1 1/4 Prozent, Hansa und Mansfelder waren um je 1 1/2 Prozent rückgängig. Deutsche Kabel büßten 1 3/8 Prozent ein, und Salzdetfurth gaben um 2 Prozent nach.

Lebhaft war das Geschäft aber nur auf einigen Gebieten des Rentenmarktes. So hielt die Nachfrage für kurzfristige Anlagewerte an. Reichsschuldbuchforderungen blieben sehr beachtet, ohne daß dies kursmäßig zum Ausdruck kam, und Schutzgebietsanleihe erfuhr bei größeren Umsätzen eine Steigerung bis auf 5,80. Hierdurch beeinflußt war auch die Neubesitzanleihe nach unveränderter Eröffnung im Verlaufe um 15 Pfg. gebessert. Im Verlaufe mußte die Tendenz an den Aktienmärkten als ruhig und abwartend, aber im Grundton doch als freundlich bezeichnet werden. Kursveränderungen von Belang waren nicht oder nur in ganz wenigen Fällen festzustellen; so konnten z. B. Feldmühle 3/4 Prozent gewinnen, während Philipp Holzmann im selben Ausmaß nachgaben, auch Chadeaktien neigten zur Schwäche und wurden 2 Mark unter gestern taxiert, dagegen holten z. B. Deutsche Erdöl ihren Anfangsverlust voll wieder ein und zogen noch darüber hinaus um etwa 1/2 Prozent an.

Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld weiter leicht mit 4 3/8 bezw. 4 1/4 Prozent, während Monatsgeld unverändert 5 bis 7 Prozent blieb. Privatdiskonten waren weiter gefragt, und auch für Reichswechsel per 5. Januar sowie Reichsschatzanweisungen per 16. Januar bestand weiter Interesse.

Der Kassamarkt verkehrte bei weiter ruhigem Geschäft in schwacher Haltung. Die Verluste betrugen bis zu 4 Prozent, vereinzelt wurden Briefrepartierungen notwendig. An den variablen Märkten bei stagnierendem Geschäft zum Ende des Verkehrs vielfach Abbröckelungen bis zu 1 Prozent gegen den Anfang. In einigen Fällen blieben aber auch noch kleine Gewinne bestehen, so lagen Montane reichlich widerstandsfähig.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 8. Oktober. Zum Wochenschluß war die Börse sehr still, die Tendenz lustlos. Kurse zunächst schwächer, Abschwächungen wegen des kleinen Geschäftes in engen Grenzen. Am Rentenmarkt Bodenpfandbriefe behauptet. In landschaftlichen Goldpfandbriefen etwas Geschäft bei leicht gebesserten Kursen. Liquidations-Pfandbriefe kaum verändert. Breslauer Stadtanleihen etwas schwächer. Am Aktienmarkt waren EW. Schlesien fest.

Berliner Börse 8. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 3/8	17
Nordd. Lloyd	17	17 3/8
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	54	54
Reichsbank-Ant.	122 3/4	121 5/8
AG.f.Verkehrsw		
Aku	53 1/4	53
Allg.Elektr.-Ges	32 1/4	31
Bemberg	50 1/4	50
Buderus	38 1/4	38 1/4
Chade		
Charlott. Wasser	72 3/8	73 1/2
Cont. Gummi		101 1/2
Daimler-Benz		19 1/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	84 1/2	84 1/2
Dt. Conti Gas	88 3/8	87 3/4
Dt. Erdöl	71	71 1/8
Elektr. Schlesien		65
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	93 1/2	92 3/8
Feldmühle	61 1/4	61 1/4
Gelsenkirchen	35 7/8	36 1/4
Gesfürel		68 3/4
Harpener	71	71
Hoesch	35 3/8	34 1/2
Holzmann Ph.	55 1/2	54 1/2
Ilse Bergb.	125	125
Kali Aschersl.	100	100 1/2
Klöckner	31	31 1/4
Mannesmann	50 3/4	50 1/2
Mansfeld. Bergb.	19	20
Masch.-Bau-Unt.	35	35
Oberkoks	35 1/4	35 1/8
Orenst.& Koppel	33 1/4	33 1/4
Otavi	16	15 7/8
Phönix Bergb.	26	26
Polyphon	38 1/8	38 1/4
Rhein. Braunk.	168	168
Rheinstahl	63 5/8	63 3/4
Rütgers		39 3/4
Salzdetfurth	162 1/2	162
Schl. El. u. G. B.	85 1/2	85
Schles. Zink		
Schuckert	70 1/8	68 1/2
Schultheiß	54	53 3/4
Siemens Halske	115 1/2	115 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	21	20 5/8
Westeregeln	105 1/2	105 1/2
Zellstoff Waldh.		42 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien	heute	vor.
Aachen-Münch.		780
Allianz Lebens.	164 1/2	164 1/2
Allianz Stuttg.	159 1/2	159
Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien		
AG.f.Verkehrsw		40
Allg.Lok.u.Strb.	64 1/2	64 1/2
Canada	23 3/4	23 3/8
Dt. Reichsb. V.A.	84 1/2	84 7/8
Hapag	17 1/8	17
Hamb. Hochb.	51	52
Hamb. Südam.	30	32
Nordd. Lloyd	17 1/2	18
Bank-Aktien		
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	68 1/4	68 3/4
Bank elekt. W.	54	54
Bayr. Hyp. u. W.		61
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90	91
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		214
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51	51
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	50 3/4	51 1/4
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	122 5/8	123 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	60 1/2	62
Sächsische Bank	105 3/4	106
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		122
do. Union	164	163 1/2
Engelhardt		90
Leipz. Riebeck	38 3/4	38 1/2
Löwenbrauerei		80 1/4
Reichelbräu	130	131
Schulth.Patzenh.	53 1/4	52 1/8
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.		131
A. E. G.	31 1/8	32 1/4
Alg. Kunstzijde	53	54 5/8
Ammend. Pap.	57 1/2	58 3/4
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	29 3/4	28 5/8
Augsb. Nürnb.	36 1/2	37
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	17 1/2	17 1/4
Bayer. Spiegel	35 3/4	35
Bemberg	50 1/8	51 1/4
Berger J., Tiefb.	137 1/2	136 1/2
Bergmann	20 3/4	
Berl. Gub. Hutf.	94 1/2	97
do. Holzkont.	16 1/2	17 1/2
do. Karlsruh.Ind.	43 1/8	44
Bekula	112 1/4	111 3/4
do. Masch.	26 3/4	27
do. Neurod. K	37 7/8	35
Berth. Messg.	12 1/2	12 1/4
Beton u. Mon.	51	52 1/2
Bösp. Walzw.	21	22
Braunk. u. Brik.		137 7/8
Breitenb. P. Z.		57 3/4
Brem. Allg. G.	71	73 3/4
Brown, Boverie	23 1/2	22
Buderus Eisen	38	38 7/8
Charl. Wasser.	73	73 1/4
Chem. v. Heyden	44	44 1/2
CG.Chemie vollg	129 1/4	129 3/4
Compania Hisp.		168 3/4
Conti Gummi	101 1/2	101 5/8
Conti Linoleum	36 1/2	36
Conti Gas Dessau	88 3/8	88 1/4
Daimler	19 1/8	19 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	90	89 3/4
do. Erdöl	71	71 1/2
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	29 1/4	30
do. Linoleum	44 3/4	45 1/8
do. Steinzg.	68	69
do. Telephon	39 1/2	40
do. Ton u. St.	37 1/4	38
do. Eisenhandel		20
Doornkaat	37 1/2	39 3/4
Dresd. Gard.	22 1/2	20 3/4
Dynam. Nobel	43 1/2	44 1/8
Eintr. Braunk.		136
Elektra	109	109
Elektr.Lieferung	65 1/4	66
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.		64 3/4
do. Licht u. Kraft	84 1/2	85 1/4
Erdmsd. Sp.	18	20
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	93 1/4	94 1/8
Feldmühle Pap.	61 1/8	61 1/8
Felten & Guill.	53 1/4	54
Ford Motor	61	61
Fraust. Zucker	61	60 1/2
Frister R.	14	14
Froeb. Zucker		67
Gelsenkirchen	36	36
Germania Ptl.	37 1/2	37 1/4
Gesfürel	68	69 1/2
Goldschm. Th.	25 3/8	6 1/4
Gruschwitz T.	57	55 1/4
Gritzner Masch.	26 1/4	27
Hackethal Dr.	38 1/2	40
Hageda	49	48
Halle Maschinen		47
Hamb. El. W.	98	98
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.		43 3/4
Harp. Bergb.	70 5/8	72
Hemmor Ptl.		71 1/2
Hirsch Kupfer	9 1/2	10
Hoesch Eisen	36	36 1/2
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe		25
Holzmann Ph.	54 3/4	56 1/4
Hotelbetr.-G.	39	37 3/4
Huta, Breslau	44	44 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		124
do. Genußschein.	96 3/4	97
Jungh. Gebr.	15 1/2	
Kahla Porz.		16
Kali Aschersl.	101	99 3/4
Klöckner	31	30 1/4
Köln Gas u. El.	39	40 1/4
Kronprinz Metall	17	17
Kunz. Treibriem.		25 7/8
Lahmeyer & Co	117 3/4	117 3/8
Laurahütte	15 1/2	15 1/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28 3/8	28 3/8
Lindes Eism.	68	69 3/8
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21 1/4	21
Lingner Werke	39 1/4	39 1/4
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50 3/4	51 1/2
Mansfeld. Bergb.	20	20 1/2
Maximilianhütte		99 1/4
Merkurwolle		82 1/4
Metallbank	34	35
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20	20 1/2
Miag	28	28
Mimosa	179	176
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini		26 3/4
Mühlh. Bergw.		58 1/2
Neckarwerke		70
Niederlausitz.K.	126	126
Oberschl.Eisb.B.	10 1/4	10 1/2
Oberschl.Kokswerke	35 1/4	36
do. Genußsch.	34	34 3/4
Orenst. & Kopp.	33	33
Phönix Bergb.	26	26 1/4
do. Braunkohle	58	59
Polyphon	38 1/8	39
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	168 1/4	169
do. Elektrizität	76	78
do. Stahlwerk	64	64 1/4
do. Westf. Elek	72 1/2	72 1/2
Riebeck Mont.	61 1/2	62
J. D. Riedel	38 7/8	39 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	38	37 1/2
Rositzer Zucker	39 1/2	39 3/4
Rückforth Nachf	30 3/4	32
Ruscheweyh		11 3/4
Rütgerswerke	39	39 3/4
Sachsenwerk	39	38
Sächs.-Thür. Z.		29 3/4
Salzdetf. Kali	163	164 3/4
Sarotti	66 1/2	67
Saxonia Portl.C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.		20 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	57	57 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B	85 5/8	85 3/8
do. Portland-Z.	37	37
Schubert & Salz.	164	165
Schuckert & Co.	70	70 3/4
Siemens Halske	116	116 3/4
Siemens Glas		42 3/4
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	54	53 1/8
Stolberg. Zink.		30
Stollwerck Gebr.	39 3/4	40
Südd. Zucker	125 1/4	125
Tack & Cie.		90
Thöris V. Oelf.	68	67
Thür. Elek u. Gas.		
Thür.Gas Leipzig	91 1/4	90 1/4
Tietz Leonh.		45 1/4
Trachenb. Zuck.	50	50
Transradio	137	136 1/2
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	52 1/2	51
Varz. Papierf.	18 1/4	18 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		92 1/2
Ver. Berl. Mört.		31
do. Dtsch.Nickw.	68 1/4	69
do. Glanzstoff		70
do. Stahlwerke	20 3/4	21 1/4
do. Schimisch.Z.	40 1/4	43 3/4
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	37 1/2	37 1/4
Vogel Tel. Dr.	28	27 7/8
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	26	25
Wayss&Freytag		5 1/2
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	105 1/4	105 1/4
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	6 1/8	6
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	33	33
Zeiß-Ikon	67	68 1/8
Zellstoff-Ver.		4 3/4
do. Waldhof	42	44
Neu-Guinea		130
Otavi	16 1/8	16
Schantung	32 1/2	33 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	101	101
Linke Hofmann	22 1/2	22 1/4
Oehringen Bgb.		73
Scheidemandel	17 1/2	17 1/2
•		
Nationalfilm		
Ufa		61
•		
Adler Kali		
Burbach Kali	22 3/4	21 1/4
Wintershall	74 3/4	75—76
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		19
Salitrera		
•		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 1/2	6,4
do.m.Auslossch.		53
do.Schutzgeb.A.	5,7	5 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	90
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	66	66
6% Dt.Reichsanl.	72	71 3/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	84 1/2	85
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49 1/4	49 1/4
do.m. Ausl. Sch. I	67 5/8	67 1/4
6% Hess. St.A. 29	66	67
6% Lüb. St. A. 28	60	60
6% Ldsch C.G.Pd.	60	60
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,6	65 1/2
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	60	61
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73 3/4	74
do. Em. 27	74	74 1/4
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	60 1/2	61
6% Dt. Ctr. Bod. II	73 3/4	73 1/2
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73	73
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		61
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73 3/4	73 1/4
do. 23	73 3/4	73 1/4
do. 5	73 3/4	73 1/4
do. 3	73 3/4	73 1/4
do. Kom. Obl. 20	60 1/4	60 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73
do. 13/15	73	73
do. 4	72 3/4	72 3/4
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	92 G.
do. fällig 1935	84 3/4—86 1/8
do. fällig 1936	81 1/8—82 1/2
do. fällig 1937	76 3/4—78
do. fällig 1938	74 1/2—75 5/8
do. fällig 1939	71 7/8—72 7/8
do. fällig 1940	70 1/2 B
do. fällig 1941	66 1/8—67 1/8
do. fällig 1942	65—66 1/8
do. fällig 1943	63 7/8—64 7/8
do. fällig 1944	63 3/4—64 7/8
do. fällig 1945	63 3/4—64 7/8
do. fällig 1946	63 3/4—64 3/4
do. fällig 1947	63 3/4—64 3/4
do. fällig 1948	63 3/4—64 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76	76 1/2
8% Klöckner Obl.	66.6	67
6% Krupp Obl.	72 5/8	72,9
Oberbedarf		60 1/2
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	50,4	51,2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12 1/2	12 1/2
4% do. Goldrent.		10,2
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad	4 1/8	4,10
do. von 1905	3 1/4	3 1/4
do. Zoll. 1911	3,7	3,7
Türk. 400 Fr. Los	10	10
4% Ungar. Gold	6,9	7
do. Kronenr.	3/8	0,40
Ung. Staatsr. 13		6 7/8
4 1/2% do. 14		7
4 1/2% Budap. St14		31 3/4
Lissaboner Stadt	22	21 7/8

Banknotenkurse

Berlin, 8. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,485	14,545
do. 1 Pfd.u.dar	14,485	14,545
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	74,90	75,20
Danziger	81,69	82,01
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,52	21,60
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,88	5,92
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	80,14	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,14	81,31
Spanische	34,28	34,42
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. darunter	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

„Vertrauen schafft Arbeit“

Lichtpunkte in der Konjunkturbewegung

Von Dr. Eberhard Rieger

Mit der „Verordnung zur Belebung der Wirtschaft“ hat die deutsche Reichsregierung ein Arbeitsprogramm aufgestellt, wie es in ähnlicher Großzügigkeit seit Jahrzehnten nicht mehr gefaßt worden ist. Zum ersten Male nach jahrelanger Hoffnungslosigkeit zeigen sich die ersten Anzeichen für eine Belebung. Neben der Vergebung öffentlicher Aufträge sind die Maßnahmen der Regierung darauf gerichtet, mit Hilfe von Steuererleichterungen, Beschäftigungsprämien und einer Auflockerung der Tarifverträge den großen Sektor der Privatwirtschaft neu zu beleben und die Initiative der Unternehmerschaft zu fördern. Der Erfolg des Wirtschaftsplanes wird davon abhängen, daß

die Wirtschaft die ihr so gebotene Chance für vermehrte Betätigung mit äußerster Energie ausnutzt,

und daß die Regierung selbst alle Schritte vermeidet, die abseits vom Wege der wirtschaftlichen Vernunft liegen. Die Erleichterung, die durch die Steuergutscheine geschaffen wird, bringt endlich eine Verringerung der Lasten und gleichzeitig Kreditmöglichkeiten mit sich, die es erlauben, an vielen Stellen Aufträge zu erteilen, die sonst kaum gegeben worden wären. So erklärt sich auch der in letzter Zeit zu beobachtende Eingang von kleinen Aufträgen in großem Umfange. Inzwischen ist die Wirtschaft in steigendem Maße dazu übergegangen, auf Grund des Wirtschaftsprogramms Neueinstellungen vorzunehmen, und es steht zu erwarten, daß die Steuergutscheine in nächster Zeit in erheblichem Umfange in Arbeit umgesetzt werden. Zu denjenigen Industrien, die neue Aufträge erhalten haben, bezw. diese erwarten, gehören u. a. die Basaltindustrie, der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau, die bergische Kleineisenindustrie, die in ihrem Konjunktur-Urteil als sehr vorsichtig bekannte Maschinenbauindustrie, ferner die Metallwarenindustrie, einzelne Branchen der Textilindustrie wie namentlich die Baumwoll-, Woll- und Kunstseidenindustrie, sodann verschiedene größere Firmen aus der Zucker-, Schokoladen-, Gummi-, Schuhindustrie und aus anderen Branchen. Auch für die Eisenindustrie wird das zusätzliche Beschaffungsprogramm der Reichsbahn, das u. a. beispielsweise ab 1. Oktober 1932 acht Monate lang die Neubeschaffung von je 40 000 Tonnen eiserner Oberbaustoffe vorsieht, eine erhebliche Besserung des Beschäftigungsgrades mit sich bringen.

Der Geldmarkt hat inzwischen durch den Rückfluß von gehamsterten Noten eine weitere Auflockerung erfahren. Die rückläufige Bewegung des Zahlungsmittelumlaufs nimmt ihren Fortgang, letzter Stand = 5,484 Mill. RM. gegen 5,817 Mill. RM. zur gleichen Zeit im Vorjahre. Die Devisenbilanz der Reichsbank bleibt ziemlich ausgeglichen. Im Rahmen des Ankurbelungsprogramms sollen die Banken durch die Gründung zweier neuer Finanzierungs-Institute von den Krisenresten, die sowohl in festgefrorenen Debitoren wie in abschreibungsbedürftigen Effektenbeständen bestehen, befreit werden, damit sie in der Kreditgewährung sich wieder liberaler verhalten können. Bei den Sparkassen hält das Anwachsen der Spareinlagen an, das die Sparkassen dazu benutzen, um ihre Verbindlichkeiten gegenüber der Akzeptbank langsam zu verringern. **Durch die Diskontermäßigung auf 4 Prozent haben die kurzfristigen Zinslasten der Wirtschaft eine weitere Erleichterung erfahren,** die in der Bewertung der gut fundierten Aktien ihren Niederschlag finden müßte. Die Geldverbilligung, die hohen Renditen am Kapitalmarkt und die in der Zinsfrage geschaffene Klarheit sollten die Anlagebereitschaft der flüssigen Mittel, die bisher am Geldmarkt plaziert waren, und der Hortungen erleichtern. Inwieweit die Heranführung der Rentenkurse der 6prozentigen Papiere an den Paristand, die allein die natürliche Vorbedingung für eine Konversion schaffen könnte, im Rahmen des Papen-Programms zu bewerkstelligen ist, bleibt abzuwarten. Die an der New-Yorker Börse gehandelten deutschen Dollaranleihen haben im September neue Kurssteigerungen von durchschnittlich 10 Prozent, zum Teil sogar bis zu 20 Prozent durchsetzen können. Man kann hierin ein neues Zeichen fortschreitender Wiederherstellung des deutschen Kreditansehens im Auslande erblicken.

Was die neue Agrarpolitik betrifft, so hat man das System der lückenlosen Kontingentierung, das für den Export eine große Gefahr bedeutet hätte, glücklicherweise vermieden. Die Kontingente für eine Anzahl landwirtschaftlicher Produkte, besonders solche der Veredelungswirtschaft sollen zudem nur bis Ende 1932 gelten und dann jeweils elastisch der Erzeugungs- und Bedarfslage angepaßt werden. Um den richtigen

Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des Welthandels und des Binnenmarktes

zu finden, hat Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold als Ziel aufgestellt, die höchste Ausnutzung des Bodens und die Sicherung der in ihm investierten Kapitalien mit der Erhaltung der industriellen Arbeitsstätten und mit der Pflege von Handel und Verkehr zu verbinden. — Eine weitere Erleichterung für die Landwirtschaft bedeutet die **Stundung von jährlich 2 Prozent der Zinsen der landwirtschaftlichen Kreditschuldner,** soweit sie 4 Prozent übersteigen, auf die Dauer von 2 Jahren. Man hat damit eine allgemeine Konvertierung vermieden. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Neuregelung ist darin zu sehen, daß die Zinssenkung nicht für Pfandbriefe gelten soll.

Die Wirkung des Wirtschaftsprogramms auf den Arbeitsmarkt beginnt sich nunmehr nachhaltiger zu zeigen, wenn auch vorläufig erst in dem Sinne, daß einer katastrophalen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Winter rechtzeitig vorgebeugt wird.

Großhandelsindex 1913 = 100.

	Ende Nov. 1929	Zweite Hälfte Aug. 1932	Zweite Hälfte Sept. 1932
Agrarstoffe	128,0	89,8	88,4
Baustoffe	161,3	106,8	107,2
Textilien	130,3	62,8	64,1
Metalle	113,4	49,0	52,2
Gesamtindex	135,3	95,0	94,8

Die Preisbewegung im Inlande verlief weiter recht ungleichmäßig. Die Gruppe der Agrarstoffe lag erneut rückläufig. Die Preise für pflanzliche Nahrungsmittel, Futtermittel und Schlachtvieh gaben nach, während lediglich Vieherzeugnisse (Butter, Eier, Schmalz, Speck) Preissteigerungen aufwiesen. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren lagen im Anschluß an die Weltmarktbewegung gebessert, so Metalle, Textilien (Wolle, Flachs), Häute und Leder sowie in geringerem Grade Baustoffe (Mauersteine, Leinölfirnis). Die Preise der industriellen Fertigwaren behielten ihre abwärts gerichtete Entwicklung bei, so Produktionsmittel mit 117 gegen 117,8 im Vormonat und Konsumgüter (Hausrat und Kleidung) mit 113,7 gegen 114,1.

Weniger Biertrinker in der deutschen Krise

Im Rechnungsjahre 1931/32 ist der deutsche Bierverbrauch unter dem Druck der Wirtschaftslage und der Abgabenerhöhungen weiter erheblich zurückgegangen. Die Brautätigkeit hat sich am wenigsten in Oldenburg und am meisten in Hessen verringert. In den südwestdeutschen Gebieten hat der Bierausstoß wieder die größten Rückschläge erfahren, da dort hauptsächlich Wein getrunken wird. Die Nachfrage nach ausländischen Bieren ist gesunken. Die Ausfuhr erreichte nur noch 430 739 hl im Werte von 23,4 Millionen RM. oder 7,9 Millionen weniger. Auf den Kopf der deutschen Bevölkerung entfielen 1931/32 nach der vorläufigen Schätzung des Statistischen Reichsamtes 56,8 l Bier gegen 74,7 l ein Jahr vorher.

Konjunktur als Wille und Vorstellung

Die letzten drei Monate galten der Vorbereitung des großen Spieles um die Wiederbelebung der Wirtschaft. Die Trümpfe der einzelnen Regierungen — Hoover-Aktion, Ottawa-Konferenz, der Papen-Plan, das Stresa-Abkommen usw. — liegen jetzt offen auf dem Tisch. Es muß sich zeigen, ob sie stechen. Unvernünftig wäre es, den Beweis für die Wirksamkeit der genannten Aktionen, die in einem tiefen sachlichen Zusammenhang miteinander stehen, innerhalb weniger Wochen zu verlangen. Die Wirtschaft ist nicht allein auf der Welt. Neben ihr arbeitet die Politik, und Wirtschaft und Politik ziehen nicht immer und nicht überall am gleichen Strang. Sie können einander fördern, sie können einander aber auch stören. Aus dem gleichen Grunde ist es auch kein Zeichen von Reife, wenn sich der einzelne Interessent durch irgendwelche Schwankungen an den Börsen und Märkten gleich um sein Vertrauen bringen und den Mut sinken läßt. Die Dinge liegen eben nicht so einfach, daß die Entwicklungen nur eine gerade Linie beschreiben können.

Und dennoch ist der **Oktober ein Monat der Entscheidung.** Während seines Ablaufes wird es sich zeigen, ob der Fundus von Vertrauen, der in der Weltwirtschaft im Laufe der letzten 12 Wochen eigentlich überraschend schnell angesammelt worden ist, sich nutzbringend anlegen läßt. Der

Erfolg des Papen-Programms

steht und fällt mit der Frage, ob Deutschland sich in eine bessere Weltkonjunktur mit hineinarbeitet oder nicht. Als Geschenk des Himmels wird sie dem deutschen Volke ebenso wenig in den Schoß fallen wie den Amerikanern oder den Engländern. Diese Anpassung erfordert freilich eine enge Fühlungnahme mit den Wirtschaften der Länder, die gegenwärtig mit anderen Mitteln dem gleichen Ziele zustreben. Deutschland wird daher, da es eine bessere Konjunktur für sich allein nicht schaffen kann, Wert darauf zu legen haben, daß sich seine **Wirtschaftsbeziehungen zu den näheren und entfernteren Nachbarn nicht verschlechtern, sondern bessern.** Das ist dringend notwendig; denn in dieser Hinsicht haben gerade die letzten Tage manche Lücken gezeigt, die es zu füllen gilt. Deutschland befindet sich nämlich in keiner geringeren Gefahr, als gegen den Willen seiner führenden Regierungs- und Wirtschaftskreise in eine unfreiwillige Autarkie hineinzugeraten, die es von der Zusammenarbeit mit den anderen großen Mächten ausschaltet. **Welthandel, auf den Deutschland nun einmal angewiesen ist, kann niemals durch einen einseitigen Akt erzwungen werden;** denn zu jedem Geschäft gehört der gute Wille mindestens zweier Partner. Die deutsche Wirtschaft hat diesen guten Willen, aber sie war in letzter Zeit wiederholt Mißverständnissen ausgesetzt, die nach einer schleunigen Aufklärung bezw. Korrektur drängen, damit die Krise so rasch wie möglich abgekürzt werden kann.

Die auf Grund des Papen-Programms bisher erfolgten Arbeitereinstellungen sind nur als erste Ansätze zu werten. Die weitere Durchführung der Aktion ist eine reine Vertrauensangelegenheit. An der Währung darf niemand rühren — das ist die wirtschaftliche Grundanschauung der Reichsregierung, des Reichsbank-Präsidiums, ja des ganzen Volkes. Dr. Luther und der Vizepräsident der Reichsbank, Dreyse, haben den Papen-Plan darauf abgestellt, daß man (ohne sich in Währungsexperimente einzulassen) die Steuererträgnisse kommender, besserer Jahre schon jetzt in gewissen Teilen mobilisiert. — Gegen die Maßnahmen des Reichskabinetts, durch Bereitstellung von Krediten die Gemeinden zur Vergebung öffentlicher Arbeiten anzuhalten, bestehen keine Bedenken, wenn man die Summe auf einige 100 Millionen RM. beschränkt. Darüber hinausgehende Vorschläge, die bis zu einer Höhe von 5 bis 6 Mrd. RM. reichen, sind, wie der Reichsbankpräsident wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, aus währungspolitischen Gründen unter allen Umständen zu verwerfen.

Noch in anderer Hinsicht dürfte der Oktober Entscheidungen von weittragender Bedeutung bringen. Es wird sich sehr bald bald herausstellen, ob die Regierung mit ihrer Stellungnahme gegenüber der

Friedenspflicht der Arbeitnehmerschaft

durchdringt oder nicht. Die einschlägigen Bestimmungen waren schon in der Notverordnung vom 6. September d. J. enthalten, und sind jetzt durch einen entsprechenden Erlaß den Tarifparteien erneut eingeschärft worden. Trotzdem herrscht noch keine Klarheit darüber, wie die Arbeitnehmerverbände sich in Zukunft zu den Lohnherabsetzungen bei Neueinstellungen verhalten werden. **Die Entscheidung hierüber verträgt keine Verzögerung;** sie trägt in sich eine „Vertrauensfrage“ allererster Ordnung, deren Lösung weitgehend in die deutsche Innenpolitik hineinspielen kann. Die Steuerscheine sind jetzt auf dem Wege zum Börsenhandel, sie werden zweifellos noch im Laufe dieses Monats in ihm erscheinen.

Es häufen sich also die Ereignisse, die innerhalb Deutschlands der Oktober heranreifen läßt. Blickt man nach Amerika, so steht dort das Schicksal der Wahlen vor der Tür, Schon am Kurszettel der New-Yorker Börse in den letzten Tagen dieses Monats wird abzulesen sein, ob das System Hoover durchkommt, oder ob der Demokrat Roosevelt die größere Chance hat. Dann muß es sich zeigen, ob die Vereinigten Staaten dazu imstande sind, sich mit den bisherigen Mitteln aus ihrer Not herauszuarbeiten. Der Beginn des Entscheidungsmonats Oktober sah gerade für die USA. nicht gut aus. Man hat drüben anscheinend noch immer nicht ganz begriffen, daß eine Konjunktur erarbeitet werden muß, und daß es nicht genügt, diese in der Vorstellung herbeizuzaubern. Worauf es ankommt, ist der gemeinsame Wille zur Konjunktur, mögen auch Rückschläge aller Art diesen Willen auf eine harte Probe stellen. Es genügt hierbei nicht, den Weg des scheinbar schwächsten Widerstandes zu gehen, sondern zuerst müssen die größten Hindernisse genommen werden. Das ist ein Prinzip, das auch in Deutschland als Grundsatz des wirtschaftlichen Handelns zu gelten hat. **Wd.**

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig

		8. 10.	7. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	200	200
„	78 „	198	198
„	72 „	194	194
Sommer, hart, glasig	80 kg	190	190
„ trocken	68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	156	156
„ „	72.5 „	—	—
„ „	69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 63—64 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Mehl ruhig	8. 10.	7. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34	34

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 8. Oktober 1932.

Weizen Märk.	202½—204½
„ Sept.	—
„ Okt.	215
„ Dez.	216
„ März	219¼
Tendenz: fester	
Roggen Märk.	156½—158½
„ Sept.	—
„ Okt.	166
„ Dez.	168½
„ März	172½
Tendenz: fester	
Gerste Braugerste	174—184
Futter-u. Industrie	167—173
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	135—140
„ Sept.	—
„ Okt.	—
„ Dez.	—
„ März	—
Tendenz: stetig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	25,30-28,80
Tendenz: still	
Roggenmehl	20¼—22¾
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,40—8.80
Tendenz: still	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	10,20—10.50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau)

Das Einkellerungsgeschäft kommt langsam in Gang. Die Tatsache, daß Berlin für die weitergelegenen Erzeugungsgebiete als Absatzgebiet nur im kleinen Umfange in Frage kommt und sich ebenso wie die anderen Hauptverbrauchsgebiete (Sachsen, Rheinland, Westfalen) aus den nahegelegenen Erzeugungsgebieten zu versorgen in der Lage ist, wirkt auf die Preisbildung für Speisekartoffeln, insbesondere für gelbfleischige niedrigprozentige Sorten, drückend. Während für hochprozentige Kartoffeln eine gute Verwendungsmöglichkeit in den Flockenfabriken und Stärkefabriken besteht, bewegen sich vielfach die Preise für gelbfleischige Speisekartoffeln unter den Preisen, die für Fabrikkartoffeln gezahlt werden. Dem schlechten Absatz stehen unter diesen Umständen schwierige Einkaufsmöglichkeiten gegenüber, so daß das Geschäft sich schwer entwicklet und die Stimmung trotz geringen Angebotes ausgesprochen lustlos bleibt. Etwas Nachfrage herrschte in unsortierten gelbfleischigen Sorten.

Metalle

Berlin, 8. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55¼.

London, 8. Oktober. Silber 17¾, Lieferung 17 13/16, Gold 119/8, Ostenpreis 155¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 85 To. 15,40, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 14,50—15, B 15—15,75, Braugerste 17,75—19.25, Hafer 13,75—14,25, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 8,75—9,00. Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 35—36, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 83—91, weißer Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 10. Geld	8. 10. Brief	7. 10. Geld	7. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,905	14,945	14,905	14,945
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2.012
London 1 Pfd. St.	14,525	14,565	14,525	14,565
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0.296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,587	2.593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,41	58.53
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,57	21,61	21,57	21,61
Jugoslawien 100 Din.	5,944	5,956	5,994	6,006
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,32	75,48	75,32	75.48
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,22	13,24
Oslo 100 Kr.	73,18	73,32	73,18	73.32
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,73	65,87	65,73	65,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34.48	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	89,50—89,75
Modrzejow	3,50

Dollar privat 8,9125, New York 8,911, New York Kabel 8,916, Belgien 124,20, Danzig 173,75, Holland 359,35, London 30,79—30,77, Paris 35,07—35,065, Schweiz 172,55, deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Bauanleihe 3% 38,50, Dollaranleihe 6% 55,50—55,75—56, 4% 49, Bodenkredite 4½% 38,75—38,50. Tendenz in Aktien stärker, in europäischen Devisen stark.

Aus der Werkstatt des Erfolges

WINKE FÜR DEN FORTSCHRITTLICHEN GESCHÄFTSMANN

Arbeit und Werbung

Von Paul Fr. Scharke

Wie ein Fanal geht's durch das Land. Die Krise hat ihr Tief erreicht, und es kann nur noch aufwärts gehen! Wie ein Rekonvalescent nach schwerem Siechtum gewöhnt man sich nur zögernd an die neue Hoffnung, und die langentwöhnten Arme wollen das Zupacken kaum leisten. Und dennoch — das Herz ist mit von der Partie. In den fast verzweifelten Millionen unserer Volksgemeinschaft lebt plötzlich die Zuversicht auf, es könne nach der seelischen Qual der erzwungenen Tatenlosigkeit nun bald ein besserer Tag kommen.

Die Arbeit von Kopf und Hand soll wieder aufblühen. Und der Segen des Schaffens muß uns zufallen. Was in diesen Jahren und Monaten der Krise an wertvollem Gedankengut brach lag, gilt es jetzt an das Licht zu ziehen. In unseren Schubkästen liegen die Pläne unausgenützt, die uns in Stunden der unfreiwilligen Muße reiften. Der eiskalte Hauch der Wirtschaftsstarre hatte alle Initiative gelähmt, und so mußte unser bestes Streben ohne Erfolg bleiben. „Bei Ebbe soll man nicht baden" — so lautet ein Gebot der Vorsicht an der Wasserkante. Auch bei der rückläufigen Tendenz in der Wirtschaft war es nicht ratsam, sich ans Wagen und Experimentieren zu geben.

*

Umso kräftiger laßt uns jetzt in die Speichen greifen! Jeder kühn gefaßte und sorgfältig erwogene Entschluß wirkt umso erfolgreicher, je überraschender seine Durchführung erfolgt. Dem Tüchtigen gebührt der Vorrang, wenn es um die Bergung der besten Früchte aus dem neuen Konjunkturanbruch geht. Welche Aenderung mag sich auf unseren Märkten, in unseren Käuferkreisen vollzogen haben! Das Leben hat auch in der Krise nicht stillgestanden, und die alten Kundenschichten sind zum Teil nicht mehr da. Aber ungezählte neue Absatzmöglichkeiten mögen sich in aller Stille aufgetan haben, die es durch eine zielbewußte Werbung zu erfassen gilt.

Die Werbung ist die hilfsbereite Schwester der Arbeit. Hatte sie bei der fortdauernden Schrumpfung der Absatzmärkte die umgrenzte Aufgabe, uns einen möglichst großen Anteil der noch vorhandenen Kaufkraft zuzuleiten, so fällt ihr künftig eine besondere schöpferische Bedeutung zu. Die Lebenshaltung unserer Bevölkerung wird bei fortschreitender Besserung der Arbeitsverhältnisse steigen, und auf ungezählten Gebieten des Konsums müssen sich die Besitzwünsche der großen Masse regen. Da ist es von ausschlaggebender Wichtigkeit, den Bedarf des Käuferpublikums in die richtige Bahn zu leiten. . . und ohne die regulierende und stimulierende, ankurbelnde und befruchtende geschäftliche Werbung ist eine gedeihliche Fortentwicklung der Produktion und des Absatzes nicht denkbar.

*

Uebrigens —: auch ein Rückblick auf die nun zum Glück überwundene Zeit der völligen Wirtschaftslähmung ist von Wert. Ohne Zweifel haben an der riesigen Zahl der Insolvenzen nicht die Häuser den größten Anteil, die eine geschickte und gesunde Kundenwerbung durchführten. Die kaufmännisch abgewogene und zielklar geführte Reklame birgt nämlich nicht nur aufbauende, sondern sie entfaltet auch konservierende Kräfte.

Ein Unternehmen, das stetig und sinnvoll wirbt, legt damit Zeugnis von einem gesunden Selbstvertrauen ab. Und ein solches Selbstgefühl pflanzt sich auf die Käuferschaft fort, die instinktmäßig auf die stärkste Anziehungskraft reagiert. Das Wort und der Begriff „Werbung", in die Sprache der Physik übertragen, bedeutet ja nichts anderes als „angewandte Anziehungskräfte"! Denken wir stets daran, daß es auf das Gemüt und die Gefühlswelt der Frau abzuzielen gilt, die weit über 80 Prozent aller Einkäufe tätigt!

*

Die Forderungen des Einzelhandels und der kaufmännische Nachwuchs

Von Handelsschuldirektor Vollhardt, Gleiwitz

Die Dauerkrisis der deutschen Wirtschaft ist in hohem Maße auch eine Absatzkrisis des Einzelhandels, wirkt sich doch gerade auf ihn als letztes Glied in der Verteilung der Güter die infolge der Arbeitslosigkeit verminderte Kaufkraft der Massen besonders verhängnisvoll aus. Um sich ein Bild von der Bedeutung des Einzelhandels im Rahmen der Volkswirtschaft machen zu können, seien nur einige Zahlen genannt. Nach der Berufszählung von 1927 entfallen von 941 860 überhaupt vorhandenen Handelsbetrieben mit 2 479 188 darin tätigen Personen allein 673 322 mit 1 532 942 Personen auf den Einzelhandel. Der Umsatz des gesamten deutschen Einzelhandels, der von Julius Hirsch für das Jahr 1926 auf 29 Md. RM. geschätzt wird, allerdings in der Gegenwart unter dem Druck der Absatzschwierigkeiten auf etwa 40—60 Prozent zusammengeschrumpft ist, legt ein beredtes Zeugnis ab, welche Rolle der Einzelhandel in der deutschen Wirtschaft spielt.

Unter dem Druck der hohen fixen Kosten und des von Jahr zu Jahr immer mehr zusammenschrumpfenden Umsatzvolumens strebte der Einzelhandel — allerdings erst viel später als die Instrie — nach äußerster Wirtschaftlichkeit in der Betriebsführung und möglichster Verminderung der Selbstkosten. Die Rationalisierungsmaßnahmen des Einzelhandels aber hatten infolge der im Vergleich zu Bank und Industrie andersgearteten Verhältnisse auch andere Gestalt. Während in der Industrie und in der Bank technische Hilfsmittel und Maschinen Verwendung finden, ist der Einzelhandel in erster Linie auf die Tüchtigkeit und das Fachverständnis seines Personals angewiesen. Kommt es im Großbetrieb der Industrie in erster Linie auf die Fähigkeiten der leitenden Persönlichkeiten an, während die anderen Angestellten mehr oder weniger nach einer Dienstanweisung, wie Sombart sich ausdrückt, handeln, so hängt der Erfolg im Einzelhandel von jedem Angestellten ab. Selbst der jüngste Lehrling kann dem Geschäft nützen, er kann allerdings auch manchen Kunden vertreiben. Ausgehend von der Tatsache, daß der beste Verkäufer auch gleichzeitig der billigste ist, erhob der Einzelhandel in den letzten Jahren immer dringlicher die Forderung nach einer besseren Schulung des kaufmännischen Nachwuchses. Gleichzeitig war man sich aber auch darüber klar, daß der Einzelhandel allein nicht in der Lage sei, die für einen erfolgreichen Verkäufer erforderliche Ausbildung zu gewährleisten, sondern daß die Lehre durch eine gute theoretische Ausbildung untermauert werden müsse. Wenn man sich mit der zweckmäßigen Ausbildung des Nachwuchses im Einzelhandel in einer Körperschaft, wie sie der deutsche Industrie- und Handelstag darstellt, in einer Reihe von Sitzungen beschäftigt, so beweist die Tatsache, mit welchem Ernst man an diese Aufgabe herangehen will. Vor allen Dingen aber haben die an manchen Handels-Hochschulen wie z. B. Köln, Mannheim angegliederten Forschungsinstitute für die Einzelhandelsbetriebslehre das Ausbildungsgebiet für Verkäufer vorwärts getrieben. Im Westen Deutschlands hat man in einer Anzahl von Städten Verkäufer-Fachschulen eingerichtet; auch große Warenhäuser gingen zu der Verkaufsschulung ihres eigenen Personals über. Trotz dieser recht erfreulichen Ansätze wird vielfach Klage über unzulängliche Kundenbedienung geführt, speziell auch bei uns in Oberschlesien — wenngleich nicht verkannt werden kann, daß schon vieles besser geworden ist.

Der Hauptgrund, weshalb in manchen Branchen und Geschäften der Kundendienst noch zu wünschen übrig läßt, liegt in dem Fehlen einer Berufsauslese. Trotz der von verschiedenen Handelskammern (z. B. Oppeln) herausgegebenen Richtlinien für Eignungsprüfungen hat man in der Praxis, — abgesehen von manchen Gebieten wie z. B. Thüringen — wenig Gebrauch von diesen Einrichtungen gemacht. In vielen Fällen sind auch noch heute nur rein soziale Gesichtspunkte für die Einstellung von Lehrlingen und Lehrmädchen maßgebend. Auch von der Mindestforderung, daß die erste Klasse der Volksschule erfolgreich besucht sein muß, glaubt man manchmal absehen zu können. Solange nicht von vornherein eine Sichtung im Handelsstand eintritt, wird der Zustrom von ungeeigneten Elementen nicht abgedämmt werden können. Der Erfolg der Auslese ist nur durch ein Zusammenwirken zwischen Schule, Behörde und Kaufmannschaft gegeben. Die Berufsschule muß in ihrem Wirkungsgrad gering sein, wenn die Berufssichtung versagt. Bekanntlich läßt sich eben „nicht aus jedem Holz ein Merkurius schnitzen". Daher wende man im Einzelhandel die Eignungsprüfungen an, die verschiedentlich mit Erfolg durchgeführt worden sind. Vor allen Dingen muß danach gestrebt werden, daß auch Schüler mittlerer und höherer Schulen sich dem Verkäuferberuf widmen, um die geistige Qualitätslage zu heben. Damit wird auch das soziale Niveau des Verkäuferstandes gehoben werden. Neben den Berufs- und Handelsschulen, die die wichtigsten Pflegestätten kaufmännischer Bildung darstellen, läge der Besuch von Kursen und Vorträgen über kaufmännisches Wissen durchaus im Interesse des kaufmännischen Nachwuchses. Zweifellos würde eine vertiefte kaufmännische Bildung, die Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten und ein größerer Zuzug aus gesellschaftlich gehobenen Schichten zu einer erhöhten Berufsauffassung und damit auch zur Bereinigung der Geschäftsmoral führen, damit der „Dienst am Kunden", der Service-Gedanke, durchdringen kann.

Die einzelnen Bildungsgüter, die der kaufmännische Nachwuchs besonders pflegen soll, werden durch die Geschäftsanforderungen bestimmt. Da für den Verkäufer die Verkaufshandlung der wichtigste Akt ist, muß diese auch im Bildungszentrum der Verkäuferausbildung stehen. Ihre Analyse führt zu dem persönlichen Element „Kunde" und „Verkaufsangestellter" und zu dem sachlichen „Ware" und „Geschäft". Der Verkäufer wird seinem Berufe nur gewachsen sein, wenn er die Ware versteht und über sie eine begründet sachliche Aufklärung geben kann; nur die Warenkunde des Einzelhandels stützt die Beweisführung des Verkaufsgesprächs und zeigt den Verkäufer gewachsen auch gegenüber den Einwänden von seiten kundiger Käufer. In Verbindung mit der Warenkunde steht die Verkaufskunde, die Einzelhandelsbetriebskunde, Werbekunde und Statistik.

Aber auch die über die spezifische Ausbildung hinaus gehenden Fächer der allgemeinen Berufsbildung, wie Handelskunde mit Korrespondenz, Buchführung, Rechnen und schreibtechnische Fächer sind wichtig. Zur Vertiefung und Abrundung der Verkäuferausbildung ist aber auch eine Allgemeinbildung wünschenswert, um den jugendlichen Verkäufer vor der Einseitigkeit eines sogenannten „Berufs-Banausentums" zu bewahren.

Insgesamt sei noch gesagt, daß der Verkäufer nicht bloß über ein umfassendes und in viele Einzelheiten gehendes Berufswissen verfügen muß, sondern auch über menschliche Eigenschaften, bei denen nicht bloß der Nutzen des Geschäfts, sondern auch der Vorteil des Käufers gewahrt bleibt. Wendigkeit, Aufgeschlossenheit und eine gute Berufs- und Allgemeinbildung haben eben nur Wert, wenn sie mit wertvollen Charaktereigenschaften verbunden sind. Ziel der kaufmännischen Bildung ist daher letztlich die Erziehung zum reinen und wahren Menschentum.

Gibt es übrigens ein Werbemittel, das sich größerer Beliebtheit bei unseren Hausfrauen als die Tagespresse erfreut? Die Anzeige in der Zeitung ist ein lebendiges Bindeglied zwischen Geschäftswelt und Kundenkreis geworden. Darum: sinngemäße Konzentration auf die wirklich einflußreichen Werbeträger. Jede Zersplitterung ist der Todfeind des werblichen Erfolgs!

Und nun —: frischauf zur wertschaffenden Arbeit und zur umsatzsteigernden Werbung!

Zeitungsreklame und Geschäftsumsatz

Der Prinz von Wales setzt sich für die erhöhte Werbetätigkeit durch die Presse ein.

Jedermann in England weiß, daß sich der Prinz von Wales nicht genierte, für sein Vaterland auf Geschäftsreisen zu gehen, und daß der Mann, der einmal die englische Königskrone tragen wird, mit betontem Stolz nach dem Musterkoffer griff, um für die englischen Waren im Auslande Propaganda zu machen. Kein Wunder, daß das, was der Prinz denkt und sagt, von der englischen Geschäftswelt hochgehalten wird.

Nun hat der Prinz von Wales kürzlich auf einem Bankett eine Rede gehalten und sich mit den Mitteln zur Krisenbekämpfung beschäftigt. Dabei widmete er der Zeitungsreklame eine außerordentlich beachtenswerte Anerkennung, indem er erklärte:

„Es ist begreiflich, daß in Krisenzeiten jeder seinen Etat einzuschränken sucht. Aber sparen heißt nicht immer sparsam sein. Sobald Ersparnisse gemacht werden, die in lebenswichtige Gebiete eingreifen, so können sie größeren Schaden anrichten, als man im ersten Augenblick denkt. Zu diesem Kapitel gehört

die Werbung durch die Presse.

Die Amerikaner sehen die von ihnen für Zeitungsreklame ausgegebenen, geradezu gigantischen Summen als die beste Kapitalsanlage an und haben damit recht. In einem Falle, der mir bekannt wurde, hat ein Unternehmen im letzten Jahre für Zeitungsreklame eine Million Dollar ausgegeben, gegenüber 100 000 Dollar im Vorjahr. Das Resultat war, daß der Anteil der Inseratenunkosten an jedem verkauften Gegenstand um 50 Prozent gesunken ist. Der Umsatz hatte sich nämlich trotz des schweren Krisenjahres verzwanzigfacht.

„Die einzige Möglichkeit, der schlechten Konjunktur zu begegnen, besteht in einer erhöhten Werbetätigkeit durch die Presse. Diese Regeln des modernen amerikanischen Kaufmanns bestehen durchaus zu Recht. Die englischen Kaufleute müssen sich daran ein Beispiel nehmen und ihre Engherzigkeit aufgeben. In Zeiten schlechten Geschäftsganges spart der Amerikaner, wie jeder vernünftige Geschäftsmann, an allen Ausgaben, nur nicht an solchen, die die Werbung beeinträchtigen. Für die Werbung erhöht er gerade in schlechten Zeiten seine Ausgaben, denn er weiß, daß eine auf psychologischer Grundlage aufgebaute Reklame stets ihre vorteilhafte Wirkung tut."

Die Ausführungen des Prinzen von Wales haben natürlich ungeheures Aufsehen erregt. Man darf annehmen, daß die englische Wirtschaft diesen Appell ihres „königlichen Kollegen" nicht unbeachtet lassen wird.

Die Verkäuferfachklasse der Stadt Gleiwitz

Die Käufmännischen Bildungsanstalten der Stadt Gleiwitz eröffnen am 15. Oktober eine Verkäuferfachklasse. Diese neuartige Schulform stellt den ersten Versuch in Ostdeutschland dar, einen gut qualifizierten Nachwuchs an Verkäufern heranzubilden. Das Fehlen einer sogenannten Berufsauslese vor Eintritt in die kaufmännische Lehre hat sich als Mangel erwiesen, der besonders im gemischtsprachlichen Gebiet Oberschlesiens fühlbar ist. Gerade aber der Einzelhandel ist mehr als Bank und Industrie auf die Intelligenz und das Fachverständnis seiner Verkäufer angewiesen.

Die neu errichtete Verkäuferklasse ist ein einjähriger freiwilliger Lehrgang; sie soll nicht etwa die kaufmännische Lehre ersetzen, sondern sie hat lediglich den Charakter einer Vorbereitungsklasse. Aufnahme finden schulentlassene Volksschüler, die die erste Klasse mit gutem Erfolg besucht haben, sowie junge Leute mit höherer Schulbildung. Die Aufnahme wird vom Bestehen einer Eignungs- und Kenntnisprüfung abhängig gemacht. Die Stundenzahl beträgt ca. 34 pro Woche bei Tagesunterricht. Wir können drei Stoffkreise unterscheiden:

1. die spezifische Berufsbildung, in dessen Mittelpunkt die Verkaufshandlung steht, deren Beachtung größte Berufs- und Lebensnähe unseres Unterrichts verlangt, ferner Waren- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde, Geschmackskunde, Dekorationlehre, Einzelhandelbetriebslehre und Korrespondenz, Werbelehre und Statistik.
2. Die Fächer allgemeiner Berufsbildung wie Handelskunde, Buchhaltung, Rechnen und schreibtechnische Fächer.
3. die Fächer der Persönlichkeitsbildung wie Deutsch, Lebenskunde und Bürgerkunde.

Zum Schluß seien die besonderen Vorteile der Verkäuferklasse noch einmal herausgestellt.

1. Dem Kaufmann werden geeignete und gut vorgebildete Kräfte zugeführt, die fähig sind, den Gedanken des Dienstes am Kunden, den „Serviecegedanken", zu verwirklichen.
2. Für die Absolventen der Fachklasse besteht die Aussicht, infolge ihrer besseren Vorbildung und Eignung bevorzugt in guten Einzelhandelsbetrieben bei eventuell erhöhter Vergütung und verkürzter Lehrzeit untergebracht zu werden.

Zusammenfassend sei erwähnt, daß mit der Einrichtung der Verkäuferklasse den Eltern stellungsloser Kinder eine Chance gegeben ist, die sie trotz augenblicklicher Opfer im Hinblick auf eine gesicherte Zukunft ihrer Kinder ausnützen sollten. Schließlich sind die Kosten für die Ausbildung im Vergleich zu denen anderer Berufe relativ gering.

Anmeldung und Auskünfte über die Fachklasse erfolgen täglich vormittag von 10—12 Uhr im Geschäftszimmer der Handelsschule, Kaltbadstr. 6, Tel. Nr. 2645.

Der Sport am Sonntag

Südostdeutschland will gewinnen!

Aber Westdeutschlands Elf sehr stark

Südostdeutschlands Fußball-Repräsentative hat am Freitag die Reise nach Gladbeck angetreten, um im DFB.-Pokal-Vorrundenspiel gegen Westdeutschland zu beweisen, daß der Vorjahrssieg gegen den Westen berechtigt war. Der Westen wagt es diesmal abermals, den Schlesiern eine Läuferreihe gegenüber zu stellen, die, wie selbst die Westdeutschen Zeitungen schreiben, nicht das Beste ist, was der Westen sonst bei anderen Repräsentativspielen aufzustellen pflegt. Gewiß sind 5 „Knappen" von Schalke 04 im Sturm und in der Verteidigung berücksichtigt worden, diese allein können jedoch das evtl. Versagen der Läuferreihe nicht wettmachen. Das ist also

die große Schwäche der westdeutschen Mannschaft.

Hinzu kommt noch, daß Südostdeutschland gegen den Westen stets große Spiele geliefert hat. Allerdings hat unsere Mannschaft zwei große Fragezeichen. Wird der Tormann Wenzel (VSC. 08) nicht wiederum leichtsinnig sein Heiligtum verlassen und dadurch dem Gegner zu unnötigen Torerfolgen verhelfen? Wird sich der bisher rechtsspielende als Ersatz für den verletzten Woydt aufgestellte linke Verteidiger Schlesinger (VfB.) bewähren? Sind diese beiden Spieler in überragender Form, so könnte Schlesiens Mannschaft auch gegen einen Gegner, der so viele in ganz Deutschland bekannte Spieler stellt, mit großem Kampfeseifer ein ehrenvolles Ergebnis herausholen. Der linke Sturmflügel von Beuthen 09 Malik II — Wratzlawek ist in ausgezeichneter Verfassung. Steuer ein ganz gefährlicher Mittelstürmer und die beiden Niederlausitzer Wenk und Joppich in Hochform für mindestens zwei Tore gut. An der Läuferreihe mit Heinzel in der Mitte ist kein Tadel zu finden. Kopfschmerzen kann uns höchstens, wie bereits gesagt, die Hintermannschaft mit Ausnahme des Gleiwitzer Koppa, bereiten. Beim Westen sind es selbstverständlich die fünf Spieler von Schalke 04 mit den Internationalen Szepan, Kuzorra und Rothardt eine Klasse für sich. Dagegen hat der Tormann Mellage von Schalke 04 seinerzeit in Breslau bewiesen, daß er auch eine schwache Stelle hat, — Flachschüsse.

Die ganze schlesische Sportgemeinde begleitet unsere Südostelf mit den besten Wünschen und Hoffnungen auf den schweren Gang in das Ruhrgebiet. Die bisherigen Ergebnisse gegen Westdeutschland haben gezeigt, daß Schlesien stets gegen den Westen die besten Spiele geliefert hat und aus diesem Grunde möchten wir hoffen, daß, natürlich wenn alles gut geht, wir unsere „Elf" als knappen Sieger erwarten können.

Die zuletzt noch geänderten Mannschaften stehen unter der Leitung von Fink (Frankfurt a. M.) wie folgt:

Westdeutschland:

Mellage (Schalke 04)
Busch (Duisbug 99) Zajons (Schalke 04)
Hoffmann (VfL. Benrath) Krafka (Altenessen) Hotze (VfL. Benrath)
Straßburger (SpV. Duisburg) Szepan (Schalke 04) Wolters (Fortuna Düsseldorf)
Kuzora (Schalke 04) Rothardt (Schalke 04)

*

Südostdeutschland:

Wratzlawek Malik II (Beuthen 09) Steuer (SSC. Oels) Wenk Joppich (Hoyersw.)
Wronna (Breslau 06) Heinzel (Sportfr. Bresl.) Langer (VfB. Breslau)
Schlesinger (VfB. Breslau) Koppa (Vorw.-Ras. Gleiw.)
Wenzel (Breslauer SC. 08)

Oberschlesische Fußballmeisterschaft

Da Oberschlesiens Spitzenmannschaften Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Beuthen 09 Spieler an die südostdeutsche Mannschaft, die in Gladbeck das Vorrundenspiel um den Bundes-Pokal gegen Westdeutschland bestreitet, abgegeben haben, fallen heute zwei Spiele um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft aus. Die beiden noch übrigbleibenden Treffen haben auf die Lage der Spitzengruppe keinen großen Einfluß, sind aber von großer Bedeutung für die Frage nach dem Abstiegskandidaten.

Im Gleiwitzer Wilhelmspark kämpfen

VfB. Gleiwitz — Ostrog 1919

zum ersten Male um Punkte. Am vergangenen Sonntag verloren die Ostroger ganz unerwartet gegen Deichsel. Da VfB. gewiß nicht schlechter ist als Deichsel und außerdem auf eigenem Platze kämpft, werden die Ostroger um eine weitere Niederlage kaum herumkommen.

In Hindenburg treffen

Deichsel Hindenburg — Ratibor 03

aufeinander. Das kann einen interessanten Kampf geben, da die Deichsler stark im Kommen sind und mit aller Macht vom Tabellenende wegwollen. Die Ratiborer werden sich zweifellos sehr vorsehen müssen, wenn sie nicht eine böse Ueberraschung erleben wollen.

S. V. Miechowitz hat nun auch amtlich die beiden Punkte aus dem von Deichsel abgesagten Spiel in Miechowitz zugesprochen bekommen. Der Verbandsspielausschuß hat den Einspruch von Deichsel Hindenburg nicht anerkannt.

Zahlreiche Punktkämpfe in der B-Klasse

In der Industriegruppe der B-Klasse liegt jetzt Borsigwerk an der Spitze. Nach Minuspunkten gerechnet, steht aber die Reichsbahn Gleiwitz am günstigsten da. Man wird zunächst abwarten müssen, wie sich die Favoriten in Zukunft schlagen. Auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz sind bereits vormittag um 11 Uhr

Reichsbahn Gleiwitz — Sportfreunde Mikultschütz

die Gegner. Die Mikultschützer haben wieder eine gute Mannschaft beisammen und ihre letzten Spiele auch gewonnen. Die Reichsbahner werden auf der Hut sein müssen, wenn sie ihre günstige Position nicht verlieren wollen.

Ebenfalls in Gleiwitz, aber um 15 Uhr nachmittag, spielen

VfR. Gleiwitz — SV. Borsigwerk

auf dem VfR.-Platz. Auch hier ist mit einem schweren Kampf zu rechnen, bei dem die Borsigwerker zu beweisen haben, ob sie ihre Siegesserie auch gegen einen so starken Gegner auf dessen Platz fortsetzen können.

Germania Sosnitza — Spielvereinigung Beuthen

stehen sich um 14 Uhr in Sosnitza gegenüber. Wenn die Spielvereinigung nicht ganz in der Versenkung verschwinden will, muß sie hier die Punkte an sich bringen. Die Germanen scheinen auch nicht stark genug zu sein, um das verhindern zu können.

Außerdem kämpfen noch

SV. Delbrückschächte — Frisch-Frei Hindenburg

um die Punkte. Wer hier der stärkere ist, ist kaum vorauszusagen, wenn auch Delbrückschächte technisch höher eingeschätzt wird.

In der **Landgruppe** hat Preußen Ratibor einen gewaltigen Vorsprung, der schwer einzuholen sein wird. Die Mannschaft ist heute spielfrei und kann gelassen zusehen, wie sich die Verfolger um die Punkte streiten.

SV. Neudorf — Preußen Neustadt

ist in erster Linie für die Ratiborer von Interesse, da hier die Neustädter als gefährlichster Gegner in Tätigkeit treten. Gegen die nicht sehr starken Neudorfer werden die Neustädter Reiter sicherlich auch eindrucksvoll siegen.

SV. Kandrzin — Sportfreunde Ratibor

treffen in Kandrzin zusammen. Wenn die Kandrziner Eisenbahner auch diesmal enttäuschen, werden sie schwer ins Hintertreffen geraten. Die Ratiborer Sportfreunde sind durchaus in der Lage, diesen Gegner zu bezwingen.

Einen ausgeglichenen Kampf werden sich

SV. Oberglogau — Sportfreunde Oppeln

liefern; möglicherweise kommt es dabei zu einer Punkteteilung.

Ostoberschlesische Fußballgäste

Diana Kattowitz bei Beuthen 09

Den spielfreien Sonntag benutzt 09 zu einem Freundschaftsspiel gegen Diana Kattowitz. Die Gäste aus Ostoberschlesien sind schnell und technisch durchaus auf der Höhe. Wenn die 09er ohne ihren bewährten linken Angriffsflügel keine unangenehme Ueberraschungen erleben wollen, werden sie sich anstrengen müssen. Das Spiel findet um 15 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube statt.

Pogon Kattowitz in Zaborze

Auch Preußen Zaborze hat sich einem starken Gegner aus Ostoberschlesien verschrieben, denn Pogon Kattowitz spielt jenseits der Grenze eine beachtliche Rolle. Die Preußen müssen schon mehr leisten als in letzter Zeit, wenn sie zum Siege kommen wollen. Spielbeginn um 15 Uhr.

Fußball der DJK.

Um den Gaumeister der Industrieliga wird es noch schwere Kämpfe geben. Als Favoriten gelten augenblicklich Germania Bobrek, Viktoria Hindenburg und Siegfried Gleiwitz. Mit vier Spielen werden die Kämpfe am Sonntag fortgesetzt. Germania Bobrek tritt gegen Germania Zaborze an und steht vor einem klaren Siege. Ebenso sicher wird sich Hertha Schomberg die beiden Punkte von Ostmark Mathesdorf holen. Einen erbitterten Kampf werden sich Preußen Gleiwitz und Viktoria Hindenburg liefern. Die Hindenburger müssen gewinnen, wenn sie in der Spitzengruppe bleiben wollen. Adler Rokittnitz und Silesia Miechowitz sind ebenfalls ziemlich gleich stark, sodaß auch hier der Ausgang offen ist.

Fußball im Spiel- und Eislaufverband

Die Gaumannschaften von Groß Strehlitz Oppeln tragen heute das Rückspiel in Groß Strehlitz aus. Der erste Kampf endete unentschieden 2:2. Diesmal scheint Groß Strehlitz besser gerüstet zu sein, doch wird sich Oppeln zu wehren wissen. Das Spiel findet um 15 Uhr auf dem Schützenhausplatz statt.

Im Rahmen dieses Fußballspiels findet auch ein Leichtathletikkampf zwischen Spielverein Groß Strehlitz-Mitte und SC. Oberschlesien Beuthen statt. Die Beuthener werden zu kämpfen haben, da Groß Strehlitz bei den Jubiläumswettkämpfen in Oppeln mit guten Leistungen aufwarteten.

Vereinsmeisterschaften bei Hakoah Gleiwitz

Ab 9 Uhr vormittags trägt SC. Hakoah Gleiwitz auf dem Jahn-Platz seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus.

Geländespiele des TV. Borsigwerk

Die Turnerjugend des TV. Borsigwerk weilt am Sonntag im Dramatal und hält bei Kaminietz Geländespiele ab. Standlager ist die Mühle in Kaminietz.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen

Klasse C: VfB.—SV. Dombrowa, SV. Karf—Spielvereinigung, SV. Heinitz—BBC. (10,40), SV. Fiedlersglück—Postsportverein; Beuthen 09—SV. Bleischarley (13,40). — **Klasse D:** SV. Rokittnitz—SV. Schomberg, Grün-Weiß Beuthen—SV. Bobrek.

Gleiwitz

Klasse C: VfR. Gleiwitz — SV. Oberhütten (10,45); SV. Laband — SV. Feuerwehr (15,00); Vorwärts-Rasensport — Sportgesellschaft (11,00: Krakauer Platz). **Klasse D:** Reichsbahn SV. — Post-SV. (11,00: Jahnplatz); SV. Peiskretscham gegen VfB. Gleiwitz (15,00). **Alte Herren:** VfB. gegen VfR. Gleiwitz.

Hindenburg

Klasse C: SV. Delbrückschächte — Frisch-Frei Hindenburg; SV. Deichsel — SV. Borsigwerk; Preußen Zaborze — VfB. Hindenburg; SV. Schultheiß — SV. Mikultschütz.

Ratibor

Klasse C: RSV. Kandrzin — SV. Reinschdorf, Sportfreunde Cosel — SV. Sakrau; Sportfreunde Ratibor — Ostrog 1919; Hertha Katscher — Ratibor 06; Rot-Weiß Ratibor gegen Tworkau.

Oppeln

Klasse C: Reichsbahn SV. Oppeln — Schlesien Oppeln; VfB. Groß Strehlitz — SV. Gogolin.

Neiße

Klasse C: SSC. Neiße — Sportfreunde Neiße, Patschkau — Neiße Schlesien. **Alte Herren:** SV. Endersdorf — Blau-Gelb Grottkau.

Fußball im Verbandsgebiet

Am Sonntag werden die Punktekämpfe im Gebiete des SOFV. in voller Stärke fortgesetzt. Lediglich in Breslau erfahren die Punktespiele wegen des Pokalvorrundenspiels des DFB. zwischen Südostdeutschland und Westdeutschland, das in Gladbeck vor sich geht, eine kurze Unterbrechung.

In **Niederschlesien** stehen nur zwei Begegnungen auf dem Programm. In Liegnitz empfängt der Fußballklub Blitz 03 Liegnitz die Glogauer Preußenelf. Nach hartem Kampf werden wohl die Blitzer knapp die Oberhand behalten. Der DSC. Neusalz wird gegen den in Hochform befindlichen SC. Jauer wenig zu bestellen haben. Das Treffen geht in Neusalz vor sich.

In der **Niederlausitz** herrscht Hochbetrieb. Vier Treffen sind angesetzt worden. Das größte Interesse wird die Begegnung zwischen den beiden Spitzenreitern, dem FC. Viktoria Forst und dem SV. Hoyerswerda hervorrufen, die in Forst ausgetragen wird. Die Hoyerswerdaer, die im Sturm Verstärkung erhalten haben, befinden sich zur Zeit glänzend in Fahrt, und es wäre durchaus keine Ueberraschung, wenn es ihnen gelingt, den Viktorianern eine Niederlage beizubringen. Eine ebenso interessante Paarung ist das Treffen zwischen Deutschland Forst und Brandenburg Cottbus. Die zweite in Forst vor sich gehende Begegnung sieht gleichfalls zwei ebenbürtige Gegner auf dem Plan, die beide gewillt sind, erfolgreich zu bleiben. Die beiden Tabellenletzten der FC. Wacker Ströbitz und der SC. Askania Forst werden sich einen hartnäckigen Kampf liefern, der wohl mit einem knappen Siege der Forster enden dürfte. Der Cottbuser FV. 98 muß nach Guben, um dort gegen den Ersten FC. Guben das fällige Punktespiel auszutragen. Obwohl die Gubener den Vorteil des eigenen Platzes haben, dürften ihnen ein Erfolg kaum beschieden sein.

Südostdeutsche Meisterschaften über 25 km

Geher und Langstreckenläufer in Ratibor

Nach einer Pause von mehreren Jahren bringt der SOVV. am Sonntag, nachm. 2 Uhr, die Verbandsmeisterschaften im 25-Kilometer-Laufen und -Gehen in Ratibor zum Austrag. Der dortige Sp.V. Preußen 06 hat die Veranstaltung übertragen bekommen und sollte sie erfahrungsgemäß auf seiner traditionellen Strecke reibungslos abwickeln. Gleichzeitig wird auch die oberschlesische Meisterschaft vergeben. Das Meldeergebnis ist entsprechend der heutigen Verhältnisse zahlenmäßig schwach, qualitativ jedoch gut ausgefallen. Es wird erwartet, daß noch Nachmeldungen einlaufen, zumal die Möglichkeit zur Benutzung von Sonntagsfahrkarten seit neuerer Zeit gegeben ist und die Fahrkosten für die Teilnehmer erheblich geringer sind. Bedauerlicherweise fehlen die guten Läufer des Breslauer Fußballvereins 06. Nachmeldungen werden noch vor Beginn der Veranstaltung entgegengenommen. Bisher sind 10 Teilnehmer für den Lauf, drei Teilnehmer für das Gehen abgegeben worden, darunter bewerben sich noch zwei Mannschaften um die Meisterschaftswürde. In der Alt-Herren-Klasse starten zwei Teilnehmer.

Nachstehende Vereine haben mit folgenden Mitgliedern Meldungen abgegeben: **25-Kilometer-Lauf (Meistermannschaft):** Engel, Seeger, Maruschke, Barth (Postsportverein Stephan); **Knappe** (Pol.-V. f. Leibesübungen Breslau); **Stein** (Reichsbahn Breslau); Okrent, Oberschl. Meister 1931 (Sp.V. Preußen 06 Ratibor); Kachel (Reichsbahn T. u. SpV. Schmalspur Beuthen); Wypich (Reichsb. Sportv. Vorwärts Kandrzin); Rott (Turnv. Eiche Ratibor); 1. Mannschaft (Postsportverein Stephan Breslau); 1. Mannschaft (Sp.-V. Preußen 06 Ratibor). **25-Kilometer-Geher-Meisterschaft:** Andersch (Reichsb. Breslau); Czazinski (SC. Oberschles. Beuthen); Thiem — Alte Herren — (TV. Eiche Ratibor). **25-Kilometer-Lauf für Alte Herren:** Germain (TV. Wratislawa Breslau); Gottschling (Brega Brieg).

Handballkämpfe um die Tabellenführung

Spitzenkämpfe bei Sportlern und Turnern

Im Handballager ist auch der zweite Oktobersonntag ein Spieltag erster Ordnung. Bei den Sportlern, wie auch bei den Turnern kommen in der A-Klasse bezw. Meisterklasse je drei Treffen zum Austrag. In beiden Verbänden spitzt sich die Lage nunmehr immer mehr zu, denn die Favoriten um die diesjährige Meisterschaft haben sich bereits rausgeschält. Die heutigen Begegnungen werden in den verschiedenen Gruppen Aufschluß darüber geben, welcher von den Vereinen endgültig die Führung übernimmt. Bei den **Sportlern** interessiert im Industriegau die Begegnung in Gleiwitz zwischen

Germania Gleiwitz — Polizei Beuthen

an erster Stelle. Die Beuthener haben am Vorsonntag ihre Mannschaft schonen können, da der angesetzte Kampf gegen ihre Gleiwitzer Kollegen ausfiel. Die Gleiwitzer wiederum haben in ihrem Spiel gegen die Polizei Hindenburg die ersten Punkte lassen müssen und werden daher bestrebt sein, diesen Verlust wieder auszugleichen. Ob ihnen das allerdings gegen die sehr spielstarken Beuthener Polizisten gelingen wird, ist sehr fraglich. Man erwartet vielmehr die Beuthener als knappen Sieger. Das Treffen beginnt bereits um 11 Uhr vormittags im Wilhelmspark. Das zweite Treffen im Industriegau kommt in Hindenburg zwischen

Polizei Hindenburg gegen Reichsbahn Gleiwitz

zum Austrag. Gegen die starken Polizisten, die dazu noch auf eigenem Platz kämpfen, stehen die Reichsbahner, die bisher noch nicht haben überzeugen können, auf verlorenem Posten. Die Reichsbahner werden sich sehr anstrengen müssen, damit ihre Niederlage nicht genau so hoch ausfällt, wie gegen die Beuthener Ordnungshüter. Spielbeginn um 15 Uhr in der Hindenburger Polizeiunterkunft.

Eine wichtige Entscheidung sollte auch im Odergau fallen, wo sich die bisherigen Spitzenreiter

Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln

bereits im Rückspiel gegenüberstehen. Das erste Treffen beider Vereine brachte ein unentschiedenes 4:4-Ergebnis. Der Sieg des einen Vereins im heutigen Zusammentreffen würde den Rückfall des anderen bedeuten. Grund genug für beide Vereine, auch in diesem Treffen das Allerletzte aus sich herauszugeben. Das Spiel ist wiederum als offen zu betrachten.

B-Klasse

In der B-Klasse hat im Industriegau die Polizei Gleiwitz große Gewinn-Chancen. Einen sicheren Sieg dagegen sollte in Beuthen der RSV. Schmalspur Beuthen über den SV. Karsten-Zentrum landen können. Im Odergau dürfte es zwischen den B-Mannschaften von Post Oppeln und Reichsbahn Oppeln einen gleichwertigen Kampfverlauf geben.

Bei den Turnern sind die heutigen Treffen im Kampf um die Führung ebenfalls von großer Bedeutung. In der Industriegruppe des Oberschlesischen Turngaues stehen sich in Borsigwerk

TV. Borsigwerk — ATV. Beuthen

gegenüber. Beide Vereine haben ihre Spiele gegen den TV. Vorwärts Gleiwitz mit hohen Torergebnissen gewonnen. Der Verlierer fällt auf den zweiten Platz zurück und muß dem Sieger den Vorrang lassen. Die Schnelligkeit des Platzbesitzers könnte vielleicht hier in der ersten Halb-

zeit bereits eine Ueberraschung bringen. Ganz ohne Aussichten gehen die Beuthener auf fremdem Platz aber auch nicht in den Kampf. Spielbeginn um 15 Uhr auf dem Turn- und Sportplatz.

In der Landgruppe hat in dem Treffen

Polizei Ratibor — ATV. Ratibor

die Polizei ihre Spitzenposition gegen den ungefähr ebenbürtigen Mitbewerber ATV. Ratibor zu verteidigen. Da die ATV.er in ihrer Spielstärke bedeutend nachgelassen haben und die Polizisten den Kampf noch dazu auf eigenem Platz bestreiten können, dürfte man wohl annehmen, daß den Polizisten dieses Vorhaben gelingt. In der Meisterschaftsklasse des Obergrenzgaues ist diesmal nur ein Treffen, und zwar in Krappitz zwischen

MTV. Krappitz gegen TV. Vorwärts Groß Strehlitz

angesetzt. Die Groß Strehlitzer, die zusammen mit dem TV. Groschowitz augenblicklich die Führung in der Tabelle inne haben, werden sich wohl nicht so ohne weiteres verdrängen lassen. Auf das Abschneiden der Krappitzer, die ebenfalls noch keinen Punktverlust aufzuweisen haben, allerdings bisher nur gegen leichtere Gegner spielten, kann man in diesem Treffen gespannt sein.

Bezirksspiele

Auch in den unteren Klassen ist der Spielbetrieb sehr rege. Im Oberschlesischen Turngau spielen im 1. Bezirk (Beuthen) auf dem Schulsportplatz die ersten Mannschaften von Friesen Beuthen und ATV. Beuthen gegeneinander. Vorher treffen die Frauenmannschaften beider Vereine aufeinander. Im 2. Bezirk (Gleiwitz/Hindenburg) steht die erste Mannschaft des TV. Borsigwerk vor einem neuen Sieg gegen den TV. Deichsel Hindenburg. Auch der ATV. Gleiwitz hat auf eigenem Platz gegen den TV. Jahn Gleiwitz die besseren Gewinnaussichten. Einen ausgeglichenen Verlauf sollte im dritten Bezirk (Ratibor) die Begegnung zwischen den ersten Mannschaften des ATV. Ratibor und des TV. Hoffnung Ratibor nehmen. Ein Sieg des ATV. Ratibor würde diesem die unbeschränkte Führung der Tabelle einräumen.

Motorradrennen in Breslau-Grüneiche

Auf der Radrennbahn in Breslau-Grüneiche wird die diesjährige Sommersaison mit einem groß aufgezogenen Motorradrennen beschlossen. Der Veranstalter hat für dieses Rennen die besten deutschen Bahnfahrer u. a. Herzogenrath, Köln, Pätzold, Köln, den deutschen Bahnmeister, Günther Ryll, Berlin, Frentzen, Bonn, H. Elsner, Berlin, sowie die gesamte schlesische Klasse hierzu verpflichtet.

Pferderennen in Breslau Süd

Seinen einzigen und letzten Renntag dieser Saison bringt der Schlesische Verein für Pferdezucht und Sport anläßlich seines Jubiläums am Sonntag zur Durchführung. Das Rennungsergebnis ist äußerst zufriedenstellend ausgefallen. Für den im Mittelpunkt des Tages stehenden Jubiläums-Ausgleich haben u. a. die Ställe GG. Butzke, Baron Buxhooveden, R. Dieria und P. Mühlens Meldungen abgegeben. Am Senioren-Rennen, in dem die alte Reitergarde in den Sattel steigen wird, werden u. a. Frhr. v. Buddenbrock-Pläswitz, Oblt. Neumann, Kommandeur des Reiter-Regiments 8, Frhr. v. Richthofen, Boguslawitz, Graf Erich Solms und Fürst zu Solms, Baruth, teilnehmen.

Tildentruppe auch in Polen

Auf ihrer Rundreise durch Europa werden Tilden, Barnés, Najuch und Nüßlein auch drei Tage in Polen spielen, und zwar am 8. und 9. Oktober in Warschau, und am 12. Oktober in Krakau. Der Polnische Tennisverband hat Tloczynski die Erlaubnis erteilt, gegen Tilden zu spielen.

Sportfest der GdA.-Jugend

Die Sommerarbeit der Jungenschaften Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten fand in einem gemeinsam durchgeführten Jugendsportfest auf dem alten Deichsel-Sportplatz in Hindenburg ihren Abschluß. Eingeleitet wurde das Fest durch eine allgemeine Gymnastik, die Gausportwart Heinrich Smuda, Gleiwitz, leitete. Der Einzel-Vierkampf zeigte einen beachtlichen Fortschritt in der Sportarbeit der GdA.-Industriegruppen. Gekämpft wurde in drei Altersklassen. Als Sieger gingen hervor in den Jahrgängen 1918/16 Brauer, Hindenburg, in den Jahrgängen 1915/13 Rudolf Froin, Beuthen, und Willi Skoruppa, Hindenburg, in den Jahrgängen 1912 und früher Albert Kubitzki, Hindenburg, und Karl Fröhlich, Gleiwitz. — Einzelsieger im 100-Meter-Lauf wurde Brauer, Hindenburg, in 12,6 Sek. Im Weitsprung wurde Kubitzki mit 5,60 Meter Sieger. Im Kugelstoßen errang mit 11,40 Meter Froin, Beuthen, den Sieg, während im Speerwurf wiederum Kubitzki, Hindenburg, mit 35,90 Meter Sieger wurde. — In der 6mal-100-Meter-Staffel wurde die Jungenschaft Gleiwitz Sieger. — Das Handballspiel der kombinierten Mannschaften A und B zeigte ein flottes und faires Spiel, das A mit 7:3 (3:3) gewann. Neben der körperlichen Betätigung wurde auch eine Jungenstunde durchgeführt, in der Richtlinen für die geistige Arbeit im kommenden Winterhalbjahr in einem Vortrag des Jugendführers Schneider, Beuthen, gegeben wurde. Am 23. Oktober wird in einem erneuten Treffen der drei Jungenschaften erstmalig das oberschlesische Jungenschaftsband, das höchste Ehrenzeichen für alle GdA.-Jungenschaftler an die Besten der drei Gruppen vergeben werden.

Was soll der Sportler essen?

Der Berliner Sportarzt Dr. Franzmeyer beschäftigt sich in einer interessanten Veröffentlichung mit der Ernährungsweise des Sportsmannes. Reine vegetarische Kost ist nach seiner Auffassung für Sportsleute nicht geeignet, vielmehr empfiehlt er gemischte Kost, die gut zubereitet und appetitlich dargereicht sein soll. Im übrigen hat die Waage zu entscheiden, ob die Ernährung richtig ist. Ist der Karlorienbedarf höher, als er durch die Nahrungszufuhr gedeckt wird, so kommt es zum Uebertraining und zu unerwünschtem Gewichtsverlust. In diesem Falle müssen mehr Fleisch, Käse, Milch, eventuell auch Eier gegessen werden. Im entgegengesetzten Falle ist die Verwendung dieser Nahrungsmittel einzuschränken. Zum Ausgleich einmaliger besonderer Sportleistungen ist Fett- und Zuckernahrung zu empfehlen, weil sie am schnellsten vom Körper aufgenommen wird. Kohlehydrate sollen während des Trainings nur mäßig zugeführt werden, weil sie sonst Gase im Darm bilden und damit Herzarbeit und Atmung erschweren. Das Trinken ist auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der Flüssigkeitsbedarf des Körpers kann teilweise auch durch Obst — am besten gekocht — gedeckt werden. Starker Durst ist durch Mundspülungen mit lauwarmem Wasser zu bekämpfen, gegebenenfalls durch kleine Mengen Zitronen- oder Himbeerlimonade. Bei starkem Schweißverlust ist die Flüssigkeitszufuhr zu steigern.

Mit dem Schweiß werden auch nicht unerhebliche Kochsalzmengen aus dem Körper ausgeschieden, die wieder ergänzt werden müssen, damit es nicht zu Magenerkrankungen kommt. Sehr empfehlenswert sind nach Dr. Franzmeyer phosphathaltige Getränke, am besten wirkt bei besonders anstrengendem Sport Phosphorlebertran. **Alkohol und Nikotin sind beim Training zu meiden.**

Sportgeist der Kegler

Wenn heutzutage vom Kegeln als Sport die Rede ist, dann pflegt man hier und da spöttisch mit den Mundwinkeln zu zucken. Die „alte gute Zeit", in der man in dem Kegelschieben die gute Gelegenheit sah, einen Abend mit dem Genuß von etlichen „halben Litern" auszufüllen, ist vielen eben noch mehr bekannt als das neuzeitlich eingestellte Sportkegeln. Aber wenn sich die Zeiten irgendwo geändert haben, dann ist das bei den Keglern der Fall. Da hat der Deutsche Kegler-Bund in Nürnberg seine Hauptversammlung abgehalten. Man möchte wünschen, daß alle Tagungen der verschiedenen Sportverbände in einem so harmonischen Gemeinschaftsgeist verlaufen wie diese Verhandlungen des Keglerbundes. Bekanntlich hat der Kegler-Bund für die deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen in Los Angeles rechtzeitig dem Reichsausschuß einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. In Nürnberg wurde nun beschlossen, daß **der Keglerbund sich innerhalb der nächsten vier Jahre an der Aufbringung des Olympiafonds 1936 beteiligen und die erforderlichen Mittel dem Bundeshaushalt entnehmen wird.** Einmütig wurde auch den notleidenden Kegelsporthallen in Hamburg und Leipzig eine beantragte Hilfe gewährt, wie sich der Bund überhaupt neben seiner sportlichen Verwaltungsarbeit auch noch mit nützlichen Fürsorge-Einrichtungen für seine Mitglieder befaßt. Die finanziellen Verhältnisse waren in bester Weise geführt und gewahrt.

Man vergleiche mit dieser Einstellung des Kegler-Bundes einmal die Geschäftsmethoden und den ewig fordernden Egoismus anderer Sportverbände. Dann wird man unschwer feststellen können, daß die Kegler durch die Tat bewiesen haben, daß sie bessere Sportsleute sind als manche anderer, die große Worte im Munde führen . . .

Der Sport im Reiche

Fußball. Im Vordergrund des Interesses stehen die drei Vorrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes. Mittel- und Süddeutschland treffen sich in Leipzig, West- und Südostdeutschland messen in Gladbeck ihre Kräfte, und Brandenburg stellt sich in Danzig der Elf des Baltenverbandes zum Kampfe. Die Meisterschaftsspiele erfahren durch die Bundespokalspiele teilweise eine Unterbrechung, in Mitteldeutschland werden die erste Pokalrunde sowie das Städtespiel Dresden—Prag erledigt. An Länderspielen verzeichnet das Sonntagsprogramm die Begegnungen Tschechoslowakei—Jugoslawien in Prag sowie Dänemark—Schottland in Kopenhagen.

Leichtathletik. Der deutsche Sprintermeister Arthur Jonath leistet zusammen mit noch einigen anderen deutschen Leichtathleten einer Einladung nach Stockholm Folge. Im Pariser Colombes-Stadion geht der Länderkampf Frankreich—Finnland vor sich.

Schwimmen. Im Rahmen eines erstklassig besetzten Schwimmfestes im Leipziger Westbad streiten Hellas Magdeburg, Weißensee 96 Berlin, München 99 und Poseidon Köln um den Titel eines Deutschen Wasserballmeisters. In Dresden findet ein Dreistädtekampf Dresden—Leipzig—Halle statt.

Wasserstände am 8. Oktober:

Ratibor 0,73 Meter, Cosel 0,84 Meter, Oppeln 2,14 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, Wassertemperatur 11,3°, Lufttemperatur + 10°.



Donnerstags von vier bis sieben . . .

15) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Inge, die der Doktorkommissar gleichfalls besuchte, betrachtete ihn verdutzt. Er war redselig, zu Scherzen aufgelegt, und er kam ihr vollständig verändert vor. Merkwürdig, gerade an dem Tage, an dem er sein inneres Gleichgewicht. . . seine Ruhe. . . wiedergewonnen hatte, fand sie ihn zerstreut.

Das Ehepaar Baumann, bei dem Wulff abends vorsprach, setzte er kaum weniger in Erstaunen. Sobald das Gespräch auf Inge kam, markierte er Taubheit und lenkte geschickt auf ein anderes Thema über.

Julius machte zunächst versteckte Anspielungen, und als sie Wulff geflissentlich überhörte, fuhr er das schwere Geschütz offenkundiger Ironie auf. Vergeblich. Der Doktorkommissar reagierte nicht, er blieb unempfindlich. Nach dem Tee, den sie im Wohnzimmer einnahmen, ging er plötzlich an das Klavier, klappte den Deckel zurück und schlug ein paar Akkorde an. . . verband sie allmählich zu einer Melodie und sang leise:

„Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe; ich bin ein Mensch, der bald vergeht. . ."

Unvermittelt brach er ab. „Erinnern Sie sich des Rezitativs, gnädige Frau?"

„Natürlich! Walter Schlusnus sang es zu Dießens Begräbnis."

Der Doktorkommissar setzte sich wieder an den Tisch. „Ja, der gute Dießen! Er wurde anscheinend von Ahnungen heimgesucht. . . besaß wohl die Gabe des zweiten Gesichtes. Denken Sie, am 7. November — genau 13 Tage vor seiner Ermordung. . . dreizehn!. . . da soll man nicht abergläubisch werden — fügte er seinem beim Notar Vischer niedergelegten Testament die Bestimmung zu, daß dieses Lied bei seinem Begräbnis gesungen werden soll."

„An sich merkwürdig, in der Tat", Julius wiegte nachdenklich den Kopf. „Aber merkwürdiger noch, daß er eine derartige Bestimmung testamentarisch festlegte. Ein mündlich. . . meinetwegen auch schriftlich geäußerter Wunsch hätte doch vollständig genügt."

„Er traf noch drei weitere Verfügungen, und da war es ein Aufwaschen, wie der Berliner sagt."

„Welche?" fragte Julius gespannt.

„Nummer eins: sein Haushalt darf frühestens 3 Monate nach seinem Tode aufgelöst werden. Nummer zwei: sein Diener Lieboldt erhält für langjährige und treue Dienste ein Legat in Höhe von 5 000,— in Worten fünftausend Mark. Nummer drei: Die Waffensammlung, die ursprünglich der Universalerbin Frau Baronin von Glasenapp zugedacht war, soll in den Besitz seines Freundes Ittmann übergehen."

„Was schließen Sie daraus?" wollte Julius wissen.

„Daß ich jetzt gehen muß", erklärte Doktor Wulff lachend. Er verabschiedete sich kurz und ließ das Ehepaar frappiert zurück.

Christel fand zuerst die Sprache wieder. „Ulkig", sagte sie.

„Zum Totlachen", unterbrach Julius seine Gattin. Sie war so erregt, daß sie die Zwischenbemerkung nicht beanstandete und sich zu der Aeußerung hinreißen ließ: „Ich will einen Besen mit Dreck schlucken, wenn er dem Täter nicht auf der Spur ist."

„Guten Appetit", wünschte Julius, ungeachtet aller guten Vorsätze. Aber dann überkam ihn doch eine große Freude. Und als Christel kombinierte: „Vielleicht, daß Lieboldt. . ." tätschelte er ihren Arm.

„Wer, ist gleichgültig! Die Hauptsache ist, daß Inge freikommt."

„Ja. . ." Bei Gott, Christel hatte keinen sehnlicheren Wunsch. Trotzdem zog sie das „ja" lang durch die Zähne. In ihrem Herzen regte sich eine leise, uneingestandene Eifersucht auf die Freundin. Julius hatte überhaupt keinen anderen Gedanken mehr als Inge.

„Bist du in sie verliebt?" fragte sie zaghaft und hielt in Erwartung der Antwort den Mund offen.

Der Gatte war so perplex, daß er sie sekundenlang, keines Wortes mächtig, anstarrte. Dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Selbstverständlich! Genau so. . . wie du in Georg."

Christel fühlte sich beschämt. Dennoch war ihr so froh und leicht zumute, wie seit langem nicht. In einer plötzlichen Aufwallung schlang sie ihre Arme um Julius' Hals: „Du Scheusal!"

Das Scheusal ließ die Liebkosung schmunzelnd über sich ergehen. Ein Protest wäre auch unmöglich gewesen; denn ein langer Kuß versiegelte ihm die Lippen.

XV.

Doktor Wulffs verändertes Wesen befremdete Inge immer mehr. Er, der stets Zurückhaltung geübt und jede unnötige Frage vermieden hatte, legte nunmehr eine große Neugier an den Tag.

Aehnlich wie der Untersuchungsrichter, Herr von Altenhofen, stellte er unvermittelt seine Fragen, die sie verblüfften und deren tieferer Sinn ihr verborgen blieb.

Einmal fragte er: „Sagen Sie, Frau Overberg, als Dießen Sie unter seinen Willen zwingen wollte, flüsterte er da wörtlich: „Es muß sein. . . so tun Sie es doch freiwillig!" wie?"

„Ja doch, ich erwähnte es bereits mehrmals."

„Ein Irrtum Ihrerseits ist ausgeschlossen, nicht. . . er flüsterte?. . . Er sprach nicht laut, und es klang in der Erregung nur etwas gepreßt, heiser vielleicht?"

„Nein! Ich irre mich nicht, Herr Doktor!"

„Sie glaubten tatsächlich Angst aus seiner Stimme zu hören?"

Inge zerrte nervös an ihrem Taschentuch. „Gerade daß ich trotz meiner begreiflichen Aufregung diese Wahrnehmung machte und sie mir im Gedächtnis haften blieb, dürfte ein Zeichen dafür sein, daß ich mich nicht täusche."

„Das ist richtig!" pflichtete Wulff bei.

Bei einem späteren Besuch stellte er die Frage: „Als Sie sich mit der Drohung, ihn zu töten, aus seiner Umarmung lösten, bat er mit aufrichtigem Bedauern in der Stimme um Verzeihung, so war es doch?"

„Gewiß! Ich schilderte Ihnen doch den Vorgang schon bei meiner ersten Vernehmung ausführlich, Herr Doktor", erklärte Inge pikiert. Er bezweifelt meine Darstellung, dachte sie. Er fahndet nach Widersprüchen.

Sie tat ihm bitter Unrecht. Er fahndete nach dem Mörder. Es kam ihm auch gar nicht in den Sinn, daß seine Fragen sie seltsam berühren mußten.

Er forschte weiter: „Dießens Arme fielen gleichsam von Ihren Schultern? Alles in allem kann man sagen, er erweckte durch Sprache und Bewegung den Eindruck eines Menschen, der einem unabänderlichen Schicksal gegenüber resigniert?!"

Inge begnügte sich mit einem Kopfnicken als Antwort.

Nein, die Besuche des Doktorkommissars bedeuteten keine Freude mehr für sie, stählten nicht mehr die Widerstandskraft, der sie doch so dringend bedurfte.

In einer Woche war Weihnachten. Wie hatte sie sich auf das Fest gefreut. . . wieviele Pläne hatte sie geschmiedet, was für Ueberraschungen für Georg ausgedacht. Und nun saß sie in Haft. Getrennt von Georg, allein in einer kleinen, länglichen Zelle, mußte sie den Heiligen Abend verbringen. . . statt Freude, Lichterglanz und Bescherung, nur Sorgen um die Zukunft und körperliche Schmerzen. Bloß nicht daran denken!

Ihr schauderte, und fröstelnd zog sie die Schultern empor.

XVI.

Nicht nur Inge Overberg war Doktor Wulffs neugierigen, oft merkwürdig formulierten Fragen ausgesetzt.

Eines Nachmittags erschien er überraschend in der Wohnung des ermordeten Dießen, die laut testamentarischer Bestimmung noch immer von dem Diener Lieboldt betreut wurde. Lieboldt verbarg sein Erstaunen hinter einer korrekten Verbeugung.

Der Doktorkommissar verlangte in das Herrenzimmer, den Tatort des Mordes, geführt zu werden. „Es ist doch alles unverändert geblieben?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

Wulff lehnte sich in den Schreibsessel zurück und schloß in tiefem Nachdenken die Augen. Plötzlich schlug er sie voll zu dem schweigsam verharrenden Lieboldt auf. „Gehen Sie mal dort hinter die Portiere!. . . So, jetzt lugen Sie vorsichtig hindurch. . . Nein! Schlagen Sie die Vorhänge nicht so weit zurück. . . gut! Bleiben Sie stehen!"

Der Doktorkommissar erhob sich und trat zur Bibliothek. „Können Sie mich genau beobachten?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

„Kommen Sie hervor und setzen Sie sich in den Schreibsessel!"

Lieboldt tat, wie ihm geheißen, während Doktor Wulff hinter der Portiere verschwand. Nach einer Weile kommandierte er: „Erheben Sie sich langsam! Nähern Sie sich dem Bücherschrank. . . Halt!"

Wieder eine kurze Pause; dann der Befehl: „Wenden Sie sich seitwärts zur Tür!. . . Stop! Drehen Sie sich mit dem Rücken ins Zimmer!. . . Danke!"

Der Doktorkommissar kam wieder zum Vorschein. Sein Antlitz strahlte Zufriedenheit. Er schwang sich rittlings auf die Schreibtischplatte, hockte nieder und baumelte wie ein Bengel mit seinen Beinen. Aus dieser Stellung beobachtete er mit ungeteilter Aufmerksamkeit Lieboldts Mienenspiel. Das drückte nichts als Indignation über das burschikose Betragen des Kommissars aus.

„Warum belogen Sie mich bei Ihrer ersten Vernehmung, Freund Lieboldt?" Die Frage wurde im gemütlichsten Plauderton gestellt.

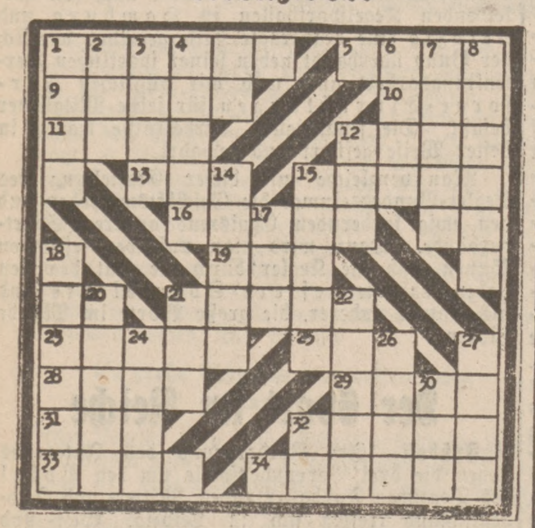
Der Diener runzelte die Augenbrauen. „Ich sagte nichts als die Wahrheit, Herr Kommissar!"

„Denkste!" Wulffs Augen zwinkerten gut gelaunt und vertraulich. „Sie behaupteten seinerzeit, nicht zu wissen, wann Direktor Dießen Sie erstmalig für Donnerstag nachmittag beurlaubte. Ich mußte Ihrem Erinnerungsvermögen erst ein bißchen auf die Beine helfen. . . Sie besinnen sich?! Oder soll ich Ihnen das Protokoll vorlesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Feldpflanze (Gewebe), 2. Dichtungsart, 3. Stadt in Thüringen, 4. südamerikanischer Viehhirt (ch = 1 Buchstabe), 6. Admiral des Weltkrieges, 7. Autodefekt, 8. Seemännischer Ausdruck, 12. Wacholderschnaps, 14. Berggeist, 15. Fruchtstand, 17. grammatikalischer Artikel, 18. Photoapparat, 20. Gestalt aus „Walküre", 21. Kurzname für einen Gesellschaftsanzug, 22. Gebiet in Slowenien, 24. gesponnener Faden, 26. Negerstamm, 27. Jagdausdruck, 30. Schicksal.

Waagerecht: 1. Getreideart, 5. Laubbaum, 9. Vorbild, 10. Wald- und Hirtengott, 11. Staat in Südamerika, 12. belgische Stadt, 13. Zahlwort, 15. Insekt, 16. Auszeichnung, 19. Insel in der Pommerschen Bucht, 21. englisch „Handlungsgehilfe", 23. morgenländischer Herrschertitel, 25. Mineral, 28. Staatshaushalt, 29. Schulfestsaal, 31. „selten", 32. Flugzeuglenker, 33. Frauenname, 34. angenehme Empfindung.

Magische Figur



Muse,
Laubbaum,
Asiate,
Musikhalle,
Frauenname.

Unter Verwendung der Buchstaben a d d d e e e e i i i k l l n n n o o o r r setze man Wörter von gesuchter Bedeutung ein, welche sowohl senkrecht wie waagerecht abgelesen werden können.

Ein lustiges Würfelspiel

E	R	C
L	E	S
S	W	T

I	R	C
R	A	M
C	S	O

H	D	B
A	E	E
U	R	N

R	N	I
E	E	M
H	I	M

Wenn man diese vier Quadrate nach entsprechender Drehung in eine andere Reihenfolge stellt, ergeben die durchgehend gelesenen waagerechten Reihen drei deutsche Städtenamen.

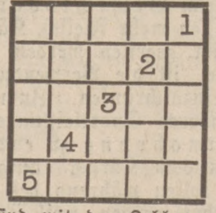
Wortbildungsrätsel

„Die Erinnerung ist der Nachsommer der menschlichen Freuden".

Aus den Buchstaben des Spruchs bilde man Wörter von der im nächsten Absatz angegebenen Bedeutung derart, daß jeder Buchstabe nur einmal Verwendung findet. Die Anfangslettern der zu bildenden Wörter nennen, der Reihe nach abgelesen, einen bekannten deutschen Dichter.

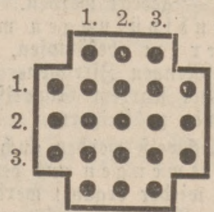
Bedeutung der Wörter: 1. eine andere Bezeichnung für schneidig, 2. Schlachtvieh, 3. männlicher Vorname, 4. nützliche Insekten, 5. weiblicher Vorname, 6. Asiate, 7. Mengenbezeichnung, 8. nordische Renntierart, 9. unverbrennbarer Rest, 10. Teil der Scheune, 11. Anrede.

Magisches Zahlenquadrat



Die Felder sind mit den Zahlen von 6 bis 25 so zu füllen, daß die Ziffern jeder waagerechten und senkrechten Reihe die Summe 65 ergeben.

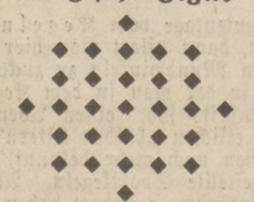
Kreuzwort-Homogramm



Die Lettern A A B B B D D E H H J L N N N O R R R T U sind in die Figur so einzufügen, daß die senkrechten bzw. waagerechten Reihen folgendes bezeichnen:

1. Stadt im Reg.-Bez. Köln, 2. Adelstitel, 3. indische Gottheit, 4. Feuerherd, 5. Hindernis (beim Pferderennen), 6. ehemals deutsche Stadt a. d. Weichsel.

Magische Figur



Die Buchstaben a a a a b b b d e e e e g g i i l l l l m m m n n n u u u u u sind nach vorstehendem Schema so zu ordnen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Buchstabenreihen gleichlautende Wörter ergeben:

1. Schmelzglas, 2. Nebenfluß der Elbe, 3. sagenhaftes Schwert, 4. nordgermanische Göttin, 5. deutschen Dichter.

Schiebe-Rätsel

Wasserralle..
Bachstelze...
Rauchschwalbe
Nachtreiher..
Turteltaube..
Feldhuhn.....
Fliegenfänger

Vorstehende Vogelnamen sind seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen zwei bekannte Jagdvögel bezeichnen.

Silbenrätsel

a — a — bel — ber — bob — bre — chä — chat — de — di — e — e — eg — ei — eis — ez — feu — fluß — ge — grau — har — ho — horn — ke — lan — le — leib — li — lö — mat — men — men — mont — na — naph — nig — nitz — pan — ragd — rich — rich — schim — schlan — se — son — sma — ter — ter — tha — ti — tro — ü — ul — us — we — weiß — ze — zel.

Aus obigen Silben bilde man 25 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben ein Goethezitat nennen. (Bei Nr. 7 gilt der vorletzte Buchstabe.)

1. Widerruf, 2. Prüfung, 3. Edelstein, 4. Raubtier, 5. Nährstoff, 6. Gebäck, 7. Kletterpflanze, 8. Krösus, 9. Reptil, 10. Alpenberg, 11. Fülle, 12. Bienenerzeugnis, 13. Farbton, 14. Waffe, 15. Drama von Goethe, 16. Gartengerät, 17. Amtsperson, 18. Versfuß, 19. Männername, 20. Naturprodukt, 21. Affenart, 22. Edelstein, 23. Philosoph, 24. Insekt, 25. amerikanischer Erfinder. (ch = ein Buchstabe.)

1 .... 13 ....
2 .... 14 ....
3 .... 15 ....
4 .... 16 ....
5 .... 17 ....
6 .... 18 ....
7 .... 19 ....
8 .... 20 ....
9 .... 21 ....
10 .... 22 ....
11 .... 23 ....
12 .... 24 ....
25 ....

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Pate, 2. Aue, 3. Isidor, 4. Sedan, 5. Agave, 6. Delila, 7. Ems, 8. Rain, 9. Gabel, 12. Irene, 19. Stein, 21. Komma, 22. Meter, 24. Ill, 25. Eos, 27. Dur, 28. Lei, 32. Etage, 33. Edison, 34. Kamera, 35. Seume, 37. Raute, 38. Memel, 40. Main, 43. Bode, 45. Udo, 47. Rot.

Waagerecht: 1. Paris, 5. Adler, 9. Gau, 10. Serge, 11. Mai, 13. Ate, 14. Ideal, 15. Sir, 16. Be, 17. Ida, 18. via, 20. Onkel, 23. Liter, 26. Adele, 29. Leo, 30. Amt, 31. Ute, 32. Elise, 34. Kreis, 36. Drama, 39. am, 41. Mia, 42. Emu, 44. Gau, 46. Summe, 47. Rom, 48. Eid, 49. Otter, 50. Ode, 51. Nonne, 52. Laute.

Besuchskartenrätsel

1. Insterburg, 2. Koenigsberg.

Scherzaufgabe

(Ast—a) + (Ferien—Fee) + (Daube—au) + (Pregel—Peel) = Strindberg.

Magisches Quadrat

I	L	L	E	R
L	I	E	B	E
L	E	B	E	N
E	B	E	R	T
R	E	N	T	E

Silbenrätsel

1. Sanssouci, 2. Eilpost, 3. Irland, 4. Nagasaki, 5. Erdkunde, 6. Nabob, 7. Fliege, 8. Ertefest, 9. Hupe,

Die lachende Welt

Kreuger-Opfer

„Der Kreuger-Skandal zieht doch immer weitere Kreise", sagt Lampel. „Jetzt haben sie wieder in Wien einen Direktor verhaftet, und auch in Budapest soll eine neue Untersuchung im Gange sein. Am meisten aber hat Kreuger wohl die Hoffnungen der Amerikaner enttäuscht."

„Am meisten", schüttelt Schlang den Kopf, „am meisten hat Ivar Kreuger die Hoffnungen Emil Ludwigs enttäuscht."

Medizin

Federmann geht zum Arzt. „Ich habe eine merkwürdige Sache", erzählt er, „jedes Mal, wenn ich mit dem Zeigefinger auf mein rechtes Knie drücke, tut es weh."

„Da gibt es ein sehr gutes Mittel", lächelt der Arzt, „drücken Sie nie mehr mit dem Zeigefinger auf Ihr rechtes Knie."

„Ja, aber —?" zuckt Federmann die Achsel, „und wie soll ich denn wissen, ob es nicht mehr weh tut?"

10. Lehrte, 11. Ekkermann, 12. Ruhrgebiet, 13. Erdrutsch, 14. Ilmenau, 15. Nachtigall, 16. Grunewald, 17. Erbsbrei, 18. Strindberg, 19. Ehefrau, 20. Hochbahn, 21. Nymphenburg. — „Seinen Fehler eingestehn, ist die beste Entschuldigung."

Ein lustiges Würfelspiel

1. Oschersleben, 2. Schneidemühl, 3. Finsterwalde.

Berliner Tagebuch

Jugend in Potsdam — Das Echo im Volk — Kann ich bei Ihnen schlafen? — Dank für den Zwickel — Das Ende des Dorado — Die Säuberung Berlins

Am Sonntag wollten wir durch den goldenen Herbsttag noch eine Stunde an die Havel fahren. Wir kamen nur bis Potsdam. Jung-Deutschland versperrte den Weg. Hunderttausend braune Hitlerjungen standen in und um Potsdam. Sie waren zum großen Jugendtreffen ihrer Partei aus allen Teilen des Reiches gekommen. Von einem Außenstehenden objektiv gesehen, ergab sich dieser Anblick: Tausende junger, frischer Gesichter. Gute Disziplin. Nach zwei Tagen großer Anstrengungen ist das Jungvolk sichtlich noch gut gelaunt. So große Massen in Ordnung zu halten ist sicherlich eine schwierige Organisationsaufgabe. Man hört kein Schimpfen. An Sonntagen gibt es in dieser Gegend einen enormen Autoverkehr — mit ihm finden sich die Lenker des Jugendtreffens gut ab. Braunhemden und Autler nehmen freundlich aufeinander Rücksicht. Das ganze sieht nicht wie ein revolutionäres Alarmzeichen, sondern wie ein wohlgeleiteter Sonntags-Massenausflug aus. Ein SA.-Mann, dem die Anstrengungen zu viel geworden waren, wurde von zwei Kameraden durch das Dunkel ins Krankenhaus getragen. Man hört, daß heute noch etwa 25 junge Menschen in den Krankenhäusern bei Potsdam liegen, die sich am Sonntag erkältet haben.

Ich habe nur den äußeren Eindruck dieses Aufmarsches geschildert — sein innerer Gehalt geht die Politiker an. Am Montag drauf erfuhr ich in einem kleinen Ausschnitt wie sich das Ereignis im Volk von Berlin spiegelte. Ich trat, um schnell ein paar Abendblätter zu lesen, in eine kleine Kneipe. Sie sind immer sehr leer, diese kleinen „Stampen". Hinten in der Ecke flüstert ein Liebespaar. An der Theke nimmt ein Kohlenträger einen Schoppen. Blaue Bluse, schwarzer Lederschurz auf der Brust und Rücken. Am Tisch daneben hat ein älterer Arbeiter eine Molle vor sich. Sie sprechen von dem Potsdamer Ereignis. Der Arbeiter ist dagegen. „Was kümmern sich die Jungens um Politik? Man müßte sie alle über eine Bank legen und dann mit dem Rohrstock drüber — so hätten es unsere Alten mit uns gemacht."

Der Kohlenträger: „Nee, das wäre falsch. Die heutige Jugend hat eben ihren Kopf für sich. Da können wir uns gar nich reindenken. Das verstehen wir nich."

Der Arbeiter: „Die Leute haben gesehen, wie die Jungens abends in der Kälte auf ihren Lastwagen gezittert haben wie Espenlaub."

Der Kohlenträger: „Hm . . . hm . . . ich bin ja doch nich für die Politik. Aber die Jugend denkt eben anders. Die Menschen sind ganz anders heute. Die muß man eben lassen. Zahlen, Frau Wirtin, ich muß noch arbeiten."

„Jetzt willste noch arbeiten? Is doch schon sechse."

„Bis halb neune wird gearbeitet! Adje."

Der Arbeiter sieht dem Kohlenträger mit einem leeren Blick nach. Dann sagt er: „Na, eene Molle wer' ich mir noch bewilligen. Aber dann ist mein Etat für die Woche erledigt. Un von Muttern ihrem Gelde darf ich nichts nehmen, da schimpftse. Ja, ob ich noch mal Arbeit kriege? Ich gloobe, für uns gibt's gar keine Arbeit mehr. Uns haltense für zu alt dazu."

Arbeit, Arbeit . . . ewiger Schrei dieser Tage.

Dabei hatten um diese Monatswende doch mehr Leute Arbeit als sonst. Es war wieder Ziehtag in Berlin. Die ganze Stadt war in Bewegung. Ueberall hielten die großen, dicken Möbelwagen mit schwerer Fracht. Zwei Tage streikten die Ziehleute, da stockte die Völkerwanderung von Ost nach West, von Süd nach Nord. Und ein paar Tausend Telephonanrufe an diesem Montag hießen: „Kann ich nicht bei Ihnen schlafen? In meiner alten Wohnung stehen keine Möbel mehr — in der neuen stehen sie noch nicht, weil die Streikenden den Transport mitten auf der Straßen stehen ließen. Und ins Hotel, das ist doch zu teuer!"

Auf jeder Treppe steht eine Malerleiter. Wo ein Wohnungswechsel ist, wird ein bißchen renoviert. Ein Heer von Tapezierern geht mit höchst zufriedenen Gesichtern durch Berlin. Segensreicher Ziehtermin!

*

Die Komiker und Conferenciers von Berlin haben einen Brief an den stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht geschrieben:

„Der von Ihnen verfügte unfreiwillige Zwickel hat uns und unsern Hörern so viel Heiterkeit erweckt, daß wir nicht umhin können, Ihnen für die uns gespendete fruchtbare Pointe öffentlich zu danken.

Mit der herzlichen Bitte, uns auch fernerhin nicht zu vergessen, zeichnen wir

Mit aufrichtigster Hochachtung

. . . ."

Dreißig glückliche Spaßmacher haben den Brief unterschrieben, denen der Zwickel zu ungeahnten Lachstürmen verholfen hat. Jede Kabarettconference beginnt in diesen Tagen so: „Meine Damen und Herren — in diesen grauen Zeiten wollen wir heute einen fröhlichen Abend erleben. Wir wollen uns einmal richtig vom Lachen durchschütteln lassen . . von Kopf bis Fuß, vom Scheitel bis zum Zwickel . . ." Weiter kommt der Sprecher nicht, denn nun setzt ein Lachsturm des Publikums ein, der keine Grenzen kennt. Im Kabarett der Komiker erzählt Maria Ney: „Ich habe meinen Sommer in Holland verbracht, am Strand von Scheveningen. Sehr anständige Leute, die Holländer. Die kannten schon im Sommer den Zwickel." Weiter kann sie nicht erzählen, das Publikum liegt schon unter den Bänken.

Einer Tat der Sittenverbesserer wird applaudiert: der Schließung des „Eldorado". Das war eine zuweilen peinliche Sehenswürdigkeit. Zuletzt residierte das „Eldorado" in der Motzstraße. Man führte vorzugsweise die Fremden hin. Die sahen ein Lokal mit vielen Frauen in festlichen Abendkleidern. Viel Schmuck, blendende Frisuren. Aber dann geschah es, daß eine dieser Damen den Mund auftat und sagte: „Mensch, jibt denn keener was Kaltes aus?" Und das klang dann wie aus dem Keller gesprochen, mit tiefer Baßstimme. Denn von diesen Damen waren gut 50 Prozent gar keine Damen, sondern . . Männer, die hier täglich, wie auf einem ewigen Maskenball, Frauenkleider und Perrücken trugen oder sich die Haare nach Frauenart hatten wachsen lassen. Nun fing die Kurzweil der Besucher damit an, zu erraten, welche von den anwesenden Frauen wirkliche oder nur „angezogene" waren. Manchmal war es wahrhaft schwer, richtig zu raten. Die Natur treibt seltsame Spiele. Es hat im „Eldorado" als Frauen verkleidete Männer gegeben, die als wahrhaft schöne Frauen erschienen, von höchst weiblicher Grazie, von einer Anmut der Bewegungen, einer Sanftheit des Blicks, die im Anblick als wirkliche Damen wirkten. Man wird sich Barbettes erinnern, des großen Trapezkünstlers, der in vielen Großstädten als Artist an den führenden Varietébühnen in Frauenkleidern auftrat, und der vollkommen die Illusion erweckte, eine weibliche Künstlerin zu sein, bis er am Schluß seiner Darbietung die Perrücke vom Kopfe zog und sich als ausgewachsener Mann mit üppiger Glatze entpuppte. Lange Zeit war in Berlin der Damendarstller Hans René berühmt, der selbst im Sopranegesang hundertprozentig das Frauentum imitieren konnte. Grenzfälle und Zwischenstufen der Natur, über die es eine ganze Wissenschaft gibt. Im „Eldorado" war das industriell ausgenutzt. . . für den Fremdenverkehr. Viele ärgerte es, viele amüsierte es. Die Empfindungen der Besucher schwankten zwischen Ekel und Neugier. Die Polizei schritt nicht ein, weil sie jahrelang die Ansicht vertrat, man könne diese anders gerichteten Kreise besser überwachen, wenn man ihnen die Möglichkeit lasse, sich an gewissen Orten zu konzentrieren. Aber zuletzt war der Betrieb doch nur ekelhaft. Die „Grazien" des Hauses waren den Jahren den Tribut nicht schuldig geblieben. Wenn sie einmal Charme und Anmut gehabt hatten, so waren die in den Alkoholnächten des Hauses längst in die Binsen gegangen. Der Unternehmer wiederum mochte diese Invaliden seines Geschäfts nicht auf die Straße setzen. So geriet das „Eldorado" in den letzten Verfall. Es war schon verendet, als es verboten und geschlossen wurde. Der Unternehmer hat sich rehabilitiert, indem er an einer anderen Stelle ein würdiges Unternehmen für uns normale Bürger aufgetan hat.

Die Säuberungsaktion der Polizei soll weiter gehen. Sie will gewisse trübe Erscheinungen im Straßenleben beseitigen. Aber mit der Abschnürung der Symptome ist es allein nicht getan. Auch hier ist es die Arbeitslosigkeit, die die Sittenlosigkeit schafft. Nur Arbeit schafft Sitte. Verordnet Arbeit, nicht Zwickel.

Der Berliner Bär.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 9. Oktober 1932



Das „Baukastenflugzeug"

auf der Berliner Luftsportausstellung. Motor, Propeller, Übertragungsanlage, Benzintank werden fertig geliefert; Rumpf, Tragflächen und Leitwerk zimmert sich der Jungflieger selbst zusammen. (Weitere Bilder auf der nächsten Seite.)



Ein Blick in das Innere.



Gesamtansicht des „Wochenendflugzeuges“.

Die neue „Luftlinie“

Flugzeugtypen der Zukunft auf der Deutschen „Luftsportausstellung“, Berlin

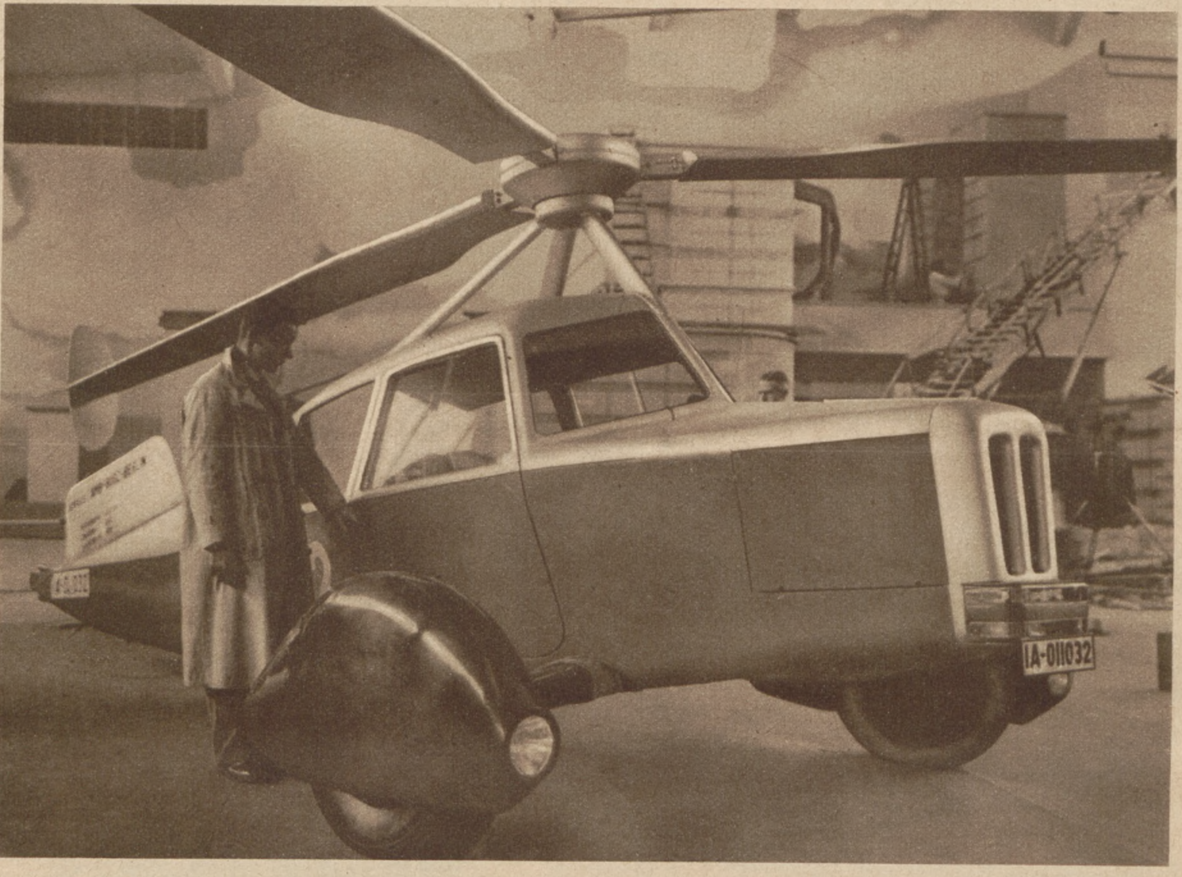
Die „Dela“, die große Schau des Luftsports in der Reichshauptstadt, ist bemerkenswert durch die umfassende historische Übersicht über das bisherige Luftsportwesen sowie durch die interessanten Beispiele der mutmaßlichen zukünftigen Entwicklung auf diesem Gebiet. Unsere Bilder zeigen einige markante Beispiele.



Links: Die Radeinstellung für die Landung auf festem Boden.

Das Wochenendflugzeug.

Das Flugzeug ist speziell für den Ausflug aufs Land konstruiert, man soll damit auf jedem Gelände landen können, auch auf dem Wasser und sumpfigem und moorigem Gelände. Die Tragflächen sind schräg angebracht, die Stabilisierungsflächen gerade. Das ganze Flugzeug ruht auf Schwimmern, die Räder bezw. Raupenketten sind automatisch verstellbar.



Das Autoflugzeug

ist ein Kabinenflugzeug, das keine Tragflächen aufweist, weil es von Schraubenflügeln in die Höhe gehoben wird. Wenn man die drei dünnen Flügel zusammenklappt, ist das Flugzeug ein Auto und straßenfähig, da es nicht breiter als ein normales Auto ist. Es bietet neben dem Fahrer drei Personen Platz.

Seitenansicht des Autoflugzeuges.

Der Wirbelsturm über Portorico.

Der Hurrikan, der über die Insel Portorico mit ungeheurer Gewalt hinwegfegte, hat 200 Todesopfer und mehr als 1000 Verletzte gefordert. Eine Luftaufnahme von der Stadt San Juan auf Portorico, die im Jahre 1928 von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht wurde.



In 1½ Stunden Bremen—Berlin.

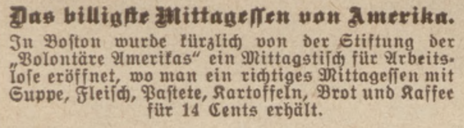
Das zurzeit schnellste deutsche Reiseflugzeug, das von Focke-Wulf, Bremen, erbaute Flugzeug „Falke". Das Flugzeug hat 255 Kilometer Höchstgeschwindigkeit.

Rechts: **Große Neuentdeckungen im Adelsberger Höhlenrevier.**

Nach langjährigen Vorstudien und gründlichen Vorbereitungen ist es einer Expedition gelungen, in einem Seitenarm der unterirdischen Grotten in der Richtung gegen den Zirknitzer See vorzustoßen. Es wurden über 4 Kilometer neuer Höhlenräume von gewaltigen Ausmaßen erschlossen, darunter Dome von 100 Meter Höhe und ein See von 1,5 Kilometer Länge. — Eine neuerschlossene Riesenhalle. Ein Bild von der ungeheuren Größe gibt die im Hintergrund zu sehende Person.







Das billigste Mittagessen von Amerika.

In Boston wurde kürzlich von der Stiftung der „Volontäre Amerikas" ein Mittagstisch für Arbeitslose eröffnet, wo man ein richtiges Mittagessen mit Suppe, Fleisch, Pastete, Kartoffeln, Brot und Kaffee für 14 Cents erhält.



Wer Feuer meldet, wird gefangen.

Die neueste amerikanische Erfindung ist ein Feuermelde-Apparat, der die Hand des Meldenden festhält, bis die Feuerwehr eintrifft. Diese „Verhaftung" hat den Zweck, die vielen Falschmeldungen abzuschaffen, denn derjenige, der die Feuerwehr umsonst bemüht, wird allerdings von der „Feueralarm-Fessel" befreit, aber schleunigst der Polizei übergeben.

Rechts: **Indien tanzt.**

Eine Aufnahme anläßlich eines indischen Feiertages. Die Tänzer, die hier die Straßen entlang tanzen, sind Arbeiter einer Fabrik in Bombay.



FERNSEHEN MIT DER LINSE



Die Insel Man (in der Irischen See) aus 50 Meilen Entfernung.
Die Aufnahme wurde von der Cumberländer Küste aus gemacht. Die Kunst der Linse besteht darin, den Raum zu verkürzen; die Insel rückt auf dem Photo näher, als sie dem bloßen Auge erscheint.



Das schottische Hochland
30 Meilen vom Kamerastand entfernt.



Die französische Küste von Dover gesehen.
Der Ausschnitt zeigt die Küste von Sangatte (links) über Cap Griz Nez (Mitte) bis Boulogne (rechts). Bei guten Sichtverhältnissen ist sie auch dem bloßen Auge sichtbar, doch ist es bisher noch nicht gelungen, unter gewöhnlichen Umständen Aufnahmen auf diese Entfernung zu machen. Die Breite des Kanals an dieser Stelle ist etwa 40 km — eine Strecke, die auf dem Bilde bedeutend kürzer aussieht.

Die Photographie „auf lange Sicht" hat jüngst einen großen Schritt nach vorwärts getan. Eine englische Erfindung ermöglicht, scharfe Bilder bis auf eine Entfernung von etwa 80 km zu erhalten. Unsere Beispiele zeigen, daß hier wirklich ein erheblicher Fortschritt erzielt worden ist, dessen Tragweite noch nicht abzusehen ist.

Die Insel der Vergangenheit

EIN ROMAN

von Hans Berndt

3. Fortsetzung.

„Sie sind also feige. Ich selbst kann es auch nicht. Wahrscheinlich wäre es das Beste, und sehr leicht könnte ich dabei draufgehen. Warten wir also ab. Kühlen Sie mir den Fuß, — haben Sie irgendein sauberes Tuch?"

Sie legte die Kompresse, die sie auf der Stirn gehabt, auf die Wunde.

„Das hilft nichts. Reißen Sie einige Zweige von den größten Kaktussen ab, schneiden Sie diese auseinander und legen Sie mir das feuchte Pflanzenfleisch auf die Wunde, — so machen es die Indianer."

Er sprach kurz und befehlend, sie gehorchte unwillkürlich, sie fühlte, daß ihre eigene Persönlichkeit unter den Willen dieses Mannes sich beugte.

Sie hatten noch einige von den Bananen gegessen und lagen stumm einander gegenüber. Trotz ihres Grauens hatte Hella einige Minuten geschlafen. Das Gefühl, scharf beobachtet zu werden, ließ sie aufwachen: Spencer hatte den Oberkörper aufgerichtet.

„Ich hatte zum Glück meine übliche Chininschachtel in der Westentasche. Der Fuß schmerzt nicht, ist vielleicht schon abgestorben und das Chinin hat mir das Fieber vertrieben; schlucken Sie auch ein Pulver."

„Danke."

Sie hatte das Gefühl, als müßte alles, was dieser Mensch ihr anbot, Gift sein oder Unheil bringen, zumal er jetzt wieder das alte Lächeln um den Mund hatte.

„Hella."

„Ich denke, für Sie bin ich Fräulein Gerlach."

„Lächerlich, wenn zwei Menschen auf einer einsamen Insel sich mit Herr und gnädiges Fräulein anreden.

Sie zuckte die Achseln.

„Sie werden mich also pflegen."

„Das muß ich aus Menschenpflicht tun."

„Und wenn ich gesund bin?"

„Bis dahin sind hoffentlich Menschen gekommen."

„Das halte ich für sehr unwahrscheinlich. Also, wenn ich gesund bin — —"

„Sie wissen, daß ich Sie hasse."

„Nein, ich weiß nur, daß ich Sie liebe. Lassen wir das. Vorläufig bin ich noch nicht gesund. Vielleicht haben Sie sogar das Glück, daß ich sterbe, — nicht wahr, das möchten Sie doch."

„Aber nein, das möchte ich gewiß nicht. Ich wünsche niemandem den Tod."

„Nun also, dann ist es ja gut. Jetzt will ich schlafen, gute Nacht."

Er wälzte sich auf die Seite und schloß die Augen.

Ganz plötzlich und ohne jede Dämmerung wich der Tag einer völlig sternklaren Nacht.

Hella war todmüde und wagte doch nicht zu schlafen. Sie war weit von Spencer abgerückt, so weit als nur möglich, die Augen fielen ihr zu, aber gleich darauf fuhr sie wieder empor und sah angstvoll um sich.

Sie kämpfte zwischen dem Grauen und der Müdigkeit völliger Erschöpfung.

Viertes Kapitel.

Nach dem schlaflos verbrachten Rest der Nacht erlebten die anderen Schiffbrüchigen fröstelnd den Sonnenaufgang. Ihre Stimmung war viel schlechter als am ersten Tage. Wenn das kleine Erdbeben an sich auch durchaus nicht gefährlich gewesen, es hatte sie des Restes der Gondel und damit ihrer Kabinen beraubt, und ein zweites oder gar drittes Erdbeben konnte verderblich werden.

Der Kapitän suchte mit dem Fernglas den Horizont ab, — ein Schiff war nirgends zu sehen. Während die älteren Herren sich daran machten, alle die Gegenstände, die Alfred am Abend noch aus der Gondel hatte herausschaffen lassen, von der Bergspitze an das Seeufer hinunterzubringen, versuchten Alfred, der Detektiv und der Matrose Hartmann den Abstieg zum Meere.

Es zeigte sich sehr bald, daß dies mit großer Gefahr verbunden war. Vielleicht war es viel eher möglich, von unten einen Weg herauf zu finden, als von oben herab. Jedenfalls stellten sie einwandfrei fest, daß die Insel unbewohnt war und keinerlei Siedlung aufwies.

Nach fast einem ganzen Tag vergeblicher Arbeit langten die drei wieder auf dem Gipfel an.

„Es hat eigentlich auch keinen Zweck, den Abstieg zu erzwingen. Wenn man uns rettet, wird man uns sicher mit einem Flugzeug abholen. Mit einem solchen könnten die Inseln viel leichter abgesucht werden, während ein Schiff Monate brauchen würde, ohne uns zu finden."



Pieter Brueghel der Ältere: Der Viehabtrieb (Herbst).
Wien, Kunsthistorisches Museum.

„Sie machen ja solch vergnügtes Gesicht! Haben Sie etwa das Gold der Inka gefunden?"

„Vielleicht."

„Donnerwetter!"

„Vorläufig habe ich gar nichts, als daß meine Tochter eine runde Steinplatte entdeckt hat, die augenscheinlich von Menschenhand gefügt ist, und daß ich selbst die Ueberzeugung habe, daß sich das Grab des letzten Inkakaisers Atahuallpa auf dieser Insel befindet."

„Woher glauben Sie das?"

„Es ist eben meine Ueberzeugung, und ich möchte Sie und den Herrn Doktor fragen, ob Sie zunächst und ohne die anderen Herren aufmerksam zu machen, helfen wollen, die Platte zu heben."

Doktor Schleehorn nickte.

„In jedem Fall eine Menge Arbeit."

Er ging suchend umher und brachte einige starke Eisensparren. Das zerborstene Gerüst der Gondel hatte sie ja reichlich mit solchen versehen.

Während dessen hatte Agate die ganze Steinplatte und deren Umkreis von allem Moos und allerhand Pflanzenresten gesäubert.

„Einen Ring, an dem man sie emporheben könnte, hat die Platte jedenfalls nicht."

„Vielleicht ist sie von innen geschlossen worden."

„Und wie kam der Mensch, der dies tat, dann wieder heraus?"

Der Professor anwortete nicht, und sie suchten vergebens ihre Brechstangen irgendwie in eine Fuge zu klemmen. Die Steine waren sorgfältig abgeschliffen und ineinandergefaßt und erst, nachdem sie mit großer Mühe einen Teil des Randes zertrümmert hatten, konnten sie eine Stange einklemmen und mit vereinten Kräften die Platte hochheben und fortwälzen.

Jetzt gähnte vor ihnen ein schwarzes Loch, in das eine steinerne Treppe hinunterführte.

Agate lief zu dem kleinen Lager und holte einige von den Fackeln, die sie am Abend vorher bereitet und mit Schildkrötenfett getränkt hatte. Sie entzündeten eine derselben und stiegen vorsichtig hinab.

Es war ein viereckiger Raum, in dem sich nichts befand als ein steinerner Tisch, auf diesem einige vollständig vermoderte Reste, die einst Lebensmittel gewesen sein konnten, und davor ein Steinsitz.

Der Professor untersuchte.

„Das sind anscheinend Ueberreste eines brotartigen Gebäckes, und dies scheinen mir Schildkrötenknochen. Es hat also sicher, allerdings vor Hunderten von Jahren, ein Mensch hier gewohnt."

„Wo ist er aber geblieben? Er kann kaum hinausgekommen sein, und wenn er, wie Sie vorhin annahmen, etwa sich freiwillig hier eingemauert und den Stein über sich geschlossen hat, dann müßten wir, ebenso wie die Schildkrötenknochen erhalten blieben, auch *sein* Gerippe finden."

Van Rooy zuckte die Achseln.

„Er ist eben hinausgegangen, hat die Höhle von außen geschlossen und ist den Berg hinuntergestiegen."

Agate und ihr Vater hatten währenddessen mit der Fackel die Wände des viereckigen Gemaches abgeleuchtet.

„Dort oben ist eine Oeffnung, und hier liegen Teile vermoderten Holzes. Holla, sehen Sie einmal her, Herr van Rooy! Wenn das Holz auch vermorscht ist, sehen Sie doch noch ganz deutlich, daß dies hier ein Stück eines Leiterholmes und dies eine mit Stricken daran befestigte Sprosse ist. Der Bewohner dieses Felsengemaches hatte eine Leiter, um zu jener Oeffnung hinaufzusteigen."

„Das erscheint mir höchst zwecklos."

„Und mir erscheint es als neuer Beweis, daß Königsgräber versteckt werden; auch in den Pyramiden führen erst absichtlich verworrene Gänge zu den Grabkammern. Es wundert mich sogar, daß diese Oeffnung nicht wiederum von einer Steinplatte verschlossen war."

Der Holländer, der schon das Interesse verloren hatte, wurde wieder lebhafter.

„Holen wir also etwas, was wir als Leiter gebrauchen können."

Doktor Schleehorn eilte hinaus.

Ein Stück der Leiter, die früher von der vorderen

Nachdem Agate den Kranken wieder verbunden hatte, rief sie die Negerin.

Wir wollen wenigstens sehen, ob unter den Trümmern der Gondel noch irgend etwas Brauchbares zu finden ist."

Das Strauchwerk, in das die herabgleitende Gondel gestürzt war, bildete nur eine dünne Kulisse, hinter der Lavafelsen aufragten. An diesem zackigen Gestein waren die Wände der Gondel zersplittert und nur ein wüstes Durcheinander von Metallteilen, Holz und Glassplittern war noch vorhanden. Bald gesellte sich der Kapitän hinzu, während die beiden alten Herren von der Arbeit in der Sonne erschöpft am Seeufer lagen. Wie Swensen Agate das Holz fortschleppen sah, griff er selbst mit zu.

„Das können später die jungen Herren und der Matrose besorgen."

Sie sah ihn ernst an.

„Ich halte es für gut, keinen Augenblick müßig zu bleiben; das verhindert am besten die dummen Gedanken."

Er warf ihr einen beifälligen Blick zu. Sie war außer der Negerin das einzige weibliche Wesen unter ihnen, es wäre schrecklich gewesen, wäre sie ein verzärteltes Püppchen.

— — — — — — — — — — — — — — —

Der zweite Abend und die zweite Nacht waren sehr viel trauriger als die ersten. Allerdings hatten die drei Männer wieder zwei Schildkröten erlegt, und das Essen war kräftig und gut, aber die Stimmung gedrückt. Die Hitze des Tages war nicht einmal so schwül gewesen, weil um den einzelstehenden Berggipfel andauernd ein ziemlich kräftiger Wind wehte, aber immer mehr wurde in allen der Gedanke wach, daß sie Gefangene dieser Klippen waren.

Am nächsten Tage kam eine neue Sorge:

Sie hatten nichts zu tun. Sie saßen am Ufer und grübelten nach. Nur einer von ihnen stand dauernd auf dem Gipfel, der sich über dem Kratersee erhob und suchte vergeblich den ganzen Horizont ab. Agate machte sich wieder an dem Platz zu schaffen, an dem die Gondel gestanden; der Professor trat zu ihr.

„Suchst du noch immer?"

"ehen die andern uns zu?"

„Niemand beobachtet uns. Aber warum?"

„Ich möchte mich nicht lächerlich machen, — sieht das hier nicht aus wie eine runde Steinplatte, die Menschen gefügt haben?"

Der furchtbare Stoß, mit dem die Gondel gegen den Felsen geschmettert war und das Gleiten derselben über den Boden hatte die leichte Humusschicht weggeschabt, und als der Professor jetzt genau hinblickte, sagte er lebhaft:

„Das ist eine Platte, ohne Zweifel. Ich muß dir offen gestehen, ich habe den ganzen Morgen schon darüber nachgegrübelt. Nach dem, was ich früher gelesen habe, halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß die Inka gerade die Insel Indefatiglable aufgesucht haben, weil diese besonders unzugänglich und wild ist. Sollte dies der Fall sein, dann ist es wiederum sehr wahrscheinlich, daß gerade dieser Berg irgendein Geheimnis birgt. Wie du weißt, war die Entzifferung der sogenannten Kippus, dieser seltsamen, geknüpften Fäden und Quasten, die merkwürdigerweise die einzige Schriftsprache des sonst so hochkultivierten Inkavolkes bildeten, mein besonderes Studium.

Es gibt im Londoner Museum als einen der letzten überlieferten Kippus eine Art Heldengesang, in dem geschildert wird, daß Rumijahuai, der Feldherr des von Pizarro ermordeten Inka Atahuallpa, dessen Leiche über das Meer fuhr und ihr auf einer Insel ein Grab bereitete. Habe ich mit meiner Anschauung, daß dieses jene Insel ist, recht, dann haben wir das Grabmal bestimmt in diesem Berge zu suchen, denn es war stets das Bestreben aller alten Kulturvölker, ihre Toten in möglichster Nähe des Himmels zu bestatten.

Es ist mir auch manches an diesem Krater aufgefallen. Ich habe hier Sträucher gefunden, die zu den heiligen Pflanzen der Inka gehörten und von denen ich annehmen möchte, daß sie hier nicht zufällig entstanden, sondern durch Menschenhand angepflanzt sind. Ich habe den ganzen Morgen nachgedacht, wie ich meine Forschungen beginnen könnte, ohne von vornherein auf Widerspruch zu stoßen; jetzt scheinst du den Anfang gefunden zu haben."

Agate lächelte still vor sich hin. Sie wollte nicht antworten: „Und ich habe den ganzen Vormittag überlegt, wie ich meinem armen Vater eine Beschäftigung verschaffe und eine Abwechslung."

Die Negerin war mit Kochen beschäftigt, der Kapitän war mit Hellermann, dem Junker Pistor und dem Matrosen wieder auf den Gipfel gestiegen.

„Ich denke, wir wollen den Versuch machen, schon jetzt wenigstens einen schmalen Fußpfad bis zum Meeresstrand zu bauen", schlug der Kapitän vor. „Es kann zwar nicht sehr lange dauern — —"

Alfred, der dicht neben ihm stand, unterbrach ihn mit etwas bitterem Lächeln:

„Sie haben recht, Herr Kapitän! Wir müssen etwas tun, es ist eigentlich ganz gleichgültig, was, wenn wir nur unsere Kräfte ermüden und darüber das Nachdenken vergessen."

Herr van Rooy und der Detektiv begannen eben, miteinander redend, den anderen auf den Gipfel zu folgen, als der Professor sie anrief.

„Meine Herren!"

Der Perlenhändler sah ihn verwundert an.

Gondel in das Luftschiff geführt, hatte er selbst gestern abend heruntergetragen.

Agate und ihr Vater stiegen als Erste hinauf.

Der Gang, der sich an die Oeffnung schloß, war niedrig, aber sauber und senkte sich langsam nach unten. Sehr bald wurde der Qualm der Fackel nach vorn gerissen, und unvermutet öffnete sich vor ihnen eine höhere und weite Grotte. Nach wenigen Augenblicken war auch der Detektiv und endlich auch der Perlenhändler ihnen mit den anderen Fackeln gefolgt.

Professor Alesius, Doktor Schleehorn und Agate standen tief ergriffen in der großen Höhle. Die Fackeln gaben ein flackerndes Licht.

Die Höhle war augenscheinlich von Menschenhänden geebnet. Der große Opferstein in der Mitte war mit Götterfiguren geschmückt, und nichts anderes war in der Grotte, als eben dieser Opferstein und vor ihnen, lang ausgestreckt, die Ueberreste eines menschlichen Gerippes und in der Nähe der verfallenen Handknochen ein gebogenes Obsidiamesser.

Herr van Rooy war enttäuscht und sagte laut:

„Wenn das die ganzen Schätze der Inkas sind —"

Der Professor fuhr aus tiefem Sinnen:

„Wir stehen an einem heiligen Ort. Wahrscheinlich an dem Ort einer Tragödie. Es ist zweifellos, daß dies ein Opferaltar der Inka gewesen."

„Mir scheint es eher die Klause eines christlichen Einsiedlers. Seltsam sind allerdings die heidnischen Götterbilder, aber auf der Vorderseite des Altars ist das Zeichen des Kreuzes."

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Nicht das christliche Kreuz, es ist das stilisierte Zeichen des Weltenbaumes aus der Götterverehrung der alten Inkakultur."

„Und wo ist das Geld?"

Agate wendete sich ab.

Sie war so von der Weihe dieses Ortes ergriffen, daß die Geldgier des Holländers sie empörte.

Alesius kniete vor dem Altar und suchte die Zeichen desselben zu deuten. Schleehorn war Agate gefolgt.

„Mir scheint, dieser Tote war der letzte Hüter eines Heiligtums und wählte den Tod aus eigener Hand — oder er ist elend verschmachtet."

Sie standen beieinander; je mehr sie der Kaufmannsgeist des Perlenhändlers abstieß, um so wohler tat ihr die ernste Anteilnahme des Doktors.

„Sehen Sie hier, — haben Sie noch eine Fackel?"

Van Rooy war ärgerlich wieder aus der Höhle hinausgestiegen, der Professor kniete noch immer vor dem Altar, der Detektiv entzündete die letzte der Fackeln und trat neben Agate.

In der hintersten Ecke der Höhle gingen einige Stufen hinunter; unten war etwas seltsam Glänzendes. Wie sie herantraten, sahen sie, daß es eine silberne Platte war. Agates Herz klopfte. „Ich glaube, wir stehen vor der Lösung des Rätsels. Diese Platte scheint mir eine Tür."

Als Schleehorn versuchte, sie zu öffnen, gab sie nach und stürzte nach innen zusammen, legte einen engen Gang frei und fiel fast lautlos auf eine dicke Schicht durch die Jahrhunderte fein gemahlenen Staubes.

Sie taten einige Schritte:

„Dort wird es ja hell!"

Sie standen in einer zweiten, sehr viel kleineren Grotte. Hier bildeten diese Höhlen verschiedene Gänge des seit Jahrtausenden erloschenen Kraters. Diese Grotte war vollständig zu einer runden Kuppel behauen und abgeschliffen, so daß die schwarze Lava, die diese Grotte vielleicht einst als eine große Blase gebildet hatte, wie poliertes Ebenholz glänzte. Auf der einen Wand war eine große Sonne aus schwerem, auch jetzt noch glänzendem Golde angebracht. In der Mitte hatte diese Sonne ein unendlich edel gestaltetes, von langen Haaren umflossenes Gesicht, und die Augen, die aus Edelsteinen gebildet waren, glänzten hell und leuchtend; denn durch einen Felsspalt, der, ganz schmal und eng durch die Lava hindurch jedenfalls bis zur Oberwelt führte, kam ein einzelner Lichtstrahl.

Augenscheinlich hatte der kluge Künstler das Sonnenbild so berechnet angebracht, daß die Strahlen es zu bestimmten Tagesstunden treffen mußten.

Vor dem Sonnenbild war ein Thronsessel, anscheinend auch aus massivem Golde, dessen Lehne und Armstützen in wundervoller Arbeit ausgeführt waren, und auf diesem saß, in sich zusammengesunken, mit vermoderten Fetzen eines purpurnen Gewandes bekleidet, auf dem Haupte einen auch jetzt noch hochragenden Kopfputz, eine Mumie.

Um dieser herum war, wie ein Beet, ein Garten mit köstlichen Blumen. Blumen, deren Stengel und Blätter aus ganz feinem Silber waren, während die schwankenden Stile Blüten aus Gold und Edelsteinen trugen und große Schmetterlinge und schillernde Käfer, alle gleichfalls aus Silber, Gold und Edelsteinen gefertigt, über den Blütenstengel zu schweben schienen.

An den Wänden aber, bis hoch hinauf, waren Schätze gehäuft: Gold in kleinen Barren, zerbrochene, goldene Gefäße, Schüsseln und Pokale, Waffen und Schmuck.

Für einen Augenblick standen die beiden in tiefer Ergriffenheit. Unwillkürlich hatte Agate des Doktors Hand erfaßt. Die Fackel hatten sie auf dem Gange gelassen, und der milde Widerschein des Lichtstrahles, der sich in den Edelsteinaugen und in den Strahlen der goldenen Sonne spiegelte, gaben ein stilles, feierliches Licht.

„Ich hole den Vater."

Agate huschte fort, eilte in die Hauptgrotte zurück.

„Vater, komm, ich habe das Heiligtum der letzten Inka gefunden."

Der Professor trat in die Grotte, Agate stand jetzt ganz allein, und die beiden Männer traten vor den Thron.

Mit einem raschen Blick prüfte Alesius die Mumie, berührte sie nicht, aber betrachtete den seltsamen, breiten Goldreif, der den Hals umschloß.

Er trat zurück und sagte mit leiser Stimme:

„Ich brauche kaum zu forschen. Ich brauche die Schrift aus geknoteten Schnüren, den Kippu, nicht erst zu entziffern, der dort zu Füßen der Königsmumie liegt. Zweifellos ist dieser da Atahualpa, der letzte, von Pizarro hinterlistig und grausam erwürgte Kaiser Inka, dessen Leichnam Ruminjahuai, sein Feldherr, heimlich aus Tuitu fortschaffte, um wenigstens die Ueberreste seines Herrn vor den räuberischen Händen der spanischen Abenteurer zu erretten, und die er, wie es die Sage, die wieder einmal zur Geschichte wird, sagt, mit einem letzten Rest der goldenen Schätze und mit den letzten Ueberbleibseln des goldenen Gartens aus dem Sonnentempel von Cupko zu dieser einsamen Insel herüberflüchtete. Vielleicht ist es auch dieser Feldherr, dessen Knochen wir oben gesehen haben, und der sich, nachdem er einsam seinem Kaiser den letzten Dienst erwiesen, selbst dort oben den Tod gab."

Er hatte leise gesprochen, als verböte die feierliche Heiligkeit dieses Ortes ein lautes Wort. Er blickte sich um nach Agate, und dieses Mädchen, das in allen Leiden der letzten Tage ihre Ruhe und ihr inneres Gleichgewicht bewahrt hatte, saß auf einem Haufen wild zusammengeworfener goldener Geräte, blickte mit großen Augen auf die Mumien, und ihre Wangen waren von Tränen überströmt.

(Fortsetzung folgt).

Wolken und Wogen

Ein Flammenmeer von 1000 Quadratkilometer. Ein furchtbares Feuer, das sich über die riesige Fläche von 1000 Quadratkilometer erstreckte, zerstörte im Matilija-Fluß-Gebiet (Kalifornien) den gesamten Baumbestand. 400 Mann versuchten gegen dieses Flammenmeer anzukämpfen, eine Arbeit, die durch den Wind fast aussichtslos wurde. — Flugbild des Brandgebietes.



Herbststürme an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten. Unser Bild zeigt eine imposante Sturmaufnahme bei Winthrop Beach (Massachusetts).

Die beiden Brüder

Von Willie Pogge

Japan steht wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die folgende Erzählung wirft fesselnde Streiflichter auf japanisches Seelenleben.

In einer kleinen Stadt Japans eröffnete ein Mann eine bescheidene Herberge und erwartete mit Spannung seinen ersten Gast. Dieser stellte sich alsbald ein und fand im Hause alles zu seiner Zufriedenheit, konnte aber in der Nacht nach seiner Ankunft keine Ruhe finden. Wie üblich, lag er auf dem mit weichen Matten bedeckten Boden, wattierte Decken dienten ihm als Unterbett; auch über ihm war eine seidene, warme Decke ausgebreitet.

Als er soeben eingeschlummert war, hörte er, dicht neben seinem Ohr eine süße Stimme fragen: „Mein Herr Bruder, ist Ihnen kalt?" Und eine andere sanfte Stimme antwortete: „Nein, Brüderchen; aber dir ist kalt."

Der Gast erhob sich, untersuchte die Bettdecke, aus der die seltsamen Laute zu kommen schienen, durchschritt die Nebenzimmer, die durch Papierwände von dem seinen getrennt waren, das ganze Stockwerk erwies sich unbewohnt; auch waren die Wirtsleute nicht in der Nähe, — so oft der Gast einschlief, wurde er durch dieselben wunderlichen Reden aufgestört, bis die Mitternacht dem Spuk ein Ende machte. Am folgenden Tage verließ er das Haus, nachdem er seinem Wirt das seltsame Erlebnis erzählt hatte. — Der nächste Reisende machte unter derselben Bettdecke die nämliche Erfahrung, und der Wirt sah den Ruin seines Geschäftes vor Augen, wenn das Haus wegen Geisterbesuchs verrufen wurde. — So ging er denn mit der Bettdecke zum Althändler, bei dem er sie erstanden hatte und beklagte sich über den Handel. Jener berichtete, die Decke habe der Familie eines armen Handwerkers gehört, der mit Frau und zwei Jungen von 10 und 6 Jahren erst kürzlich nach der Stadt gezogen war. Während einer Teuerung verstarben die jungen Eltern und hinterließen ihre Kinder fast mittellos. Der ältere Knabe fand in einer Fabrik Beschäftigung und Verdienst, womit er die Kosten des Haushalts eine Weile bestritt. Nach und nach mußte er versetzen, was er besaß, um Feuerung und Reis zu kaufen, da der Lohn dafür nicht ausreichte; zuletzt verblieb ihm kein anderer Besitz als die Bettdecke, unter der er mit seinem Bruder schlief. Zum Heizen reichte im schneereichen Winter der kleine Erwerb nicht aus.

Wenn die Kinder vor Kälte nicht einschlafen konnten, erhob sich mitunter die Stimme des kleinen Bruders, der den älteren fragte: „Mein Herr Bruder, ist Ihnen kalt?" Und der größere Junge antwortete: „Nein, Brüderchen; aber dir ist kalt."

Eines Morgens fand man die Kleinen tot, an Frost und Erschöpfung zu Grunde gegangen; die Bettdecke wanderte ins Leihhaus.

Vor der Tür eines ärmlichen Gasthofs in Neuyork hockte eine japanische Mutter, die ihren Kindern dieses Märchen erzählte. — Etwas abseits von der Frau standen und lauschten zwei Jünglinge im Alter von 20 und 16 Jahren, Otu und Saigo Shimazu, die erst kürzlich eingewandert waren, Söhne eines verarmten Samurai aus Nara in Japan. Otu, der ältere, hatte bis zum 20. Jahre die volle Bildung seiner Standesgenossen erhalten, als seine Eltern durch die Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse verarmten. Die Söhne, um sie zu unterstützen, versuchten, sich als Porzellanmaler ihren Reis zu verdienen und ließen sich bald darauf von einer Porzellanfabrik, einem neu gegründeten Unternehmen, in Neuyork anwerben. — Zum ersten Male begegnete ihnen die westliche Zivilisation; denn sie waren vor ihrer Auslandsreise noch in keinem der offenen Häfen ihrer Heimat gewesen. Aber nun hatte die eiserne Faust des modernen Industriezeitalters sie gepackt, gleich jenem armen Jungen in Kiplings Märchen, der einmal auf „Kalt Eisen" trat, um für immer ein Arbeitssklave zu werden.

Nach sechstägiger Eisenbahnfahrt, die von San Franzisco ausging, kamen die Shimazus in Neuyork auf dem Zentralbahnhof an. — Sie betraten staunend die große Mittelhalle. Welch ein stolzer Bau! Ihnen war zu Mute, als müßten sie die Hände erheben und beten. Nein, ganz gewiß, solche Hallen besaß keine Burg, kein Tempel in Japan. Kleine Einzelheiten wie Schalter und Auskunftsbüros verschwanden gegenüber der Größe des Ganzen. Es währte wohl eine halbe Stunde, bis die beiden Japaner alles betrachtet und in sich aufgenommen hatten. Nein, dieses Volk war von einer Kühnheit in seinem Schaffen, daß Shimazu sich in rückhaltloser Bewunderung beugte.

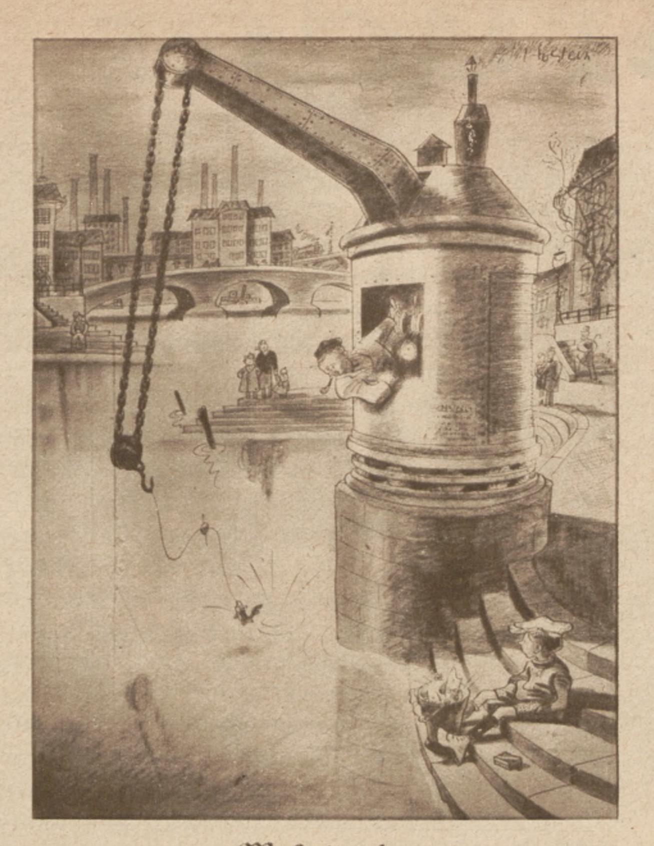
Mit vor Erregung glühenden Wangen verließen die Shimazus das Bahnhofsgebäude und betraten die Straße, um zu Fuß ein Hotel zu erreichen. War das eine Stadt, die sich vor ihren Blicken öffnete, wo Bürgersleute wohnten, oder waren es Daimyoburgen, immer zwei und drei übereinander getürmt? Nein, selbst des Mikados Schloß in Tokio wirkt nicht so wuchtig, gibt keine so überwältigende Machtvorstellung als jene Wohnhäuser der Republik.

Die Höhe dieser Bauwerke war beklemmend; dunstig stockte die Luft und selten fiel das Sonnenlicht in die Straßen, wo tief, tief unten, wie in einem Schacht, die Menschen wanderten.

„Welch furchtbare Geistesverwirrung muß diese Köpfe ergriffen haben?" dachte Otu, „daß sie sich so der höchsten Wohltaten des Daseins berauben." — O ihr asiatischen Städte! Mit euren einstöckigen Häusern, seid ihr nicht wie große Dörfer, wo die Brust sich dehnt in reiner Luft der Götter, wo ein heiterer, reiner Himmel sich über uns wölbt, wo aller Stimmungszauber der Morgen- und Abendröte, des Tag- und Nachthimmels unser Leben begleitet. — Die erste Nacht nach ihrer Ankunft in Neuyork verlebten Otu und Saigo im Hotel. Ein Aufzug brachte sie hinauf in das vierzehnte Stockwerk. Auf den Gesichtern der Brüder standen trotz aller Selbstbeherrschung Furcht und Bekümmernis deutlich geschrieben. — —

An einem Maitag saß Shimazu mit mehreren Landsleuten in einem Saal seiner Fabrik, Zeichnungen für Porzellanvasen entwerfend. Die Luft draußen mußte herrlich sein. Daheim in Nara pflegte er allein in seinem kleinen Eckzimmer zu arbeiten und schon Ende März die beiden Wände der Stube bei Seite zu schieben, so daß er wie im Freien saß, dann und wann das Leben auf der Straße beobachten konnte. In der Fabrik war sein Kopf benommen und bei vorrückender Tagesstunde mitunter schwindelig. Am Feierabend, wenn er die Fabrik verließ, fand er die City strahlend von elektrischen Lampen, viel heller als nötig war, um den Weg zu finden. Der Schein war grell und schmerzhaft für die Augen, frech und aufdringlich für's Gemüt. Shimazu haßte dieses Licht und den Lärm auf der Straße, er fand, beides ähnelte sich, beides erschien ihm roh und gemein, „rude and indecent", wie er zu sagen pflegte. Die Unempfindlichkeit der weißen Rassen gegen Geräusche und grelle Beleuchtung waren dem Japaner ein Rätsel. In Nara gab es keine Fuhrwerke, von Pferden gezogen oder gar Autos, alle Lasten wurden durch Menschenkraft bewegt; kein Straßenlärm mißhandelte das Ohr. Und dort wurde das Tageslicht von einer nur matt erhellten Dunkelheit abgelöst. Shimazus liebste Zeit war die blaue, die Dämmerstunde. Dann zündete man in Nara die Lampen an; während noch die Abendröte am Himmel stand. Die Stadt glich den Frauen, die man Abendschönheiten nennt; die ganze süße Seele Alt-Japans sprach in dieser Stunde. Papierlaternen brannten mit buntem Schein; die elektrischen Lampen, die neuerdings eingeführt waren, wurden durch Porzellanglocken in ihrem Glanz gedämpft, der Mond nicht grell von ihnen überschrien. Die Schatten waren weich und dämmerhaft, nicht kraß und scharf wie in den Straßen von Neuyork, — Rickschas mit Papierlaternen schwärmten wie Leuchtkäfer durch die Nacht. Auf den Papierwänden der Wohnhäuser huschten Silhouetten hin und her, ein für Japan höchst charakteristischer Anblick. Vor den Tempeln brannte an den Festtagen, nach alter Sitte, Licht in Steinlaternen und durch den Tempelwald zog sich eine Straße, an der sie zu Hunderten als stumme Wächter standen.

Das zarte Gemüt der heiteren Jünglinge litt unbeschreiblich in den ersten Monaten ihrer Auslandszeit. — Erstaunt betrachteten sie die sich drängende



Mußestunden.

Der Hafenmeister. Zeichnung von Holstein.

Umschrieben.

In einem Abteil III. Klasse sitzen zwei besser aussehende Herren. Sie unterhalten sich über dieses und jenes.

„Ich fahre lieber in der III. Klasse als in der II.“, sagte der eine, „man sitzt staubfreier, gesünder, kühler, man kann sich besser unterhalten, es ist hygienischer, kurzum: man reist viel angenehmer . . .“

„Ja, das stimmt“, meinte der andere, „mir ist die II. Klasse auch zu teuer!“

In der Schule.

„Oskar, dein Aufsatz war diesesmal der schlechteste von allen! Ich muß deinem Vater davon Mitteilung machen!“

„Ja, Herr Lehrer, tun Sie das, vielleicht strengt er sich dann das nächste Mal mehr an!“

Nach der Untersuchung.

„Klagt denn Ihr Mann über Durst, Frau Matzdorf?“

„Das ist es ja gerade, Herr Doktor — er klagt nicht, er freut sich darüber!“

Wichtigtuerei.

„Ich kann den Wennerberg nicht ausstehen, der tut sich mit seiner Bildung so wichtig!“

„Wieso denn?“

„Er füllt die Kreuzworträtsel immer gleich mit Tinte aus!“

Das ist nötiger.

„Herr Direktor, diese Maschine wird Ihnen hundert Arbeiter ersetzen!“ —

„Hm, können Sie mir nicht eine verkaufen, die 100 Käufer ersetzt?“

Der Möbelverkäufer.

„Und in wieviel Raten wünschen Sie die erste Rate zu entrichten?“



Nach dem ersten Flug! Zeichnung von Holstein.

Volksmenge in der City, in ihrem hastenden Vorwärtstreiben. — Die Amerikaner, mit denen die Brüder persönlich in Berührung kamen, zunächst Eisenbahn- und Tramwayschaffner, die Angestellten des Hotels, die Verkäufer in den Läden, Bank-, Steuer- und Polizeibeamte, alle begegneten ihnen mit kalten, gleichgültigen Mienen, die ihnen feindselig vorkamen. Der Mangel an Höflichkeit und feinen Umgangsformen im öffentlichen Verkehr erschien ihnen als Herzenshärte. „Die roheren Sitten der Weißen“, so erzählte Otu später einem Freunde, „verletzten, beleidigten und quälten uns bei jeder Begegnung in unerhörtem Maße. Wir vermißten die vielen kleinen Rücksichten im täglichen Leben, die man in Japan nimmt und vor allem den verbindlichen Gesichtsausdruck, das Lächeln, das den Japaner von der Wiege bis zum Grabe begleitet.“

Nach einhalbjähriger Tätigkeit in der Porzellanmanufaktur stellten sich bei Otu Anzeichen von Schwindsucht ein, so daß ihm der Arzt riet, den Ansteckungsherd in der Fabrik zu verlassen. Lange suchte der junge Mann nach einem neuen Broterwerb und fand ihn endlich in einem Geschäft, wo er Papierdüten klebte, freilich bei bedeutend geringerem Gehalt.

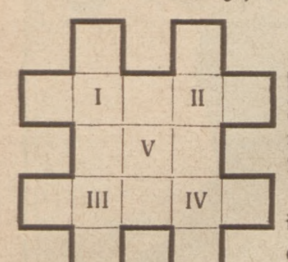
Der Stadtteil, in welchem die Papierfabrik lag, war hauptsächlich von Deutschen bewohnt und seine Mitangestellten waren englisch sprechende Deutsche. Einer von ihnen, mit dem er näher bekannt wurde, lud ihn zu seiner Geburtstagsfeier ein, die er in einem benachbarten Gasthause veranstaltete. Er nannte ihm einen Bierkeller nach Münchener Art. Man verzapfte dort ein Shimazu sehr wohlschmeckendes Getränk, aß Rettiche wie in Japan und Weißwürste. Lange Tische befanden sich in dem Gastzimmer; aber man lag und kauerte sich nicht darauf, sondern benützte sie zur Aufstellung von Gläsern und Schüsseln.

Er sah Speisereste liegen und verschüttetes Bier; Zigarrenrauch erfüllte die Luft; die Menge drängte sich, der Lärm war ohrenbetäubend und doch sagten die Weißen, dies wäre besonders gemütlich und reizvoller als ein feines, teueres Restaurant. Fromme Pilger fanden sich nicht darin, das konnte Shimazu sogleich feststellen. Und da das Teehaus für Japan besonders charakteristisch ist, glaubte er, auch im Bierhaus zeige sich der Volkscharakter. In den Fieberträumen seiner späteren Krankheit verwechselte Otu mitunter die Begriffe. Ihm erschien dann das Vaterland als ein Teehaus im Tempelpark und die Heimat der weißen Nordländer als ein Bierkeller. — Oder die Kleidung der Fremden, die nun auch er anzulegen hatte, verursachte ihm Alpdrücken. Wie klassisch schön war die Tracht Alt-Japans. Wenn an Festtagen im Tempelpark und um die Teehäuser die Pilger schwärmten, welch ein Anblick! Männer, Frauen und Kinder wandelten und lagerten in ihren Kimonos und Obis wie große und kleine Schmetterlinge. Man sah kein totes Weiß dazwischen. Was das Schwarz anbelangt, so hatte Shimazu daheim außer einem Mistkäfer noch nie ein in schwarz gekleidetes Wesen gesehen.

Im Tempelpark herrschte Buntheit. Muster und Farben waren von feinstem künstlerischen Reiz. So mancher Kimono wohlhabender Leute, aus Chilemenseide, hatte den Wert eines Kunstwerkes, an dem man das Auge weidete, ja das man studieren

R · Ä · T · S · E · L

Magisches Kreuzrätsel.



Die Buchstaben:

d e h i l m r r s s u z

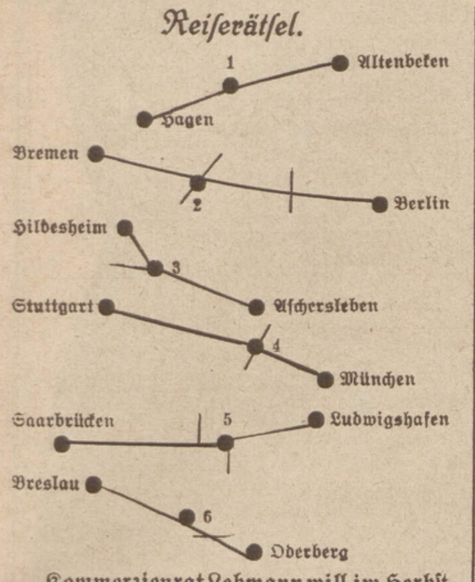
sind so in die fünf Kreuze der Figur einzusetzen, daß sich fünf vierlautige Wörter folgender Bedeutung ergeben:

I. Deutsches Gebirge, II. Stadt in Südamerika, III. Mündungsarm der Memel, IV. Berg in Dtsch.-Ostafrika, V. Fluß in Asien.

Kleine Umstellung.

Was man in Not als Himmelsgabe fand,
gleicht — Kopf zum Fuß gesetzt — dem fernen Land.

Reiserätsel.



Kommerzienrat Lehmann will im Herbst nach dem Süden fahren. Sein Reiseziel erfährt man, wenn man auf obenstehenden Bahnstrecken die Orte 1—6 einträgt und ihre Anfangsbuchstaben aneinanderreiht.

Rösselsprung.

	klar	ge	ne	sei	
sei	nen	ne	tes	ew	schluß
nen	wahr	heit	nen	nicht	got
keit	ne			nicht	ist
heit	sam	ge	wen	te	das
macht	dig	sal	ne	setz	neid
grau	sei	not	sein	schick	gü

Geographisches Füllrätsel.

Die Buchstaben:

a a a a a a b b c d d
d d d d e e e e e e e
e e e h h h i l l l l l
l m n n n o p p r r s
s s s s t t t u u

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
★	★	★	★	★	★	★	★	★

sind so in die leeren Fächer einzuordnen, daß die senkrechten Reihen Begriffe nachstehender Art 1. europäische Hauptstadt, 2. Fluß in Frankreich und Belgien, 3. Name für Konstantinopel, 4. Stadt im Freistaat Lippe, 5. Stadt in Persien, 6. Stadt in Holland, 7. Nebenfluß der Elster, 8. Stadt in der Mark, 9. europäischer Staat ergeben. Die Buchstaben der Sternreihe, die gefunden werden müssen, nennen einen Gebirgszug zwischen Niederösterreich und Steiermark.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Euboea, 4. Pan, 6. Abo, 7. Eule, 8. Uri, 10. Elm, 11. Mailand, 14. Adresse, 16. Alt, 17. Elz, 19. Zank, 20. Rio, 22. Tag, 23. Mensur. Senkrecht: 1. Emu, 2. Bai, 3. Ob, 4. Puma, 5. Neid, 7. Elle, 9. Rad, 10. Eis, 11. Melk, 12. Ast, 13. Nil, 14. Arzt, 15. Rang, 17. Eos, 18. Zar, 21. in.

Rätselgleichung: A = Gnu, B = Rat, C = Ems, D = Alba, X = Guatemala.

Kammrätsel: Waagerecht: Not lehrt beten. Senkrecht: 1. Nakel, 2. Liter, 3. Rubin, 4. Evans, 5. Nebel.

Verschmelzungsrätsel: Krokodil, Astronom, Schaukel, Tornado, August, Narkose, Isaak, Eberhard. Die Anfangsbuchstaben: Kastanie.

Armes Grautier: Last — Stall.

---

konnte! Der Zusammenklang so vieler Farben, die Ueppigkeit der Gärten, die Lichtfülle des Himmels versetzten den Geist in eine Stimmung, die ganz verschieden von derjenigen war, die Otu im Bierhaus in New York City oder selbst in einem teueren Restaurant der 5. Avenue empfand.

Otu pflegte am Feierabend mit seinem Bruder Spaziergänge in den Zentralpark zu machen. Es traf sich, daß einer der Tage, an dem sie ihr Totenfest in Japan feiern, auf einen Sonntag fiel. Am letzten Abend dieses Festes lassen die Japaner kleine Schiffchen, sogenannte Shoryobune auf den Gewässern schwimmen, befrachtet mit Trank und Speise für die Verstorbenen und mit einer Kerze, die entzündet wird. — Auf allen Flüssen und Bächen begegnet man diesen seltsamen Geisterschiffen, die unzertrennlich von der Totenfeier sind. Die Japaner wanderten am Hudson entlang und plauderten davon, wie es sich wohl ausnähme, wenn auf diesem Flusse die fremde Sitte geübt werden sollte. Hier, wo wahre Fanfaren von Licht den Strom erhellen, grell und blendend, für die Shimazus eine Brutalität, ein Greuel, wo die mißtönigsten Geräusche die Nerven quälen, was sollten hier die kleinen, leichten Geisterboote mit dem schwachen Lichtschimmer an Bord. Otu erfüllte eine wehe Ahnung, wie bald sich sein eigenes Schicksal vollenden würde. Wie früh seine Kraft verbraucht sein würde in der Tretmühle des Industriezeitalters. Er kam sich vor wie ein Seelenschiff, das schwankend zwischen den ungezählten See- und Flußdampfern umherirrt, um endlich zermalmt und unbemerkt in die Tiefe zu gehen.

Um die Brüder Shimazu wurde es einsam. Otu, dessen Leiden ihn eines Tages ans Haus fesselte, verschaffte sich Heimarbeit bei seinem ersten Arbeitgeber. Schon ans Lager gefesselt, entwarf er noch Zeichnungen und Malereien für Vasen und Schalen. Landschaften, Figuren, Blumen entstanden unter seinen Händen. Aber der Verdienst reichte nicht aus, um Nahrung und Arznei zu beschaffen und Shimazu gab sich keiner Täuschung darüber hin, daß sein Untergang nahe bevorstand.

Die anerzogene Selbstbeherrschung verbot den Jünglingen, ihre trostlose Lage den Wirtsleuten zu entdecken; ein unermüdliches Lächeln verbarg, wie eine Maske, ihren Seelenzustand.

Saigo behielt noch immer seine Stellung in der Porzellanfabrik bei, die er im Anfang zur Zufriedenheit des Chefs ausgefüllt hatte. In den letzten Wochen jedoch war er durch körperliche Entbehrungen geschwächt, was den Wert seiner Leistungen beeinträchtigte.

Eines Morgens betrat der Geschäftsinhaber den Saal und teilte dem jungen Japaner die Beschwerden des Werkmeisters mit. Ueber Langsamkeit und Fehlerhaftigkeit der Arbeit. Saigo lächelte sein echt japanisches Lächeln, das die Bedeutung einer höflichen Entschuldigung hatte. Den ungeduldigen Fabrikherrn ärgerte dieser unerschütterliche Gleichmut und er ließ sich zu einem heftigen Tadel in Gegenwart der Angestellten hinreißen. Darauf ging er hinaus.

Es war kurz vor der Mittagspause. Alle Leute verließen den Saal; auch Saigo nahm Hut und Mantel, um sich lautlos zu entfernen.

Das Ehrgefühl des Japaners ist so unendlich fein und leicht verletzlich, daß eine Beleidigung die strengste Sühne für ihn erheischt, oder falls diese unmöglich ist, das Opfer des eigenen Lebens.

So wurden denn die beiden Brüder dahin einig, am selben Abend gemeinsam in den Tod zu gehen.

Halb betäubt von Erschöpfung und nervöser Erregung taumelten sie in einem Schneesturm nach dem Hauptbahnhof durch New York City. Saigo hatte den schwerkranken Bruder, der in Fieberschauern bebte, in seinen eigenen Mantel gehüllt. Er flüsterte dann und wann:

„Mein Herr Bruder, ist Ihnen kalt?"

Und Otu antwortete:

„Nein, Brüderchen; aber dir ist kalt." —

Die Jünglinge, die die Stille liebten, das leichte Leben in den Gassen und Gärten Japans, suchten und fanden den Tod auf Schienenwegen, im Höllenlärm eines Weltstadtbahnhofs, in der eisernen Umklammerung des 20. Jahrhunderts.

Der Schwindel blüht

Links:

Das Archiv der Organisation „Pro honore“
erzählt die Geschichte des systematischen Schwindelns. Über zehntausend Leute wandten sich an die Zentralstelle, um in ihrer bedrängten Lage, in die sie durch ihre Unvorsichtigkeit geraten sind, Rat zu holen. Über fünftausend Menschen haben persönlich ihr Leid vorgetragen.

Unten:

Hinter diesem ernsten und vertrauenerweckenden Inserat
verbirgt sich eine Schwindelfirma, die es auf das Rückporto abgesehen hat.

Bürodame
abs. ehrlich, f. Fil. Hambg. in angen.
Dauerstell. ges. Angebote u. M. 299 an
Ann.-Exp. D. Schw… Düsseldorf.
Bei Einsdg. v. Licht… porto beif.

„Pro honore“
Verein für Treu und Glauben im Geschäftsleben — die einzigartige Organisation Hamburger Kaufleute ist die Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen.

Mundus vult decipi — ergo decipiatur! sagt der Lateiner, die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen! Treu und Glauben sind seit dem großen Kriege in stetem Rückgang begriffen, Aberglauben und Schwindel blühen in deutschen Landen mehr als jemals, denn die Not schafft einen günstigen Boden für diese Sumpfgewächse des Lebens. Wird das Lied „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ noch irgendwo gesungen? Oder das fröhliche Bekenntnis: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin“? Regt sich nicht der Neid stärker als sonst, sind nicht die oft verspotteten „Morallehren“ gänzlich verschwunden? Gewiß ist es leicht, wenn Handel und Wandel blüht, zufrieden und ehrlich zu sein, aber heutzutage? Den „Verhältnissen“ geben die meisten die Schuld, obgleich man grade annehmen sollte, daß sich wirkliche Grundsätze erst in Notzeiten bewähren. Die Dummheit ist zu allen Zeiten ausgenutzt worden, aber heute sind die gefährlichen Ausbeuter der Wirtschaftsnot das größte Übel. Da ist es interessant, daß sich grade in der alten Kaufmannsstadt Hamburg die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen befindet: „Pro honore“, Verein für „Treu und Glauben“, nennt er sich und Zehntausenden ist er zum Helfer und Retter geworden. Ständige Pressewarnungen und aufklärende Arbeit im Verein mit der Polizei versuchen das Publikum zu schützen, und es ist erfreulich, daß der Erfolg in diesem riesenhaften Kampfe nicht ausbleibt.

Willy Schildheuer
Werk Wermelskirchen-Rheinland
Verwaltung:
Düsseldorf, Ludwig-Loewe-Haus

Düsseldorf, 9. Januar 1932.

Fräulein,
Anni Backers,
Hamburg.
Finkenau 16

Ich komme zurück auf Ihre Bewerbung für meine neu errichtete Filial-Abteilung und habe Sie für die Ausgeschriebene Stellung in engere Wahl gezogen.

Es handelt sich um eine Vertrauensstellung, da neben oblig. Arbeiten eine kl. Spesenkasse verwaltet werden muss und ich bin daher auf absolutes Vertrauen angewiesen.

Beiliegenden Fragebogen bitte ich daher gewissenhaft auszufüllen und an mich zurückzusenden. Gewisse Erfahrungen veranlassen mich, neben anderen auch Auskunft durch eine Auskunftei einzuholen, um Ihre Angaben durch dieselbe bestätigen zu lassen.

Um mich vor ungenauen oder übertriebenen Angaben zu schützen, muss ich Sie bitten, die Auskunftsgebühr von Mk. 2.70 unter Benutzung beiliegender Zahlkarte vorzulegen, welchen Betrag ich Ihnen beim Engagement zurückerstatte. Diese Manier hat lediglich den Zweck, Sie an der Abgabe absolut richtiger Angaben zu interessieren.

In der zweiten Hälfte des Januar wird einer meiner Herren bereits dort sein und würde bei evtl. Uebereinkommen Ihre Tätigkeit spätestens am 1. Februar ds. Js. beginnen müssen.

Ihrer Antwort sehe ich baldigst entgegen und zeichne
hochachtungsvoll
Willy Schildheuer

Rechts:

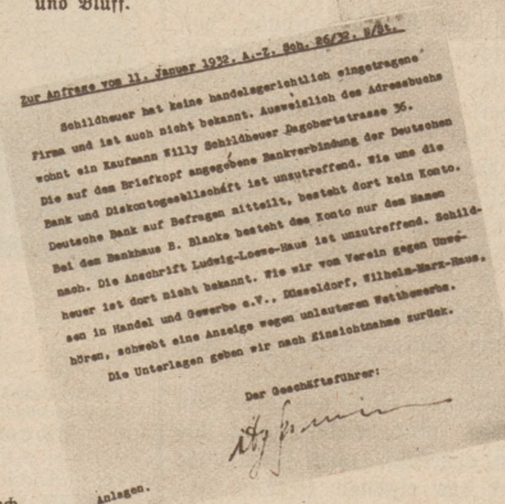
Die Schwindelfirma antwortet.
Der Ton ist scheinbar vertrauenerweckend, jedenfalls merkt der Geprellte erst hinterher die kleinen Schönheitsfehler und die verdächtige Zahlungsaufforderung.

Unten:

Wenn Sie Verdacht schöpfen,
wenden Sie sich an die Hamburger Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen und bald ist die genaue Auskunft da — — das angeblich große Unternehmen entpuppt sich als Luftgeschäft und Bluff.



So sieht die wunderbare Kindertrompete aus,
die als große Sensation gepriesen wurde und nach der Bestellung als billigstes Jahrmarktspielzeug begreifliche Enttäuschung bereitet.



Zur Anfrage vom 11. Januar 1932. A.-Z. Sch. 26/32. B/St.

Schildheuer hat keine handelsgerichtlich eingetragene Firma und ist auch nicht bekannt. Ausweislich des Adressbuchs wohnt ein Kaufmann Willy Schildheuer Dagobertstrasse 36. Die auf dem Briefkopf angegebene Bankverbindung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft ist unzutreffend. Wie uns die Deutsche Bank auf Befragen mitteilt, besteht dort kein Konto. Bei dem Bankhaus B. Blanke besteht das Konto nur dem Namen nach. Die Anschrift Ludwig-Loewe-Haus ist unzutreffend. Schildheuer ist dort nicht bekannt. Wie wir vom Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe e.V., Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus, hören, schwebt eine Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs.

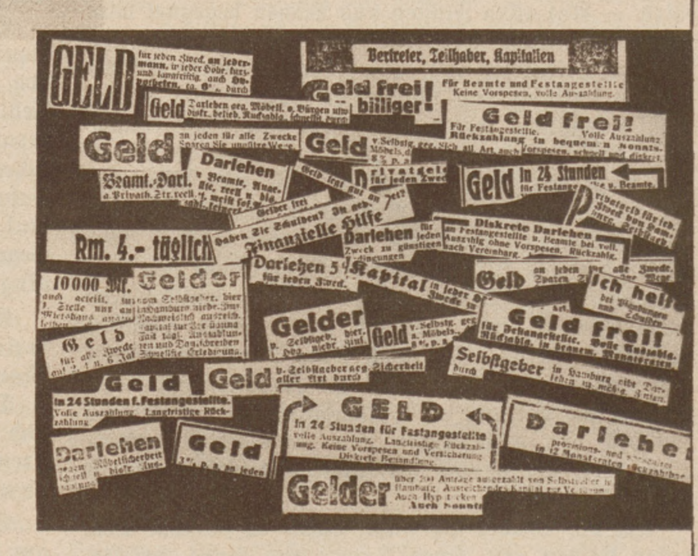
Die Unterlagen geben wir nach Einsichtnahme zurück.

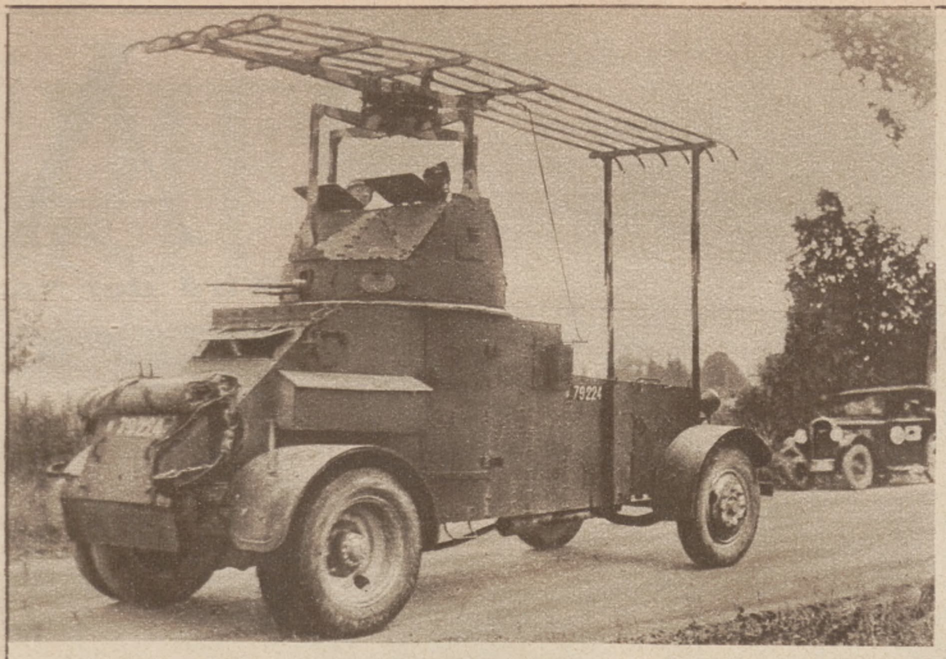
Der Geschäftsführer:

Anlagen.

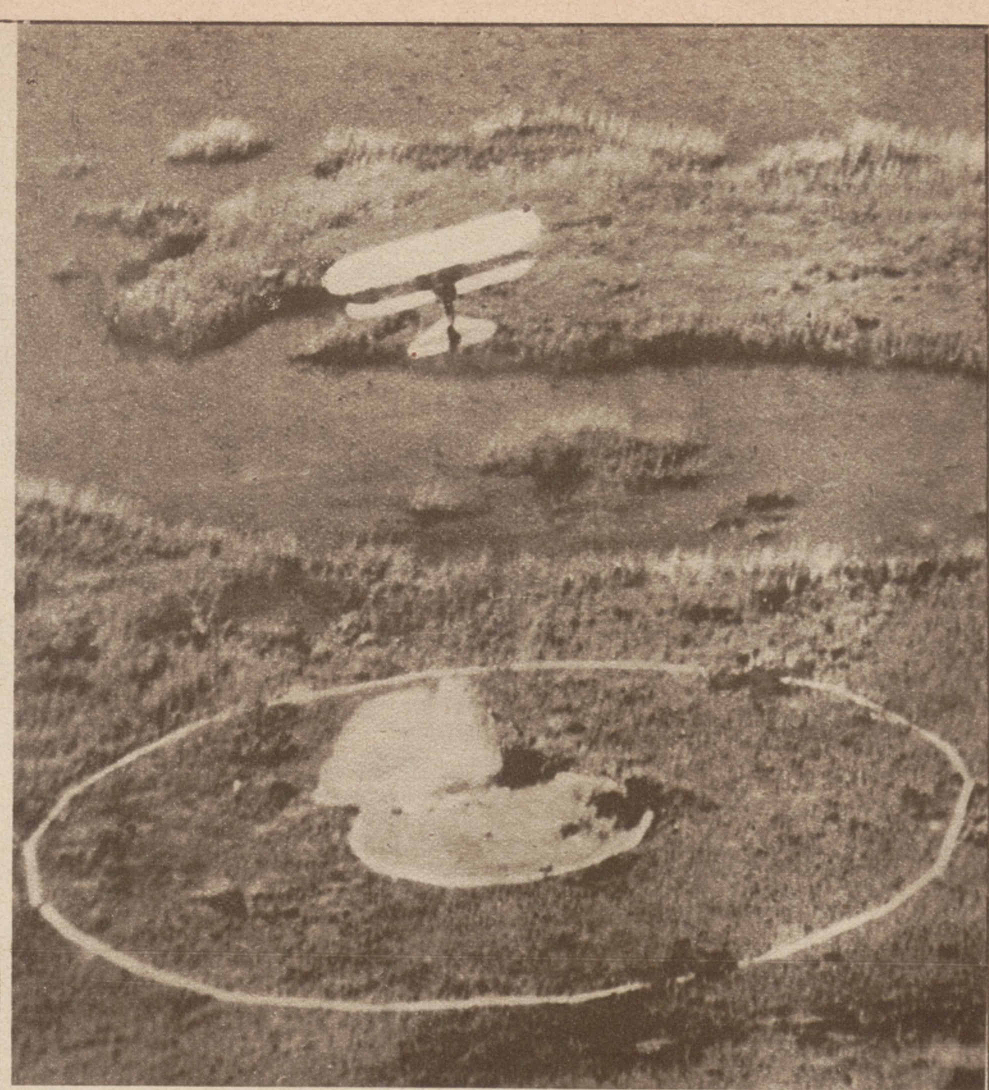
Rechts:

Täglich erscheinen Hunderte solcher Inserate
in verschiedenen Zeitungen. Außer den Darlehnsinstituten, die Vorauszahlungen von Darlehen an ihre Kunden mit immensen Vorschußforderungen geben, machen sich immer mehr die sogenannten „Nachschußneppér“ breit, die unter allen möglichen Vorwänden ihre Opfer mit immer weiteren Forderungen verfolgen.





Achtung, Achtung! – Hier ist die Sendestation des Panzerautos.
Anläßlich der jüngst in Ostfrankreich stattgefundenen Manöver wurde als einzig in der Welt dastehend, ein Panzerauto, das mit einer vollständigen Radio-Sendeanlage ausgerüstet war, verwandt. Es ist zu beachten, daß bei dieser Anlage, die sonst aus dünnen Drähten bestehende Antenne aus dicken Stahlstäben konstruiert war.



Wie lerne ich Bomben werfen?
Eine riesige „Zielscheibe“ für Armeeflugzeuge im amerikanischen Staate Virginia. Die Aufgabe des Fliegers ist, genau den Mittelpunkt des Objektes mit Bomben zu belegen.

Manöver bei den andern

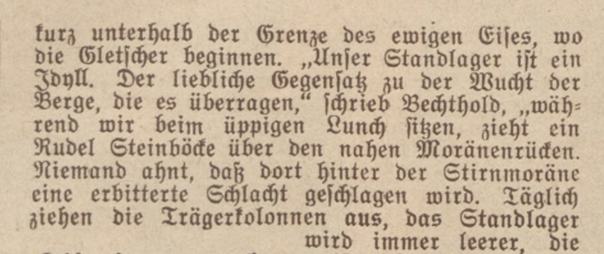
Die Riesenkanone im Manövergelände.
Dieses Riesengeschütz wurde zu den französischen Herbstmanövern in Chalons-sur-Marne auf einem Spezial-Panzerwagen befördert.

ANGRIFF auf einen 8000er

Wird der Nanga-Parbat bezwungen werden? / Von Dr. A. Lang

„Gewaltig war der Anblick, den der Nanga-Parbat vom Rakiot-Tal aus bot.

Auf dem Wege zu ihm ist der links befindliche 7062 m hohe Rakiot-Peak bereits erstiegen, so daß der Angriff auf die letzten 1000 m direkt bevorsteht."



In dem letzten Telegramm, das von Willy Merkl, dem Leiter der Deutsch-Amerikanischen Himalaja-Expedition, Anfang September hier eintraf, heißt es ganz kurz: „Heron, Merkl und Wießner hoffen mit 10 guten Kulis von dem bereits in 7000 m Höhe eingerichteten Lager VII erfolgreich zum Gipfel vorstoßen zu können." Schon daß es gelungen ist, ein Lager in 7000 m Höhe zu errichten, ist eine gewaltige Leistung, wird nun der letzte Angriff auf den 8120 m hohen Nanga-Parbat gelingen?

Die Expedition ist bereits etwas zusammengeschmolzen: 3 Teilnehmer mußten im August wegen Erkrankung und 2 weitere wegen Ablauf der verfügbaren Urlaubszeit umkehren. Die Vorbereitungen zu dem letzten Angriff waren äußerst schwierig gewesen und haben sich auch länger hingezogen, als man angenommen hatte. Am 9. Mai kam die Expedition in Bombay an und begann in Kashmir am Ende aller Eisenbahn- und Autolinien den eigentlichen Aufmarsch. Mit 109 Pferden und 200 Trägern mußten gleich 2 Hochpässe, der 3600 m hohe Tragbal-Paß und der 4200 m hohe Burzil-Paß überschritten werden. Obwohl es schon Mai war, waren die Verhältnisse aber noch „äußerst winterlich", wie Fritz Bechthold schreibt, also hätte die Expedition kaum früher starten können.

Am 10. Juni wurde Bullar-Nullah am Fuße des Nanga-Parbat erreicht. Für den Hauptangriff auf den Berg hatte man 30 berggewandte, stämmige Leute aus dem Karakorum-Gebirge, die unter dem militärischen Kommando von Leutnant Frier standen, angeworben. Von den ursprünglich 200 Kulis wurde der größere Teil nach Hause geschickt, um Proviant zu sparen, und gewichtig stolzierten die neu eingekleideten eigentlichen „Hochträger" durch die Zeltstadt. Das Hauptlager wurde in der Höhe von 3200 m errichtet, kurz unterhalb der Grenze des ewigen Eises, wo die Gletscher beginnen. „Unser Standlager ist ein Idyll. Der liebliche Gegensatz zu der Wucht der Berge, die es überragen," schrieb Bechthold, „während wir beim üppigen Lunch sitzen, zieht ein Rudel Steinböcke über den nahen Moränenrücken. Niemand ahnt, daß dort hinter der Stirnmoräne eine erbitterte Schlacht geschlagen wird. Täglich ziehen die Trägerkolonnen aus, das Standlager wird immer leerer, die meisten Lasten liegen bereits droben in dem Hochlager."



Aschenbrenner auf dem Rakiotgletscher.

Mitglieder der Expedition

beim Bau der Dunkelkammer im oberen Teil des Rakiot-Tales, wo das Hauptlager war.

Willy Merkl, der Leiter der Expedition,

vor seinem Lager-Zelt im oberen Buldartal.

Links: „Nach dem anstrengenden Marsch

sitzt es sich ausgezeichnet in der herrlich romantischen Umgebung unter der prächtigen Bergsonne" (Lager auf der „Elisabeth-Ruh").

In dieser Zeit war die Expedition noch durch gutes Wetter begünstigt und machte rasche Fortschritte. In ungefähr 5000 m Höhe konnten die beiden ersten Lager errichtet werden, und im Monat Juli wurden die Lager 3 und 4, das letztere in fast 6000 m Höhe, angelegt. Nun aber begannen die großen Schwierigkeiten. Es mußte der Rakiot-Peak, der etwas über 7000 m hoch ist und der ganz in der Nähe des Nanga-Parbat liegt, bezwungen werden. Vom Rakiot-Peak führt ein verhältnismäßig sanft ansteigender Grat zum Gipfel des Nanga-Parbat. Noch im Juli konnten zwei weitere Lager nach einem steilen und gefährlichen Weg eingerichtet werden, und noch am Ende des Monats gelang es Merkl mit Wiesner und Bechthold in 7000 m Höhe auf dem Rakiot-Peak das Lager 7 anzulegen.

Den ganzen Monat August hindurch traf keine Nachricht von der Expedition ein, und erst jetzt nach der letzten Meldung hat sich herausgestellt, daß die Expedition drei Wochen lang vollkommen eingeschneit war.

Am 21. August konnten aber Heron, Merkl und Wiesner wieder in 7000 m Höhe vordringen, um von hier aus den letzten Versuch zu wagen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Bezwingung dieses Berges versucht wird. Vor 37 Jahren spielte sich dort eine furchtbare Tragödie ab. Damals versuchte der Engländer Mummery, der Bezwinger des Matterhorns, den Nanga-Parbat zu besteigen und stürzte mit drei eingeborenen Trägern ab. Falls der Deutsch-Amerikanischen Expedition jetzt die Bezwingung gelingen sollte, so wäre dies das erste Mal, daß ein Berg von über 8000 m Höhe bestiegen worden ist. Es gibt auf der Erde zwölf Berge, die über 8000 m hoch sind. Die Versuche, die Professor Dyrenfurth schon zweimal vergebens zur Bezwingung eines anderen Achttausenders, des Kanchengönga, unternommen hat, sind noch in aller Erinnerung. Von Engländern und Amerikanern ist auch die Bezwingung des Mount Everest selbst schon wiederholt vergeblich versucht worden.





Unten: **Das Hauptlager der Expedition im Rakiotgletscher.**



Kulikolonne auf dem Weg zum Lager;
im Hintergrund Chongra-Peak.

Lager 2 gegen Ganalo-Peak.



Meister ihrer Zeit

Freundschaftliche Fühlungnahme.
Die Riesenschildkröte beschnuppert interessiert die winzige Schwester. Und doch wird — in langen Jahren — das kleine Tier die gleiche Größe erreichen.

Rechts:
Friedrich Kayßler,
Eichenholzskulptur von K. H. Isenstein, ausgestellt auf der Großen Berliner Kunstausstellung im Schloß Bellevue.

Das Kunstwerk des Monats im Deutschen Museum, Berlin, Hendrik de Keyser (1567—1621): Männliche Büste (gebrannter Ton).

Hollywood baut ein Ghetto — natürlich für Filmzwecke. Um den Hauptteil des Films „Im Herzen New Yorks" zu drehen, wurde ein Teil des Judenviertels in der Filmstadt nachgebildet.